

Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: 8 (1874)

Artikel: Bischof Johann von Gurk, Brixen und Chur und die Familie Schultheiss von Lenzburg
Autor: Liebenau, Theodor von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-21230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bischof Johann
von Gurk, Brixen und Cur
und die
Familie Schultheiss von Lenzburg

von

Theodor von Liebenau,
Staatsarchivar in Luzern.



Diese im Jahre 1863 in Innsbruck begonnene und 1872 in Luzern abgeschlossene Arbeit haben auf die verdankenswertheste Weise gefördert die Herren Professor Dr. Alfons Huber und J. Durrig in Innsbruck, P. Justinian Ladurner daselbst, Egbert Friedrich von Mülinen in Bern, Dr. Hermann von Liebenau in Luzern und namentlich Herr Professor E. Rochholz in Aarau, denen ich hiermit den verbindlichsten Dank ausspreche.

•

§ 1.

Geschichte der Familie Ribi von Sengen, später genannt Schultheiss von Lenzburg.

In dem freundlichen Thale, das der Homberg und der Lindenberg begränzen und dessen Tiefe der Hallwylersee füllt, liegt das Dorf Seengen, in dessen Kirche die irdischen Ueberreste des Helden von Murten ruhen.¹ — Dort lebte um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, auf dem ihr von der Benedictinerabtei Muri verliehenen Gute, die Familie Ribi,² die sich weder durch großen Länderbesitz, noch durch angestammten Adel³ auszeichnete; was ihr aber von den umwohnenden Geschlechtern einen langdauernden Ruhm verschaffte: das sind die hohen Geistesgaben und die unwandelbare Treue zu dem Hause Habsburg-Oesterreich, die wir an mehreren ihrer Glieder in besonderem Grade bewundern müssen.⁴

Die ältesten Nachrichten über diese Familie entnehmen wir dem Jahrzeitbuche des Chorherrnstiftes Beromünster; nach demselben stiftete, wohl zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, Heinrich Ribin, Chorherr zu Münster, vormals Kirchherr zu Schinznach, für seinen Vater Johann Ribin, seine Mutter Catharina, seine Brüder und Schwestern, insbesondere für Mechtild, Klosterfrau in Rothenburg, mit Bodenzinsen in Wallendenwag und Neudorf, einen kirchlichen Gedenktag.⁵ Eben dieser Heinrich Ribin war auch Rector der Kirche in Schwarzenbach.⁶

¹ Hans von Hallwyl, 1476, der jüngst durch Professor Karl Brunner ist dargestellt worden.

² So und nicht «Kybi», wie E. Fr. von Mülinen (Helvetia Sacra I. 13, 36, 54, 212) behauptet, nennt sich diese Familie; später erst kommt der Name Schultheiss von Lenzburg (Sculteti) vor.

³ Ribi ist nicht etwa ein Spitzname für einzelne Glieder des Ritterhauses Sengen; denn weder Gemeinschaft der Besitzungen, noch der Wappen ist nachweisbar. Die von Sengen waren Ritter; die Ribi von Sengen zuerst Bauern, dann Edelknechte; einzelne erlangten die Ritterwürde. Ulrich, der Bischof von Cur, wird nur von unkritischen Autoren (Flugi u. a.) Graf genannt.

⁴ Einzelne genealogische Notizen über diese Familie hat Dr. Gerold Meyer von Knonau zusammengestellt in dem Jahrbuch für die Schweizergeschichte 1867, S. 161.

⁵ 2. Herbstmonat. Hac die celebratur anniversarium Heinrici Ribin, huius ecclesie canonici. et olim Rectoris Ecclesie in Schinznach, et Johannis Ribin patris sui, et Katherine matris sue, fratrum sororumque suorum, et Mechtildis incluse in Rothenburg. In quorum anniversario dantur de bono dicto in dem Wallendenwag vj modii avene. Huic anniversario addentur ii modii spelte et xβ. de bonis in Nüdorf de anno gratie prefati Heinrici Ribin. — Geschichtsfreund V. 135.

⁶ Bircher Liber Vitae Ecclesiae Beronensis. Mss.

Wie die andern Schwestern Heinrichs hießen, sagt uns das Jahrzeitbuch der Benedictiner von Lucern;¹ es verzeichnet dasselbe Jahrzeiten für Johann von Lenzburg und dessen Gemahlin Bildrudis, so wie für deren Kinder Mechtild, die Klosterfrau, und Margaritha.²

Brüder dieses Johannes Ribin³ dürften sein: Ulrich und Conrad Ribin.

Ulrich Ribin,⁴ Meister der hl. Schrift, ist der Erste aus diesem Geschlechte, der sich durch seine Talente eine Bahn brach und seine Familie aus der bisanhin höchst unwichtigen Stelle heraushob. In früher Jugend hatte er das Ordenskleid der Augustiner genommen, aber wo und wann, ist nicht bekannt; seine Talente verschafften ihm bald die wichtige Stelle eines Beichtvaters des Erzbischofs von Mainz, Mathias von Buchegg. Nach dem Tode dieses entschiedenen Feindes Kaiser Ludwigs verkündete Ulrich im Jahre 1330 in Mainz den vom Papste gegen das Oberhaupt des deutschen Reiches geschleuderten Bann.⁵ Nicht lange darnach, im Jahre 1331, wurde Ulrich vom Papste zum Danke für die gegen Kaiser Ludwig geleisteten

¹ 27. März. Obiit Margaretha de Lenzburg et mechtildis conversa soror ejus, Jo. de Lenzburg et bildrudis uxor ejus, qui legaverunt unam libram denariorum presentibus in Sempach. Geschichtsfreund IV, 224.

² Lenzburg heißen sie hier wohl deßhalb, weil das Jahrzeitbuch aus später Zeit stammt, aus der Mitte des XV. Jahrhunderts.

³ Ein Johann Ribin wird im Jahre 1343 in Urkunden der Grafen von Thierstein und Bischof Johannis von Basel als Münzmeister von Basel erwähnt (Halter Collectan. Basil., Mss. in der Bibliothek der Herrn von Müllinen in Bern; Mone Zeitschrift IV, 470). Dieser Johann Ribin, Gemahl der Elisabetha von Magstatt, hatte wieder einen Sohn Namens Johann. Wurtsen sagt in seiner Basler Chronik (2. Ausgabe 359), es gehöre dieser Münzmeister der Familie Sürin an.

⁴ Albertus Argentinensis, oder richtiger Mathias Neoburgensis, apud Urstisium Scriptores II, 168, Ausgabe von Studer S. 222—223 nennt ihn Lector ordinis Heremitarum sancti Augustini. Auch die Oberrheinische Chronik (ed. Grieshaber) S. 30 nennt ihn einen Augustiner. — Auch J. J. Amiet nennt in Mohr's Cod. Diplom. Rhaetiae III, 39 Ulrich einen «Augustiner Mönch in Freiburg in Uechtland»; doch ohne Angabe einer Quelle. — Dagegen behauptet Hartmann (Annales Eremiti pag. 314), er sei zuerst Conventual von Einsiedlen und Administrator von Pfäfers gewesen; ihm folgte Sprecher, Pallas Rhaetica (Lugduni Batavorum 1633, 4, lib. III, pag. 132; A. Jäger (Engadiner Krieg S. 9). Vgl. dazu Regesten von Disentis N. 115. Es entstand diese Angabe durch irrige Uebersetzung der Worte «Heremitarum ordinis», durch die von E. Tschudi redigirte Stelle im Jahrzeitbuche von Einsiedlen: IX. Calend. Maii. obiit Ulricus de Lenzburg, noster monachus, postea abbas Fabariensis ac tandem episcopus Curiensis 1340. — P. Marq. Herrgott. Geneal. Habsburg. II, 834. — Egid Tschudi schreibt auch in seinem Catalogus Mss. Episcop. Curiens. 1332 Ulricus von Lenzburg, Conventherr zu Einsiedlen gßin, empfieng sin fryheit anno 1332, starb 1355. Zurlauben Mon. Tug. VI., 41. — S. Scripturae Magister nennt ihn F. Sprecher: Rhaetia p. 86.

⁵ Johann. Victor, apud Boehmer Fontes rer. German. I, 408. Sedet Ulricus lector Augustinensis in ambone Moguntie idem fecit et papa episcopatum propter obedientiam sibi contulit Curiensem. — Ebeling: Deutsche Bischöfe I, 153. — Solothurn. Wochenblatt 1845, 42. — Unrichtig läßt Hottinger ihn den Bann im Mailänder Sprengel verkünden. Vgl. Schweizerischer Geschichtsforscher XI, Jäger I. 1. — Bischof Mathias lebte, nach Alb. Argent., sehr vertraut mit Ulrich.

Dienste auf den bischöflichen Stuhl von Cur erhoben.¹ — Wohl mochte Niemand den Erwählten um diese Würde beneiden, denn war Ulrich auch Herr eines großen Ländergebietes, selbst Fürst des römischen Reiches geworden: so war doch seine Stellung durchaus keine angenehme.² Zwar hatte der Tod vor kurzer Zeit den römischen König Friedrich vom Schauplatze des Lebens abgerufen, aber dennoch wurde Kaiser Ludwig vom Papste noch nicht anerkannt. Der hohe Adel Rätians, der vom Bischofe von Cur Lehen trug, war in diesen Wirren nur darauf bedacht, seine Macht auf Kosten der Domkirche zu vergrößern. Kräftige Naturen, welche die zerrütteten Verhältnisse ordnen wollten, waren ihm daher durchaus nicht willkommen. Das hatte Ulrichs Vorfahr im Bisthume — Johannes Pfefferhard von Constanz — nur zu sehr erfahren. Denn, von den Freiherrn von Grünenberg gefangen, endete er sein Leben im Kerker unter Meuchler Hand. Ein nicht viel besseres Loos schien dem Bischof Ulrich bestimmt; sein Hauptgegner war anfänglich der alte Tyrann Rätians, Freiherr Donat von Vatz.³ Gegen diesen verbündete sich Bischof Ulrich von Cur mit dem geistig so hochbegabten Abte von Disentis, Freiherr Thüring von Schweinsberg.⁴ — Gleich nach seinem Regierungsantritte wurde Bischof Ulrich von seinen Vasallen zwar noch nicht offen bekämpft, aber er fand es doch besser, seinen Sitz nicht in Cur, sondern auf der wohlbefestigten Fürstenburg aufzuschlagen.⁵

Wenn Bischof Ulrich in den ersten Jahren seiner Regierung mit den Ghibelinen Hochrätians in gutem Einvernehmen lebte, so hatte dies seinen Grund vorzüglich darin, daß die Herzoge von Oesterreich mit Kaiser Ludwig sich ausgesöhnt hatten. Wichtiger als die Beziehungen zu den Herzogen waren die Verhältnisse zu König Heinrich von Böhmen, Grafen von Tirol, dem Erbmundschenken und mächtigsten Vasallen des Hochstiftes.

Mit König Heinrich verglich sich Bischof Ulrich von Cur im

¹ Jäger, Engadeiner Krieg S. 9. Alb. Argent. sagt: «post multos labores» habe Ulrich das Bisthum erhalten. Bucelin Rhaetia p. 269: «mire electus». Schweizerischer Geschichtsforscher I, 275.

² Oberrheinische Chronik, herausgegeben von Grieshaber S. 30: Nach dem gap er (der Pabest) in einen Augustiner; der hielt des bischtümes güt faste, vnd têt dem von Fatz und andern herren wirs, den je dekein bischof. — Der Wahltag ist nicht bekannt; Bischof Johann starb den 23. Mai 1331 (E. Fr. von Mülinen: Helvetia Sacra I, 13), Ulrich urkundet zuerst 1331 am 28. September, Eichhorn. Episcop. Curiens. Cod. Dipl. 101. Foffa: p. 31 f.

³ Albert. Argentin. — Oberrhein. Chronik. — Vita Berchtoldi de Bücheke, Episcopi Argentinensis. Ed. G. Studer S. 223.

⁴ Die Notae Einsiedlen. im Geschichtsfreund I, 151. sagen zwar, Abt Thüring habe dieses Bündniß noch mit Johann, Ulrichs Vorgänger, abgeschlossen; allein als Thüring nach Disentis kam, war Bischof Johann schon todt; vgl. Th. v. Liebenau: Gesch. d. Freiherrn v. Attinghusen S. 90—97.

⁵ Frater Ulricus Dei et apostolice sedis gratia Episcopus Curiensis bestätigt dem Kloster Marienberg die Martinskirche in Passeyr; dat. Fürstenburg. Eichhorn Episcop. Cur. Cod. Diplom. N. 101. Foffa: Münsterthal p. 31 f.

Februar 1332¹ wegen der Streitigkeit, die Ober- und Unter-Pontalt und Bergell zwischen ihnen und ihren Leuten verursachte, und gemeinschaftlich beschlossen sie, die Kämpfe aufzuheben und die Straßen zu schirmen, sowie die Herren Johann und Conrad von Planta, die in diesem Kriege am meisten mitgenommen worden waren, durch Errichtung eines Zolles ober Pontalt zu entschädigen.

Nach Beilegung dieser Fehde war Bischof Ulrich besonders darauf bedacht,² sich den Besitz der Feste Fürstenburg zu sichern. Auf Vermittlung des Grafen Albert von Werdenberg kam unter dem 12. Jänner 1332 ein Vertrag zu Stande, in Folge dessen die Burg in die Gewalt des Bischofs überging.³

Von allen Seiten drang man jetzt auf den machtlosen Bischof von Cur ein, um ihm Rechte abzutrotzen. So mußte sich Bischof Ulrich schon am 11. November 1334 in Cur mit dreißig Geiseln verbürgen, dem Grafen Albrecht von Werdenberg, Herrn zu Heiligenberg, Kastvogt von Disentis und Reichsvogt in den Waldstätten, sowie seinen Erben um die Summe von 1200 Gulden die Widerlösung der Burg Greiffenstein, Bergün und aller Zubehörde jederzeit zu gestatten.⁴ In eben dieser Zeit verpflichtete sich Bischof Ulrich dem König Heinrich von Böhmen, Grafen von Tirol, alle Burgen offen zu halten und ihm Kriegshülfe zu leisten:⁵ in seiner Abwesenheit sollen seine Leute und Pfleger in des Königs Herrschaft diesem in Allem gehorchen.

Auch mit Graf Rudolf von Montfort-Feldkirch mußte Bischof Ulrich am 26. August 1336 einen Vertrag über die Feste Marschlins eingehen.

So schwach Bischof Ulrich mächtigen Herren gegenüber dastand, war er doch als Friedensstifter gerne gesehen, so besonders vom Titularkönig von Böhmen, den er mit den Gotteshausleuten wie mit

¹ Jäger: Regesten über das Verhältniß Tirols zu Graubünden S. 11 f. Dr. J. Egger, Geschichte Tyrols I, 360 setzt die Aussöhnung auf den 11. December 1332.

² Zwischen hinein fallen mehrere Handlungen religiöser Natur; so gab Bischof Ulrich von Cur dem Kloster Oettenbach einen Ablassbrief (Archiv Oettenbach, jetzt Staatsarchiv Zürich). — 1332, 15. October, gibt er dem Kloster Disentis Bestätigung eines Ablassbriefes. Th. v. Moor: Regesten v. Disentis N. 97. — Ich bezeichne hier noch die weniger wichtigen Belehnungsurkunden, damit ein späterer Forscher um so leichter ein Bild dieses interessanten Mannes gestalten kann. 1335, 12. Jänner, Belehnung der Gebrüder Imperialis; 29. April 1336 Belehnung von Caspar und Jacob Scarlari. Th. v. Moor: Cod. Dipl. Rhaet. III, 39–40. 1336, 21. März, Fürstenburg, für Kloster Steingaden. Anzeiger f. schweizer. Gesch. u. Alterthums-kunde 1864, S. 10.

³ Vgl. hierüber meine Beiträge zur Schweizergeschichte aus Tiroler-Archiven im Anzeiger f. schweizer. Gesch. 1864, 61 p. Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsquellen XV. 12.

⁴ Th. v. Moor Cod. Diplom II, N. 315. Vanotti: Gesch. d. Grafen von Montfort und Werdenberg S. 234 f.

⁵ Alb. Jäger: Engadeiner Krieg S. 10. Dr. J. Egger: Geschichte Tyrols I, 360.

Ritter Heinrich von Annenberg und Johann dem Alten von Ramüß verglich.¹

Als Reichsfürst erschien Bischof Ulrich im März des Jahres 1337 auf dem vom Kaiser Ludwig versammelten Reichstage zu Speier,² von wo er am 27. März 1337 an den Papst nach Avignon gesendet wurde.³ Bekanntlich erhielten die Gesandten, die dort am 3. Juni eintrafen, obwohl freundschaftlich aufgenommen, nicht einmal ein Antwortschreiben zurück.

Was Bischof Ulrich bewog, sich offen auf die Seite Ludwigs zu stellen, gegen den er früher selbst den Bann verkündet hatte, ist nicht bekannt; vielleicht hoffte er durch diesen in dem Besitze seines Bisthums geschützt zu werden. Er war nämlich mit Graf Rudolf von Montfort-Feldkirch wegen der Feste Marschlins in Streit gerathen und hatte sie demselben in Wien, durch Vertrag vom 26. August 1336, wieder überlassen,⁴ obwohl er sie mit den Waffen in der Hand erobert hatte; im Jahre 1337 gab er in Baden die Feste dem Herzog Albrecht von Oesterreich zu Lehen.

Von der Gesandtschaft an den Papst zurückgekehrt, belehnte Bischof Ulrich von Cur zu Ende des Jahres 1337 die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und Ursula von Vatz, die Tochter seines heftigsten Gegners, mit Schams, Bärenburg, Rheinwald, Ortenstein und Schanfik.⁵ In eben dieser Zeit empfing Graf Friedrich von Toggenburg das Thal Davos und die Burg Falkenstein von Bischof Ulrich zu Lehen.⁶

Gleich darauf begab sich Bischof Ulrich wieder an den kaiserlichen Hof nach Speier. Dort unterzeichnete er am 27. März 1338 mit andern deutschen Bischöfen jenes denkwürdige Schreiben an Papst Benedict XII. wegen Aussöhnung Kaiser Ludwigs mit der Kirche, worin bemerkt wurde, Bischof Ulrich von Cur werde bald

¹ Jäger I. I. — Urk. im Arch. Gandegg.

² Schoepflin Als. Dipl. II. 160. — Bucelin Rhaetia 270 f., u. Iselin Lexikon III. 129 lassen ihn irrig schon 1334 nach Avignon reisen, vgl. Hartmann Annal. Eremi 314.

³ Harzheim Concil. German. IV. 321. Olenschlager Urkunde N. LXVI. vgl. Raynal Annal. Eccles. § 3 ad 1338, 1. Juli, Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Cöln. Böhmer, Reg. Ludwig des Baiers N. 146 u. 148.

⁴ Vanotti. Gesch. d. Grafen von Montfort u. Werdenberg, S. 79. — Jäger, Regesten S. 12. — Graf Rudolf war ein eifriger Parteigänger der Herzoge; der Streit aber entstand nicht schon 1326, wie Vanotti meldet. Auf diesen Streit wirft besonders die Urkunde Herzog Otto's von Oesterreich einiges Licht. Wir erfahren aus derselben, ausgestellt am 25. Jänner 1338 in Wien, daß sich der Streit um Lehen drehte; daß die beiden Herzoge in denselben verwickelt waren und daß Bischof Ulrich die Feste, die nach der Montforter Chronik der Graf zuerst eingenommen hatte, wieder zurück eroberte. — Herzog Otto trat dem von seinem Bruder geschlossenen Vergleich bei. A. Jäger, Regesten S. 12. Dieser Streit mochte Bischof Ulrich in seiner Treue zu Oesterreich wanken machen. Mohr Arch. I, 2, 42.

⁵ Vanotti: Gesch. d. Grafen von Montfort S. 282.

⁶ Eichhorn Episcop. Cur. p. 107, 104. Mohr, Arch. II. 2, 42. Flugi p. 33

wieder mit Graf Gerlach von Nassau als Gesandter am päpstlichen Hofe eintreffen.¹

Wirklich reiseten Bischof Ulrich von Cur, Bruder Hermann von Westphalen² und Graf Gerlach von Nassau an den päpstlichen Hof, um die Absolution Ludwigs von Baiern zu erwirken. Der Papst nahm die Gesandten freundlich auf, aber betheuerte unter Thränen, daß es ihm unmöglich sei, ihrem Gesuche zu entsprechen, weil ihm der König von Frankreich geschrieben: wenn er ohne seine (des Königs) Bewilligung den Baier vom Bannfluche löse, so werde es ihm schlimmer gehen, als dem Papste in Bologna unter seinen Vorfahren. Auf Geheiß des Papstes geleitete der Dauphin die Gesandten bis nach Lausanne.³

Während nun im deutschen Reiche sich die Lage der Dinge immer ernstlicher gestaltete, verlebte Bischof Ulrich von Cur theils in Rätien,⁴ theils am Hofe der Herzoge von Oesterreich in Wien,⁵ ruhige Tage; stets darauf bedacht, entzweite Gemüther zu versöhnen.⁶ Von Kaiser Ludwig zog er sich immer mehr zurück und suchte im engen Anschlusse an das Haus Oesterreich sein Heil. Wirklich erließ auch Herzog Albrecht am 14. September 1341 an

¹ Schaten: Annal. Paterborn. II, 287—288. Olenschlager: Staatsgeschichte; Urkunden S. 186—187. — Man wird also dem Bischof von Cur keineswegs Mangel an patriotischem Sinne absprechen können; noch weniger Verdienste um K. Ludwig. Doch läßt sich bis jetzt noch keine Gunstbezeugung des Kaisers für den Bischof finden; denn die Notiz bei Flugi p. 33, Kaiser Ludwig habe am 29. November 1339 in Speier den Leuten von Cleven befohlen, dem Bischof Ulrich von Cur «in allem und durch allen laut kaiserlichen Freiheiten zu gehorchen», scheint mir eine Verwechslung mit einem ähnlichen Befehle Karl IV. Ueber die Gesandtschaft vgl. Chronik Heinrichs Truchseß v. Diessenhoven, ed. Höfler p. 4.

² Böhmer Acta Imperii II, 740, Nr. 1046.

³ Mathiae Nüwenburgensis Chronica, ed. G. Studer S. 85—86 u. 103. Ganz abweichend ist der Bericht vom 9. Juni 1338, den Johann von Verden verfaßte, gedruckt bei Böhmer 1338: den 18. September meldet Kaiser Ludwig den achten, die über den Landfrieden im Elsaß gesetzt sind, Bischof Berchtold von Straßburg habe das ihm in Speier in Gegenwart Bischof Ulrichs von Cur und anderer Reichsfürsten gegebene Wort gebrochen; er bitte um Hülfe gegen denselben. Boehmer Acta Imperii I, 530—35, Nr. 786.

⁴ 1341, 20. Mai, gibt Bischof Ulrich auf Bitte seines Neffen, Propst Johans von Curwalden, dem genannten Gotteshause die Investitur der Kirche Feldsparg. Th. v. Mohr: Cod. Dipl. II, 352 f. Vgl. Urkunde vom 11. April 1341, Cur. ib. III, 41.

⁵ 1341 gibt er in Wien der Stephanskirche Ablass. Eichhorn Ep. Cur. 108.

⁶ 1342, 1. Mai, vergleicht er Abt Hermann von Pfäfers mit seinem Schirmvogte dem Grafen Rudolf von Werdenberg (Vanotti S. 282, 480, Regesten v. Pfäfers N. 158) — 1343, 24. Mai, versöhnt er zu Rätzens den Abt von Disentis mit dem österreichischen Vogte zu Glarus (Regesten von Disentis Nr. 108). 1343, 3. Juni, nimmt der Abt den Vergleich an (ibid. Eichhorn Episcop. Cur. 237). Mohr Codex. Diplom. II, 366. Jahrbuch d. histor. Vereins v. Glarus II, 186. — Ueber sein Verhältniß zu Disentis vgl. Regesten von Disentis N. 113 u. 115. Auch mit der Abtei Pfäfers lebte Ulrich in gutem Einvernehmen, vgl. Regesten von Pfäfers N. 168 ad 13. November 1344. — 1345, 8. Juni, ersuchte der Priester Johann Uli den Bischof Ulrich von Cur um die Bestätigung der Dotation der St. Katharina-Kapelle unter Bilten. Jahrbuch v. Glarus II, 140 ff.

alle seine Amtleute den Befehl, den Bischof Ulrich von Cur getreulich zu beschützen.¹

In welchem Ansehen Bischof Ulrich von Cur damals stand, ersehen wir besonders daraus, daß ihn Herzog Albrecht der Weise, von Oesterreich, seinem Brudersohne, dem jugendlichen Herzog Friedrich von Oesterreich als Erzieher und Kanzler beiordnete,² als er denselben zu allseitiger Ueberwachung des Landfriedens in die obern Lande abschickte.³

Allein bald kamen für den friedfertigen Bischof Tage großen Kammers. Die Reichsfürsten hatten in der Person König Karls von Böhmen dem Kaiser Ludwig einen Gegenkönig aufgestellt. Bischof Ulrich von Cur, einerseits aus Furcht vor dem Banne des Papstes, andererseits aber dem Uebergewichte der Böhmen weichend, schlug sich auf Seite des neugewählten Königs. Da Bischof Ulrich einer der mächtigern Herrn in Tirol war, so war das ein besonders harter Schlag für des Kaisers Sohn, den Markgrafen Ludwig von Brandenburg, Gemahl der Gräfin Margaritha von Tirol. Diese suchten den Bischof in ihre Gewalt zu bringen und wirklich gelang es ihnen, sich im Sommer des Jahres 1347 seiner zu bemächtigen.⁴ Im Bunde mit dem Bischof von Trient, dem Adel Tirols und den oberitalischen Städten, wollte Bischof Ulrich im April 1347 Markgraf Ludwig von Brandenburg aus Tirol vertreiben und König Karl indessen zum Landesherrn machen. Allein das glücklich begonnene Werk endete den 24. Juni mit dem unglücklichen Treffen zu Tramin, in dem der Bischof gefangen wurde.

Während der Bischof in Tirol gefangen saß, ging die Fürstenburg mit allen Besitzungen des Bischofs im Vinstgau in die Gewalt seiner Gegner über.⁵

¹ Th. v. Mohr: Cod. Dipl. Raet. III. 41. — Nicht nur bei Fürsten, sondern auch beim Adel war Bischof Ulrich angesehen; so vergabte ihm Johann von Rietberg im Jahre 1315 Einkünfte im Domleschg. Eichhorn. Ep. Cur. 108. Andere Güter daselbst erwarb Ulrich um 2500 Gulden von der Familie von Landenberg; besonders Schloß Hoch-Juvalt und Rietberg (Ebeling I. 153; Iselin Lex. III. 120) im Domleschg mit Mannschaft und Gütern, wozu im Jahre 1352 Ritter Hermann von Landenberg, österreichischer Landvogt im Aargau, Thurgau, Glarus, Gaster und Wesen, für Beringer von Landenberg u. «Herra Ulrichen, gebornen von Lenzburg, Bischof zu Chur», seine Einwilligung ertheilte. E. Dürstelers hss. Genealogie der Landenberge in Zurlaubens Stemmographie X, 345 f.

² Joh. Victor. Chronic. ap. Boehmer Fontes I, 450, oder Anonym. Leobon. ap. Petz Scriptorum I, 966, oder Joh. de Schoenfeld ap. Würtwein Nov. Subsid. III, 237 ad 1343.

³ Sonderbarer Weise findet sich in keiner Urkunde Herzog Friedrichs der Name Bischof Ulrichs genannt.

⁴ Was Chronologie anbelangt, folge ich hier nicht Joh. v. Winterthur, nicht dem später lebenden Goswin von Marienberg, sondern den gründlichen Erörterungen Dr. A. Huber's: Gesch. d. Vereinigung Tirols mit Oesterreich 42 ff., 123 ff. Wegen des Bündnisses vgl. Mathiae Nüwenburgensis Chronica, ed. G. Studer p. 131.

⁵ Ueber diesen Feldzug Karl IV. und den Antheil Bischof Ulrichs an demselben vgl. Huber: Vereinigung Tirols 123—125. Egger: Geschichte Tyrols I, 380 ff., Heinrich v. Diessenhofen bei Höfler 10 u. Mathiae Nüwen

Bischof Ulrich erhielt seine Freiheit vollkommen nie mehr; für zeitweise Befreiung von seiner Haft mußte er seinen Gegnern die Festen Flums, Altaspermont und Fürstenburg abtreten. Dazu musste er sich mit einer größern Anzahl Bürgen eidlich verpflichten, wieder in die Gefangenschaft auf künftigen Georgentag zurückzukehren, nicht wider den Markgrafen und dessen Brüder zu werben; selbst der Papst sollte den Bischof von diesen Verpflichtungen nicht lösen dürfen.

Nachdem Bischof Ulrich durch diesen am 27. December 1347 auf dem Schlosse Tirol abgeschlossenen Vertrag sich der Kerkerleiden entledigt hatte,¹ eilte er zu seinem Bundesgenossen, König Karl, nach Böhmen. Er fand natürlich die huldvollste Aufnahme. Karl IV. übergab ihm am 4. April 1348 in Prag eine Urkunde, die ihm den Besitz der ihm entrissenen Güter im Vinstgau, besonders des Schlosses Montan am Eingang des Thales Martell, der Capelle des hi. Medard daselbst, der Höfe Morter und Latsch — sichern sollte.² Und schon am folgenden Tage bewies ihm König Karl seine Gunst wieder durch eine neue Urkunde, die ihm und seinen Nachfolgern im Bisthum auf ewige Zeiten, zum Ersatze für die Verluste, die er sowohl im Kriege als im Gefängnisse seinerwegen erlitten, Schloß, Gericht und Kirchensatz Naudersberg mit der Finstermünz zusicherte.³ — Diese Güter waren seit undenklichen Zeiten Eigenthum des Hochstiftes gewesen, und «Karl hatte als Abkömmling der ehemaligen Herrn von Tirol selbst nichts mehr als das Recht des verjagten Prätendenten auf Tirol».⁴ Diese Schenkung, die von den Landesherren nie anerkannt wurde, war nur noch Samen zu neuer Zwietracht.

Getröstet in seinem Unglück kehrte Bischof Ulrich, seinem Versprechen getreu, nach Tirol zurück, um von Neuem Kerkerleiden zu erdulden. In Nürnberg, wo er Pfingsten feierte (13. Juni), stellte sich ihm ein neues Bild des Wechsels alles menschlichen Glücks entgegen. — Dort hatten sich nämlich die Altbürger für König Karl erklärt, wurden aber von einer Gegenparthei vertrieben, die nun das Haupt der bairischen Parthei in die Stadt berief. Bischof Ulrich

berg. Chronica, ed. G. Studer p. 133. — Unrichtig gibt Goswein von Marienburg Bischof Ulrichs Gefangenschaft zu lang an, wenn er sagt, sie habe über ein Jahr gedauert. Johannes von Winterthur sagt auch, nach einem Gerüchte, sei Bischof Ulrich nach München gebracht und dort schimpflich dem Kaiser vorgestellt worden (ed. G. v. Wyss, Arch. f. Schweiz. Gesch. XII, 242); der Kaiser aber war bekanntlich selbst in Tirol. — Wegen Fürstenburg vgl. Goswein von Marienburg, bei A. Jäger: Engadeinerkrieg p. 9. Jäger redet von Gelderpressungen Bischof Ulrichs zur Einlösung von Fürstenburg (1333).

¹ R. Coronini: Tentamen genealogico-chronologicum S. 373. Mohr: Cod. Dipl. III, 44–47. Brandis: Landeshauptleute Tirols 63; vgl. dagegen M. v. Freyberg, Gesch. Herzog Ludwig des Brandenburgers S. 60 f.

² Jäger: Engadeiner Krieg 172; Mohr: Cod. Dipl. III, 47 f.; Eichhorn Cod. Prob. 117. Flugi S. 33; Foffa Münsterthal 35–39.

³ Jäger Regesten S. 12. Th. v. Mohr: Cod. Dipl. III, 49 f. Engadeinerkrieg 172.

⁴ Jäger Engadeinerkrieg 10.

von Cur verfaßte über diese Vorgänge einen Bericht,¹ in dem er besonders hervorhob, daß die Welt- und Klostergeistlichkeit Nürnbergs von den Aufständischen zur Haltung des Gottesdienstes sei gezwungen worden.

Auf der Weiterreise fand Bischof Ulrich von Cur den Markgrafen in Brixen und erhielt daselbst, wie vermuthet wird, auf Fürbitte des dortigen Bischofes, nach langem Bitten eine Verlängerung der Freiheitsfrist; doch sollte er auf Lichtmeß 1349 sich wieder zur Haft stellen.²

Die wieder erworbene Freiheit benutzte Bischof Ulrich von Cur zu einer nochmaligen Reise an den kaiserlichen Hof; am 8. und 11. Juli 1348 finden wir ihn zu Prag;³ was er aber dort verhandelte, ist unbekannt. Dagegen bestätigte ihm Karl am 27. December 1348 in Dresden alle Freiheiten, Zölle, Münzrechte u. s. w.⁴

Nachdem Bischof Ulrich in der Person des Grafen Ulrich von Montfort einen Vicar in geistlichen und weltlichen Dingen ernannt hatte,⁵ stellte er sich wieder zur Haft auf dem Schlosse Tirol.

Das fortdauernd gute Einvernehmen Bischof Ulrichs mit König Karl bewirkte nur, daß Markgraf Ludwig der Brandenburger noch mehr Güter und Rechte dem Bischofe entriß, ja selbst dem Klerus jede Verbindung mit seinem Oberhaupte verbot und ihm die Ausübung der geistlichen Gewalt und Rechte innerhalb der Marken der Grafschaft Tirol untersagte.⁶

Auch dießmal erließ Markgraf Ludwig dem Bischof von Cur die Kerkerhaft auf einige Zeit. Seine Gesinnungen änderten sich mehr und mehr, so daß ihm ein gutes Einvernehmen mit Papst und Kaiser wünschenswerth erschien. Trotz aller Bemühungen war es nämlich der bairischen Parthei nicht gelungen, nach dem am 11. October 1347 erfolgten Hinscheide Kaiser Ludwigs dem vom Papste anerkannten Böhmenkönige einen Gegenkönig aufzustellen, der die Rechte ihrer Partei hätte schützen können. Um Tirol sich zu sichern, bewog Markgraf Ludwig von Brandenburg die Herzoge von Oesterreich, als Vermittler zwischen ihm und dem Kaiser aufzutreten.

Unter solchen Verhältnissen ertheilte Papst Clemens VI. am 17. December 1348 in Avignon dem Patriarchen von Aquileja und dem Bischofe von Cur die Vollmacht, die Ehe zwischen Graf Johann

¹ Handschriftlich in Nürnberg; Dr. Hegel: Städte-Chroniken I. 352, III. 328.

² Jäger Engadeinerkrieg 10; Brandis Landeshauptleute S. 67. Eichhorn Episcopatus Curiensis 109.

³ Westphalen: Scriptor. rer. german. II, 1800; Gerken Cod. Diplom. Brandenburg. II. 605.

⁴ J. Flugl 33 hat irrig das Jahr 1349.

⁵ Urkunde vom 10. November 1348, laut welcher dieser Geld aufnahm, um Schulden zu zahlen; die in Bischof Ulrichs Gefängniß aufgegangen waren. A. Jäger's Regesten S. 12.

⁶ A. Jäger: Ueber d. Verhältniß Tirols zu den Bischöfen von Cur (X. Band der Sitzungsberichte d. k. k. Akademie) S. 8 f. Diese Verordnung blieb auch nach der Aussöhnung Ulrichs mit Markgraf Ludwig aufrecht.

von Tirol, Sohn des Königs von Böhmen, und Herzogin Margaritha von Kärnthen, canonisch zu trennen.¹ Am 20. Mai des Jahres 1349 erließ daher Bischof Ulrich von Cur an alle Geistlichen der Diöcesen Cur und Prag den Befehl, den Grafen Johann von Tirol und dessen ehemalige Gattin Margaritha aufzufordern, persönlich oder durch Bevollmächtigte am 10. Juli vor ihm in der Pfarrkirche zu Tirol zu erscheinen, um das Urtheil in ihrer Ehescheidungs-Angelegenheit anzuhören.²

Am 16. Juli 1349 erschienen in dem Kloster Stams Abgeordnete beider Partheien³ vor dem Bischofe von Cur, der nun auf canonische Weise die factisch längst bestanden Ehescheidung vornahm.⁴

Die Unterhandlungen zwischen dem Kaiser und dem Markgrafen waren höchst langwierig; natürlich wurde in dieselben auch die Angelegenheit Bischofs Ulrich hineingezogen. So forderte Karl IV. am 7. September 1349 in Speier den Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein und Herzog von Baiern auf, dem Bischof Ulrich die Feste Fürstenburg mit Leuten und Gütern zurückzustellen.⁵ Ueberhaupt war Karl redlich darauf bedacht, dem Bischof allen Schaden zu vergüten, den jener seinetwegen erlitten hatte; so gab er ihm in Dresden am 24. Juni 1349 nicht nur in Anbetracht seiner treuen Dienste eine allgemeine Bestätigung aller seiner Freiheiten, sondern bestätigte ihm auch die Zölle, Hochgerichte und kaiserlichen Lehen, ertheilte ihm das Münzrecht, verpfändete ihm um 300 Mark Silbers die Reichsvogtei von Cur und befahl insbesondere dem Grafen Friedrich von Toggenburg, seine Zölle in Straßburg und Lenz aufzuheben.⁶

Doch gab es auch jetzt noch des Unangenehmen für Bischof Ulrich von Cur mehr als genug. Als der Bischof durch Unterhandlung das ihm entrissene Veltlin wieder erwerben wollte, erfolgte ein übereilter Aufstand und am 23. August 1349 eine Niederlage der bischöflichen Leute unter dem Vogte von Mätsch an den Badquellen zu Bormio, in Folge deren der Bischof Poschiavo und Chiavenna an die Visconti abtreten mußte.⁷

¹ Steyerer Comment. 634; Riedel Nov. Diplom. Brandenburg. II, 2, 255; Cod. Diplom. Morav. VII, 627; Eichhorn Ep. Cur. 106; Coronini 376; Huber Vereinigung Tirols 166.

² Eichhorn Ep. Cur. Cod. Prob. 119 u. die vorigen Quellen.

³ Graf Johann ernannt am 23. Juni 1349 als Bevollmächtigten seinen Notar Johann Agezkonis. Steyerer 636. Cod. Dipl. Morav. VIII. 657. — Damals weilte Bischof Ulrich nicht in seiner Diocese. 1349, 18. Juni gab er in Basel dem Predigerkloster einen Ablassbrief, den er mit seinem Secret-siegel bekräftigte, das einen Steinbock im dreieckigen Schilde zeigt, mit der Legende SECRETV - VLRICI - EPI - CVRIENSIS. Urkunde im Staatsarchiv Basel.

⁴ Huber: Vereinigung Tirols 169 f. Steyerer 638. Heinrich Truchseß von Diessenhofen, ed. Höfler 14. Mathiae Nüwenburg. Chronica, ed. G. Studer p. 169. Cuspinian: de Caes. Roman. p. 477 u. 478 (ed. 1561).

⁵ Mohr: Cod. Dipl. Rhaet. III, 54; Jäger Regesten S. 13 hat den 7. September 1350.

⁶ Flugi 34; G. E. Haller, Münz u. Medalien-Kabinet II, 310 313; Mohr Cod. Dipl. III, 55, 57 f.

⁷ Vgl. hierüber Quadri I, 284 f. Jäger: Regesten 12 f., Engadeinerkrieg 11 f. Leu, Helvet. Lex. 5, 278 - 280.

Desto eifriger nahm sich Kaiser Karl des unglücklichen Bischofs an: wie er den Markgrafen ermunterte, dem Bischofe nach einer längst getroffenen Uebereinkunft Fürstenburg zurückzustellen,¹ so erging auch ein Befehl an Chiavenna, demselben zu gehorchen.² Alles blieb erfolglos.

Am 27. December 1349 schlug Kaiser Karl IV. in Dresden dem Bischof Ulrich von Cur, seinem lieben Fürsten, für die ihm und dem Reiche willig geleisteten und noch zu leistenden Dienste auf die ihm oder seinen Vorfahren von den römischen Königen oder Kaisern verpfändete Vogtei der Stadt Cur noch weitere 300 Mark Silbers (Hugo: Mediatisirung der deutschen Reichsstädte S. 40 f.).

Bischof Ulrich weilte damals selten in seiner Diöcese, wir finden ihn in Constan³ und in Schlettstadt,⁴ ja selbst in Wien⁵. Die Freundschaft zum Hause Oesterreich wurde erneuert; Bischof Ulrich folgte dem Herzoge Albrecht im Jahre 1352 und 1354 selbst zur Belagerung Zürichs,⁶ wohl auf Geheiß des Kaisers, der den Reichsheerbann gegen die Eidgenossen aufgeboden hatte.

In Schlettstadt war es, wo ihm Kaiser Karl am 12. Mai 1354, unter Anpreisung seiner Treue und Diensbeflissenheit gegen das Reich, über die in seinem Bisthum angesessenen Fremden die gleichen Rechte einräumte, die er über seine Eigenleute besaß.⁷

Doch weit wichtiger wäre es für Bischof Ulrich gewesen, wenn Markgraf Ludwig nach dem am 19. Juli 1355 in Passau abgeschlossenen Friedensvertrage mit Kaiser Karl seine Feindseligkeiten gegen ihn eingestellt hätte.⁸

Denn auf diesen vertrauend, stellte sich Bischof Ulrich nicht innerhalb des ihm bestimmten Termines auf dem Schlosse Tirol zur nochmaligen Haft, die ihm so oft war erlassen worden. Kuno von Trautsohn nahm ihn deshalb auf Fürstenburg gefangen und überlieferte ihn am Donnerstag vor Pauli Bekehrung (22. Jänner) 1355

¹ Jäger Regesten 13.

² Sprecher Rhaetia 3, 87. Quadri I, 284.

³ 1351, 26. Juni. Regesten v. Pfäfers N. 202; 1352, 28. Jänner urkundet Ulrich in Zutz, am 30. Juni in Winterthur. Th. v. Mohr Cod. Dipl. III, 71 ff.

⁴ 1354, 12. Mai. Jäger Regesten S. 13. — 1354 am 21. Jänner und 10. März ist er in Rietberg; am 26. August nicht in Cur (Mohr III, 72–90). Er hatte in Winterthur von denen von Landenberg einen Verzichtbrief auf Rietberg und Juvalt erwirkt. Noch am 31. December 1354 lösete er die Feste Aspermont von denen von Stadion. Mohr III, 93. Es ist dies die letzte mir bekannte Urkunde Bischof Ulrichs, der sich immer noch als Ordensbruder betrachtete.

⁵ 1353, 12. April, quittirt er in Wien Herzog Albrecht um 1000 Gulden. Lichnowsky III, 1622. Bald darnach, 1353, 16. August, starb sein Kämmerer Nicolaus. Necrologium Curiense, ed. W. v. Juvalt pag. 81.

⁶ Russ im Geschichtsforscher X, 2, 150. E. Tschudi Chronik I. Ueber die Unruhen in Rhätien im Mai 1352 vgl. Heinrich Truchseß v. Diessenhofen, ed. Höfler 17, der beide Feldzüge Ulrichs erwähnt.

⁷ *Inspectis meritis fidei et puritatis constantia . . quibus se ad honorem romani imperii promptu reddidit; dazu erhielt er jus carceri. patibuli et nudinarum in ditioⁿe Fürstenowensi.*

⁸ Riedel: Cod. Dipl. Brandenburg. II, 2, 348.

dem unbarmherzigen Markgrafen.¹ Nochmals musste der greise Kirchenfürst die Burg beziehen, deren Grund und Boden sein Bedränger von ihm zu Lehen trug. Wie lange Ulrich im Kerker schmachtete, ist nicht bekannt: nur so viel wissen wir, daß er schon zwei Monate nachher, am 24. März 1355 in Sargans seine Seele aushauchte.²

Die irdischen Ueberreste des sittenstrengen³ Bischofs Ulrich, dessen Güte so bekannt war, daß selbst Bürger von Kempten seine Dienste suchten,⁴ wurden im Dome zu Cur beigesetzt.

In den Tagen, wo der unglückliche Bischof Ulrich von Cur bald an den Höfen geistlicher und weltlicher Fürsten, bald in tiefem Kerker weilte, verlebte sein Bruder Meister Conrad Ribi, seines Berufes vielleicht Arzt,⁵ in dem einsamen Dörfchen Seengen ein ruhiges und glückliches Familienleben.

Er hatte sich sehr jung verheirathet; seine Gemahlin, Anna mit Namen,⁶ gehörte aber keineswegs einem vornehmen Geschlechte an, denn Meister Conrad Ribin nennt als seinen nächsten Anverwandten Ulrich den Meyer von Hegglingen, des Herrn Johann von Hallwyl Amtmann. — Meister Conrad war einer der glücklichsten Familienväter, denn von seinen zehn Kindern zeigten mehrere die trefflichsten Geistesgaben. Des Vaters Stolz war ohne Zweifel sein ältester Sohn Johannes, der, frühe zum geistlichen Stande bestimmt, durch Verwenden seines Oheims, des trefflichen Bischofs von Cur, zuerst Propst zu Curwalden wurde, dann an den Hof der Herzoge von Oesterreich kam, deren Kanzler er wurde und von deren Einfluß er die Kirchenlehen von St. Didier und Platzheim, wie die Bisthümer Gurk, Brixen und Cur erhielt und in ihrem Dienste als Landvogt und oberster Hauptmann in Schwaben und Elsaß waltete. Von diesem denkwürdigen Manne, dem seine Familie und sein Heimathland wie die Herzoge von Oesterreich so viel zu verdanken hatten, werden wir bald weitläufiger reden.

Etwas jünger sind ohne Zweifel Meisters Conrads Söhne: Conrad, Heinrich, Ulrich, Rudolf und Rüdiger, deren letztere zwei gleichfalls höhere geistliche Würden empfangen. — Es wuchsen um Meister Conrad

¹ R. Coronini 381. Brandis Landeshauptleute 80; Jäger Engadeinerkrieg 13.

² Necrolog. Curiens.: 24. März 1355 obiit venerabilis Pater et Dominus Frater Ulricus de Lenzburg, ordinis S. Augustini, Dei gratia Episcopus Curiensis. Denkschrift der Wiener Akademie V, 197. Juvalt: Necrologium Curiense p. 29, zum 24. März.

³ Strenue se tenens; Albert. Argentin. oder Mathias Neoburgensis; weil dieser Autor Ulrich «de Lenzburg» nennt, muß das Leben des Mathias von Buchegg nach 1360 geschrieben sein. Irrig nennt Jäger: Engadeinerkrieg 13, Ulrich einen Grafen v. Lenzburg; richtiger Ebelin einen Schultheiß von Lenzburg; letzterer nennt mit mehreren Autoren den 25. März als Ulrichs Todestag. Campel sagt von Ulrich: Er war ein unternehmender kriegerrischer Mann, welcher eigentlich wenig zum Hirtenamte der Kirche Christi paßte. Mohr Arch. II, 77.

⁴ Chronic. Augustan. ap. Eccard: Corp. histor. I, 1882.

⁵ Urkunde vom 10. Mai 1347. Argovia II, 196.

⁶ Urkunde von 1361, s. die Beilagen.

auch vier Töchter heran, deren eine, Verena mit Namen, schon im Jahre 1347 im Kloster Gnadenthal im Aargau den Schleier nahm,¹ während eine zweite, Clara genannt, sich mit Hartmann von Rothenburg, Ammann der Herzoge von Oesterreich, des ehlichen Glückes erfreute.² Die dritte Tochter Meister Conrads, deren Namen wir nicht ermitteln konnten, heirathete Johann den Segenser, Schultheiß zu Mellingen, aus einem alten habsburgischen Ministerialen-Geschlechte des Aargaus, das stets tren zu Oesterreichs Fahne hielt.³

Meister Conrads vierte Tochter, Margaritha genannt, war die Gemahlin Hartmanns von Baumgarten, eines reichen Bürgers von Zofingen, dem sie schon vor dem Jahre 1360 durch den Tod ent-rissen wurde.⁴

Ohne Beihülfe seiner Anverwandten wäre es dem ohnehin nicht sonderlich bemittelten Conrad Ribin nicht möglich gewesen, seine zahlreiche Familie zu versorgen. Diesen wie den Herzogen von Oesterreich hatte Meister Conrad das Glück seiner Familie zu ver-danken. Die Herzoge übertrugen ihm das einträgliche Amt eines Schultheißen der mit weitem Gerichtskreise bedachten Stadt Lenz-burg; seit dieser Zeit nennt sich die Familie gewöhnlich nicht mehr Ribin, sondern Schultheiß von Lenzburg.⁵

Nachdem Meister Conrads Sohn Johann der Kanzler Herzog Ru-dolf IV. von Oesterreich geworden war, erhob sich der Wohlstand und das Ansehen seiner Familie immer mehr. Die ursprüngliche Bauernfamilie zählte bald zwei Reichsfürsten unter ihren Angehörigen. Allerdings war diese Würde eine rein persönliche. Allein hi-durch kam die Familie in nähere Beziehung zu den Herzogen von Oesterreich, sie erhielt Hofdienste und politische Beamten und kam in der Folge mit Adelsfamilien in verwandschaftliche Be-ziehungen. Endlich bildete sich durch Erwerbungen von Lehen und Allod allmählig eine Standeserhöhung insofern, als die Ansicht ob-

¹ Urkunde vom 10. Mai 1347. Argovia II, 196.

² 1369, am 14. August, gab Herzog Leopold in Basel dem Hartmann Andreas von Rothenburg u. seiner Gemahlin Clara 600 Gulden auf Gütern im Aargau, Reußthal, dem Zoll zu Bremgarten u. s. w. Kopp: Geschichts-blätter II, 163. — 1374, 5. Juni, Brixen: Herzog Leopold belehnt Clara von Rothenburg mit dem von ihrem Gemahl aufgelassenen Lehen des Kelnhofes Malters. Geschichtsfreund XX, 184 f. — 1374 entschädigt sie Herzog Leopold in Brixen für die Verluste im Kriege gegen die Eidgenossen mit 4 Z ab der Steuer in Uttingen. Nach Hartmans Tode sollte diese Gült auf dessen Gemahlin Clara, die Schultheißen von Lenzburg, und an deren Erben fallen. Zurlauben Miscellanea III, 90.

³ Söldner-Zedel Bischof Johanns und Schriften im Familienarchiv der Segesser von Brunegg.

⁴ Necrolog. Zofingens: Margaretha de pomeria filia Sculteti de Lenzburg. Der Name ihres Vaters und ihres Gemahls ergibt sich aus einer Urkunde von 1360. — N. Fr. v. Mülinen: Genealogische Fundgruben Mss.

⁵ Am 4. August 1350 urkundet er als Schultheiß von Lenzburg, Mathis von Büttikon habe an das Kloster Königsfelden Güter in Stauffen verkauft. Auch am 1. Januar 1357 erscheint Conrad Rin (wohl irrig statt Ribin) als Schultheiß in Lenzburg. Argovia II, 197. — 1343 hatte Johann Weggler von Baden; 1346 Gerung von Vilmeringen dieses Amt bekleidet. Dr. H. v. Liebenau: Tellsage 153; J. E. Kopp: Geschichtsblätter I, 270; Argovia II, 196.

waltete, es gäbe selbst einen Heerschild des Gutes. Die Abkömmlinge der Bauern wurden Edelknechte und saßen im Rathe des Landesherren, deren Vögte sie waren. Wohl schon um das Jahr 1358 hatte Herzog Rudolf dem Schultheißen Conrad von Lenzburg, Anna seine Gemahlin, und dessen Söhne Ulrich und Heinrich mit Hof und Vogtei Boswyl und den Hofe Steinhausen sammt Gerichten, Twingen und Bännen, Leuten und Gütern und aller Zubehörde belehnt. Er hatte nämlich geglaubt, nachdem Hartmann und Rudolf von Hünenberg verstorben waren, seien ihm diese Güter und Rechte nach Lehenrecht ledig geworden. Aber bald nachdem diese Belehnung vor sich gegangen war, gebar die Wittwe Rudolfs von Hünenberg noch einen Sohn Namens Claus Walther. Nachdem nun dieser bald darauf gestorben war, belehnte Herzog Rudolf die Familie Schultheiß von Lenzburg mit obigen Gütern am Lichtmeßtage 1361 in Schaffhausen aufs Neue.¹ Schon zuvor, im Jahre 1359, versetzte Bischof Heinrich von Constanz dem Conrad Schultheiß und seinem Sohne Heinrich, Vogt zu Kaiserstuhl, um 1235 Florin die Feste Kaiserstuhl.² Am 27. September 1362 kaufte Conrad in Brugg von Ritter Walther von Hallwyl für sich und seine Gemahlin Anna um 430 Florin einen Viertel von Hof, Twing und Forst des Kelnhofes Boswyl.³

Als im Jahre 1369, den 25. October, Herzog Leopold von Oesterreich auf der Feste Lenzburg erschien, schlug er wohl in Betracht der guten Dienste, die ihm des Schultheißen Sohn bei der Erwerbung und Behauptung Tirols geleistet hatte, für sich und seinen Bruder Albrecht, Conrad dem Schultheißen von Lenzburg und dessen Söhnen Ulrich und Heinrich auf das Burglehen von Lenzburg 60 Mark Silbers und gab den Thurm auf Lenzburg Arburg genannt, ehemals Lehen, mit Haus und Hofstatt unter demselben, zu sammt den Zinsen von 4 Wohnhäusern und Hofstetten am Sandberg unter dem Schlosse, Baumgärten und Weiher daselbst, dem Pfundzoll und Hausschilling der Stadt, Zinsen ab Gütern in den Dörfern Rapperswyl, Gontenschwil, Gränichen und Tintikon und das Pfeffergeld zu Vilmergen.⁴ Im folgenden Jahre (1370) bestätigt Herzog Albrecht die von Herzog Friedrich an Cunrad Schultheiß und an dessen Ehewirthin, die ehrbare Frau Anna, gemachte Verschreibung

¹ Dr. H. v. Liebenau: Tellsage 166; fehlt bei Huber: Rudolf IV, S. 193.

² Registratur d. ehemaligen bischöfl. Constanz. Archivs in Meersburg, der Zeit Mss. in Donaueschingen. Barack, Handschriften-Catalog d. fürstl. fürstenberg. Hofbibl. in Donaueschingen S. 432 f.

³ Diese in Gegenwart vieler Zeugen aufgestellte Urkunde besiegelten auch Johann, Thüring und Rudolf von Hallwyl. Stöcklin, Collect. Murens., Mss. in Gries. Copie in Zurlaubens Stemmatalogie Band 67, pag. 79.

⁴ Lichnowsky: Geschichte des Hauses Habsburg IV, N. 937. Solothurner Wochenblatt 1830, 59–62, 69–72; Argovia III, 296, Zwei Urkunden gleichen Datums (Donnerstag vor Simon und Judä). Der Grafschaft Lenzburg Dokumentenbuch im aargauischen Staatsarchiv. Ich bemerke nur, daß Conrad Schultheiß nach dieser Urkunde die Stadt Lenzburg befestigte; Herzog Leopold gab hierfür der Stadt das Umgeld u. a. — Müller Gesch. v. Lenzburg S. 7.

von 60 Mark Silbers, so daß den beiden Letztgenannten nunmehr im Ganzen 120 Mark Silbers verschrieben bleibt.¹

Ueberhaupt stand Conrad Schultheiß von Lenzburg, der als Amtmann im Namen der Herzoge von Oesterreich viele Urkunden auszustellen hatte,² bei seinem Herrn in großem Ansehen. So wählte ihn die verwittwete Königin Agnes von Ungarn den 14. August 1357 als Schiedrichter im Streite zwischen dem Kloster Königsfelden und der Stadt Zofingen³ wegen des Wasserrechtes dreier Mühlen zu Zofingen.

Als das von den Herrn von Göskon schwer bedrängte Chorherrnstift Schönenwerd sich in Schutz und Schirm Herzog Rudolfs von Oesterreich begab, erließ dieser am 17. August 1359 in Salzburg an Herzog Friedrich von Theck, seinen Landvogt in Schwaben und Elsaß, den Befehl, entweder selbst oder durch den Schultheißen von Lenzburg, dem Stift in dessen Noth Beistand zu leisten.⁴ Am darauffolgenden Tage empfahl Herzog Friedrich das Stift dem besondern Schutze seines getreuen, lieben Conrad Schultheiß von Lenzburg.⁵

Am Dienstag nach St. Hilarien-Tag 1369 besiegelte Conrad Schultheiß von Lenzburg, Namens der Herzoge von Oesterreich zu Gericht sitzend vor der Stadt Lenzburg unter der Sarbachen, den Hallwyl'schen «Stammbrief», mit welchem zugleich die Erbbestimmungen festgesetzt sind zwischen den Brüdern Walther, Johann, Rudolf und Thüring von Hallwyl und deren Erben im Mannsstamme.⁶

An St. Johannes und Paulstag 1372 erwarb Meister Conrad in Zürich von Gottfried und Peter von Hünenberg, letzterer zubenannt Stork, Gebrüdern, für sich und seine Söhne Heinrich und Ulrich, mit Zustimmung von Frau Beatrix, Abtissin am Zürcher Fraumünster: Känlant, Huben, kleine Gerichte, Twing und Bann, das gemeine Dorf, Land und Leute zu Steinhusen, Lehen der Abtei Zürich, Afterlehen der Herzoge von Oesterreich,⁷ zu Handen der Herzoge von

¹ Der Grafschaft Lenzburg Dokumentenbuch I., aarg. Staatsarchiv.

² So sitzt er 1368. Samstag vor der alten Fastnacht, in der Stadt Lenzburg zu Gericht beim Verkaufe eines Gutes in Hägglingen von Seite der Elisa Haltherrin (Urkunde im Klosterarchiv Hermetschwyl). 1373, 7. August, bezeugt er in Gegenwart seines Sohnes Ulrich einen Güterverkauf in Zezwyl (Archiv Beromünster).

³ N. Fr. v. Mülinen: Histor. genealog. Auszüge VIII, 16 Mss. – Fr. X. Bronner: Aargauische Chronik II, N. 781, Hss. auf der Kantonsbibliothek in Aarau.

⁴ Solothurnisches Wochenblatt 1821, 431.

⁵ *ibid.* 1821, 432. Diese wie die vorhergehende Urkunde fehlt in Dr. A. Hubers Regesten «Herzog Rudolf IV. von Oesterreich» S. 185. Ich mache darauf aufmerksam, daß Conrads Sohn, Johann Bischof von Gurk, damals bei Rudolf in Salzburg weilte.

⁶ Factum der sambtl. dißmahl lebenden Familie von Hallweil Mannsstammes, etc. fol. o. O. u. Dr. 1721, pag. 2. — (Samuel Zehender:) Vorstellung Hallwylscher Stamm-Sachen. Bern 1742, fol. Beilage, pag. 2. Mittheilung von Hrn. E. Rochholz in Aarau.

⁷ Stadlin Topographie von Zug II, 184 Dr. Blumer's Staats- u. Rechtsgesch. d. Schweiz. Demokratien I, 324. Urkunde im Stadtarchiv Zug. Zurlauben Stemmograph. Band 17, 174b u. Band 61, 269.

Oesterreich. — Noch am 7. Januar 1374 erteilten die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich in Wien dem Bischof Johann von Brixen, seinem Vater Conrad dem Schultheißen von Lenzburg, Ulrich und Conrad, dessen Brüdern, die Erlaubniß, die Kilchenlehen von Sursee, Vilmeringen,¹ Oberkirch und Entlebuch im Bisthum Constanz, Herznach und Schinznach im Sprengel Basel, einmal zu erteilen.² — Drei Jahre später (1377) trat Conrad Schultheiß mit seinen Söhnen dem Johann Segenser von Mellingen um 500 Gulden den Steuerkernen zu Boswyl ab, welcher jährlich 50 Stück und 25 Hühner ertrug.³ Bald darauf muß Conrads letzte Stunde geschlagen haben.

Seltener als der alte Conrad Schultheiß von Lenzburg begegnet uns dessen Sohn gleichen Namens.⁴ — Als Herzog Leopold am 5. September 1384 in Ensisheim weilte, baten ihn Conrad Schultheiß und sein Bruder Bischof Johann⁵ von Brixen, herzl. Kanzler, das Lehen des Hofes Steinhausen, das sie schon von Herzog Rudolf, Leopolds Bruder, innehatten, ihnen zu Eigen zu machen. Gerne willfahrte ihnen der ritterliche Herzog, in Anbetracht «der treuen Dienste, die der würdige Bischof. Unser Kanzler», und Conrad der Schultheiß seinen Vorfahren und ihm gethan.⁶ Dieser jüngere Conrad scheint ohne Erben gestorben zu sein.

Ohne Hinterlassung von Kindern starb auch Ulrich Schultheiß, Conrad des Alten Sohn, oft mit seinem Vater erwähnt.⁷ — Im Jahre 1366 war er Untervogt in Baden⁸ und starb wahrscheinlich lange nach seinem Vater. Seiner Familie war er deswegen von Bedeutung, weil er am 21. März 1366 vom Kloster Königsfelden gegen Jahreszins von 2½ Pfund, ein Haus in Lenzburg als Erblehen erhalten hatte, das bis zum Jahre 1362 sich in Händen des Stifts Beromünster befunden hatte.⁹ In spätern Jahren scheint er Kleriker geworden zu sein, wenigstens sagt Zurlauben, Ulrich Schultheiß sei als Beneficiat und Kapellan des St. Katharina-Altars zu St. Peter in Zürich den 17. April 1445 gestorben.¹⁰

¹ Das Original hat nur «—eringen»; der Name ergibt sich aus den spätern Urkunden über diesen Kirchensatz.

² Lichnowsky: Gesch. d. Hauses Habsburg IV. Regesten N. 1150.

³ Archiv Fraumünster in Zürich; Registratur desselben, s. Mss. auf der Stadtbibliothek in Lucern, unter dem Titel: Verzeichniß der Sachen, so in der Sacristey zu Zürich zu finden sind, u. Urkunden-Abschriften v. Melchior Schuler, auf der Kantons-Bibliothek Aarau, Mss. Nov. 57, fol. — Schon früher, nämlich im Jahre 1363 hatte Conrad Schultheiß um 288 Gulden Güter in Zofingen an Heinrich Mönsch verkauft. N. Fr. v. Mülinen histor. genealog. Auszüge XXIII, 329, Mss.

⁴ Vgl. oben Urkunde vom 7. Jänner 1374.

⁵ Die Urkunde nennt hier Johann noch irrig Bischof von Gurk, wohl weil dem Schreiber noch ältere Urkunden hierüber vorlagen.

⁶ Dr. H. v. Liebenau: Die Winkelriede von Stans S. 35.

⁷ 1369, 1361, 1373, 1374; 1372, 20. Jänner finden wir ihn in Bremgarten. Kurz u. Weissenbach: Beiträge 141.

⁸ Archiv Königsfelden; jetzt Staatsarchiv Aarau.

⁹ Repertorium des Königsfelder Archivs.

¹⁰ Stemmatochr. 22, 174.

Häufiger als Ulrich Schultheiß, erscheint uns dessen Bruder Rudolf. Dieser, frühe zum geistlichen Stande bestimmt, begann seine Laufbahn als Kirchherr zu St. Störigen oder St. Dizier,¹ wurde dann Chorherr von Beromünster und nach dem, am 10. Mai 1363 erfolgten Hinscheide Jacobs von Rinach, Propst daselbst.² Diesem durch die Kriege der Eidgenossen mit den Herzogen von Oesterreich tief verschuldeten Gotteshause,³ dessen Vorsteher die Würde eines kaiserlichen Hofcaplans bekleidete, half Rudolf durch weise Sparsamkeit nach und nach auf, ordnete den Haushalt des Stiftes⁴ und brachte dieses als Friedensstifter zwischen Oesterreich und den Eidgenossen, besonders im Aufstande der Entlebucher gegen Ritter Peter von Thorberg,⁵ wieder zu Ansehen.⁶

Durch Vermittlung seines Bruders, Bischof Johann von Brixen, erhielt Propst Rudolf für sein Stift von den Herzogen von Oesterreich, deren Rath er war,⁷ die Kirche zu Neudorf.⁸ Er starb, wegen seiner Geschäftskunde sehr geachtet,⁹ am 15. Mai des Jahres 1382.¹⁰

¹ Im Arrondissement Belfort, Canton Delle; Bircher (Lib. Vit. Eccles. Beron.) sagt Rudolf de Sancto Sterione vulgo Insingen, sei nach Rinach, Propst geworden, nach ihm Rudolf Ribin (1373), der dann Bischof von Constanz geworden; also Verwechslungen genug!

² Herr Pfarrer Schröter läßt in der Argovia III, 295 schon am 6. September 1362 Rudolf als Propst den Hof Stauffen um 810 Gulden an das Kloster Königsfelden verkaufen. Es muß also entweder Propst Jacob oder 1363 gelesen werden. Die erste mir bekannte Urkunde Propst Rudolfs datirt vom 21. November 1364; Vidimus einer St. Urbanerurkunde vom 30. Jänner 1360.

³ Vgl. den Verkauf von Stauffen. Dazu kamen noch Streitigkeiten, z. B. 7. Juni 1369 mit den Rittern von Rinach. Geschichtsfreund X, 36. — 1374, 14. März erkaufte er von Johann von Hendschikon, Kirchherrn zu Rickenbach, und seinen Anverwandten ein Zinsgut, in Nieder-Gunzwyl. Urk. im Stiftsarchiv Beromünster.

⁴ 1367, 28. April bestimmte er, falls Pfründer oder Capläne für Chorherrn den Dienst thun, sollen sie hierfür besonders entschädigt werden. Urkunde im Stiftsarchiv Münster.

⁵ 1381, 15. Juli. A. Ph. v. Segesser: Staats- u. Rechtsgesch. I, 578 417. Auch zwischen den Städten Sempach und Rothenburg vermittelte er. *ibid.* Samml. eidgen. Absch. I, 11.

⁶ Münster wurde Versammlungsort der Rittergesellschaft von den Sternen. Th. v. Liebenau: Gesch. d. Ritter von Baldegg. — 1367, 24. April vidimirt er in villa Beronensi mit Walther von Klingen, Decan von Basel, die Urkunde Herzog Albrechts von Oesterreich zu Gunsten des Klosters Rathhausen über den Kirchensatz von Emmen v. 1337. — Staatsarchiv Lucern.

⁷ Vgl. die Urkunde von 1380. Nobiliaire Suisse II, 230 ff.

⁸ 1365, 25. Mai, vgl. unten.

⁹ Vgl. Urkunde vom 18. August 1379; Geschichtsfreund IX, 223; als Gerichtsherr urkundet er in Münster 1366, 25. September (Arch. Beromünster); 1368, 18. November, 1373, 23. Jänner, 1374, 20. Juli. Geschichtsfreund XIX, 208, X, 36, IX, 217, XIX, 209 f. — 1359, 5. März, fertigt er einen Verkauf an die Kirche Rickenbach von Seite Joh. Büls, Chorherrn daselbst. Stiftsarchiv.

¹⁰ Jahrzeitbuch von Beromünster: Anno Domini 1382 obiit Dominus Rudolfus Ribin, hujus ecclesiae prepositus, in cuius anniversario dantur vnum maltrum spelte et X³ de bonis in Nudorf. — vgl. E. Fr. v. Mülinen: Helvetia Sacra I, 36. In einem Zeugenverhör von 1424 wegen eines streitigen Wegrechts in Gunzwyl wird des verstorbenen «Probst Ribi» gedacht. Staatsarchiv Lucern.

Bald nach Propst Rudolf starb sein Bruder Rüdiger. Dieser war schon frühzeitig Kirchherr zu Suhr¹ und Chorherr zu Schönenwerd² geworden; von 1369 bis 1383 war er Propst in Rheinfelden.³

Mit seinen Anverwandten blieb Propst Rüdiger immer in lebhaftem Verkehr, weil er gemeinsam mit denselben Güter besaß. So verkaufte er am Dienstag vor St. Gregor 1379 in Lenzburg gemeinsam mit seinen Brüdern Rudolf, Propst zu Münster, und Heinrich, dem Schultheißen zu Lenzburg, an Rudolf und Thüring von Hallwyl, Ritter, einen Viertel des Kellnhofes Boswyl mit Gütern und Gerichten, wie solche ihr seliger Vater Conrad Schultheiß von Lenzburg von Ritter Walther von Hallwyl erworben,⁴ um 176 Gulden, sie schlossen in diesen Verkauf auch den Antheil ein, den die Gemahlin des Hartmann Andreas von Rothenburg, ihre Schwester, daran hatte,⁵ ferner alle ihre Rechte an Gütern zu Boswyl, die für 100 Mark Silbers an Elsbeth, Jacob Trüllereys Ehefrau, zur Ehesteuer versetzt sind.

Kurz vor seinem Ableben erhielt Propst Rüdiger von Herzog Leopold von Oesterreich, der ihn liebte, aus besonderer Gnade «das Toubhus» in dem Kirchhofe zu Frick als Erblehen.⁶ Propst Rüdiger starb am 21. oder 27. März⁷ des Jahres 1383.

Von allen Söhnen Meister Conrads Schultheiß von Lenzburg pflanzte, soweit uns bekannt, nur einer den Stamm fort. Es ist diess Heinrich Schultheiß von Lenzburg, der, wie zahlreiche Dokumente beweisen, keineswegs ein unbedeutender Mann war.

Heinrich Schultheiß von Lenzburg, im Jahre 1359 bischöflich Constanzer Vogt in Kaiserstuhl,⁸ trat frühzeitig in den Dienst

¹ 1361, am 1. October bestätigte er in Lenzburg als Rector der Kirche Suhr die Dotation der St. Nicolaus-Pfrund in der Pfarrkirche zu Aarau durch Anna Belta, Gemahlin des Nicolaus Holder von Aarau, und ernannte Rudolf Gilsung zu dieser Pfrund. N. Fr. v. Mülinen geneal. Fundgruben Mss. vgl. Urk. v. 1379. Diese Pfründe behielt Rüdiger nach übler Sitte dieser Tage neben seiner Propstei bei; denn erst am 14. Mai 1383 ertheilte Bischof Heinrich von Constanz auf dem Schlosse Gottlieben auf Ansuchen Heinrichs des Schultheißen von Lenzburg, Namens der Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich, dem Rudolf Meyer von Hegglingen die Investitur der Kirche Suhr, die durch Tod Propst Rüdigers von Rheinfelden ledig geworden. — Archiv Beromünster.

² P. A. Schmid: Kirchensätze des Kantons Solothurn p. 61.

³ C. Schröter: Die Pröpste von Rheinfelden S. 8.

⁴ Nämlich 1362; Ritter Walther von Hallwyl war damals der Herzoge von Oesterreich oberster Marschall in ihren Landen zwischen St. Gotthard und dem Eggenbach.

⁵ Auf dem Siegel dieser im Archiv zu Hallwyl liegenden Urkunde nennt sich Rüdiger: Rector Ecclesie in Sure. v. Mülinen Collectio Diplom. Mss. Argovia VI. 159.

⁶ 1382. Schröter: Pröpste von Rheinfelden p. 8.

⁷ Jahrzeitbuch Schönenwerd zum 21. März: Dominus Rüdgerus dictus Rybi, hujus ecclesiae canonicus, obiit anno Domini MCCC^{mo} LXXXIII^o in ejus anniversario datur j. maltrum spelte. Urkundio I, 94. Dagegen gedacht sein d. Jahrzeitbuch v. Rheinfelden unter dem 27. März. — Schröter I. 1. E. Fr. v. Mülinen: Helvetia Sacra I. 54.

⁸ Registratur des bischöflich. Constanzer Archivs in Meersburg, Mss. in Donaueschingen.

des ritterlichen Herzogs Rudolf von Oesterreich.¹ Unter Vermittlung seines Oheims, Bischofs Johann von Gurk, wurde er von jenem zum Vogte auf der Veste Rothenburg ernannt.² Für seine Dienste hatte er den großen Zehnten in Zug erhalten; aber im Jahre 1369, Dienstag nach Mathias, verkaufte er denselben dem Wernher Brunner von Neuheim und dessen Gemahlin Anna, um die Summe von 100 Gulden³ Florenzer Gewichtes, wozu Graf Rudolf von Nidau, Landvogt der Herzoge von Oesterreich in Schwaben und Elsaß, in Lenzburg seine Einwilligung gab.

Im Jahre 1375 ward Heinrich Schultheiß von Lenzburg, mit seinem Sohne Hentzli, der im folgenden Jahre schon als Priester genannt wird,⁴ vom Kloster Königsfelden als Schiedsrichter in einem Streite um Aecker zu Laubsberg erwählt.⁵

Als sich Schultheiß Heinrich von Lenzburg bei seinem Bruder in Rheinfelden befand — den 13. April 1379 — belehnte Herzog Leopold von Oesterreich auf seine Bitte Rudolf und Thüring von Hallwyl mit der von ihm an dieselben verkauften Vogtei des Kelnhofes Boswyl, vormals Eigen der Abtei Fraumünster in Zürich.⁶ — Allein kaum 7 Tage später (20. April 1379) mußte Herzog Leopold von Rheinfelden aus ein Schreiben an Gerung von Vilmeringen erlassen, weil ihm der Propst von Schönenwerd geklagt hatte, daß «ihn Heinrich der Vogt zu Lenzburg an seinem Twinge zu Seon gar zu kurz thue»; dieser sollte auf einem Tage die Beschwerde untersuchen.⁷

Etwas früher, am 27. Februar 1379, hatte Herzog Leopold in Baden dem Schultheißen, Rath und Bürgern zu Lenzburg, die bei dem Einfall der Engländer großen Schaden erlitten hatten, gestattet, zur Beförderung des Stadtbaues einen Zoll zu beziehen.⁸

¹ 1359, 20. April, kaufte Herzog Rudolf in Passau von ihm um 100 Gulden ein Pferd. — Urkunde im Staatsarchiv Lucern.

² Er urkundet als solcher 1363, 10. December. Urk. im Staatsarch. Lucern. Vgl. dazu die Stelle im Rothenburger Amtsbuch in Segessers Rechtsgesch. I, 417, wo Heinrich «von Lenzburg» genannt wird.

³ Auf der Burg Lenzburg belehnte hierauf der österreichische Landvogt, Graf Rudolf von Nidau, den Käufer mit den von dem «erbern Knecht Heinrich Ribin von Lenzburg» aufgegebenen Gütern. Urkunde im Stadtarchiv Zug. — Stadlin Topographie von Zug V, 108; Geschichtsfreund VIII, 166, Note 2. Berner Staatsarchiv. Abtheil. Akten aus Zug, abschriftlich in Zurlaubens Stemmatochr., Band 22, Seite 173 u. 254, u. desselben Monumenta Tugiens. I, 146. Daß Heinrich Schultheiß von Lenzburg mit seinem Vater und mit seinen Brüdern in den Urkunden von 1361, 25. October 1369, und 1372 u. 1379 erwähnt wird, haben wir bereits gesehen; sie beweisen das Ansehen und den Reichthum seiner Familie.

⁴ Kurz u. Weissenbach Beiträge z. Gesch. u. Literatur d. Aargaus 143 f.

⁵ Registratur des Königsfelder Archivs.

⁶ Nicht «Roßwyl», wie bei E. M. Fürst v. Lichnowsky: Gesch. d. Hauses Habsburg IV, Regest. N. 1420. Ueber den Hof Boswyl vgl. Dr. H. v. Liebenau: Tellsage 154 ff.

⁷ Solothurn. Wochenblatt 1821, 457.

⁸ Soloth. Wochenbl. 1829, 701. An Lenzburg wurde im XIV. Jahrhundert oft gebaut; so z. B. 1344 unter Johann Weggler von Baden, Schultheiß zu Lenzburg, an Thürmen und Ringmauern. J. E. Kopp: Geschichtsblätter I, 270. Ueber andere Freiheiten, welche damals der Stadt verliehen wurden, vgl. Müller: Gesch. v. Lenzburg.

Mit Zustimmung seiner Söhne, Peters des Spitalers zu Klausen, und Johanns, verkaufte Heinrich Schultheiß von Lenzburg zu Mellingen in der Pfingstwoche des Jahres 1383 das Dorf Steinhausen bei Zug, mit Ausnahme der hohen Gerichte — Lehen der Herzoge von Oesterreich — durch Nutzen und Nothdurft bewogen, seinem Oheim Hans Segenser von Aarau, Schultheiß zu Mellingen¹ um 400 Dukaten baar.

Heinrich Schultheiß von Lenzburg erlebte noch den blutigen Tag bei Sempach,² wo viele seiner Freunde³ und Mitbürger neben dem hochherzigen Fürsten Leopold von Oesterreich stritten und fielen; ja selbst noch im Jahre 1389, den 8. Juli, siegelt er für das Kloster Einsiedeln.⁴

Aus den bisanhin angeführten Nachrichten über Heinrich Schultheiß von Lenzburg wird der Leser entnommen haben, daß derselbe drei Söhne hinterließ, deren Zwei höhere geistliche Würden schon bei Lebzeiten ihres Vaters empfangen hatten.

Peter Schultheiß von Lenzburg, Spitalpfarrer zu Klausen in Tirol, wird in dem Verkaufsbriefe der Herrschaft Steinhausen im Jahre 1383 als Sohn Heinrichs Schultheiß erwähnt. Man sagt uns zwar,⁵ er sei schon im Jahre 1363, wo sein Oheim Bischof von Brixen wurde, Domherr am Hochstifte Brixen gewesen; allein wir sind gegentheils geneigt anzunehmen, Bischof Johann habe seinen Neffen zum Domherrn in Brixen und zum Spitalpfarrer gemacht. Wir schließen diess aus dem Umstande, daß in dem Kreuzgange zu Brixen heute noch ein Monument steht, das einen Priester mit dem Kelche in der Hand zeigt, unter dem wir das Wappen der Schultheißen von Lenzburg erblicken, den Mohrenkopf, über dem ein Stern schwebt, mit der Inschrift: Anno Domini MCCCCXXVI. Die Tertia Mensis Junii Obiit Reverendus Dominus Petrus De Lenzburg, Canonicus Ecclesie Brixinensis. Cujus anima requiescat in pace. Amen.⁶

¹ Urkunde im Stadtarchiv Zug. vgl. Blumer: Staats- und Rechtsgesch. I, 325; irrig nennt Stadlin II, 184 f. den Verkäufer Courad. — Zurlauben Stemmatalogie 17, 175; 22, 408 u. 61, 269; dessen Monumenta Tugiensia 1, 188. — Archiv f. schweizer. Geschichte 17, 166.

² Urkunde vom 16. December 1386 bei Dr. H. v. Liebenau: Arnold Winkelried S. 213.

³ Bei Sempach fiel Werner Loo, der Schultheiß von Lenzburg, mit sechs seiner Mitbürger; auch das Stadtbanner ging verloren. v. Liebenau l. l. 142. Ulrich Fisch von Aarau sagt in seinem Wappenbuch des Aargau's, 1386 sei bei Sempach gefallen: Friz genannt Schultheiß. Es kommt dieser Name weder in Urkunden noch in Todtenbüchern oder Verzeichnissen der Gefallenen vor.

⁴ P. Gall Morell Regesten von Einsiedlen N. 504. — 1390, den 24. März, stiftet Heinrich von Lenzburg Jahrzeit im Kloster Oettenbach bei Zürich. N. Fr. v. Mülinen Historisch-genealogische Auszüge XVIII, 30. Ob dieser mit dem hier in Frage stehenden zusammenhänge, würde eine Vergleichung der Sigille ergeben. — 1381, 15. October, sitzt Junker Heinrich Vogt, Schultheiß zu Lenzburg, im Namen der Herzoge zu Gericht. v. Mülinen Auszüge XVIII.

⁵ Sinnacher Gesch. d. bischöfl. Kirche von Brixen u. Säben V, 414 f., 34 f., wo Peter Sculteti, ein Anverwandter Bischof Johanns genannt wird.

⁶ Josef Resch: Monumenta Vetera Ecclesiae Brixinensis. (Brix. 1765, fol.) 11. Im Herbste des Jahres 1863 sah ich in Brixen dieses wohlerhaltene

Heinrich Schultheiß von Lenzburg, des alten Schultheißen Sohn, im Jahre 1375 noch Hentzli genannt,¹ trat im Jahre 1376 in den geistlichen Stand und wurde von Herzog Leopold mit der Pfründe Vilmeringen belehnt, gemäß einem schon am 7. Jänner 1374 mit Bischof Johann von Brixen und Heinrich Schultheiß abgeschlossenen Verträge.² Allein auf diese Pfründe hatten Hemmann, Rudolf und Thüring von Hallwyl laut Briefen der Herzoge Albrecht und Otto von Oesterreich ebenfalls wohlbegründete Ansprüche und waren deßhalb nicht gewillt, auf diese zu verzichten. Allein Heinrich Schultheiß wußte sich schnell die bischöfliche Bestätigung zu verschaffen. So blieb denn nur übrig, daß Herzog Leopold am Ostertage 1376 in Schaffhausen den Herrn von Hallwyl geloben mußte, ihnen die Pfründe zu verleihen, wenn sie das nächste Mal erledigt würde.³ Jedoch schon vor Erledigung der Pfründe, 1399, am Montag nach Unser lieben Frauen Tag zu Lichtmeß, belehnte Herzog Leopold von Oesterreich, in Freiburg im Breisgau, das Stift Muri mit dem Kirchenlehen zu Vilmergen, sobald dasselbe sich erledigt haben wird aus der Hand des «erbaren Heinrich Ribin von Lenzburg, yetzund Kilchherrn zu Vilmeringen». ⁴ Heinrich Schultheiß blieb bis an seinen am 15. August des Jahres 1431 erfolgten Tod, Kirchherr zu Vilmeringen,⁵ wo er die St. Michels-Kaplanei gestiftet hatte.⁶ Heinrich ruht im Chore der Kirche zu Villmergen, wo General Zurlau-

Grabdenkmal neben mehrern andern, die Leuten unsrer Lande angehören, z. B. denen von Mülinen, von Sengen, Ripp von Rheinfelden, Stucki a. a. m. Die Familie Schultheiß in Oberkärnthen hingegen führt im Wappen eine Sichel in einem von Schwarz u. Silber getheilten Schilde, so daß an eine Verwandtschaft derselben mit dem schweizerischen Geschlechte nicht gedacht werden kann. A. Weiß: Kärnthens Adel (Wien 1869) 244 u. 323.

¹ Urkunde im Staatsarchiv Aarau, Königsfelder Titel.

² E. M. v. Lichnowsky: Gesch. d. Hauses Habsburg IV, N. 1150.

³ Kurz u. Weissenbach: Beiträge zur Gesch. u. Literatur des Aargau's I, 143 f. Pl. Weissenbach: Schulberichte von Bremgarten 1857, 68; 1858, 43. Beilage, mitgetheilt von Herrn Prof. E. Rochholz.

⁴ Kurz u. Weissenbach: Aargau. Beiträge 290. Im Jahre 1425 verzichteten Ritter Rudolf und die Edelknechte Thüring und Walther von Hallwyl für sich und ihre Brüder auf das ihnen zustehende Reichslehen der Kirche und des Kirchensatzes von Vilmeringen, welches Lehen jetzt Rector Heinrich Schultheiß von Lenzburg innehabe, in Gegenwart des Johann Scultetus von Lenzburg. Schlußbericht v. Bremgarten 1857, 67, und 1858, pag. 43.

⁵ Jahrbuch Tännikon (Geschichtsfreund II, 121) 21. August: obiit dominus Henricus Schultheiß von Lenzburg, kilchherr zu vilmeringen, der het geben XI liber haller an das nūw Meßbuch. – Jahrbuch von Vilmergen: D. Henricus Schultheis de Lenzburg, Rector hujus ecclesie, obiit anno 1431 in festo assumptionis B. M. V. Hic fuit primus fundator Beneficii S. Michaelis. P. A. Stöcklin Collect. Murens. I, 310, Mss. in Gries. P. Gregor Meng: Das Landcapitel Mellingen (Muri 1869) pag. 94 u. 96. Ganz unbegründet ist die Angabe, Heinrich sei 1431 Vicar des Propstes am Großmünster in Zürich gewesen (Joh. Schultheß: Denkschrift für die Schulthessische Familie. Zürich 1859, 4^o, pag. 6); denn jener Heinrich, der noch später oft urkundet, führt ein anderes Siegel als Heinrich Schultheiß von Lenzburg, der seine Pfarrei schwerlich mit einem Vikariat vertauscht hätte.

⁶ P. Gr. Meng: Kapitel Mellingen pag. 95.

ben im letzten Jahrhundert noch seine Grabschrift gesehen hatte,¹ die also lautete: D. Henricus Schultheis de Lenzburg, Rector hujus Ecclesie, obiit ao. 1431 in festo Assumptionis B. M. V. Hic fuit primus fundator beneficii S. Michaelis.

Bevor wir zu Johannes Schultheiß von Lenzburg, dem Stammhalter seines Geschlechts übergehen, wollen wir noch seiner drei Schwestern gedenken, deren eine Margaritha, die andere Klara und die dritte Elisabetha hieß.

Als Herzog Leopold von Oesterreich am 21. September 1394 die Feste Lenzburg besuchte, belehnte er Hans Schultheiß, seinen Vogt zu Lenzburg, und dessen Schwester Margaritha mit der Grafenmühle an der Aa unterhalb Lenzburg.² Von ihren ferneren Schicksalen konnten wir nichts ermitteln. Klara Schultheißin von Lenzburg war die zweite Gemahlin des Ritters Hans von Heidegg, Herrn zu Kienberg und Wagenberg (1391—1457).³

Von ihrer Schwester Elisabetha dagegen wissen wir, daß sie sich mit Meister Conrad Schwider von Freiburg verheiratete, der im Jahre 1415 bereits als verstorben erwähnt wird. Mit Hand ihres Bruders, Hans Schultheiß von Lenzburg, verkauft sie mit Zustimmung ihrer Tochter Anna Trüllerey, einen Viertel des Kelnhofes Boswyl, mit Twing und Forst, an Hans Merkli und Hensli von Mure, Bürger zu Bremgarten.⁴

Johann Schultheiß von Lenzburg, zuweilen in Urkunden seines Vaters und seiner Geschwister erwähnt,⁵ sollte wie wenige seines Geschlechtes den Wechsel des Glückes erfahren. Als Rath der Herzoge⁶ und Vasall war sein Geschick eng mit dem des Hauses Oester-

¹ Stemmatochr. Tom. 67, pag. 79.

² J. v. Hormayr Arch. f. Gesch. X. 528; Lichnowsky IV, N. 2434; Grafenschaft Lenzburg Documentenbuch I.

³ Solothurner Wochenblatt 1823, 179. — Für sie stiftete Johann von Seengen Jahrzeit in Muri 1452.

⁴ P. Augustin Stöcklin Collect. Murens. 218, Mss. — Zurloben versetzt in seiner Stemmatochr. Band 66, pag. 89 b. diese Urkunde irrig ins Jahr 1383.

⁵ 1383 beim Verkauf von Steinhausen z. B.; 1394, 1415 in Schriften seiner Schwestern. 1386 mit seinem Vater für die von Hallwyl.

⁶ Wir finden ihn als Rath in den Urkunden von 1395, 1402, 1404, 1405, 1412. — Reding: Badener Regesten im Archiv f. schweiz. Gesch. 2, N. 179. Geschichtsfreund XX, 198; VI, 82; III, 88, 260. Mone Zeitschrift des Oberrheins VI, 467 f., Balhaßar, Merkwürdigkeiten des Kantons Lucern III, 218. Kurz u. Weissenbach: Beiträge I, 301, 309. Er vermittelt als Rath meist kleinere Streitigkeiten, zuweilen auch wichtigere. 1412, Samstag nach St. Ehrhart, Baden. Ritter Hammann v. Rinach, verbündet mit 4 genannten Einungsmeistern des österr. Schwarzwaldes und mit deren Einungen, hat das Kloster St. Blasien überfallen und dessen Dienstleute und Weidevieh entführt, weil das Stift einen ihrer erbaren Männer wider Recht gefangen genommen hatte. Des Herzogs Landvogt Burkhard von Mannsperg und Markgraf Rudolf von Hochberg-Rötelen, welche zu Baden mit den Abgesandten der Städte aus Thurgau, Aargau und Breisgau versammelt sind, um den 50jährigen Frieden zwischen Oesterreich und den Eidgenossen abzuschließen (28. Mai): «sid wir ietz groß ernstlich sachen, die land vnd lüt anrührend, ze schaffen habent» — gebieten beiden Theilen Frieden bei Strafe und vertagen den Entscheid, bis die nöthigen Urkundsstücke

reich verkettet, bei dem er in hohem Ansehen stand.¹ Im Sempacher Kriege fiel er in die Gefangenschaft der Zuger, die ihn gegen Lösegeld von 28 Z losließen.²

Im Jahre 1395 finden wir Hans Schultheiß als Vogt zu Baden;³ zwei Jahre später besaß er die von Oesterreich zu Lehen gehende Gerichtsbarkeit zu Gundolzswyl.⁴

So sehr ihm, als treuen Diener der Herzoge von Oesterreich, die im Sempacher Kriege erlittenen Verluste zu Herzen gehen mußten, so ließ er sich doch nie bereden, auf unerlaubte Weise die Wiedergewinnung der verlorenen Gebiete fördern zu helfen. Als nämlich Cunz von Rinach und Hemmann von Liebegg, im Einverständnisse mit Claus Schröter, dem Schultheißen von Sempach, mit dem Plane umgingen, am 22. April 1399 durch nächtlichen Ueberfall das Städtchen Sempach wieder in die Gewalt der Herzoge von Oesterreich zu bringen, und auch ihn bewegen wollten, ihnen hiebei behülflich zu sein: so wies er mit aller Entschiedenheit diesen Antrag zurück.⁵ Ueberhaupt war Hans Schultheiß ein Freund der Städte, wie er denn im Jahre 1408 ein Burgrecht mit der Stadt Bremgarten einging, in dem er sich nur die Herzoge von Oesterreich vorbehielt.⁶

Am Sonntage nach Invocavit 1387 verlieh Herzog Albrecht von Oesterreich in Innsbruck dem Schultheißen und der Stadt zu Lenzburg für die ihm bewiesene Treue einen Zoll in Lenzburg.⁷ —

beigebracht sein werden. Unter den hrzogl. Räthen sind: Rudolf v. Hallwil, Ritter; Hans Krieg v. Arburg; Hans v. Liebegg; Hans Segenser; Hans Schultheis, Vogt zu Lenzburg. Mone, Oberrhein. Ztsch. 6, 467. Als Schultheiß u. Vogt zu Lenzburg besiegelte er viele Verkäufe, so z. B. 1409 denjenigen des Dorfes Tägerig für Johann Segenser von Aarau (Archiv Mellingen).

¹ 1384 belehnte ihn Herzog Leopold mit der Grafenmühle. Müller's Gesch. v. Lenzburg.

² Klagrodel im Staatsarchiv Luzern.

³ Geschichtsfreund XX, 198.

⁴ Urkunden vom 3. August, 20. und 28. December 1397. Stiftsarchiv Beromünster.

⁵ Geschichtsfreund XIV, 278, 71. Ich bin desswegen nicht geneigt zu glauben, daß es Hans Schultheiß von Lenzburg war, der bei dem im Jahre 1416 von dem Herzog von Urselingen und Graf Fritz von Zollern beabsichtigten Ueberfalle der Stadt Zürich, gefangen wurde (Repertorium der in der Sacristey des Fraumünsters in Zürich liegenden Urkunden; Mss. des XVII. Jahrhunderts auf der Stadtbibliothek Lucern). Es ist hierunter wohl der eigentliche Schultheiß von Lenzburg, vielleicht Jenni von Loo, verstanden. Ich bemerke hier noch, daß seit circa 1383 die Familie Schultheiß nicht mehr das Schultheißenamt in Lenzburg verwaltete, sondern nur noch die Vogtei ausübte; deßhalb finden sich z. B. die Namen «Hans Vogt von Lenzburg», was heißen will: Hans Schultheiß, Vogt zu Lenzburg. Zwei Schultheißen gab es in Lenzburg niemals, wie X. Bronner behauptete. 1413, den 20. Mai wohnte er in Schönenwerd den Stiftsverhandlungen bei, als beschlossen wurde, Propst, Custos und Cantor sollen künftig immer in Schönenwerd residiren. Er heißt in diesem Instrumente: Johannes Sculteti, advocatus castri Lentzburg. Zurlauben Stémmat. 32, 322.

⁶ Die Stadt schlug ihm den Udel auf Eichibergs Garten und sicherte ihm alle Twinge und Bänne, die ihm von Oesterreich als Pfand verschrieben waren; hiefür sollte er jährlich auf Martini 1 Gld. Steuer entrichten. Auszug aus dem Bürgerbuch von Bremgarten im Staatsarchiv Lucern.

⁷ Solothurn. Wochenblatt 1829, 702.

Johann vergaß diese Gabe nie. Als treuer Diener der Herzoge trat er am 10. Jänner 1410 dem Bunde der österreichischen Städte und Edelleute in Thurgau, Aargau, am Rheine, im Höhgau und Schwarzwalde, bei, der auf zwei Jahre geschlossen worden war.¹

Der Wohlstand seines Hauses hob sich immer mehr. So erkaufte er am 1. Mai 1409 verschiedene Bodenzinse in Rinach von Heinrich von Schellenberg;² 1401 kaufte er von Rudolf von Hallwyl den Wilhelmsberg oder Goffersberg um 12 (℥) Stäbler, am Sonntag Reminiscere 1402 erwarb er von seinem Schwager Hans von Rinach einen Theil der Feste Niederrinach sammt Burghof, gehorsame und ungehorsame Eigenleute, Twing und Bann zu Mulwil, Rickenbach, Niederwyl und Zezwyl um 110 Gulden.³ Ihm verpfändet Herzog Friedrich um einen Zins von 1 ℥ Pfeffer den Herrschaftswald Surhard, 30 Jucharten haltend.⁴ Doch wurde er durch seine Besitzungen, namentlich die Steuer im Amte Willisau, in langwierige Prozesse verflochten.⁵ 1412, am Samstag vor St. Gallentag übernahm Hans Schultheiß, Vogt zu Lenzburg mit Rudolf von Aarburg, Adelbert von Baden, Götz Schultheiß zu Schaffhausen, Hemmann von Landeck, Ulrich Klingelfuß und Hans Ursemann für die Herzoge von Oesterreich Bürgschaft gegen die Stadt Basel und gestattete 1412, Samstag nach St. Michelstag, daß Burkard von Mannsberg, Landvogt Herzog Friedrichs, der Stadt Basel 1200 Gulden auf seinen Halbtheil der Feste alt-Rinach und die zwei dazu gehörigen Höfe, die sein Eigen sind, anweise. (Urkunden im großen weissen Buch in Basel.)

Von den Herzogen von Oesterreich erhielt Hans Schultheiß auch

¹ E. Tschudi Chron. Helvet. I, 650–652.

² Urkunde im Archiv Trostberg. N. Fr. v. Mülinen's Fundgruben Mss.

³ v. Mülinen Fundgruben. Müller's Gesch. v. Lenzburg S. 90. Dazu Fertigungsurkunde des Schultheißen von Aarau am Dienstag nach Mitte Fasten 1402, Zeugen Johann Segenser, Ulrich Zeltner, Rudolf Schultheiß, Heinrich Bitterkrut, Hans Velthem, Rudolf Züllli u. Jacob Bremgarter, Bürger von Aarau. — Copie im Staatsarchiv Lucern.

⁴ Grafschaft Lenzburg Dokumentenbuch I.

⁵ 1407, Montag vor Bartholomä, sprechen Hemmann von Liebegg und Claus Sandler, Schultheiß zu Baden, zwischen Ritter Hemmann von Büttikon und Hans Schultheiß, Vogt zu Lenzburg, wegen der Gränzen der Aemter Willisau und Lenzburg, nach dem Urbarbuche sollen die Dörfer Reitnau und Moslerau und alle Dörfer auf beiden Seiten der Sur unter Scheftlang nach Lenzburg gehören, Attelswiler aber nach Willisau. — N. Fr. v. Mülinen Auszüge aus dem Archiv von Lenzburg. 1408, den 13. Mai, sitzt Hans Schultheiß, Burgvogt auf Lenzburg, im Namen des Schultheißen Jenni von Loo zu Gericht und bestätigt den zwischen Conrad von Altwis, Leutpriester zu Staufen, dessen Schwester und deren Sohn dem Priester Erbo Speti aufgerichteten Erbvertrag. Solothurn. Wochenblatt 1832, 291. Im Jahre 1408 erschien Hans Schultheiß auf dem Landgerichte Willisau, um eine auf dem Freien Amte haftende Verschreibung geltend zu machen. A. Ph. v. Segesser: Rechtsgesch. I, 646. Noch am Palmabend 1415 schrieb er an Lucern, er werde dafür sorgen, daß Heini von Archegg in den Besitz eines Erbes in Vilmeringen gelange; er bitte um Antwort wegen seines frühern Briefes, betreffend die Aemter Willisau und Lenzburg. Missiv im Staatsarchiv Lucern.

die Vogtei von Neßlibach,¹ u. 1405 von Herzog Friedrich 30 Mannwerk im Surhart, zwischen Aarau und Lenzburg, als Erblehen zum Urbarisieren, mit Wässerungsrecht, und am Pfingstmontag des Jahres 1412 in Baden die Bestätigung aller vom Jahre 1374 herrührenden, ihm verbrieften Satz- und Pfandschaften.²

Bald aber nahte für den Schultheißen eine schwere Zeit, in der er seine angestammte Treue zu dem Hause Oesterreich bewähren sollte. Herzog Friedrich von Oesterreich war wegen Unterstützung Papst Johanns und Ungehorsams gegen Kaiser Sigismund, vom Concil in Constanz gebannt und vom Kaiser geächtet worden (1415, 22. Mai). Die Eidgenossen, obwohl mit dem unglücklichen Herzog verbündet, fielen auf kaiserlichen Befehl auf die Ländereien Friedrichs, um sie zu des Reiches Hand einzunehmen.

Während Herzog Friedrich, nur von wenigen Getreuen begleitet, umherirrte, blieb sein Rath Hans Schultheiß von Lenzburg auf der ihm anvertrauten Feste, in die er eine starke Besatzung aufnahm.³ In schnellem Siegeslaufe rückten die Berner heran; aller Widerstand war fruchtlos. Nur Brunegg und Lenzburg hielten sich noch, nachdem die umliegenden Städte und Burgen sich ergeben hatten. Auf erster Burg saß Margaritha Geßler, in der das Blut der tapfern Ellerbache rollte, die so oft Blut und Gut im Dienste der Herzoge freudig gewagt hatten. Diese setzte auf dringliches Anhalten des österreichischen Landvogtes von Weinsberg, gleich wie der Schultheiß von Lenzburg, den andringenden Bernern Gewalt entgegen «untz daß sie beide verdurbent und zu Grunde giengent»⁴ wie die Berner Stadtchronik erzählt.

Der später lebende Chronist Tschudi hingegen behauptet, der Schultheiß von Lenzburg sei beim Anrücken der Berner bei der Geßlerin auf der Burg Brunegg gewesen, die sie, nach großem Verluste, schließlich den Bernern übergeben habe. Tschudi ist es auch, der den Schultheißen von Lenzburg einen Vetter der Geßlerin nennt.⁵

Die Lenzburg hingegen, das «küngliche Schloß»⁶ wurde durch List gerettet. Nachdem nämlich die Berner Aarau erobert hatten,

¹ Urkunde vom 20. April 1414. Argovia II, 202. Für das folgende Müller's Geschichte v. Lenzburg S. 8.

² Grafschaft Lenzburg Dokumentenbuch I.

³ Leu sagt in seinem Lexikon XVI, 497, Kaiser Sigismund habe schon im Jahre 1414 den Hans Schultheiß von Lenzburg mit Blutbann der Stadt und Grafschaft Lenzburg belehnt! Und Gruner, der Bischof Ulrich von Cur erst 1433 leben ließ (Stemmatographie v. Zurlauben 16, 593 b), sagt dasselbe, mit dem Zusatze, es stütze sich diese Belehnung auf die Urkunde vom 7. Januar 1374 (Zurlaubens Stemmatographie 16, 593 b. u. 17, pag. 180. Solche Angaben dürfte nur Herr C. von Hallwyl in Dresden für ächt halten.

⁴ Justingers Berner Chronik, ed. Stierlin 299. Vgl. hiezu Dr. Hans Frey: Die Eroberung des Aargaus, in den Beiträgen zur vaterländischen Geschichte v. Basel IX, 250 ff.

⁵ Chronic. Helvet. II, 20. Ungeachtet eingehender Untersuchungen über die Familie Geßler muß ich bekennen, daß mir eine derartige Verwandtschaft unbekannt ist.

⁶ Tschudi l. c. II, 18.

zogen sie vor Lenzburg. Die Stadt ergab sich bald,¹ die Bürger schwuren, den Bernern so zu dienen, wie früher den Herzogen.² Allein oben auf der Burg saß noch der Schultheiß, der eher an alles andere, als an die Uebergabe dachte. — Schon wollten die Waldstätte den Bernern zuziehen, um ihnen bei Eroberung dieses wichtigen Platzes behülflich zu sein, als Conrad von Weinsberg in aller Eile von Mellingen nach Lenzburg ritt und den Bernern gelobte, er wolle bewirken, daß die wenigen Leute auf dem Schlosse sich ihnen und dem Reiche ergeben. — Man nahm seine Vermittlung an. — Als Weinsberg auf der Feste war, ließ er das Reichsbanner ausstecken, sagte darauf den Bernern und den Leuten aus den Waldstätten, er habe Lenzburg zu des Reiches und der Eidgenossen Händen in Pflicht genommen. — Die auf der Burg aber wollten von diesem Vertrage nichts wissen; sie behaupteten, sie haben sich nur dem Reiche, nicht aber den Eidgenossen ergeben. Da die Berner nie in den Besitz der Burg gelangten, so ging bald die Sage, sie seien vom Könige bestochen worden.³ — Am 11. Mai des Jahres 1415 erließen Schultheiß und Rath von Bern eine Urkunde, sie haben sich unlängst mit Conrad von Weinsberg, Erbkammermeister des deutschen Reichs, als Bevollmächtigten des Kaisers, wegen des Hans Schultheißens Edelknecht, Vogt von Lenzburg, dahin verglichen, daß derselbe bei allen seinen österreichischen Pfandschaften, Zinsen, Renten, Nutzen und Fällen bleiben soll, soweit diese die Feste Lenzburg und die österreichischen Herrschaften berühren, doch der Huldigung der Stadt Lenzburg und derer, die in derselben waren, unschädlich.⁴ Auch Kaiser Sigismund bestätigte am 4. Juli 1415 in Constanz dem Schultheißen von Lenzburg alle seine österreichischen Lehen, Briefe und Pfandschaften,⁵ sowie alle Freiheiten, die er von Kaisern und Königen erworben hatte.

Gestützt auf diese Urkunden bezog der Schultheiß immer noch in Sur und Gränichen die Steuern und andere Dienste und saß auch zu Gerichte, indem er behauptete, die Leute des Amtes seien sein Pfand, ja er verstärkte sogar die Besatzung auf dem Schloße. So waren die Leute der Umgegend in beständiger Verwirrung und baten wiederholt Schultheiß und Rath von Bern um Verhaltungsmaßregeln.⁶

Der Schultheiß von Lenzburg verstärkte zu Anfang August 1415

¹ 1415, Samstag vor St. Georg, 24. April. Urk. im Arch. Lenzburg. -- Bei der Einnahme der Stadt wurde der Truchseß von Wolhusen gefangen, Arch. f. schweizer. Gesch. VI, 181. Müller Gesch. v. Lenzburg S. 10.

² Am 9. Mai 1415 entließ Herzog Friedrich von Oesterreich die Städte des Aargaus, als Baden, Brugg, Lenzburg, Mellingen, Bremgarten, Zofingen, Aarau und Sursee der Eidespflicht gegen ihn. Urk. im Stadtarchiv Sursee; Copie im Archiv Mellingen).

³ E. Tschudi: Chronic. Helvet. II, 19.

⁴ Vidimus der Stadt Bremgarten von 1421. Archiv Lenzburg; N. Fr. v. Mülinens histor.-genealog. Auszüge. Frey l. l. 251 nach dem Dokumentenbuch Lenzburg I, 50 im Staatsarchiv Aarau.

⁵ Urkunde daselbst.

⁶ Schreiben 1415, Donnerstag vor Magdalena, u. St. Oswalds Tag, im Staatsarchiv Bern. Alte Missiven I, N. 26 u. 27.

noch die Besatzung auf der Feste,¹ die Weinsberg in seinen Besitz zu bringen suchte.

Noch bevor Kaiser Sigismund sich mit Herzog Friedrich von Oesterreich ausgesöhnt hatte, wußte sich Hans Schultheiß von Lenzburg am 3. April 1417 vom Kaiser eine Belehnungsurkunde mit dem Banne in Stadt und Bezirk Lenzburg zu erwirken.² In dieser Urkunde heißt es, die Belehnung soll so weit sich erstrecken, wie die Lehensträger den Bann früher innegehabt. Wirklich urkundet Hans Schultheiß am 13. Mai 1418 als Burgvogt von Lenzburg so, als wäre gar keine Veränderung im Lande vor sich gegangen.³ Ein gewisses geheimes Einverständnis zwischen der Stadt Bern und dem Schultheißen von Lenzburg läßt sich also nicht leugnen. Allein nicht nur mit Bern, sondern auch mit dem Herzoge von Oesterreich wurde heimlich unterhandelt. Am 20. Mai 1419 stellte Hans Schultheiß, Vogt von Lenzburg, dem Herzog Friedrich von Oesterreich eine Urkunde zu, daß dieser ihm den Pfundzoll und Hausschilling, nebst den Zollgarben in Lenzburg und dem Zehnten zu Rubiswyl nur zum Scheine geeignet habe, damit dieses nicht in die Hände der Eidgenossen gelange.⁴ Es ist damit die Unechtheit der Urkunde vom 28. Jänner 1414 erwiesen, laut welcher Herzog Friedrich von Oesterreich in Schaffhausen dem Hans Schultheiß von Lenzburg die Güten und Güter, die er zu Burglehen hatte, zu seinem Haus und Thurm auf der Feste Lenzburg zu Eigen gab, sammt Pfundzoll, Hausschilling und Zollgarben, und dem von der Familie von Trostberg erkauften Zehnten zu Rubiswyl.⁵

Gegen viele Ansprüche des Schultheißen von Lenzburg erhoben sich allmählig Widersprüche.⁶ So wollten die Leute von Bettwyl dem Hans Schultheiß nicht mehr die ihm von der Herrschaft Oesterreich verpfändeten Einkünfte verabfolgen, bis sie die Eidgenossen durch Entscheid vom 4. Mai 1422 hiezu verpflichteten.⁷

¹ Frei l. l. 252–253.

² N. Fr. v. Mülinens Sammlungen. Frey l. l. 251. Grafschaft Lenzburg Documentenbuch I.

³ Urkunde im Solothurn. Wochenbl. 1832, 291.

⁴ Lichnowsky V, Regest. N. 1894. — Beilage, Urkunde im Staatsarchiv Aarau: Lenzburg, Lade B. Fasc. 3 u. 4.

⁵ Lichnowsky V, Regest. N. 1436. — Arch. Lenzburg. Müller Gesch. v. Lenzburg S. 8. — Beilage. — Wohl wurden in dieser Zeit noch mehr solcher Urkunden gefälscht; es wäre interessant, diese für die aargauischen Zustände wichtigen Untersuchungen fortzusetzen. Höchst wahrscheinlich beruhen die Ansprüche der Familie von Hallwyl auf die «Grafschaft Farwangen» auch auf einer in dieser Zeit gefälschten Urkunde. Wenigstens wird vorher nie einer solchen Grafschaft gedacht.

⁶ Darauf hin deutet schon der Umstand, daß Hans Schultheiß Samstag nach Mittefasten 1421 durch die Stadt Bremgarten u. den Leutpriester zu Bern die wichtigsten Urkunden über seine Lehen u. Pfandschaften, namentlich die Urkunden v. 1369 vidimiren ließ. Das Gleiche that am 11. März 1467 auf Ansuchen von Schultheiß und Rath von Bern der Bruder Johann von Ouw, Johannitermeister in Oberdeutschland. Mittheilung von Prof. E. Rochholz. — 1419 verkaufte er um 70 ℔ die Grafenmühle, ein österreichisches Lehen, wohl um Rechtshändeln auszuweichen. Müller, Lenzburg S. 93.

⁷ Eidgen. Absch. II, 14. Argovia III, 223.

Wohl hatten die Eidgenossen dem Hans Schultheiß von Lenzburg, der noch am 1. Februar 1426 dem Herzog Friedrich von Oesterreich nach Befehl Kaiser Sigismunds gelobte, mit den Pfandschaften des Schlosses Lenzburg gewärtig zu sein,¹ nicht aus dem Besitze seiner Burg gebracht; dagegen hatten sie ihn vieler seiner Güter und Einkünfte entwehrt.² Als einzelne Städte der Eidgenossen Mine machten, sich gütlich mit dem Schultheißen abzufinden, faßte die Tagsatzung den Beschluß, es sollen alle Orte gemeinsam mit ihm unterhandeln.³ Allein zu diesem gemeinsamen Schritte konnten sich die Eidgenossen nie entscheiden. Es blieb also dem vielfach bedrängten Schultheißen kein anderes Mittel übrig, zu seinen vermeintlichen Rechten zu gelangen, als beim höchsten Richter über die Eidgenossen, beim Kaiser, Klage zu erheben. Wirklich erließ Kaiser Sigismund am 4. December 1430 von Ueberlingen aus⁴ an Bürgermeister, Schultheißen und Ammänner von Zürich, Lucern, Zug, Schwyz, Unterwalden und Glarus ein Schreiben, daß sie die Stadt Lenzburg weisen, dem Hans Schultheiß und seinen Erben gehorsam zu sein, nach Wortlaut des Pfandbriefes, den er ihm bestätigt habe. — Schon am 18. October gleichen Jahres berichtete er von Feldkirch aus,⁵ wenn die Eidgenossen meinen, etwas gegen seinen frühern Befehl einwenden zu können, so sollen sie mit Hans Schultheiß vor den Rath von Solothurn treten, dem er die Sache zum Entscheide übertragen habe. — Allein auf der am 28. Jänner 1432 in Zürich abgehaltenen Tagsatzung beschlossen die Boten der Eidgenossen, dem Schultheißen von Lenzburg zu antworten, man wolle ihm «nichts geben»; was sie innehaben, meinen sie mit Recht zu besitzen.⁶ Ganz anders dachten und handelten die Berner; sie entschädigten den Hans Schultheiß von Lenzburg und dessen Gemahlin für die ihm entrissenen Rechte und Pfandschaften in Lenzburg, hohe und niedere Gerichtsbarkeit, Pfandzoll, Hofstättenzinse u. a., worauf ihnen derselbe am St. Mathäus-Abend (23. Februar) 1432 einen Brief ausstellte, als ob er ihnen diese Rechte um 1200 rheinische Gulden

¹ Beilage. Im gleichen Jahre gab er Kundschaft, wie die Lenzburger in der Aa fischen mögen. Abschrift im Rathsprotokolle des Lenzburger Stadtarchivs.

² 1418 sagt Werner Schnider von Vilmeringen, er habe oft vom Schultheißen von Lenzburg, mit dem er viel geritten sei, sagen gehört: «er fürchte, die Willisauer nehmen ihn, «dz ort ab vntz an den turn ze Schöftlen.» Die Luzerner erklärten, der Schultheiß von Lenzburg habe innerhalb der Grafschaft Wilisau Rechte besessen, deren sie ihm im Jahre 1415 entwehrt haben. Die Berner haben allerdings die Rechte des Schultheißen auf die Stadt Lenzburg erkaufte, aber hiermit sei ihnen kein Recht auf dessen vormalige Besitzungen innert der Herrschaft Willisau erwachsen. Akten im Staatsarchiv Luzern.

³ Eidgen. Abschiede I, 66. Schon 1417 hatte Weinsberg um Lenzburg bei Zürich geworben, I, 68.

⁴ Eidgenössische Abschiede II, 95. — Am 27. Jänner 1418 hatten die Eidgenossen dem Schultheißen geschrieben, er solle bei dem Könige werben, daß er mit der Feste an sie komme. Abschiede I, 79.

⁵ Sammlung eidgen. Abschiede II, 95.

⁶ ibid. II, 94.

verkauft hätte.¹ Ja sie überließen dem Hans Schultheiß von Lenzburg, Verena von Rinach, dessen Gemahlin, und Werner deren Sohn, auf Lebzeiten noch Pfundzöll und Hausschilling zu Nutznießung,² und selbst die Vogtei von Rynach.³ Doch sollte Frau Verena das Bürgerrecht in Bern annehmen, was jedoch ihren Gemahl und den Eid, den derselbe dem römischen Könige geschworen, nicht berühren sollte.⁴

Gegen die übrigen Eidgenossen aber brachte Hans Schultheiß vor dem Kaiser wieder die alten Klagen vor, worauf dieser von Basel aus am 3. November 1433 an dieselben schrieb, sie sollen dem Schultheißen sein väterliches Erbe wieder zurückstellen oder ihn dafür entschädigen, wie dieß bereits die Stadt Bern gethan habe.⁵ Bürgermeister Stüßi wurde speciell beauftragt, mit den Eidgenossen weiter hierüber zu unterhandeln. Allein auch dießmal wurde dem unglücklichen Prätendenten sein gutes Recht nicht zu Theil, obwohl die Eidgenossen ihm nicht unbilliges Verfahren vorwerfen konnten.⁶

Hans Schultheiß, ein Wohlthäter des Kirchen-Capitels Siß- und Frickgau,⁷ starb, ehe ihm sein väterliches Erbe zuerkannt worden⁸ war, betrauert von seiner Gemahlin Verena von Rinach und zwei Kindern, einem Sohn Hans Werner und einer Tochter, die mit Junker Hemmann von Heidegg, Herrn zu Kienberg, verheiratet war.⁹

¹ E. Tschudi Chron. Helvet. II, 18, Note c. Leu Lexikon XVI, 497. Stettler Berner Chronik VII. Buch. Lauffer Beschreib. helvet. Gesch. V, 61. Arch. Lenzburg.

² Urk. von St. Mathis-Abend 1433, besiegelt von der Stadt Aarau. Archiv Lenzburg. Müller Gesch. v. Lenzburg S. 9. — Frei, in den Basler Beiträgen IX, 285.

³ Michael Stettlers Berner Chronik I, 127 ad 1434.

⁴ Die Urkunde besiegeln Hans Schultheiß, die Stadt Aarau u. Rudolf von Rinach u. von Baldegg. Staatsarchiv Aarau, Lenzburg Lade B. Fasc. 5.

⁵ Samml. eidgen. Abschiede II, 95.

⁶ So hatte am Freitag vor Clemens 1423 Hans Schultheiß, um den Lucernern einen Gefallen zu erweisen, darauf verzichtet, seine Ansprüche auf Heini von Bellikon, Jeni Koth und Heini im Büel vor dem Landgerichte Rheinau zu erfolgen, und sich anerbieten, ihretwegen bei den Städten Brugg oder Bremgarten Recht zu suchen. Missiv im Staatsarchiv Lucern. — Ich trage hier noch nach; daß Hans Schultheiß am 28. October 1408 in Baden zwischen dem Kloster Wettingen und Rüdiger Spengler vermittelte (Gründliches Beweisthumb etc. p. 25–29) und daß er 1432 die Incorporation der Kirche Vilmeringen an das Stift Muri bezeugte. Pl. Weissenbach: Schulberichte von Bremgarten 1857, 68. 1430, hl. Kreuztag, übernimmt er für Rudolf von Baldegg Bürgerschaft gegen die Stadt Lenzburg. Müller Gesch. v. Lenzburg S. 36. 1434, Samstag vor Invocavit, besiegelt er einen Kundschaftsbrief wegen des Weidganges zu Büblikon. Archiv Melligen.

⁷ Fridolin Wild von Seckingen, Dekan u. Pfarrer in Lauffenburg und Kaisten verzeichnet ihn als solchen in seiner Chronologia Capituli Siset Fricgaudiae (Aargau. Kantons-Bibliothek. Mss. Bibl. Nov. fol. 54; pag. 93: Joannes Ribi Scultetus in Lenzburg contulit X florenos pro remedio animarum sc. Dni Joannis in der Burg, sui consanguinei Rectoris in Herznach, nec non Verenae de Rinach uxoris suae.

⁸ Die Todeszeit läßt sich nicht genau ermitteln. 1437, am 1. Mai verkaufte er mit seiner Gemahlin Verena von Rinach der Kirche in Pfeffikon um 66 Goldgulden ein Gut im Moos zu Rinach. Urkunde im Stiftsarchiv Beromünster. 1440 ist er todt.

⁹ Der Name dieser vor 1433 verstorbenen Tochter, die von ihrem Vater

Junker Hans Wernher Schultheiß von Lenzburg erhielt zwar durch seine Gemahlin Ursula von Büttikon, Tochter des im Jahre 1419 verstorbenen Hemmann von Büttikon,¹ eine Reihe überall zerstreuter Güter; allein seine Geschichte ist gleichfalls nur eine Reihe von Veräußerungen angestammter oder erheiratheter Güter.²

den Hof zu Münchwyl u. Güter zu Walenbach erhalten hatte, ist mir unbekannt. vgl. Solothurn. Wochenbl. 1821, 99; 1823, 179.

¹ 1419, Montag vor Peter und Paul, spricht das Gericht zu Zofingen der Ursula von Büttikon, Gemahlin Hans Wernhers des Schultheißen zu Lenzburg, und ihrer Schwester Verena zu: die Herrschaften Rued, Schöflang, Kriens, Horw, Köllikon, Kulm und Zezwyl. — v. Mülinen Genealog. Fundgruben. — Ueber ihre Abstammung und Verwandschaft vgl. das ältere Jahrzeitbuch der Leutkirche in Aarau (Argovia VI, 447), wo eine größere Jahrzeitstiftung der Familie von Büttikon, in die auch Ursula von Büttikon und ihr Gemahl, Werner Schultheiß von Lenzburg, eingeschlossen sind, aus dem Jahre 1443 erwähnt wird.

² 1440, 2. October, verkauft Wernher Schultheiß von Lenzburg mit seiner Mutter Verena von Rinach dem Stifte Beromünster um 20 Goldgulden die Wälder Blöwwang, Buttenberg und in der Sacken ob der Sage. Mit Junker Wernher siegelt Heinrich der Truchseß von Wolhusen. Stiftsarchiv Beromünster. 1440, 12. December, Baden, Verena Schultheiß, geborne von Rinach, verkauft mit Hand ihres Vogtes Fridli Götschi von Lenzburg, mit Zustimmung ihres Sohnes Wernher um 130 Florin Grundzinse auf dem Schröpfamte zu Ennetbaden an die Stadt Baden. Arch. f. Schweiz. Gesch. II, 110. — 1441 verkauft er mit seiner Mutter an die Stadt Lenzburg den Goffersberg nebst Weiher u. Einfang um ein Leibgeding v. 20 Gld. Müller Gesch. v. Lenzburg S. 90. — 1448, St. Verena-Abend, Baden. Petermann Segenser, Burger zu Aarau, verkauft um 125 rh. Gld. dem Ital Reding, Landamman zu Schwyz, den Hof und Kirchensatz zu Arth im Lande Schwyz, zu Handen von Räthen und Landleuten dieses Landes und der Kirchengenossenschaft von Arth, in dem ganzen Umfange, wie der Ritter Hemmann von Büttikon beides besessen; Segesser thut dies als Erbe seiner Ehefrau, Verena sel. und mit Willen von deren Schwester, Frau Ursula von Büttikon, jetzt Wernhers Schultheißen von Lenzburg Gemahlin, beide des vorgenannten Ritters von Büttikon eheliche Töchter. Zurlauben Stemmogr. 41, 34 ff. — 1449 erfolgte die bischöfliche Confirmation. 1453, Freitag nach St. Francisci, Aarau. Vor Schultheiß Hans Segenser und dem Rathe der Stadt Aarau übergiebt Wernher Schultheiß von Lenzburg seine von seinen Ahnen auf seinen Vater und auf ihn fortgeerbte Losung und Pfandschaft: die Hälfte des Vestleins Freudenfels und die Hälfte des Kirchenlehens zu Burg ob der Stadt Stein am Rhein mit allen Rechten, Zubehörden und Ansprachen an den Erben und Besitzer der andern Hälfte genannter Güter, den Junker Hans von Roseneck, Herrn zu Wartenfels. — Zurlauben, Stemmogr. Bd. 66, Seite 360 bis 364. — 1457, 15. September, Wernher Schultheiß von Lenzburg verkauft mit Genehmigung seiner Gattin, Ursula von Büttikon, der Stadt Lucern um 600 rheinische Gulden, den Burghof, den Burgstall und den halben Twing zu Triengen, mit Eigenleuten, Gütern und Einkünften; für beide siegelt Hans Arnold Segesser, Altschultheiß zu Aarau. Ph. A. v. Segesser: Staats- und Rechtsgeschichte I, 701. Balthaßar: Lucerner Chronik II, 426 Mss. Originalurkunde im Stadtarchiv Lucern. Zurlauben Stemmogr. 4, 696, 17, 181. — 1460, Montag nach dem 2. Fastensonntag; Werner Schultheiß von Lenzburg und Ursula von Büttikon, letztere mit Hand ihres Vogtes Ludwig Zehender, sagen, sie haben ihren Antheil an der Stadt Lenzburg, dazu den Thurm zu Lenzburg, genannt Aarburg, nebst der Behausung darunter schon früher, an Bern verkauft und verkaufen nun auch den Pfundzoll und Hofstattzins in der Stadt und 30 Mannwerk Hofwald im Surhard, wie diese ihnen von Hans Schultheiß, Werners Vater, zugefallen; erstere um 120,

Obwohl befreundet mit Bern,¹ vermochte er gegen die die Grafschaft Baden besitzenden Eidgenossen seine Ansprüche auf die österreichischen Pfandgüter niemals zur Anerkennung zu bringen.²

Wann und wo³ Wernher Schultheiß von Lenzburg, wohl der

letztere um 10 Gulden Leibgeding, unter Vorbehalt lebenslänglicher Nutznießung. N. Fr. v. Mülinens Auszüge aus dem Archive von Lenzburg. Basler Beiträge IX, 285. Lenzburger Dokumentenbuch I, 76. — 1455, 2. Jänner. Wernher Schultheiß von Lenzburg verkauft in Lenzburg um 60 Gulden an Hans Erhard von Rinach, Ritter, alle von seinem Vater ererbten Gerechtigkeiten und Nutzungen in Rinach, Rickenbach, Niederwyl, Nunnwyl und Zezwyl, sammt dem Hause in Lenzburg. Mit ihm siegelt Heinrich Truchsäß. Copie im Staatsarchiv Lucern. Archiv Trostberg. — 1466, 2. März. Wernher Schultheiß von Lenzburg verkauft an Hensli Buttenberg um 14 Goldgulden sein Vogtrecht auf dessen Gut in Rinach, nämlich 2 Mütt beiderlei Gut, Korn und Hafer. Zürcher Maß, u. 4 alte u. 4 junge Hühner. Archiv Beromünster. — 1469, Montag vor St. Georg, Nicolaus von Scharnachthal, Schultheiß zu Bern, belehnt Claus Abegg, Schultheiß zu Zofingen, als Lehensträger der Kinder Ulrich Roreggers selig, mit der Grafenmühle zu Lenzburg, welche dessen Frau von Wernher Schultheiß von Lenzburg als Ehesteuer erhalten hatte. N. Fr. v. Mülinen aus dem Archiv von Lenzburg. — 1462, 4. Jänner, bezeugt Junker Wernli Schultheiß von Lenzburg mit seiner Gemahlin Catharina von Büttikon, daß ihres Wissens Twinz und Bann Pfaffnau nie dem Stamm Büttikon angehörte. Archiv St. Urban, jetzt Staatsarchiv Lucern.

¹ 1455 saß er zu Lenzburg zu Gericht im Streite Berns mit Thomas von Falkenstein, wegen des Hofes Köllikon. v. Mülinen's Sammlungen. — Eilf Jahre später, 1456, Samstag vor Jacobi, vertrat Wernher Schultheiß von Lenzburg seine Gemahlin Ursula von Büttikon im Streite mit Anfelis von Rüseggen wegen des Zehntens in Köllikon. — v. Mülinen aus dem Archiv von Lenzburg.

² 1440, 26. August, schrieb Wernli Schultheiß von Lenzburg an Burgermeister, Schultheißen, Annmänner, Rätthe und Landleute von Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus und Zug, sie möchten in Anbetracht seiner oft erneuerten Bitte ihm sein väterliches Erbe, dessen sie seinen Vater entwehrt, gütlich zurückstellen oder ihm zu Recht stehen, sei es vor dem Markgrafen Wilhelm von Hochberg, oder Freiherr Thüring von Ramstein, Wilhelm von Grüenberg, Thüring von Hallwyl, Rudolf von Baldegg oder vor Burgermeister und Rätthen von Constanz, Straßburg, Basel, Bern, Solothurn, Freiburg i. U., Schaffhausen, Rheinfelden. Eidgen. Absch. II, 139 f. Als alle Klagen nichts helfen wollten, lud Schultheiß die Eidgenossen vor das Hofgericht zu Rotwyl und erwirkte dort eine Achts-erklärung gegen dieselben. Doch ließ er sie noch nicht in's Achtbuch schreiben, in der Hoffnung die Berner werden die Sache vermitteln. Schreiben vom 5. Mai 1457 im Staatsarchiv Lucern.

³ Vielleicht in Triengen; dieser Kirche vergabte wenigstens Wernher Schultheiß mit seiner Gattin Ursula von Büttikon an St. Antoniustag 1447 die Uffikoner Schupposse in Triengen, zur Unterhaltung eines ewigen Lichtes. Jahrzeitbuch v. Triengen. Zurlauben Monum. Tugiens. VII, 219 b. Balthassar: Merkwürdigkeiten IV, 118 Mss. in Lucern. Im Jahrzeitbuch von Triengen steht: Frau Verena von Rormoß hat ein Jahrzeit gestiftet sammt dem edlen Herrn Werner Schultheiß von Lenzburg, Eheherrn der Frau Ursula von Büttikon, haben vergabt 34 Viertel Korn etc. der Pfarrer soll für 3 Messen 18 Viertel erhalten, für Beleuchtung des Grabes sind 12 Viertel, und für die Armen 4 Viertel ausgesetzt. Auch in der Leutkirche zu Aarau gedachte man der Ursula von Büttikon und ihres Gemahls Wernher Schultheiß von Lenzburg (Jahrzeitbuch, XIII. Kal. Octobris.) Die Umgeldrödel der Stadt Lucern beweisen, daß dem Wernli Schultheiß von Lenzburg von 1461—1473 jährlich als Leibgeding 60 Gul-

Letzte seines Stammes, sein Leben beschloß, ist mir unbekannt. Jedenfalls endete das einst so reiche und angesehene Geschlecht arm und unbeachtet, wie es begonnen.¹

Von dieser Familie gilt vollkommen, was ein österreichischer Dichter von der Stadt Lenzburg zur Zeit der Eroberung des Aargau's sang:

Ir Trüw was gantz, ir Herz was rein.²

Nach den Forschungen Zurlaubens wäre das Geschlecht nicht ausgestorben, sondern existierte noch, freilich unter anderm Namen. Nach gütiger Mittheilung von Herrn Professor E. Rochholz läßt sich das Ergebniß dieser Forschungen dahin zusammenfassen:

Zwei Söhne des von Lenzburg nach Reinach (im Kulmerthale) fortgezogenen Vaters Hans Schultheiß hießen Hans und Heinrich; sie bürgerten sich 1435 in der Stadt Zürich ein und erhielten hier nach damaligem Brauche den von ihrem Geburtsorte entlehnten Beinamen Lenzburger. Unter diesem Namen erscheinen sie und ihre Kinder in dortigen amtlichen Verträgen: Elsbetha Lenzburger und ihr Ehemann Rudi von Greifensee erkaufen 1445 von Rudi Bigli dem Krämer ein Haus auf Dorf zu Zürich und verkaufen davon dem Hans Winkler, Rathspfleger der Barfüßer, zu Handen derselben, 4 fl Ewiggilt. Jackli Lenzburger in Niderdorf zu Zürich kauft 1447 drei Malter Kernen jährl. Gilt, u. s. w. Diese und weitere auf das Geschlecht der Lenzburger bezüglichen Urkunden hat F. L. Gruner, Amtsschaffner zu Interlaken, gesammelt und an Baron von Zurlauben für dessen Helvet. Stemmatalographie Bd. 16, pag. 594 übermacht.

Der Vater Hans siedelte mit zweien andern seiner Söhne in das den österreichischen Herzogen treugebliebene üchtländische Freiburg um und wurde hier ins städtische Patriziat aufgenommen. Sein einziger Sohn, in dortigen Lateinurkunden Henzelinus Lenzburger genannt, gelangt daselbst seit 1473 in den Gr. Rath. Der städtische Wahlbezirk In der Au wählt 1480 unter die Zweihundert des Aeußeren Rathes den Hans Segenser, und gleichzeitig derjenige in der Neuen Stadt den Hanns von Lenzburg.

den oder 160 fl bezahlt wurden (Staatsarchiv Lucern). — Herr Nationalrath Vincenz Fischer theilte mir mit, in seinen Jugendjahren habe er noch in Triengen das Grabmahl des Wernher Schultheiß von Lenzburg und seiner Gemahlin Ursula von Büttikon gesehen, das vom Sigerst der Kirche später auf ein anderes Grab sei transferirt worden.

¹ J. Stumpf († 1566) meldet in seiner Schweizerchronik ausdrücklich, die Familie Schultheiß von Lenzburg sei erloschen. Wohl zu unterscheiden von den Schultheißen von Lenzburg sind die uralten Dienstmannen von Lenzburg. Diesem letztern Geschlechte gehören z. B. an: Eglolf von Lenzburg, der zur Zeit Abt Ronzelins von Muri lebte (also 1119—1145); der oft vorkommende Dietrich von Lenzburg, Lehensmann des Stiftes Säkingen (1321), dessen Tochter in Gnadenthal Priorin war; ebenso Johann von Lenzburg, Chorherr zu Münster, gestorben 1365, sowie Conrad von Lenzburg, Kirchherr zu Innwyl, Rector zu Emmen, Leutpriester zu Lucern, Dekan des Waldstätter Capitels (1400). Geschichtsfreund V, 128; X, 250; XX, 203—208. Argovia II, 196—198.

² E. Tschudi Chronic. Helvet. II, 28.

Die Familie Lenzburger zu Freiburg gelangt im 16. Jahrh. zu bedeutendem Besitze und Einflusse. Sie erwirbt am 7. Juli 1545 vom Grafen Michael von Greiers um 1600 Thlr. Gold die Herrschaft Corbieres; sie macht an Kaiser Karl V. ein Darleihen von 6000 Thlr. Gold und wird dafür durch Decret vom 2. Mai 1541 in den Reichsadel recipirt. Dieses Diplom, sammt dem beigefügten, damals neugeschöpften Adelswappen, sodann die ferneren Gütererwerbungen und Geldgeschäfte dieser Freiburger Lenzburger, ihre Diplome als dortige Pannerherren, Landvögte und Aebte, ihre Militär-Chargen und Feldzüge in französischen und holländischen Diensten u. s. w. stehen gesammelt in Bd. 17 der Zurlauben-Stemmatographie. Sie bilden hier ein besonderes genealogisches Werk, gesammelt und übermittlelt von Burkhard Emanuel von Lenzburg, seit 1782 Bischof zu Lausanne, residirend zu Freiburg i. U., gestorben 1795.

Allein nach andern Quellen beruht diese Forschung auf irrigen Voraussetzungen; die Familie von Lenzburg war schon 1394 in Freiburg eingebürgert.¹

§ 2.

Johann Schultheiss von Lenzburg als Propst zu Curwalden, Kirchherr zu Blatzheim und St. Desiderius; Rath Herzog Albrechts von Oesterreich. 1341—1358.

Wenn auch der Held dieser Darstellung von keinem gleichzeitigen Chronisten den bedeutendsten Männern seiner Zeit beigezählt wird, so dürfen wir doch seinem Talente, das sich auf die unzweideutigste Weise so oft an den Tag legte, und insbesondere seiner unwandelbaren Treue und seinem Festhalten an der Kirche und den erlauchten Fürsten habsburg-österreichischen Stammes, nicht unsere vollste Anerkennung versagen. Es gebrach jenen Tagen zwar nicht an thatkräftigen Männern; verfolgen wir aber ihre Schritte genau, so zeigt es sich, daß diese meist von Eigennutz geleitet waren; einer Eigenschaft, die unserm Helden zwar nicht ganz fremd war, doch seinen Zeitgenossen gegenüber zurücktrat. Dabei muß man nie außer Acht lassen, daß die Werke der Staatsmänner jener Zeit meist längst zu Grunde gegangen sind; das Hauptwerk Bischof Johannis aber, die Vereinigung des Landes Tirol mit Oesterreich, steht noch da als sprechendes Zeugniß seines gewandten Geistes. Die Nachwelt hat zwar zum großen Theile die edlen Eigenschaften Bischof

¹ Vgl. über dieselbe Leu Lexikon 12, 51—52. Und über verschiedene andere Zweige dieser Familie Holzhalbs Lexikon III, 518—525, wo viele sehr ungenaue Notizen zusammengestellt sind, die theilweise auch auf Verwechslung der Familie Schultheiß mit der in Lenzburg wohnhaft gewesenen Familie Truchseß von Wolhusen beruhen.

Johanns längst anerkannt;¹ allein ein vollständiges Bild seines thatenreichen Lebens zu entrollen, hat noch Niemand unternommen.² Dieses, wenn auch nur in schwachen Umrissen zu entwerfen, ist Aufgabe dieser Zeilen; denn ein vollständiges Bild des unausgesetzten Ringens und Wirkens Bischof Johanns ließe sich nur dann ausführen, wenn in den reichen Archiven Wiens, Kärntens und Steiermarks selbst eingehende Nachforschungen angestellt werden könnten.

In jenen traurigen Tagen, wo Friedrich der Schöne von Oesterreich und Herzog Ludwig von Baiern sich um die deutsche Königskrone stritten, mag Johann Ribin, Sohn Meister Ulrichs, in dem stillen Dörfchen Seengen am Hallwyler-See das Licht der Welt erblickt haben. Wo er seine erste Bildung genossen, das haben die schweigsamen Chroniken, die nur auf die alle Gemüther beschäftigenden Kämpfe ihr Augenmerk richteten, unbeachtet gelassen. Doch sind wir zu der Annahme berechtigt, Johann habe in der Nähe seines Geburtsortes, wahrscheinlich in der Benediktinerabtei Muri, die Anfangsgründe der Wissenschaften erlernt. Die weitere Ausbildung gab ihm sein Oheim, Bischof Ulrich von Cur, der Erzieher Herzog Friedrichs von Oesterreich, Sohnes König Friedrichs. Durch diesen kam er in früher Jugend an den Hof der Herzoge von Oesterreich³ und erwarb sich dadurch eine genaue Kenntniß von Land und Leuten, was ihm später trefflich zu Statte kam.

Bischof Ulrich von Cur war es auch, der seinen Neffen Johann zum Propst des Klosters Curwalden, in dem später sogenannten bündnerischen Zehngerichtsbunde, erhob.

Dieses, an der Landstraße nach Parpan und ins Oberhalbstein gelegene Gotteshaus, etwa 2 Stunden von der Stadt Cur entfernt, war damals im Besitze eines von der Abtei Roggenburg abhängigen Chorherrnstiftes Prämonstratenser-Ordens,⁴ — Obwohl das Kloster

¹ So nennt ihn Joh. v. Müller (Schw. Gesch. II. B., 5. Cap.) «einen Mann von erprobtem Diensteifer und mannigfacher Geschicklichkeit in großen Geschäften». «Einen bessern Minister konnte er nicht wählen, als einen Mann ohne angeerbte Macht, nur durch Tugend und Einsicht groß.» — J. A. Pupikofer (Gesch. d. Thurgau's I, 209) «Bischof Johann von Gurk — ein Mann, der sich durch Klugheit ebenso, wie durch weise Mäßigung auszeichnete.» — Dr. Julius Ficker nennt Bischof Johann den «gewandtesten österreichischen Staatsmann» (Wie Tirol an Oesterreich gekommen). Vgl. dazu die Bemerkungen von Dr. Albert Jäger: Ueber das Verhältniß Tirols zu den Bischöfen von Chur S. 10. Dr. Alf. Huber: Rudolf IV. S. 21 f. Tadelnd sprachen sich über Bischof Johann aus: Nicolaus von Cusa, Johanns Nachfolger im Bisthum Brixen, und Feßmeier: Herzog Stephan von Baiern.

² Herr Regierungsrath E. Welti in Aarau hielt 1864 an der Jahresversammlung des historischen Vereins des Kanton Aargau einen kürzern Vortrag über Bischof Johann, leider ist dieser Vortrag ungedruckt geblieben.

³ Die Herzoge Leopold und Albrecht von Oesterreich sagen im Jahre 1369, Bischof Johann sei mit ihnen und ihren Vordern erzogen worden, und habe von «kindlichen» Tagen an ihnen, ihrem Vater, ihrer Mutter, ihrer Base Königin Agnes, und ihren Brüdern, den Herzogen Friedrich und Rudolf, unverdrossen und treu gedient. — Soloth. Wochenblatt 1830, 59—62.

⁴ Lateinisch hieß dieses der hl. Maria geweihte Kloster: Sylva Augeria, Monasterium Corrantense apud Corvantiis, rhätisch Aschera. E. Fr. v. Müllinen, Helvet. Sacra I, 212.

sich eines nicht unbeträchtlichen Besitzes an Land und Leuten zu erfreuen hatte, so mochte sich Johannes Ribin doch schwerlich freudig entschließen, an die Spitze desselben zu treten; denn längst war Zucht und Ordnung aus den Klosterräumen gewichen. Hören wir, was Lehmann in seiner Geschichte des Klosters Curwalden,¹ von Johannes Vorgänger in der Propstei, Jacob von Alveneu, erzählt: Schwerlich hätte der Hirtenstab in unwürdigere Hände fallen können, und niemand freute sich über seine Wahl, als die in ihren Zellen eingesperrten Töchter, die noch nicht gelernt hatten, ihr Herz und ihre Sinne zu tödten. Denn Jacob und seine Mönche waren sammt und sonders starke und derbe Gesellen. Durch Liederlichkeit hatte er sich längst ausgezeichnet. Wohllust war auch sein Hauptaugenmerk. Alles, was irgend an Mädchen, oder auch an schönen Weibern bemerkenswerth war, sah er mit Adlerblick, seine meiste Zeit weihte er darum denselben, und zwar seinen sehr feuerfänglichen Nonnen. Daneben sorgte er weidlich für seinen Bauch. Seine Mönche machten es ebenso. Diese zügellose Lebensart drang bis zu den Ohren des Freiherrn Donat von Vatz, der alle Tyrannen Rätians an geheurem Verfahren übertraf und gerne jeden Anlaß ergriff, wo er seine Grausamkeit befriedigen konnte. Er schlich sich also eines Tages heimlich ins Kloster und sah dort mit eignen Augen die ganze Fülle der Schande. Hierauf ließ er ohne weitem Proceß das Nonnenkloster anzünden und die doch immer bedauerungswürdigen Töchter sammt ihren Mönchen verbrennen. Das Kloster blieb bis ins Jahr 1341 unbesetzt.

Ist auch vieles an dieser Erzählung bloße Erdichtung des Autors und arge Uebertreibung, so wird doch Niemand bestreiten wollen, daß damals die Geistlichkeit Rätians zum Theile wenigstens so gut wie im ganzen deutschen Reiche im Zerfalle war. Insbesondere mag die Nähe zweier Klöster, von Bewohnern verschiedenen Geschlechtes, nicht geeignet gewesen sein, die Zucht in einem ohnehin heruntergekommenen Zeitalter zu befestigen. Daß aber das Frauenkloster Curwalden, besonders noch aus dem angegebenen Grunde, von Freiherr Donat von Vatz zerstört worden sei, scheint mir denn doch sehr zweifelhaft. Denn nicht nur gedenkt dieser Sache kein gleichzeitiger Schriftsteller, sondern es ist auch längst nachgewiesen, daß der als Tyrann verschriene Freiherr Donat von Vatz bei weitem nicht so grausam war, wie er von vielen unkritischen Autoren alter und neuer Zeit geschildert wird.² Wäre Curwalden wirklich so moralisch verkommen gewesen, so hätte Freiherr Donat sicherlich nicht in der dortigen Kirche, deren Schirmvogt er war, sein Begräbniß erwählt!

¹ In Füßlin's schweiz. Museum XIII, 15 f. Die Quelle Lehmanns für diese Erzählung ist mir nicht bekannt, doch vermute ich, er habe aus Gubert's von Wiezel handschriftlicher Historie des Klosters Curwalden geschöpft. Diese mag auch Cappel benutzt haben (Th. v. Moor Archiv I, 146), der die Geschichte aber irrig in frühere Zeit setzt, vgl. hierüber Anzeiger für schweizer. Gesch. und Alterthumskunde 1863, N. 3, 44—46, wo die Zerstörung des Frauenklosters in die Zeit der Fehde Donats von Vatz mit Rudolf von Montfort, Administrator von Cur versetzt wird.

² Vgl. hierüber Balthaßar's Helvetia II, 387 ff.

— Das plötzliche Verschwinden des Frauenconventes in Curwalden aber mag in späterer Zeit Anlaß gegeben haben, bei dem bekannten Sittenverfalle des Clerus auf eine gewaltsame Beseitigung desselben zu schließen. zumal im Verlaufe der Zeit auf Donat von Vatz immer mehr Eigenschaften eines gewaltthätigen Mannes übertragen wurden, so daß er uns jetzt vielerorts als ein vollkommener Tyrann im wahren Sinne des Wortes geschildert wird.

Unbestreitbar ist es allerdings, daß in den Tagen Donats von Vatz die Geistlichkeit der Curer Diöcese zum Theil in großer Bedrängniß war; denn in Folge von Pest, Mißwachs und häufigen Fehden verarmte der Clerus so, daß z. B. die Domherrn von Cur zuweilen auf wohlthätige Freunde angewiesen waren, weil ihnen die Nahrung fehlte, und das Kloster Pfäfers sein Hospital mußte eingehen lassen.¹ Aber bei all diesen traurigen Zuständen war Freiherr Donat von Vatz doch nur Ein Faktor; denn in der Geistlichkeit selbst war ein großer Verfall eingetreten. Trithemius bekennt in seiner Geschichte von Hirschau offen:² Beinahe alle Mönche unsers Ordens waren damals in ganz Deutschland von der Reinheit des Ordenslebens abgekommen, und es gab kaum mehr ein Kloster, in welchem die Gesetze auch nur mittelmäßig beobachtet wurden. — Das Klostersvermögen wurde überall Einzelnen überlassen, in vielen stand wahre Reinigkeit in Gefahr, und Demuth und Gehorsam waren selten bei Mönchen zu finden.

Auch im Kloster Curwalden muß es in jenen Tagen traurig ausgesehen haben; da nahm sich Bischof Ulrich von Cur, ein eifriger Seelenhirte, des heruntergekommenen Stiftes an und ernannte am 3. Juli 1341 seinen Neffen, Johann Ribin von Sengen, damals noch jung an Jahren, zu seinem Vorsteher.³ Der Stadtpfarrer bei St. Martin in Cur setzte ihn in die Gewalt der Abtei. Curwalden, sagt Lehmann, «wurde nun aufs neue einstweilig mit ziemlich gesitteten Leuten besetzt. Er zumal (Propst Johann) war ein würdiger Geistlicher, wachte sorgfältig über seine Untergebenen, war selbst nüchtern und enthaltsam, und verlangte mit unerbittlicher Strenge Ehrbarkeit und Zucht, Gebet und Arbeit von Mönchen und Layen. Die reichen Einkünfte seines Klosters, die seine Vorfahren zu Pomp und Wohlleben verschwendet hatten, verwendete er jetzt zur Versorgung der Armen und Kranken. Seine Tugend und Einsicht kannte also nicht minder Güte und Milde, und gerade ein solcher Mann mußte der Praepositus einer so verschrienen Stiftung sein, wenn solche je wieder in bessern Geruch kommen sollte.»

Wie lange Johann, der schon am 20. Mai 1341 seinem Stifte von Bischof Ulrich von Cur die Investitur der Kirche Feldsparg erlangt hatte, in Curwalden wirkte, ist nicht bekannt; wahrscheinlich

¹ Schweizerischer Geschichtsforscher I, 274. Th. v. Moor: Regesten von Pfäfers N. 136, Eichhorn Ep. Cur. Cod. Prob. N. 99.

² II, 191. — Nicht viel günstiger ist die Schilderung, die uns Rulman Merswin von seiner Zeit entwirft; vgl. über diese düstern Weltanschauungen Dr. K. Greith, Deutsche Mystik im Prediger-Orden p. 44–48.

³ Irrig nennt Eichhorn Ep. Cur. Johann einen Bruder Bischof Ulrichs.

gab er vor dem Jahre 1347, nachdem Zucht und Ordnung im Kloster hergestellt war, das Gotteshaus dem Orden wieder zurück, dessen Mitglied er nie gewesen. Denn in keiner uns bekannten Urkunde nennt sich Johann jemals «Bruder»; er war demnach in Curwalden gewissermaßen nicht Propst, sondern nur Verwalter der Propstei.

Die Saat aber, die Johann in Curwalden gestreut hatte, brachte herrliche Früchte; während der ganzen Lebenszeit Johanns folgten sich in diesem Gotteshause treffliche Prälaten, so Conrad III. (1361), Ulrich († 1376) und besonders Georg, ein Mann von ausgezeichneter Gelehrsamkeit, berühmt als Prediger, in der Folge Abt zu Weissenau (1396), auch auf dem Concil in Constanz thätig.

Da Johann später Meister (Magister) genannt wird, so mag er sich in fernen Landen den Wissenschaften gewidmet und auf der Universität Paris oder Bologna die Würde eines Magisters erworben haben. — Mit diesem Titel geschmückt erscheint uns Johann Ribin zum ersten Male den 10. Mai 1347 in dem Kloster Gnadenthal im Aargau, wo er mit seinen Anverwandten, Peter dem Kirchherrn von Omrechtswyl und Ulrich dem Meyer von Hegglingen, des Herrn Johann von Hallwyl Amtmann, dem Kloster Gnadenthal, in dem sich Meister Conrads Ribin von Seengen Tochter Verena, Johanns Schwester, als Nonne aufhielt, eine kleine Vergabung machte.¹ — Johann, der diese Urkunde höchst wahrscheinlich eigenhändig ausstellte, heißt hier «Kirchherr zu Blatzheim». — Blatzheim oder Bladolzheim² auf der Hard ist bekanntlich ein großes Dorf im Arrondissement Altkirch, Kantons Hünigen; damals stand es in Bezug auf hohe Gerichtsbarkeit unter dem habsburg-österreichischen Amte Landser. Bekannt ist dieser Ort durch den Sieg der von Graf Rudolf von Habsburg befehligten Straßburger über die Grafen von Pfirt und von Freiburg,³ wie durch die Züge der Armagnaken im 15. Jahrhundert. — Nach diesem Orte also, wo Johann Pfarrer war,⁴ wurde der Held dieser Darstellung Johann von Platzheim⁵ oder Bischof von Platzheim genannt.⁶

Nach übler Sitte jener Tage hielt sich Johann wenig in Blatzheim auf; erhielt er doch zu dieser Pfarre bald noch eine zweite, die von St. Dizier oder St. Stoerigen⁷ im Arrondissement Belfort, Cantons Delle, Bisthums Besançon, deren Patronatsrecht den Herzogen von Oesterreich, als Herrn des Amtes Dattenried (Delle), zustand.

¹ Regest. Nr. 3.

² Auch Blotzheim, Platzheim, Blätzheim.

³ Notae Argentin. ap. Urstisius II, 90.

⁴ Wir wissen zwar wohl, daß der Name Kirchherr nicht durchweg dem Begriffe Pfarrer entspricht; weil aber Johann unstreitig damals schon die höhern Weihen empfangen hatte, so ist es wohl erlaubt, ihn hier Pfarrer zu nennen, besonders weil das Patronatsrecht den Herzogen von Oesterreich zustand, die also die wahren «Kirchherrn» Blatzheims waren.

⁵ Bischofscatalog von Gurk; Urkunden von 1353, 1359; 1363 sagt er als Bischof von Brixen selbst, er sei früher «von Platzheim» genannt worden.

⁶ Chronik vom Kloster-Neuburg. Regest. Nr. 18.

⁷ Auch Serien, Sant Stergun, St. Desiderius.

Das Rectorat dieser Kirche muß Johann schon 1351 erhalten haben.¹

Bis zum Jahre 1359 nennt sich Johann «von Platzheim», Kirchherr zu St. Sterien.²

Mit Personen geistlichen und weltlichen Standes in Blatzheim stand Johann in gutem Einvernehmen; bewirkte er doch, als er Bischof von Gurk und Kanzler Herzog Rudolfs von Oesterreich geworden war, daß im Jahre 1361 dem Frauenkloster in Blatzheim der Kirchensatz von Gränichen im Aargau einverleibt wurde.³ Der Bauersame von Blatzheim aber erwirkte er im Jahre 1367 ein Privileg von Seite der Herzoge von Oesterreich;⁴ die ehemals freien Bauern von Sept nahm er als Landvogt 1363 in der Herzoge Schirm auf.⁵

Aus diesen wenigen Andeutungen ergibt sich schon, daß Meister Johann bei den Herzogen von Oesterreich in großem Ansehen stand. Wie sehr diese Johans hohe Geistesgaben zu würdigen wußten, ersehen wir daraus, daß ihn Herzog Albrecht, von der Nachwelt der Weise genannt, zum Kanzler oder, um mich eines zeitgemäßen Ausdruckes zu bedienen, zum Ministerpräsidenten berief, nachdem sein bisheriger Kanzler, Meister Johann Windlock, am 9. Juli 1352 Bischof von Konstanz geworden war.⁶ Vor dieser Zeit war Johann Vize-Kanzler oder Notar Herzog Albrechts.⁷ Großen Einfluß auf politischem Gebiete konnte Johann natürlich damals nicht ausüben; doch erwarb er sich damals unter Aufsicht eines weisen Herrschers alle jene Kenntnisse, die dem Lenker eines großen Staates nothwendig sind.⁸ Bei den Kriegen Herzog Albrechts gegen die schweizerische Eidgenossenschaft unterstützte Meister Johann seinen Herrn nach Kräften mit Geld und empfing dafür Verschreibungen auf die Feste Gutenstein und die beiden Mauthen Neudorf und Salhenau an der Donau.⁹

Als Herzog Rudolf von Oesterreich, Herzog Albrechts erstgeborener Sohn herangewachsen war, wurde er als Regent in die sogenannten vordern Lande gesendet, wo bisanhin Königin Agnes von Ungarn mit weiser Einsicht die Verwaltung geleitet hatte. Sollte nun die alternde Königin, die man doch nicht sogleich von den

¹ Regest. Nr. 5, 6.

² Später, nachdem Johann auf diese Pfründe resigniert hatte, fiel die Lehenschaft dieser Kirche an Rudolf Schultheiß von Lenzburg, in der Folge Propst zu Beromünster, Johans Bruder.

³ Regest. Nr. 68.

⁴ Regest. Nr. 214.

⁵ Regest. Nr. 159.

⁶ Vgl. hierüber A. Huber: Rudolf IV. 155.

⁷ Vgl. Urk. vom 3. Juli 1353, und 20. September 1352.

⁸ Vgl. Regest. Nr. 6.

⁹ Vgl. Regest. Nr. 7 u. 8. Urk. von 3. April 1353, u. 3. Juli. — Die erste bezeugt, daß Johann 300, die letztere 5300 Gld. dem Herzog geliehen. — Wie lange Johann im Besitze der Pfandschaften blieb, wissen wir nicht genau; am 5. April, 1356 aber sind die beiden Mauthen in der Hand Albrechts von Buchheim. Lichnowsky: Gesch. d. Hauses Habsburg III, Nr. 1847.

Staatsgeschäften entfernen durfte, mit dem jugendlich unerfahrenen, aber ebenso geistreichen als thätigen Herzog Rudolf einig wirken, so mußte zwischen beide eine Person gestellt werden, welche diese Gegensätze vermittelte. Hiezu schien dem Herzog Albrecht niemand passender, als sein Kanzler Meister Johann der Kirchherr von Blatzheim und St. Desiderius, der seit einer Reihe von Jahren treu der Königin,¹ wie den Herzogen Rudolf, Friedrich und Leopold, wie seiner Gemahlin Gräfin Johanna von Pfirt gedient hatte.² Er ordnete deßhalb diesen treuen Diener seinem Sohne als Kanzler und obersten Schreiber zu.³

§ 3.

Johannes Schultheiss als Kanzler Herzog Rudolf IV. von Oesterreich. 1358 — 1365.

Wer will es uns sagen, was Herzog Rudolf von Oesterreich und sein oberster Schreiber Johann von Platzheim bald drunten in Wien, bald in den obern Landen,⁴ heimlich miteinander unterhandelten. Wenn Herzog Rudolf bis zum Tode seines Vaters scheinbar keine außerordentliche Thaten verrichtete; mehr religiösen und philosophischen Gedanken als politischen Berechnungen Raum zu gestatten schien; nach frommer Sitte jener Tage Reliquien verschiedener Heiliger sammelte, selbst das katholische Glaubensbekenntniß verbesserte:⁵ so wurden gewiß damals schon jene weitgehenden Plane gefaßt, mit denen der sinnreiche Beherrscher der österreichischen Staaten unmittelbar nach dem Tode seines Vaters hervortrat. — Ja, es ist mir nicht unwahrscheinlich, daß Rudolf damals absichtlich seine religiöse Gesinnung mehr zu Tage treten ließ, um seine politischen Entwürfe der Welt zu verbergen.

¹ Vgl. Urkunde vom 26. August 1349 (Regest. 4) und 30. Juli 1356 (Regest. 12).

² Urkunde von 1369. Soloth. Wochenbl. 1830, 59 ff.

³ Urkunde vom 30. Juli 1356 (Regest. 12), wo Johann Rudolfs oberster Schreiber sich nennt. Dr. A. Huber: Rudolf IV. S. 155.

⁴ Ueber den Aufenthalt Johanns von Platzheim von 1357 bis 1358 mangeln uns die Berichte; doch erfahren wir aus einer Urkunde von 1369, daß Johann in der Zeit, wo er noch «von Platzheim» genannt wurde, in Wien mehrere Häuser kaufte, die man später die Kanzlei nannte (Urkunde von 1373). Zur Zeit des Krieges gegen Baiern zogen ihm zu Hilfe Rudolf von Rankweil und Walther von Schaidorf, beide aus Schwaben, die seine Diener waren, bevor er «an kainen Stetten ye Bischof geworden»; sie dienten ihm also wohl in Wien. Johanns Schreiber war 1363 Johann Amili, der sich auch Johann von Ravensburg nannte, 1360 Rudolf von Ravensburg.

⁵ In einer Prager-Handschrift von Conrads von Megenberg Buch der Natur findet sich der Glaube des Athanasius «von dem hochgelobten Fürsten Rudolf dem virden, herzog in Oesterreich». Anzeiger des germ. Museums 1855 pag. 31.

Sollten Herzog Rudolfs Plane nicht schon im Keime erstickt werden, so war gewiss Verschwiegenheit dringend nothwendig. Diese Plane aber, aus denen in formeller Beziehung allerdings das jugendliche Gemüth Rudolfs überall noch durchblickt, mußten freilich gefaßt werden, wenn Oesterreich in politischer Beziehung weiter gefördert und nicht noch mehr als zuvor von aus Reichsgeschäften sollte verdrängt werden. Herzog Rudolfs Kanzler, Meister Johann von Platzheim, ist für sie mit aller ihm innewohnenden Kraft aufgetreten, und nur der wird diese politischen Maximen verwerfen, der nicht für außerordentliche Zwecke Anwendung außerordentlicher Mittel gestattet.

Es kann hier nicht der Ort sein, alles Das aufzuzählen, was Johann als Kanzler Herzog Rudolfs von Oesterreich gethan; wir wollen vielmehr nur die wichtigsten Amtsverrichtungen Meister Johanns uns vergegenwärtigen.

Die Tage, in denen Johannes Schultheiß von Lenzburg von Herzog Rudolf IV. von Oesterreich zum ersten Kanzler ernannt wurde, um Oesterreichs Interessen zu wahren, fielen in die Zeit des aufgeblähtesten Hochmuths der böhmischen Herrschaft.

Durch die goldene Bulle hatte Kaiser Carl IV. nicht nur allen alten Reichsgesetzen Hohn gesprochen und das deutsche Wahlreich in ein böhmisches Erbreich verwandelt, sondern er hatte auch stillschweigend Oesterreich von den wichtigsten Reichsgeschäften ausgeschlossen.

Die österreichische Antwort auf diesen böhmischen Fehdebrief waren die großen österreichischen Privilegien, die auf Herzog Rudolfs Befehl unter Leitung seines ersten Kanzlers erstellt wurden.

Allein war damit auch, sofern diese Privilegien als rechtskräftig anerkannt wurden, Oesterreichs Einfluß auf die Reichsgeschäfte gesichert, und der österreichische Staatencomplex in gewisser Beziehung vom Reiche ausgesondert, so war damit Herzog Rudolfs Plan noch nicht erfüllt. Denn sein Streben ging nicht nur darauf, Oesterreichs Machtstellung wie zur Zeit König Ottokars von Böhmen zu sichern, sondern auch die getrennten österreichischen Staaten dauernd zu verbinden.

Da Herzog Rudolf von Oesterreich nicht hoffen durfte, baierische Gebiete in seine Gewalt zu bekommen, so mußte er seine Augen auf die Grafschaft Tirol richten, die sich zu einer Verbindung der österreichischen Staaten an dem Rheine und der Donau so trefflich eignete. Diesen Plan der Erwerbung Tirols hatte schon Herzog Rudolfs Vater, Herzog Albrecht, nie aus dem Auge verloren; Rudolf aber bewerkstelligte glücklich diese Vereinigung Tirols mit Oesterreich.

Diese beiden Hauptwerke Herzog Rudolfs nach besten Kräften gefördert zu haben, ist Meister Johannes größter Ruhm; es sei uns gestattet, in den folgenden Abschnitten Johannes dießfallsige Thätigkeit zu beleuchten.

Ehe wir darauf eingehen, wollen wir uns in kurzen Zügen Johanns Thätigkeit als Kanzler vergegenwärtigen.

Als erster oder oberster Kanzler Herzog Rudolfs von Oesterreich, hatte Johann die Leitung des ganzen Staatshaushaltes in seinen Händen. Es kam ihm daher nicht nur die Ausfertigung aller wichtigeren Erlasse zu, soweit solche die Verwaltung beschlugen,¹ sondern er hatte auch in der Gesetzgebung eine entscheidende Stimme. Und gerade in letzterer Hinsicht erwarb sich Johann als Kanzler nicht geringe Verdienste.²

Von Bischof Johanns Wirksamkeit für die innere Entwicklung Oesterreichs will ich nur ein Beleg beibringen, das auf seine Geistesrichtung hinlänglich Licht wirft.

Die Herzoge von Oesterreich übten faktisch seit längerer Zeit das Recht aus, in Oesterreich das Geld «zu verneuen». Um St. Johann des Täufertag nämlich (24. Juni), wurde alles im Umlauf befindliche Geld durch eine Verordnung außer Cours gesetzt und mit ziemlichem Verluste für den Besitzer neugeprägt.

Auf Betrieb Meister Johanns von Platzheim aber berief Herzog Rudolf von Oesterreich kurz nach seinem Regierungsantritte, im März des Jahres 1359, den Adel und die Geistlichkeit des Herzogthums Oesterreich zu einer Besprechung in die Residenz. Dort sprach er seine Geneigtheit aus, auf das durch Herkommen entstandene Recht der Münzerneruerung, wodurch alle Klassen der Bevölkerung, besonders aber die Handelsleute beeinträchtigt würden, zu verzichten, sofern ihm dieser Ausfall aus seinen Einkünften auf legale Weise ersetzt würde. Der Antrag Herzog Rudolfs fand um so mehr Anklang, weil die Landesherren durch die von demselben vorgeschlagene Entschädigungsart nicht beeinträchtigt wurden. Herzog Rudolf schlug nämlich vor, es solle ein sogenanntes «Ungeld», eine Verzehrungssteuer von 10% auf den Wein eingeführt werden. In Folge dieser Uebereinkunft erließ Herzog Rudolf am 21. März 1359 ein Gesetz, daß für das folgende Jahr die Münzerneruerung unterbleiben solle, wofür in Oesterreich ob- und unter der Enns das Ungeld solle eingeführt werden.³

Mit dieser Neuerung war der Adel so zufrieden, daß während der ganzen Regierungszeit Herzog Rudolfs dieses Ungeld, das Herzog Albrecht I. schon versuchsweise eingeführt hatte, belassen wurde. Nur das Volk konnte sich mit dieser Neuerung nicht recht befreun-

¹ Wir rechnen hiezu Ernennungen von Beamten (Regest. Nr. 19), Bestätigungen von Vergabungen (Regest. Nr. 20, 31—33, 68, 72, 73, 191, 192, 200), Privilegien und Freiheiten geistlicher und weltlicher Personen (Regest. Nr. 32, 34, 37, 43, 48, 49, 50—52, 66—69, 81, 101, 107, 115, 110, 163, 166, 171, 182, 184, 187, 199), von Bündnissen und Verträgen (Regest. Nr. 36, 41, 45, 46, 53, 62, 64, 92, 95), Verordnungen (Regest. Nr. 40, 48, 70, 84), Belehnungen (Regest. Nr. 54, 75, 76), sowie von Schuldbriefen (Reg. Nr. 39, 77).

² Es ist äußerst schwer zu entscheiden, welchen Antheil Johann an Herzog Rudolfs Entwürfen hatte; ich wollte deßwegen nur das erwähnen, was ich als feststehend glaubte annehmen zu dürfen, steht doch Johann auch dann noch groß genug da. Ueber Herzog Rudolfs gesetzgeberische Thätigkeit verweise ich auf die bekannten Werke von Kurz u. Dr. A. Huber.

³ Das Weitere s. bei Dr. A. Huber: Gesch. Herzog Rudolf IV. 116 ff.

den und war deßhalb dem Meister Johann von Platzheim gram, den es allgemein für den Urheber der Neuerung ansah.¹

Desto besser wußte Herzog Rudolf seinen Kanzler zu schätzen, der während der ganzen Regierungszeit seines Herrn immer mit den ehrenvollsten Aemtern betraut war. Ernannte ihn doch Rudolf zum Statthalter in den vordern Landen, zum Landvogt und Hauptmann in Schwaben und Elsass.

§ 4.

Johannes Schultheiss und die Fälschung der österreichischen Privilegien.

In neuerer Zeit sind die großen österreichischen Privilegien schon oft der Gegenstand wissenschaftlicher Erörterungen gewesen² und ziemlich übereinstimmend nimmt man jetzt an, es seien dieselben in der Zeit Herzog Rudolf IV., oder genauer, im Winter von 1358 auf 1359 entstanden.³ Hierauf weisen innere und äußere Gründe, ganz besonders aber bestätigt der Charakter Herzog Rudolfs von Oesterreich diese Annahme.

Es kann hier der Ort nicht sein, diese Behauptungen weitläufig zu erhärten; unsere Absicht ist nur die, nachzuweisen, daß der Kanzler Herzog Rudolfs, Johannes Schultheiß von Lenzburg, damals noch Johann von Platzheim genannt, bei dieser Fälschung in hohem Grade betheiligt war.

Damit aber aus dieser Fälschung der Privilegien nicht ein allzu ungünstiger Schluß auf den Charakter des Fälschers selbst gezogen werde, wird es nothwendig sein, die Ursachen der Fälschung mit kurzen Worten anzugeben.

¹ Regest. Nr. 18. Arch. f. Kunde österr. Geschichtsquellen VII, 234.

² Die vollständige ältere Literatur hierüber verzeichnet Dr. Berchtold: Ausbildung Oesterreichs auf Grundlage der falschen Privilegien.

³ So Fr. Böhmer, J. E. Kopp, A. Huber, Wattenbach, Berchtold u. v. a. Ich stelle Diesen gegenüber die Behauptung auf, die Privilegien seien schon im Winter 1357/58 entstanden, wofür ich mich auf das Stadtrecht berufe, das Herzog Rudolf am 21. April 1358 den Bürgern von Dattenried verlieh (Schoepflin: Alsat. Diplom. II, 219—222). Rudolf bat den Kaiser dieses Stadtrecht zu bestätigen und ihn zu bevollmächtigen: *ut nos et inter nostros heredes senior* — pro qualitate temporum et circumstantium emergencium casuum possemus moderare, augere vel minuere iuxta dictamen rationis vel justicie. Diese Worte, die den Hausgesetzen der Habsburger widersprechen, dagegen aber in vollem Einklange mit den falschen Privilegien stehen, beweisen, daß diese schon, damals existirten. Ich mache noch darauf aufmerksam, daß im Winter von 1357/58 eine genaue Durchforschung der geheimen österreichischen Archive muß stattgefunden haben, wobei zwei für die Könige von Böhmen wichtige Urkunden zum Vorscheine kamen, die Herzog Albrecht am 2. April 1358 dem Kaiser Karl IV. als «erst aufgefunden» mittheilte. — E. M. v. Lichnowsky: Gesch. d. Hauses Habsburg IV. Regest. Nr. 2006.

Seit den traurigen Tagen des Interregnums hatten sich sieben Fürsten das Recht angemäßt, den römischen König zu wählen. Es waren die diejenigen, welche sich damals gerade im Besitze der Churwürde befanden, die sie bei jedem Anlasse zur Mehrung ihrer Rechte, und zur Minderung der Reichsgewalt auszubeuten suchten. Die Krone verlor unter der beschränkenden Macht der Fürsten und den fortwährenden Kämpfen mit dem Papste seit den Tagen Ludwig des Baiers von ihrem Glanze immermehr; so daß sich endlich Karl IV. bewogen fand, alle bisherigen Errungenschaften der deutschen Churfürsten durch die goldene Bulle zu bestätigen, ja selbe, um seinem Hause die Krone zu sichern, noch zu vermehren.

Durch dieses Reichsgesetz aber war einer der mächtigsten aller deutschen Fürsten mehrern kleinen Potentaten weit nachgesetzt worden. Denn der Herzog von Oesterreich gebot nicht nur über weite, volkreiche Ländergebiete am Rheine, sondern seine Lande umfaßten auch den ganzen südwestlichen Theil des Reiches, sodaß sich außer dem Könige von Böhmen keiner der Fürsten einer gleichen Macht rühmen konnte.

Da war kurz nach dem Erlasse jener goldenen Bulle Herzog Rudolf in Oesterreich zur Regierung gelangt, ein Mann, der wie kaum ein anderer geneigt war, «die faktische Selbständigkeit Oesterreichs in eine rechtliche zu verwandeln».

Weil Rudolf wegen der langgenährten Abneigung der deutschen Churfürsten gegen das Haus Habsburg nicht hoffen durfte, unter die Zahl derselben aufgenommen zu werden, so versuchte er wenigstens bei seinem Schwiegervater, Kaiser Karl IV. durchzusetzen, daß ihm der erste Platz nach den Churfürsten gesichert werde.

Zu diesem Zwecke ließ Herzog Rudolf die großen österreichischen Freiheitsbriefe fälschen, wobei ihm die goldene Bulle Karl IV. und die kleinen ächten Privilegien seines Hauses als Vorlage dienten.¹ So entstanden fünf Urkunden: das Privilegium Kaiser Heinrich IV. vom 4. October 1058; das sogenannte Majus Kaiser Friedrich I. vom 17. September 1156; das Privilegium von Kaiser Heinrich VII. vom 24. August 1228; die Bestätigung des Majus durch Kaiser Friedrich II. vom Juni 1245 und endlich die Bestätigung aller vorhergenannten Freiheitsbriefe durch König Rudolf vom 11. Juni 1283.

Die Hauptpunkte dieser Privilegien sind folgende: der Herzog von Oesterreich muß vom Kaiser in seinem eigenen Lande belehnt werden, und zwar zu Pferd; verweigert der Kaiser auf dreimalige Aufforderung des Herzogs die Belehnung, so soll der Herzog das Land besitzen, als wenn er wirklich damit belehnt wäre. — An Reichstagen nimmt der Herzog von Oesterreich nach den Churfürsten (Electores principes) den ersten Rang ein. — Das Herzogthum Oesterreich ist untheilbar; der älteste der Herzoge hat die Herrschaft und vererbt sie in seiner Linie nach dem Rechte der Erstgeburt. In Ermanglung von Kindern kann der regierende Herzog von Oesterreich sein Herzogthum übermachen, wem er will. — Ohne dessen

¹ Dr. A. Huber: d. österreich. Freiheitsbriefe S. 23 ff.

Wille darf keiner seiner Unterthanen hohe oder niedere Gerichtsbarkeit ausüben. Zum Kaiser muß der Herzog nur dann an Reichstagen kommen, wenn diese in Baiern gehalten werden und ist ihm zu keinen andern Kriegsdiensten verpflichtet, als in den seinem Reiche nahegelegenen Provinzen. Im Herzogthum Oesterreich darf es keine Reichslehen geben. — Alle Bewohner des Herzogthums dürfen nur dem Herzoge gehorsamen; derselbe darf seine Dienstmannen ächten und vor dem Reiche anklagen. Endlich gestatten diese Privilegien, daß jeder — auch ohne Bewilligung des Kaisers — dem Herzog Güter verschenken, verkaufen oder verpfänden dürfe.

Diese Privilegien, die Böhmer «in der äußern Form täuschend, in der Sprache auffallend, im Inhalt läppisch» nennt, entstanden wahrscheinlich in den vorder-österreichischen Landen, wo sich Herzog Rudolf vor dem Tode seines Vaters aufhielt, und waren, wenn sie wirklich zur Geltung gelangten, für das Haus Habsburg wie für das Reich von größter Bedeutung. Denn nicht nur war damit die Vasallenmacht gebrochen, sondern auch das Hausgesetz der Habsburger beseitigt, nach welchem ihre Länder nicht nur in ungetheiltem Besitze aller Herzoge, sondern auch unter gemeinsamer Regierung bleiben sollten. Dem Reiche gegenüber standen die Herzoge nach diesen Privilegien fast unabhängig da.

Ehe wir zu den Versuchen übergehen, die Herzog Rudolf machte, um diese Privilegien zur Geltung zu bringen, wollen wir zu beweisen suchen, daß Johann von Platzheim an der Fälschung dieser Privilegien betheiligt war.

Herzog Rudolf von Oesterreich, zu dessen Gunsten die Privilegien gefälscht wurden, war ein höchst mißtrauischer Mann und zeigte gleich bei seinem Regierungsantritte, daß er nicht gesonnen sei, die offenen Wege seines Vaters einzuschlagen. Denn gleich nach dem Tode seines Vaters entließ er, wenn nicht alle, so doch viele Rätthe desselben.¹ An seinen Hof berief er natürlich nur solche Leute, die seinen Plänen nicht abhold waren. Unter diesen wird wohl derjenige seiner höchsten Gunst und seines vollsten Vertrauens sich erfreut haben, den er zu seinem ersten Kanzler ernannte. Als solchen finden wir während der ganzen Regierungszeit Herzog Rudolfs den Meister Johann von Platzheim. Ihn nannte Rudolf nicht nur ganz vorzugsweise seinen «lieben Fürsten»,² sondern rühmte auch, er habe an demselben nichts anderes denn lautere Treue und ganze Wahrheit gefunden.³ Was heißen aber diese Worte bei einem Fürsten, der so selten sein Treuwort hielt, wie sein Verhältniß zu seinem Schwiegervater, Kaiser Karl IV. zeigt,⁴ anders, als Johann sei das gefügigste Werkzeug aller seiner Plane gewesen? Daß der Kanzler der Fälschung nicht fremd sein konnte, zeigt Thomas Hasel-

¹ Annal. Zwetl. Perz, IX, 688; dagegen Dr. A. Huber: Rudolf IV. S. 21.

² Regest. Nr. 96, 116—118, 163, 171, 182, 184, 185, 187, 191, 198.

³ Regest. Nr. 96.

⁴ Beness. a Weitmühle ad an. 1350. «Nunquam fuit gener ille (Rudolfus) fidelis socero suo usque ad mortem». Pelzel Gesch. K. Karl IV. I, 603.

bach, wenn er sagt,¹ Herzog Rudolf habe sorgfältig darauf gesehen «ne quidquam per surreptionem a sua possit egredi cancellaria aut posset in sigillationibus aut illegalitate quacunque sua in forma notari». — Und Hagen erzählt in seiner österreichischen Chronik, Herzog Rudolf habe neue Figuren und Buchstaben erfunden, die vormalig kein Auge gesehen, ja selbst mit seinen Vertrauten sich einer Geheimschrift bedient.² — Dazu kommt noch, daß gerade der «Bischof von Platzheimb» allgemein als ein Hauptrathgeber Herzog Rudolfs galt, nicht nur bei seinen Landsleuten,³ sondern auch beim päpstlichen Hofe.⁴ — Herzog Rudolf aber war bald bereit, eine Urkunde für unterschoben zu erklären, wenn sie ihm gefährlich werden konnte, so z. B. im Streite mit Kaiser Karl IV. jenes Schreiben an den Papst.⁵

Dr. Friedrich Böhmer, der sich bekanntlich lebhaft um die österreichischen Privilegien interessirte, schrieb: der Fälscher mußte doch jemand sein, der im innigsten Vertrauen stand, der hat dann zugleich für sich selbst gesorgt. — Er glaubte aus diesem Grunde den Hauscaplan und Arzt Herzog Rudolfs, Gerung, Decan in Chrems, als Fälscher bezeichnen zu dürfen, dem Herzog Rudolf am 26. Juni 1360 eine falsche Urkunde von Kaiser Heinrich vom Jahre 1054 bestätigte.⁶

Allerdings mag Gerung mit unter die Vertrauensmänner Herzog Rudolfs gehört haben, aber er erscheint bei demselben nicht in der vorzüglichen Eigenschaft wie Johann und zudem unsres Wissens nur einmal. — Dazu kommt noch, daß die von Böhmer angeführte Urkunde, welche die Vergabung der sogenannten Königshub bestätigt, sehr ungeschickt gefälscht ist, indem von der Urkunde alles, außer Anfang und Ende, ausradirt und in den hiedurch gewonnenen Raum eine ganz andere Urkunde gesetzt wurde, so daß dieser Betrug auch Laien auffallen mußte. Die österreichischen Privilegien dagegen sind eine Fälschung einzig in ihrer Art; ihre paläographische Gestalt hat selbst einen unsrer ersten Historiker getäuscht, und erst Professor Dr. K. Friedrich Stumpf hat nachzuweisen vermocht, daß die Schriftzüge der großen österreichischen Privilegien deutlich den Typus des XIV. Jahrhunderts verrathen.⁷

Für die Fälschung aller dieser Privilegien aber scheint mir die «Königshub» denn doch ein zu geringer Lohn. Ich denke mir, der Fälscher der Privilegien wurde von Herzog Rudolf von Oesterreich nicht nur mit einem realen, sondern auch mit einem idealen Geschenke bedacht, mit einer Gabe, die in den Augen Rudolfs wie des Fälschers von hohem Werthe war.

¹ Pez, Scriptores Rer. Austr. II, 208.

² B. Pez, Scriptor. rer. Austr. I, 1149. Die Geheimschrift ist noch am Stephansdom in Wien erhalten.

³ Chronik v. Klosterneuburg. Arch. f. österr. Gesch. VII, 234.

⁴ Martene et Durand, Thesaur. nov. II, 980.

⁵ Dr. A. Huber: Gesch. Herzog Rudolf IV. 184.

⁶ Regest. Boica IX, 18.

⁷ Die fünf großen österreichischen Freiheitsbriefe von 1058—1283, paläographisch untersucht.

Ich finde nun, daß durch Herzog Rudolfs Vermittlung Johannes von Platzheim Bischof zu Gurk geworden und zwar gerade in der Zeit, wo die ersten Spuren von dem Vorhandensein der österreichischen Freiheitsbriefe sich nachweisen lassen — nämlich im Frühling des Jahres 1359.

Hiezu kommt noch, daß sich im bischöflichen Archive zu Gurk eine Urkunde findet, laut welcher König Albrecht dem Bischof Heinrich von Gurk und seinen Nachfolgern unter dem 11. Jänner 1305 einen Wappenbrief verlieh, in welchem sich die höchst verdächtige Stelle findet: *ut armaturae signum in expeditionibus et curiis in vexillo et clipeo deferendum, videlicet clipeo et vexillo diametraliter diviso, ita quod ad hastam sit leo aureus vel glaucus in nigra superficie, et in parte reliqua sit color albus et rubeus secundum latum equaliter divisus.*¹ Schon Fr. Böhmer hat die Aechtheit dieses Privilegiums bezweifelt;² Fürst F. K. von Hohenlohe-Waldburg hat zudem nachgewiesen, daß vor dem Jahre 1360 sich kein Bischof von Gurk jemals dieses Wappens bediente.³

Allein nicht nur diese Urkunde der Bischöfe von Gurk ist sehr verdächtig, sondern auch noch eine andere vom 7. und 10. April 1162 für Bischof Roman von Gurk; erscheint doch in derselben als Zeuge der «*marchio de Staden*», dessen sonst nur noch in dem falschen österreichischen Privileg Kaiser Friedrich I. vom 17. September 1156 gedacht wird.⁴

Doch den Hauptbeweis für Bischof Johanns Antheil an der Fälschung der großen österreichischen Privilegien ersehe ich darin, daß Johann, wie ich später zeigen werde, auch eine Urkunde wegen Abtretung der Grafschaft Tirol an Oesterreich fälschte, deren Wortlaut stellenweise identisch ist mit dem der großen österreichischen Privilegien, und daß die Schriftzüge der Bestätigungsurkunde aller österreichischen Privilegien durch König Rudolf ganz genau derjenigen Hand entsprechen, von der alle mir bekannten wichtigern Urkunden Bischof Johanns herrühren.

Daß aber das Fälschen von Privilegien an Höfen,⁵ wie in

¹ Arch. f. Kunde österr. Geschichtsquellen XIV, 24.

² Ergänzungsheft zu den Kaiserregesten Nr. 687.

³ Anzeiger d. germ. Museums 1865, Nr. 9. 1361 zeigt Bischof Johanns Siegel am Ablaßbriefe für die Predigerkirche in Basel wirklich dieses Wappen.

⁴ Arch. f. Kunde österr. Geschichtsquellen XIV. 24.

⁵ Zu Anfang des 15. Jahrhunderts ließ Walther Bastard von Neuenburg durch Jean de Murat, Geheimschreiber, und Jacob Letschet, Domherr zu Neuenburg, eine Urkunde fälschen, die Graf Ludwig 1373 der Stadt Neuenburg sollte ertheilt haben (vgl. Ernst Münch, Gesch. d. Hauses Fürstenberg I, 231—236). Der Domherr wurde, als seine Fälschung ruchbar geworden, in den See geworfen, nachdem er seiner Würde war entkleidet worden (E. Tschudi, Chron. Helvet. I, 633 f., wo die Art der Fälschung beschrieben ist); der Schreiber der Urkunde, «ein einfältiger Schuoler», ward «weil er von keiner Boßheit nüt wißt,» dem Bischof von Lausanne übergeben u. freigelassen. Wegen einer falschen Bulle für Erzherzog Sigmund vgl. das Schreiben von Papst Innocenz VIII. vom 6. Mai 1489. Lichnowsky: Gesch. d. Hauses Habsburg VIII, Nr. 1251, 1249. — Als König Adolf 1294

Städten,¹ bei Laien² wie bei Geistlichen,³ nicht zu den Seltenheiten gehörte, ist bekannt, und um so weniger zu verargen, wenn man dadurch nur ein längst geübtes Recht, das man urkundlich nicht zu erweisen im Falle war, sich verbrieften wollte. Ja selbst ein französischer Bischof, der bei seinen Zeitgenossen im Rufe der Heiligkeit stand, soll sich oft mit Fälschung von Privilegien befaßt haben.⁴ —

dem Könige von Frankreich den Krieg erklärte, hielt er den ihm zugestellten Absagebrief für unterschoben. J. E. Kopp: *Gesch. der eidgen. Bünde III*, 1, 156.

¹ Vgl. Prof. Dr. K. F. Stumpf: *Zur Kritik von Städteprivilegien*. — Meyer von Knonau: die sg. goldne Bulle von Genf. *Archiv für schweiz. Gesch.* I, 1—10; die sg. Rudolfinische Handfeste von Sursee; Ph. A. v. Segesser: *Rechtsgesch.* I, 744. Eine der bekanntesten Fälschungen ist das große Privileg von Gent, genannt der Kauf von Flandern, dessenwegen 1539 sich eine Empörung erhoben hatte, vgl. hierüber J. de Hollandes: *Memoires sur la revolte des Cartois*. — Ueber eine falsche Urkunde der Stadt Baden von 1377 vgl. die Urkunde vom 3. September 1398. *Arch. f. schweiz. Gesch.* II, 67.

² Vgl. J. Landolt in den *Schweizerblättern f. Wissenschaft und Kunst* 1863, Nr. 1 u. 2. Oesterreichische Kriegsleute fälschten 1292 ein Schreiben Bischof Rudolfs von Constanx an die Zürcher, worin er diese um Zuzug bat; als die Zürcher diesem Rufe folgten, fielen sie bei Winterthur in einen Hinterhalt. Vanotti: *Gesch. d. Grafen v. Montfort* 230.

³ Vgl. M. v. Stürler im *Anzeiger f. schweizer. Gesch. u. Alterthums-kunde* 1860, Nr. 1; 1861, Nr. 4. J. E. Kopp: *Geschichtsblätter* II, 42 ff. — 1284 wirft Peter Reich von Basel dem Gerhard von Eppenstein, der gegen ihn Erzbischof in Mainz geworden, vor, er habe durch verfälschte päpstliche Briefe die Propstei Dietkilch und die Domdekanei Trier erhalten; deßhalb sei der Falsarius Adolf von Birbach gehängt worden (N. Fr. v. Mälinen, *Hist. genealog. Auszüge VII*, 437). — Vgl. Dünge: *Regesta Badensia* 8, 10 f., 39, 42, 145; Kausler: *Württemberg, Urkundenbuch II*, 23 ff., 426—431. Graf Diethelm v. Toggenburg schrieb an den Papst (1198—1216) «Abbas Bajolande falsificavit litteras . . .» (*Arch. Bubikon*; jetzt *Staatsarch. Zürich*.) — 1313 klagen Propst Cuno und Lütold von Krenkingen, Conventualen zu Reichenau, ihren Abt Diethelm beim Bischofe von Constanx wegen Siegel-fälschung an. (W. Oheim, *Chronik*.) Um die gleiche Zeit war auch ein Siegel-Streit in Einsiedlen. — Herm. Conring: *Censura diplom., quod Ludovicus Imperator fert acceptum Coenob. Lindav. Helmstad. 1672*. — *Defensio justa antiquissimi diplom. quo Ludovicus Imperator coenobium nobilium virginum Lindaviense nono sæculo stabilavit contra censuram H. Conringii Constant. 1691*. — Herm. Ullr. de Lingen: *dissertatio qua diplom. Bilhildis monasterio ueteris cellae apud Moguntinos concessam suppositum esse probatur. Bibl. Lubec. 1, 597*. — Walch: *Censura diplom. quod Ludovicus P. Imp. Aug. Paschali I. Pontif. Rom. concessisse fertur. Lips. 1749, u. v. a. m.* Wenn bei solchen Fälschungen besonders Geistliche häufig thätig erscheinen — mit oder ohne ihr Wissen und Wollen — so hat das seinen Grund darin, daß diese des Schreibens besonders kundig waren.

⁴ Anders ist allerdings der Betrug eines Barfüßers von Brabant, Jacob genannt, zu beurtheilen, der sich durch falsche Briefe als Weihbischof auswies, die Bisthümer Trier und Mainz durchzog und bei tausend Acolyten, Subdiakonen und Priester weihte; als der Betrug an den Tag kam, mußten sich die Geweihten, in der Folge Jacobiten genannt, nochmals weihen lassen. — *Limburger Chronik*, ed. Vogel 98 f. — Wenn in älterer Zeit fast zu wenig zur Ermittlung falscher Urkunden gethan wurde, so geschieht jetzt dessen fast nur zuviel. — Beispiele für Urkundenfälschungen aus allen Jahrhunderten u. für alle Stände finden sich in dem Neuen Lehrgebäude der Diplomatie von den Benedictinern der Congregation des hl. Maurus. Erfurt 1769 IX, 224 413, und in W. Wattenbachs: *Schriftwesen des Mittelalters* 233—240.

Daß bei solchen Fälschungen nicht der heutige Maßstab in Beurtheilung des moralischen Charakters einer Person anzulegen sei, hat Arnold in seiner Geschichte des Eigenthums in deutschen Städten (im Vorworte) sehr schön nachgewiesen.

Man hat in neuester Zeit behauptet, die Fälschung der österreichischen Privilegien dürfe kühn «neben die Donatio Constantini und dem Pseudo-Isidor gestellt werden», denn sie habe «auf den Gang der Weltgeschichte eben so großen Einfluß geübt wie diese beiden»; in den falschen österreichischen Privilegien sei die specifisch österreichische Politik zum wahren Ausdruck gekommen, der Urheber derselben aber habe «den vollsten Anspruch auf welthistorische Bedeutung».¹ Wohl gilt Rudolf IV. als das damalige Haupt des österreichischen Staates, als der Urheber dieser Privilegien, wie er ja auch nach außen als Verfechter der Familienpolitik auftrat; aber geht nicht vielleicht die geistige Urheberschaft dieser «welthistorischen Privilegien» auf denjenigen zurück, der das Haupt der österreichischen Räthe war, der schon unter Rudolphs Vater in so ausgezeichnete Stellung sich befand und an Alter und Erfahrung seinen Herrn wohl übertraf, an gewissen Eitelkeiten aber ihm keineswegs nachstand — auf Bischof Johann von Gurk? der ja auch nach Rudolfs Tode noch in gleichem Geiste Oesterreichs Geschicke lenkte, den Staatsschreiber Moriz von Stürler in Bern den österreichischen Richelieu nennt!

§ 5.

Johannes Schultheiss von Lenzburg als Bischof von Gurk.

1358 — 1363.

Das im Jahre 811 errichtete Bisthum Gurk, zum Salzburger Sprengel gehörend, im Kärnthner Lande gelegen, zeichnete sich ebensowenig durch hohes Alter als durch Größe seines Gebietes aus; doch hatte es Vorsteher aufzuweisen, die mehr denn einmal in den wichtigsten Angelegenheiten ihr Gewicht entscheidend in die Wagschale einlegten, in der die Geschicke weiter Ländergebiete und die Interessen verschiedener Nationen gewogen wurden.

Bis ungefähr zum Jahre 1217 waren die Bischöfe von Gurk der Erzbischöfe von Salzburg Generalvikare in Steyermark; unter Roman I. († 1167) wurden sie Reichsfürsten.²

Obwohl Suffragane der Erzbischöfe von Salzburg, wurden die Bischöfe von Gurk doch nicht von den Erzbischöfen, sondern von den Domherrn gewählt und unmittelbar vom Kaiser investirt.

Die Residenz der Bischöfe war das Schloß Straßberg, etwa eine halbe Stunde von der Stadt Gurk entfernt.

Gering waren die Einkünfte der Bischöfe; sie besaßen die Schlösser Aich, Grodas, Halbeck und Pöckenstein, die Dechanten

¹ Heinrich Rückert: Blätter f. literarische Unterhaltung 1866, Nr. 32.

² Ebeling: deutsche Bischöfe I, 437.

Mark und Altmark, zudem bezogen sie von jedem Domherrn jährlich einen Ducaten.

Ihre mächtigsten Vasallen waren die Grafen von Ortenburg, die von dem Bisthum die Burg Hohenwart und die Vogtei Ober-Kesteig zu Lehen trugen.

Allein dieses so unbeträchtliche Bisthum war reich an trefflichen Männern, die in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten wichtige Rollen spielten; ich erinnere hier nur an drei Bischöfe: Roman I. und II. (1132—1167; 1174—1179), und Walther (1200—1214).

Seitdem die Grafen von Habsburg in Oesterreich mächtig geworden, hielten die Bischöfe von Gurk stets treu zu dem erlauchten Fürstenhause, so besonders Bischof Johann, einst Gesandter König Rudolfs an den Papst (1279—1281), Bischof Heinrich, Herzog Friedrichs Geheimschreiber (1304—1326), und Bischof Hertneid (1281—1298).

Seither steigerte sich Oesterreichs Einfluß auf das Bisthum immer mehr; wir finden die Bischöfe von Gurk häufig bei den Herzogen von Oesterreich in Wien als deren Rätthe und Gesandte an verschiedene Fürstenhöfe. So ist Bischof Laurenz von Gurk 1337 Gesandter Herzog Albrechts nach Savoyen¹ und an den Papst. Bischof Paul, Kanzler der Herzoge, ist 1358 Gesandter an Papst Innocenz.² — Einer der eifrigsten Anhänger der Herzoge von Oesterreich war Konrad von Enslingen, Bischof von Gurk 1337—1344, der im Streite mit Ludwig dem Baier (als Abt von Salem) schwere Opfer brachte. (Mone Quellensammlung III, 20—21, 37—41.)

Bei den im 14. Jahrhundert so häufigen Vertauschungen der Bischofssitze, konnte es nicht fehlen, daß die Herzoge von Oesterreich bei solchen Anlässen ihren Einfluß in Besetzung des Bisthums geltend zu machen suchten. Denn trotz des geringen Umfanges dieses Sprengels konnte ihnen dieses Territorium wegen seiner geographischen Lage von Nutzen sein. Von Gurk aus war nemlich die willkommenste Operationsbasis gegen die übermüthigen Patriarchen von Aquileja gegeben.

Insbesondere erkannte Herzog Rudolf IV. von Oesterreich bei seinen Plänen auf Italien sehr wohl, was ihm ein ergebener Bischof von Gurk, der in seinem Herzogthum Kärnthen zu den vorzüglichsten Landesherrn gehörte, für Dienste leisten könnte.

Da begab es sich, daß Graf Albert von Hohenberg-Heigerloch, Bischof von Freising, am 23. April 1358 in der Nähe von Constanz starb.³ An seine Stelle wurde zu Ende des Jahres Paul von Harlach, bisanhin Bischof von Gurk ernannt.

¹ Solothurn. Wochenblatt 1833, 163. — Mone Quellensamml. III, 40. — Böhmer Fontes I, 423 (Joh. v. Victring).

² Wend v. Wendenthal: Austria Sacra V, 212.

³ Damberger Synchronistische Kirchengeschichte XV, 396. — Kink in seinen Vorlesungen über die Geschichte Tirols (S. 502) sagt irrig, am 13. Februar 1358 sei Paul nach Freising übersetzt worden; urkundlich finde ich ihn am 16. Mai 1358 in Freising (Lichnowsky IV, Nr. 11); darnach ist die Stelle im Chron. Heinr. dapiferi de Diessenhoven (ed. Höfler S. 24,

Das war für Herzog Rudolf von Oesterreich der geeignete Zeitpunkt, die Gurker Diöcese mit einem ihm anhänglichen Manne zu besetzen; er ließ ihn nicht unbenutzt vorüber gehen.

Kurz zuvor hatte Herzog Rudolfs Kanzler und vertrautester Freund, Johannes Schultheiß von Lenzburg, sich durch die für das Haus Oesterreich so wichtige Privilegien-Fälschung verdient gemacht. Um ihn zu belohnen, zugleich aber in der Absicht, den Bischofstab von Gurk in die Gewalt eines seine Plane fördernden Mannes zu legen, suchte Herzog Rudolf seinem Kanzler die Würde eines Bischofs von Gurk zuzuwenden.

Obwohl Johann nicht Domherr an der Gurkerkirche war, scheint die Wahl doch auf keine besonderen Hemmnisse gestoßen zu sein, einerseits wegen des schon erwähnten Einflusses der Herzoge auf das Stift, andererseits weil solche Postulationen in jenen Tagen nicht zu den Seltenheiten gehörten. Dazu kam noch, daß das ohnehin kleine Bisthum mit einer nicht unbeträchtlichen Schuldenlast beladen war,¹ so daß sich wahrscheinlich nicht leicht ein Gegencandidat aus dem Stifte selbst darbot.

In welcher mißlicher Finanzlage sich das Bisthum Gurk bei dem Regierungsantritte des Bischofs Johann befand, zeigt uns am einleuchtendsten die am 16. Juli 1361 von Herzog Rudolf von Oesterreich in Wien ausgestellte Urkunde. Wir entnehmen daraus, daß Bischof Johann von Gurk seit langer Zeit mit seinem Vorgänger, Bischof Paul in Freising, im Streite lag, weil derselbe während der Verwaltung des Bisthums Gurk die Feste und den Markt Nazzenfus, mit allen Zubehörden, die Feste Plumenstein, den Thurm und das Geld zu Pailstein, die Behausung und das Geld zu Nazzenfus, die Dörfer Velz, Avertz und Andrau versetzt hatte; ferner hatte er bei Juden und Christen Geld aufgebrochen, selbst die bischöflichen Insignien, Inful und Stab, bei Juden in Versatz gegeben, ebenso das dem Bisthum zugehörige Silbergeschirr. Endlich hatte dieser Bischof schon für zwei Jahre die Steuern von Leuten und Gütern vorausbezogen. Bischof Johann verlangte nun, sein Amtsvorfahr solle ihm das Bisthum schuldenfrei, so wie es derselbe angetreten, übergeben. Das führte zu einem langwierigen Rechtsstreite, endlich einigten sich beide Parteien dahin, durch Vertrauensmänner unter dem Vorsitze des Landesfürsten den Streit entscheiden zu lassen. Die Rechtsfrage selbst wurde einem Collegium von vier Doctoren der Theologie unterbreitet, die unter dem 11. Februar 1362 in Salzburg erkannten: daß die auf ein Bisthum gemachten Schulden, welche weder Krieg, Noth, Kirchenbau noch andre Aufbesserungen eines Bisthums veranlaßt haben, keineswegs von dem Nachfolger im Bis-

Boehmer *Fontes* IV, 116) zu berichtigen, die Alberts Tod ins Jahr 1359 setzt. Sonderbarer Weise sagen die beiden Bischofscataloge von Gurk bei Wend v. Wendenthal V, 212 u. 525, die übrigens kein hohes Alter beanspruchen dürfen, Bischof Paul sei von Gurk nach Brixen gewählt worden; richtiger Megisser *Annal. Carinth.* 72; Ebeling setzt die Translation ein Jahr zu spät an.

. ¹ *Series episcoporum Gurcens*, ap. Wend l. l.

thum, sondern aus dem Nachlasse desjenigen Bischofs zu zahlen seien, der solche Schulden contrahirte.¹

Wenn nun auch Bischof Johann, als Kanzler Herzog Rudolfs von Oesterreich, nach übler Sitte jener Tage, entgegen den im Jahre 1292 von einem Salzburger Concil gefaßten Beschlusse,² im Staatsdienste der Herzoge, statt im Kirchendienste in dem prachtvollen romanischen Dome zu Gurk,³ seine Tage verbrachte, so stand doch kaum zu befürchten, es werde weder die Schuldenlast des Stiftes gemindert, noch Herzog Rudolfs politischer Plan bezüglich der Stiftslande unausführbar werden. Denn Bischof Johann suchte sowohl seinem Stifte als dem Herzoge treu zu dienen.

Die Geschäfte eines Bischofs von Gurk waren auch nicht der Art, daß seine beständige Gegenwart wirklich Bedürfnis gewesen wäre; es mochte ein Generalvicar wohl ebenso gut die dringendsten Geschäfte in des Bischofs Abwesenheit besorgen; freilich hatte Papst Innocenz VI. († 1362, 12. September) den Bischöfen die Residenzpflicht unter Androhung des Kirchenbannes befohlen. Allein weder alte noch neue päpstliche Erlasse fanden stricte Beachtung.

Nachdem Bischof Johann seit Ende des Jahres 1358 bis vielleicht Mitte März 1359 in seinem neuen Sprengel gewirkt hatte, kehrte er, noch bevor der Papst seine Wahl bestätigt hatte, an den Hof der Herzoge von Oesterreich nach Wien zurück.⁴ Kurz zuvor hatte ihm Herzog Rudolf noch empfohlen, einen gewissen Otto als Canonicus an sein Stift aufzunehmen.⁵ Zu Anfang des Monats August 1359 traf dann die päpstliche Bestätigung für Bischof Johann ein.⁶

Im Frühling des Jahres 1360, als Herzog Rudolf gegen den Patriarchen von Aquileja zu Felde zog, kehrte Bischof Johann in seinen Sprengel zurück; doch nur auf kurze Zeit.⁷ Da Bischof Johanns Diocese bei einem allfälligen neuen Ausbruche eines Krieges mit Aquileja am meisten bedroht war, so nahm Herzog Rudolf am 27. Juni 1360 in Wien den Bischof in seinen besondern Schirm;⁸ dieser hinwieder beschenkte ihn mit dem Schloße Drixen.⁹

Nachdem sich Herzog Rudolf mit Kaiser Karl IV. ausgesöhnt, erhielt Bischof Johann vom Kaiser für sein Bisthum am 5. December 1360 eine allgemeine Bestätigung aller seiner Privilegien, Rechte und Immunitäten,¹⁰ und bald darauf investirte er denselben in Nürn-

¹ Regest. Nr. 97.

² Es wurde damals beschlossen: kein Geistlicher solle bei Strafe der Excommunication ein weltliches Amt bekleiden. Sinnacher V, 13.

³ Vgl. C. Haas: der romanische Dom zu Gurk in Kärnten (G. Heider u. R. v. Eitelberger: Mittelalterliche Kunstdenkmale d. österr. Kaiserstaates II, 144–172).

⁴ Regest. Nr. 17.

⁵ Regest. Nr. 16.

⁶ Regest. Nr. 24. Urkunde vom 30. August 1359; seither nennt er sich immer confirmatus episcopus Gurcensis.

⁷ Regest. Nr. 33–39.

⁸ Regest. Nr. 47.

⁹ Regest. Nr. 59.

¹⁰ Regest. Nr. 55.

berg¹ in Gegenwart vieler geistlicher und weltlicher Großen, worunter sich namentlich auch Herzog Rudolf von Oesterreich befand. Der Kaiser nannte in der hierüber ausgefertigten Urkunde seinen bisherigen Gegner, den Kanzler des geistreichen und vielgewandten Herzogs Rudolf von Oesterreich, seinen «getreuen Reichsfürsten».²

Wir kennen die Privilegien, die Bischof Johann dem Kaiser vorlegte, nicht; allein wir sprechen die Vermuthung aus, es möchten sich unter denselben mehrere befunden haben, deren Aechtheit nicht besser beglaubigt war, als diejenige der großen österreichischen Privilegien. Es sei uns erlaubt, auf einige verdächtige Privilegien der Gurker Kirche aufmerksam zu machen.

Des Wappenbriefes König Albrechts vom 11. Jänner 1305 wurde bereits gedacht, so auch der Urkunde Kaiser Friedrich I. für Bischof Roman vom 7. und 10. April 1162; zweifelhaft ist auch die Urkunde König Rudolfs vom 17. Jänner 1277 für das Bisthum Gurk, welche die Bestätigung eines Privilegiums Kaiser Heinrich IV. vom 9. Jänner 1072 enthält.³

Alle diese Urkunden sind uns nicht mehr im Original, sondern nur in einem Copialbuche enthalten, so daß die Bestimmung, ob und wann die betreffende Urkunde gefälscht worden sei, sehr schwer ist.

Bischof Johann muß in dieser Zeit mit seinem Stifte im besten Einvernehmen gelebt haben; es zeigte sich das besonders beim Ausbruche eines neuen Krieges Herzog Rudolfs gegen Friaul (1361). Bischof Johann verpflichtete sich damals, dem Herzog mit 50 Mann mit Helmen und 150 Schützen zu dienen; da er aber die nöthigen Gelder zur Unterhaltung dieser Truppen nicht sogleich aufbringen konnte, so bewilligte Georg, Dompropst, Albrecht, Dechant, und das Capitel zu Gurk nicht nur, daß Johann seine Tafelgefälle versetze, sondern sie liehen ihm auch noch 800 Gulden. Das übrige Geld von Henslin dem Juden zu Freisach zu beschaffen, ward dem Henslin Peyer, Bürger von Straßburg, übertragen.⁴ — Hinwieder gestattete Bischof Johann am 18. Mai 1361 seinem Domcapitel, die Kirchenlehen zu Copraueich im Mönitzthale zu kaufen.⁵

Auch von Herzog Rudolf von Oesterreich erhielt das Stift Gurk Beweise der Freundschaft; als er nämlich am 23. October 1361 in St. Veit bei Grätz weilte, ertheilte er nicht nur für sich und seinen Bruder, Herzog Leopold, dem Stifte Privilegien, sondern gab auch dem Domcapitel Dienstherrnrechte.⁶ Und als darauf Bischof Johann und sein Capitel am 26. October 1361 den Herzog Rudolf und nach ihm je den ältesten Herzog von Oesterreich zu ihrem Vogte erwählt hatten,⁷ befreite Rudolf bei seinem Aufenthalte in Gurk —

¹ Regest. Nr. 56. — 13. December 1360.

² Princeps noster devotus.

³ Letztre Urkunde enthält irrig indiction 6 u. reg. 5. Arch. f. österr. Geschichtsquellen XIV, 22.

⁴ Regest. Nr. 61.

⁵ Regest. Nr. 82.

⁶ Regest. Nr. 88, 89.

⁷ Regest. Nr. 90.

unter dem 27. October gleichen Jahres — das Hochstift von allen Steuern.³

Bald darauf trat Herzog Rudolf mit dem Kaiser in ein höchst feindseliges Verhältniß; da nun der Bischof von Gurk als sein Kanzler befürchten mußte, vom kaiserlichen Zorne betroffen zu werden und für sich und sein Stift Verluste zu erleiden: so suchte Herzog Rudolf durch einen Erlaß das Bisthum Gurk wegen der Reichsregalien sicherzustellen.⁴

Als Bischof Johann nach Verwaltung der Landvogtei Schwaben und Elsaß und nach Beendigung des Zwistes Rudolfs mit dem Kaiser im Spätherbste des Jahres 1362 in sein Stift zurückkehrte, beehrte ihn Herzog Rudolf mit seinem Besuche.¹ Es mögen schon damals Unterhandlungen wegen der Erwerbung Tirols angeknüpft worden sein, indem Bischof Johann sich bald darauf nach Hall im Innthal begab. Dort belehnte er am 18. Jänner und 12. Februar 1363 die Herzoge Rudolf, Albrecht und Leopold von Oesterreich mit 2 Vesten und andern Gütern seines Stiftes, die ihm durch den Tod Friedrichs von Pettau ledig geworden waren.²

War Bischof Johann auch ein eifriger Förderer des Hauses Oesterreich, so vergaß er doch keineswegs seine Pflichten als Bischof von Gurk. Herzog Rudolf nämlich behauptete, es sei ihm durch den Tod Graf Ulrichs von Pfannenberg die Veste Truchsen ledig geworden; Bischof Johann aber ließ ihn am 13. Februar 1363 in Hall, gerade als er sich als eifrigsten Verfechter der Interessen des Hauses Habsburg-Oesterreich bewies, wissen: der Graf habe diese Veste keineswegs als Lehen der Herzoge innegehabt, sondern vom Stifte Gurk selbst.³

Als Bischof Paul von Freising, Bischof Johannes Vorgänger im Bisthum Gurk, beim Ausbruch des Krieges um die Grafschaft Tirol sich auf die Seite der Herzoge von Baiern schlug, fiel er in die Gewalt der Herzoge von Oesterreich; am 12. April 1363 nahm ihm Herzog Rudolf in Wien, gewiß nicht ohne Zuthun Bischof Johanns von Gurk, unter anderm das Versprechen ab, alle Schulden zu bezahlen, die er als Bischof von Gurk gemacht habe.⁴ Allein Bischof Paul kam dieser Verpflichtung nicht nach, so daß Bischof Johann an dessen Statt 1000 Gulden tilgen sollte.

Leider sollte dieser seinem Bisthum so ungemein nützliche Vor-

³ Regest. Nr. 91.

⁴ Regest. Nr. 93. Leider ist uns der Wortlaut dieser Urkunde, die vielleicht in die verwickelten politischen Verhältnisse und Rudolfs weitaussehende Plane tiefe Blicke gestatten würde, unbekannt, so daß wir uns über diesen Punkt kürzer fassen müssen, als uns lieb ist. — Das Datum selbst ist mir unbekannt; ich vermuthet, diese Urkunde sei im Jänner 1362 in Salzburg ausgestellt worden, vgl. Regest. Nr. 95 u. 96.

¹ 1362, 26. October. Regesten Nr. 114.

² Regest. Nr. 119 u. 122.

³ Regest. Nr. 123.

⁴ Kurz: Oesterreich unter Herzog Rudolf IV. p. 379. Bischof Johann weilte zwar damals in den vordern Landen; allein sein Einfluß ist doch unverkennbar. Vgl. Urkunde vom 7. Februar 1368, Regest. Nr. 225.

steher nicht lange erhalten bleiben; denn als am 25. October 1363 Bischof Mathäus von Brixen starb, so wurde auf Betrieb Herzog Rudolfs von Oesterreich an dessen Stelle Bischof Johann von Gurk erwählt.

Der Hirtenstab von Gurk aber ging durch Vermittlung der Herzoge noch im Jahre 1363 über an Johann von Tockheim oder Maierhofer, zuvor Hofcaplan des Königs von Ungarn und Propst zu St. Stephan in Wien.¹

§ 6.

Herzog Rudolfs Versuche, die grossen österreichischen Privilegien zur Anerkennung zu bringen.

1358 — 1364.

Gleich nachdem die österreichischen Privilegien erstellt waren, nahm Herzog Rudolf IV. von Oesterreich mehrere von seinen Vorfahren nie zuvor gebrauchte Titel an, auf die er zum Theil sehr geringen, zum Theil gar keinen Anspruch besaß. So nannte er sich Erzherzog, Pfalz-Erzherzog, Oberstjägermeister des römischen Reichs, Herzog zu Schwaben, Markgraf zu Drosendorf. Auf seinen Siegeln las man Jahr und Tag seiner Geburt; die Urkunden unterzeichnete er, oft in Gegenwart möglichst vieler Zeugen, wie einst die deutschen Kaiser selbst und mit ihm sein getreuer Kanzler, Bischof Johann von Gurk, gleichfalls nach der Art der Reichskanzler.² — Doch alle diese Titel legte er sich, vorsichtig genug, nur bei in Unterhandlungen mit seinen Unterthanen oder Herrn geringern Ranges.

Da entschloß er sich im Jahre 1359 die großen, unächten Privilegien seinem Schwiegervater, dem Kaiser Karl IV. zur Bestätigung derselben vorzulegen. Deßwegen reiste er nach Prag. Allein die Bestätigung der Privilegien unterblieb, angeblich wegen einer plötzlich ausgebrochenen Pest, so daß Rudolf unverrichteter Sache heimkehren mußte. Wohl mochten diese Privilegien einem so gebildeten Manne wie Karl IV. sehr sonderbar vorkommen, zumal weil sich in denselben die Behauptung fand, Julius Cäsar³ und Nero⁴

¹ Noch am 13. December 1363 nennt sich Johann in Hall Bischof von Gurk; vier Tage später wird er in Brixen erwählter Bischof von Brixen genannt; dagegen wird er noch im Februar 1364 einmal Bischof von Gurk geheißen. — Von kirchlichen Functionen Johannis als Bischof von Gurk wissen wir leider nichts zu berichten.

² Ein Unterschied existirt jedoch darin, daß Bischof Johannis Name nur unter jenen Urkunden zu finden ist, deren Ausfertigung er beiwohnte, was bei den Reichskanzlerischen aber nicht der Fall ist.

³ Rudolf IV. war nicht der Einzige, der sich eines Diploms von Julius Cäsar rühmte; die Herrn von Thengen wiesen später noch einen Wappen-u. Adelsbrief von demselben vor.

⁴ Rudolf IV. liebte es, sich mit demselben zu vergleichen.

hätten das Herzogthum von der Hoheit des römischen Reichs befreit. Doch um sich hierüber volle Gewißheit zu verschaffen, schrieb Karl IV. an Petrarca und verlangte von ihm ein Gutachten. Von Mailand aus antwortete ihm dieser berühmteste aller damaligen Dichter, wohl am 21. März 1360:¹ er halte die ihm mitgetheilten Briefe für ein trügliches und ungeschicktes Machwerk. — Rudolf aber behauptete die Aechtheit und Unverfälschtheit seiner Privilegien, und wohl darum ließ er sie am 11. Juli 1360 durch den päpstlichen Nuntius, Bischof Aegidius von Vicenza, Bischof Gottfried von Passau, und die Aebte Eberhard von Reichenau und Lambert von Gengenbach, mit Rath der Notare: Johann Ortolf von Znain, Rüdiger von Hendschikon, aus der Diocese Constanx, und Nicolaus Haslin von Nurekk aus der Salzburger Diocese — mit andern ächten Urkunden — zwölf an der Zahl — vidimiren.²

Herzog Rudolf, der sich durch die Verweigerung der Privilegienbestätigung verletzt fühlte, dachte jetzt ernstlich darauf, einen starken Bund gegen seinen Schwiegervater zu Stande zu bringen, ja selbst vielleicht mit dem Schwerte sich an dessen Stelle zu setzen und dann als deutscher Kaiser sich und seinem Hause diese kostbaren Privilegien zu bestätigen.

Hiezu fand Rudolf bald Bundesgenossen. Papst Innocenz IV. nämlich war über Karl IV. erzürnt, weil er von ihm die Aufhebung mehrerer dem Reiche nachtheiliger Bullen Papst Clemens V. und Johannis XXII. vergebens verlangt hatte und durch die goldene Bulle die Grundsätze des Churvereins von Rhense zum Reichsgesetze erhoben sah. — Mit ihm verband sich Herzog Rudolf; er schickte an ihn den Bischof von Freising, um selbst über eine neue Kaiserwahl zu unterhandeln. Die Kandidaten, die hier in Vorschlag kamen, waren: König Ludwig von Ungarn und Herzog Rudolf von Oesterreich. — An den Papst schlossen sich an die Erzbischöfe von Mainz und Cöln; Herzog Rudolf hinwieder gewann — vielleicht durch seinen Kanzler — am 26. September 1359 in Schaffhausen die Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg.³

Allein bevor die Unterhandlungen zum gewünschten Abschlusse gediehen, erhielt Karl IV. hievon Kunde und rief die in Verschwörung gegen ihn begriffenen Reichsfürsten vor Gericht. Die Erzbischöfe läugneten vor dem Pfalzgrafen Ruprecht aufs hartnäckigste ein der-

¹ Pelzel: Karl IV. 1, 443 setzt dieses Schreiben irrig ins Jahr 1355.

² Diese Notare waren ohne Zweifel höchst unbedeutende Leute, denen ein Urtheil über Aechtheit der ihnen vorgelegten Urkunden nicht zugemuthet werden konnte. Hendschikon war zudem ein Diensmann Herzog Rudolfs. 1367, am 29. März, ward in Beromünster Peter von Hendschikon, Sohn Rüdigers, als Präco der Stift beeidigt. (Arch. Beromünster.)

³ Kurz: Rudolf IV., 328—339. Rudolf war damals nicht in Schaffhausen; er weilte in Wien (Huber: Rudolf IV. 45 u, 185 f.) Es wäre demnach möglich, daß in Rudolfs Namen Herzog Friedrich von Teck dieses Bündniß abgeschlossen hätte; nur sind bekanntlich von demselben keine Urkunden derart vorhanden. Bischof Johann aber fertigte Urkunden zuweilen so aus, daß man glauben sollte, sie rühren von Rudolf selbst her. Herzog Friedrich wird wenigstens in der betreffenden Urkunde genannt.

artiges Bündniß; Herzog Rudolf hingegen erklärte, der vom Bischof von Freising dem römischen Hofe übergebene Brief sei unterschoben gewesen.

Das Verhältniß Herzog Rudolfs zu Karl IV. blieb indessen gespannt wie zuvor. Erst im folgenden Jahre — nachdem Rudolf den Kampf mit Friaul beendet hatte — söhnte er sich mit dem Kaiser aus. Zu Tyrnau in Ungarn mußte Rudolf geloben, den Titel Erzherzog und kaiserlicher Pfalzgraf, Herzog zu Schwaben und Elsaß, abzulegen, worauf ihn Karl am 21. Mai 1360 in Seefeld mit Oesterreich, Steiermark, Kärnten und Krain, der windischen Mark, Portenau und den Reichslehen in Schwaben und Elsaß belehnte.

Daß hiebei Herzog Rudolf die Belehnung nach dem Wortlaute seiner falschen Privilegien verlangte, d. h. zu Pferde in fürstlichem Gewande, dem mit der Königskrone geschmücktem Herzogshut auf dem Haupte, ist wahrscheinlich; denn der Kaiser, versöhnlich wie immer, sagte, er habe ihn zwar in geziemender Weise belehnt, wenn er aber einige *«actus et observationes solemnes»* unbeachtet gelassen habe, so solle daraus dem Herzog, dessen Brüdern und Erben kein Nachtheil erwachsen.

So war endlich Herzog Rudolf in seinem Lande belehnt worden, wenn auch nicht vollkommen dem Wortlaute der österreichischen Privilegien gemäß. Die Aussöhnung mit dem Kaiser war übrigens nicht ernstlich gemeint. Karl fühlte dieß zu gut; er übertrug deßhalb die Landvogtei im Elsaß nicht an Herzog Rudolf, der sie zuvor innegehabt hatte, sondern an den Burggrafen Burkard von Magdeburg. — Hinwieder erklärte Herzog Rudolf am 21. Mai 1360 in Seefeld, Kaiser Karl habe ihn mit den Grafschaften Tirol und Burgund weder belehnt, noch belehnen wollen. Das gab Anlaß zu neuen Reibungen.

Der Bund Herzog Rudolfs mit den Grafen von Würtemberg, den Kaiser Karl mit seiner Politik gesprengt zu haben meinte,¹ bestand noch. Auf Klage der Städte ächtete Karl am 17. Juli 1360 in Nürnberg die Grafen von Würtemberg und zog mit gewaffneter Macht gegen sie heran. Das Treffen zu Schorndorf entschied zu Gunsten des Kaisers. Da eilte Rudolf, gestärkt durch die Grafen von Montfort und den Bischof von Cur mit Heeresmacht seinem bedrohten Bundesgenossen zu Hilfe. Die Hilfe kam zu spät. Schon hatten die Bischöfe von Augsburg, Constanz und Speier den Kaiser mit den Grafen von Würtemberg versöhnt (31. August 1360). — So blieb dem Herzog, dessen Streitmacht nicht beträchtlich war, nur übrig, sich nochmals mit seinem Schwiegervater zu versöhnen. Am 5. September fand in Esslingen die Ausgleichung statt; Rudolf mußte nicht nur seine angenommenen Titel — Herzog in Schwaben und Elsaß, ablegen, sondern sich auch mit dem Kaiser verbünden

¹ Karl hatte den Grafen die Reichsvogtei über mehrere Städte, z. B. Esslingen, Reutlingen u. s. w. übergeben.

und auf Böhmen und Mähren verzichten; Karl dagegen entsagte allen seinen Ansprüchen auf Oesterreich.

Beide Theile schienen ernstlich an wahren Frieden gedacht zu haben. Karl wenigstens belehnte am 13. December 1360 in Nürnberg, in Gegenwart Bischof Johanns von Gurk, Herzog Rudolf mit Burgund;¹ gleichzeitig nahm er alle Edicte zurück, welche Kaiser Ludwig der Baier zum Nachtheile der Herzoge erlassen hatte. Die so versöhnten Parteien gelobten, fortan keine fremde Vasallen gegen einander in Dienst zu nehmen, oder widerstrebende gegen ihre natürlichen Herren zu schützen.

War hiemit auch nicht ausgesprochen, gegen wen sich der Kaiser mit dem Herzog verbündet hatte, so konnte es doch Niemandem entgehen, daß Karl die Grafen von Württemberg und den König von Ungarn im Auge hatte.

Anders dachte Rudolf; denn bald darauf — schon am 7. Jänner 1361 — versicherte er dem König von Ungarn, daß durch diese seine Aussöhnung mit dem Kaiser ihr früher geschlossenes Bündniß keineswegs aufgelöst sei. Sollte auch der Kaiser gewillt sein, den König von Ungarn zu bekriegen, so werde Rudolf nur, wie er als Reichsfürst verpflichtet sei, des Kaisers Fahne mit zwölf Geharnischten folgen.

Rudolf war also keineswegs gewillt, diesen durch Not gebotenen Bund treu zu halten. Er zeigt dieß offenkundig dadurch, daß er, entgegen dem Eßlinger Vertrage, sich immer noch Herzog von Schwaben und Elsaß nannte. Ja er hielt sogar vom 25. bis 27. Jänner 1361 mit seinen Brüdern einen prachtvollen Lehenstag, wo er mit den verbotenen Titeln prunkend, nach dem Wortlaute der falschen österreichischen Privilegien mit der Königskrone auf dem Herzogshute sich sehen ließ. Was diesem Lehenstage, auf dem viel und wacker turnirt wurde, ein besonderes Ansehen verlieh, war die Gegenwart Herzog Ludwigs von Baiern, Grafen zu Tirol und Graf Eberhards von Württemberg, des alten Gegners Kaisers Karl IV.² Allein nicht nur der Adel, auch die Bauern fanden sich mit ihren Gemahlinnen hier ein; alle Stände wurden hier von Herzog Rudolf belehnt. Ueber diese Belehnungen wurde, ohne Zweifel unter Anleitung Bischof Johanns von Gurk, ein großes Lehenbuch angefertigt, so daß hier im wahren Sinne des Wortes Angenehmes und Nützliches zugleich vereinigt wurde.

Diese Umtriebe Herzog Rudolfs blieben dem Kaiser nicht verborgen. Er forderte ihn von Nürnberg aus am 5. März 1361 auf, sich 3 Wochen nach Ostern vor einer Fürstenversammlung zu stellen. Zugleich bestätigte Kaiser Karl IV. die Bündnisse der Eidgenossen und ertheilte besonders den Städten Zürich und Bern neue Gnadenbriefe. Alles deutete darauf hin, der Kaiser wolle einen entscheidenden Schritt thun gegen den rastlos wirkenden Herzog. Ja

¹ Huber: Rudolf IV. 192; Regesten Nr. 46—48.

² J. E. Kopp: Geschichtsblätter II. 139, 199 f., 243. Höfler: Chronicon Henrici dapiferi de Diessenhoven p. 24 f.

selbst den Papst suchte Karl auf seine Seite zu ziehen, indem er am 11. Februar 1361 eine ansehnliche Gesandtschaft an denselben abschickte, bestehend aus Bischof Johann von Straßburg, Wilhelm, Decan von Wyssrade, und Erzbischof Arnest von Prag.

Es liegt in der Natur der Sache, daß Bischof Johann von Gurk, als Kanzler Herzog Rudolfs von Oesterreich, all' diesen Agitationen nicht fern sein konnte; allein auszumitteln, welchen Antheil er bei diesen weit aussehenden Planen genommen, das ist bei gänzlichem Mangel von Angaben in den Chroniken jener Tage ganz unmöglich.

Das aber steht fest, daß sowohl Kaiser Karl IV. als Papst Innocenz VI. ihn als einen der Hauptrathgeber des jugendlichen Herzogs von Oesterreich ansah.

Ersteres ergibt sich aus dem Umstande, daß eine geraume Zeit verstrich, bis der Kaiser dem Bischof von Gurk die Regalien ertheilte; denn Johann, der schon im Jahre 1358 zum Bisthum gelangt war, empfing die Regalien erst zu Ende des Jahres 1360 in Nürnberg,¹ nachdem ihm Herzog Rudolf eine Urkunde wegen derselben zugestellt hatte.²

Schon bevor Kaiser Karl IV. jene Botschaft an den Papst gesendet hatte, suchte dieser den Bischof Johann von Gurk durch ein sehr verbindliches Schreiben für den Kaiser zu gewinnen, indem er ihn freundschaftlichst einlud, den Herzog Rudolf für die Plane des apostolischen Stuhles zugänglich zu machen.³

Nachdem es aber zwischen Karl und Rudolf zum Bruche gekommen war, stellte Papst Innocenz dem Bischofe vor, welch großes Unheil diese Uneinigkeit nicht nur den Unterthanen dieser beiden Fürsten, sondern auch der gesammten Christenheit bereiten könnte; er habe deßhalb zur Beseitigung dieser Zwietracht den umsichtigen und vielgewandten Bischof Egidius von Vincenza, gleichsam als Friedensengel, an die hadernden Fürsten abgesendet. Er bitte daher den Bischof, bei der dem heiligen Stuhle schuldigen Ehrfurcht und aus Rücksicht für das allgemeine Wohl, diesem Gesandten sein vollstes Vertrauen zu schenken, und den Herzog Rudolf, dessen Rath und Kanzler er sei, zum Frieden und zur Einigkeit zu bewegen, sei er es ja, der, wie ihm berichtet worden sei, auf den Herzog den größten Einfluß⁴ ausübe, und auch sonst als Friedensstifter in gutem Rufe stehe.⁵

Ehe noch Johann diesen am 27. Mai 1361 in Avignon geschriebenen Brief erhalten hatte,⁶ war Rudolf schon mit dem Kaiser gesöhnt. Herzog Rudolf nämlich fand es nicht gerathen, seine Sache durch ein Fürstengericht entscheiden zu lassen. Noch vor Ablauf des ihm gestellten Termins unterhandelte er durch seinen gewandten

¹ Regest. Nr. 55, 56.

² Regest. Nr. 47.

³ Regest. Nr. 65. Schreiben vom 23. Jänner 1361.

⁴ Cuius consiliarius et cancellarius existis, et qui prout accepimus plurimum consiliis tuis inhaeret tamquam procurator quietis et pacis, quarum te quod gratanter intelleximus fama laudabilis predicat zelatorem.

⁵ Vgl. Regest. Nr. 36, 53, 62, 64, 75.

⁶ Regest. Nr. 83.

Kanzler Bischof Johann von Gurk in Nürnberg. Schon am 7. April 1361 müssen hierüber Unterhandlungen gepflogen worden sein; wenigstens ist seit diesen Tagen Bischof Johann in Urkunden des Kaisers als Zeuge zu treffen.¹

Die vollständige Aussöhnung des Kaisers mit Herzog Rudolf von Oesterreich verzögerte sich indeß noch ein wenig, obwohl Bischof Johann von Gurk am 11. April des Jahres 1361, sogar die Ehre hatte, mit den Erzbischöfen von Mainz, Köln und Prag und fünf anderen Bischöfen und Aebten des Kaisers erstgeborenen Sohn, Wenzel, in der Sebalduskirche in Nürnberg aus der Taufe zu heben.²

Erst am 14. Juni 1361 versöhnten sich Karl und Rudolf in Budweis; letzterer gelobte nochmals die angemessenen Titel und Zierden abzulegen, wogegen ihm der Kaiser gegen Jedermann seinen Beistand versprach.³

Dieses Bündniß kam Herzog Rudolf von Oesterreich gerade jetzt trefflich zu statten, denn schon am 2. August 1361 sagte Kaiser Karl IV., gewonnen durch Bischof Johann von Gurk, der am 30. Juli in Prag weilte,⁴ dem mit seinem Schwiegersohne Herzog Rudolf von Oesterreich in Fehde liegenden Patriarchen von Aquileja ab. Im Waffenstillstand vom 18. September 1361 wurde Kaiser Karl von beiden Seiten als Schiedsrichter anerkannt.

Allein mit eben diesem Tage änderte sich auch Herzog Rudolfs Stellung zum Kaiser wieder, denn gerade am 18. September 1361 starb Markgraf Ludwig von Brandenburg, Graf von Tirol, mit Hinterlassung eines Sohnes Meinhard.

Die Herzoge von Baiern verbündeten sich mit dem Kaiser, Herzog Stephan übernahm die Vormundschaft über den unmündigen Grafen Meinhard, in der Hoffnung selbst dereinst das Land im Gebirge zu beherrschen; selbst die Grafen von Württemberg verbündeten sich mit den Böhmen. So schien jegliche Aussicht für die Erwerbung Tirols den Herzogen von Oesterreich genommen.

Allein Herzog Rudolf IV. von Oesterreich, dem es in seinen vielen Bedrängnissen nie an Freunden fehlte, wußte auch diesem Bunde einen eben so starken Gegenbund entgegen zu stellen. Er benutzte den Umstand, daß Kaiser Karl ein beleidigendes Wort über die Mutter König Ludwigs von Ungarn, des Königs von Polen Schwester, gesprochen hatte. Wirklich brachte er am 31. December 1361, in Gegenwart seines treuen Kanzlers, Bischof Johannes von Gurk, in Preßburg ein Bündniß mit den Königen von Ungarn und Polen zum Abschlusse.⁵

Am 7. Jänner 1362 wurde dieses Bündniß in Wien bestätigt und dabei offen erklärt, es sei dasselbe gegen Kaiser Karl IV., Markgraf Johann und ihre Helfer, und zum Schutze für den unmündigen Grafen Meinhard von Tirol abgeschlossen worden. Am 29. Jänner

¹ Regest. Nr. 79.

² Regest. Nr. 80.

³ Huber: Herzog Rudolf IV. 216 f.

⁴ Regest. Nr. 86.

⁵ Regest. Nr. 92.

trat diesem Bunde Erzbischof Ortolf von Salzburg bei;¹ am 21. März auch der Bischof von Passau, die Bischöfe von Seckau und Lavant hatten sich schon zuvor hiezu verbündet. Voll Siegesbewußtsein trafen die so verbündeten am 10. März 1362 ein Abkommen über die dem Kaiser ab zu erobernden Ländereien.

Auch Kaiser Karl verdoppelte seine Thätigkeit. Um den widerstrebenden Herzog zu beschäftigen, ertheilte er den Waldstätten und der Stadt Zürich neue Privilegien;² am 31. März 1362 gestattete er den Zürchern selbst die den Herzogen von Oesterreich zustehende Stadt Rapperswyl zu des Reiches Handen zu nehmen. — Bei Herzog Rudolfs offenkundigen Planen auf die Kaiserwürde, ließ sich Karl IV. von den Churfürsten die Versicherung geben, daß sie im Falle seines Absterbens weder Herzog Rudolf von Oesterreich noch einen seiner Brüder jemals ans Reich wählen würden. — Dem Herzog Rudolf aber ließ Karl IV. den Befehl zukommen, den Patriarchen von Aquileja nicht anzufeinden. Es kam dieser Befehl einer Kriegserklärung gleich; denn des Patriarchen Vasallen hatten Oesterreich schon angegriffen.³

Herzog Rudolf dictirte dem Patriarchen den Frieden, ohne sich um des Kaisers Drohungen zu bekümmern. Karl IV. berief ihn deshalb nach Nürnberg. Rudolf aber, stark durch seine Bundesgenossen, erschien nicht; zu seinem Glücke brach in Mähren ein Krieg aus.

So mißlangen die Plane des Kaisers vollkommen. Nicht nur blieben die Eidgenossen ruhig, sondern Bischof Johann von Gurk vermochte auch noch einen Frieden zwischen denselben und den Herzogen von Oesterreich zu vermitteln.⁴ Der Kaiser, gedrängt von den streitbaren Ungarn, mußte sich wieder mit dem Herzog von Oesterreich aussöhnen.

Bischof Johann von Gurk, der am 7. Februar 1362 die Landvogtei Schwaben und Elsaß übernommen hatte, stand mit großer Macht in den vordern Landen; er verrechnete mit den Herzogen im Jahre 1374 für die in jener Zeit aufgewendeten Summen nicht weniger als 16000 Gulden.⁵

Die Aussöhnung Herzog Rudolfs von Oesterreich mit dem Kaiser wurde durch eine unvorhergesehene, beide Theile gleich sehr bedrohende Gefahr gefördert, wir meinen den Einfall der «Gesellschaft», d. h. der Gugler in den Elsaß. Gegen dieses Raubgesindel verband sich Bischof Johann von Gurk im Namen der Herzoge mit mehreren Fürsten, Prälaten und Reichsstädten im Elsaß am 25. Mai 1362 in Colmar.⁶ — Kaiser Karl IV. sammelte das Reichsheer gegen dieselben zu Selz im SpeiERGau. Nachdem diese plötzliche Gefahr beseitigt war, brach der alte Hader zwischen dem Kaiser und dem

¹ In Gegenwart Bischof Johanns. Regest. Nr. 95.

² 26. December 1361 u. 27. Februar.

³ Meist nach Dr. A. Huber: Rudolf IV.; Palacky: Gesch. v. Böhmen; Majlath: Gesch. v. Ungarn.

⁴ Regest. Nr. 94.

⁵ Regest. Nr. 293.

⁶ Regest. Nr. 106.

Herzog von Oesterreich wiederum aus, wegen der Erwerbung Tirols durch Herzog Rudolf.

Am 12. December 1363 stellten König Kasimir von Polen und Herzog Boleks von Schweidnitz den Frieden zwischen Rudolf und Karl IV. wieder her. Rudolf hörte auf, sich der angemäßen Titel zu bedienen und verwendete seine ganze Kraft auf die Behauptung der so leicht erworbenen Grafschaft Tirol, mit der ihn unter dem 8. Februar 1364 Kaiser Karl IV. feierlich belehnte. Seither gestalteten sich die beiderseitigen Verhältnisse immer besser, so daß am 10. Februar 1364 der Erbfolgevertrag zwischen dem Hause Luxemburg-Böhmen und Habsburg-Oesterreich zum Abschlusse kam, nach welchem beim Absterben aller männlichen und weiblichen Nachkommen des einen Hauses alle Länder und Besitzungen desselben an das andere übergehen sollten.

Es war dieses endliche Abkommen ein großer Gewinn für Herzog Rudolf; allein auch der Kampf um die Durchsetzung der in den falschen österreichischen Privilegien ausgesprochenen Grundsätze war jener großen Opfer werth und es fragt sich sehr, ob ohne denselben jener Erbfolgevertrag, der in der Zukunft dem Hause Oesterreich so sehr zu statten kam, jemals zu Stande gekommen wäre. Denn gerade in diesem Kampfe, der zwar an großen Kriegsthaten arm war, zeigte sich Oesterreichs geistiges Uebergewicht; die österreichische Diplomatie feierte einen glänzenden Triumph, nicht nur über Luxemburg-Böhmen, sondern auch über alle seine heimlichen und offenen Feinde vom Kamme der Hochalpen bis zu den Karpathen.

Das willkommenste Ergebniß dieses langwierigen Kampfes war für die österreichischen Staaten die nun auf lange Zeit gesicherte Waffenruhe.

Das Haupt der österreichischen Diplomatie aber war Bischof Johann, Herzog Rudolfs Kanzler. Ihm gebührt also das meiste Lob. Freilich kann man die Manier, die er anwendete, um seinen Ideen den Sieg zu verschaffen, eine raffinierte nennen und seine Politik nach den heutigen Begriffen von politischer Sittlichkeit verdammen; allein der Erfolg ist doch für jeden Politiker, wenn er selbst in seinen Händen einen Bischofsstab trägt, das beste Lob.

§ 7.

**Bischof Johann von Gurk als Statthalter Herzog Rudolfs von Oesterreich in den vorderen Landen, Hauptmann in Schwaben und Elsass.
1362—1363.**

Kein einziger österreichischer Staatsmann, mochte er auch noch so treue Dienste dem Hause Habsburg-Oesterreich geleistet haben, ist während des ganzen vierzehnten Jahrhunderts von den Herzogen

von Oesterreich mit so weitgehenden Instruktionen und Vollmachten ausgestattet worden, wie Bischof Johann von Gurk, Herzog Rudolfs Kanzler.

Herzog Rudolf IV. von Oesterreich ernannte für sich und seine Brüder, die Herzoge Friedrich, Albrecht und Leopold von Oesterreich, als deren ältester er volle Macht hatte, mit Zustimmung seiner Rätthe am 7. Februar des Jahres 1362 in Salzburg den Bischof Johann von Gurk zu seinem Statthalter in den Landgrafschaften, Herrschaften, Burgen, Schlössern, Städten und Landen, Landgerichten und Gerichten in Schwaben, Elsaß, Suntgau, Aargau, Thurgau, Glarus und Schwarzwald. Es geschah dieß unter Anrühmung seiner besondern Verdienste, indem Herzog Rudolf IV. in der hierüber ausgefertigten Urkunde ausdrücklich bemerkt, er habe an diesem seinem lieben Kanzler nichts als reine Treue und ganze Wahrheit gefunden. Als Richtschnur für alle seine Handlungen sollten dem Bischof von Gurk nur Nutzen und Ehre der Herzoge gelten.✓

Mit Rath zweier ehrbarer Männer sollte Bischof Johann alle großen und kleinen Lehen ertheilen, ausgenommen die Lehen der Burgen, Schlösser und Städte, deren Belehnungsrecht sich der Herzog vorbehielt; er sollte nicht nur alle Beamten, Hauptleute, Landvögte, Amtleute und Pfleger in allen Ländern, Herrschaften, Burgen, Schlössern, Städten und Gerichten ernennen, Kirchenlehen, Gottesgaben und Pfänder vergeben, sondern auch frei in finanziellen Verhältnissen walten, mit versetzen und verpfänden, kaufen und verkaufen. — Für seine Person erhielt Bischof Johann die Vollmacht, die Burg Triberg, die Feste Rheinfelden und jede andere versetzte Burg einzulösen. Als Rätthe wurden ihm sieben Grafen, ein Freiherr und dreißig Ritter beigeordnet, aus denen er bei Ausfertigung von Urkunden nach Belieben zwei auslesen sollte. Diese sollten dann mit dem Bischofe ihre Sigille an die Urkunden hängen; die Urkunden aber sollten im Namen der Herzoge ausgefertigt werden und gleiche Kraft haben, als wenn sie von diesem selbst herrührten. Für alle seine Verrichtungen sollte weder der Bischof noch sein Gotteshaus jemals haftbar gemacht werden können. Natürlich gelobte der Herzog schließlich, den Bischof für allen während der Verwaltung dieser Stelle erlittenen Schaden schadlos zu halten.

Bei der Minderjährigkeit der Herzoge Albrecht, Leopold und Friedrich von Oesterreich war in jener verhängnißvollen Zeit, wo Rudolf IV. dem Kaiser gegenübertrat, ein getreuer und umsichtiger Verwalter der obern Lande, wo stets ein Krieg mit den Eidgenossen zu befürchten stand, um so nothwendiger, weil Königin Agnes von Ungarn, die bis anhin in dieser Gegend wie eine mit den höchsten Vollmachten betraute Verwalterin geherrscht hatte, schon sehr hoch auf Jahren war.

Man hat freilich auch gesagt: Diese Befugnisse übersteigen ohne anders die regelmäßige Competenz eines Landvogtes, geben aber ein Bild der übertragenen Gewalt einer Stellung in der Hierarchie der herzoglichen Beamten, die mehrfach in unsrer Geschichte vor-

kommt.¹ Für letztre Behauptung hat man sich auf Eichhorns Rechtsgeschichte berufen. — Nun ist es allerdings richtig, daß die Stellung Bischof Johanns eine höhere war, als diejenige eines Landvogtes; sie war aber doch nicht diejenige eines gewöhnlichen Hauptmanns in den vordern Landen, obwohl Bischof Johann auch diese Stelle versah. Denn jeder Hauptmann und Verweser stellte die Urkunden für die Herzoge auf seinen Namen aus und siegelte mit seinem eigenen Sigill; das that Bischof Johann anfänglich auch. Allein bald darnach siegelte er nicht mehr mit Beiziehung von Räten;² er urkundete so, daß man glauben sollte, Herzog Rudolf habe die betreffenden Aktenstücke selbst ausgestellt und mit seinem eigenen Siegel versehen.

Was die Zahl der dem Bischof Johann beigegebenen Räte anbelangt, so bemerke ich, daß dieselbe im Verhältniß zu den Räten anderer Verweser und Landvögte sehr beträchtlich ist. Begreiflicherweise war die Zahl der österreichischen Räte in verschiedenen Zeiten verschieden; allein nie werden in einer einzigen Urkunde so viele Räte namentlich aufgeführt, wie hier. Es werden hier aber alle österreichischen Räte genannt, während in andern Urkunden nur diejenigen namhaft gemacht werden, die zu einem bestimmten Zwecke sich zusammenfanden.

In wichtigen Handlungen berief nun Bischof Johann nicht bloß zwei dieser Räte, sondern oft sehr viele, so beim Kaufe der Landgrafschaft Burgund dreiundzwanzig;³ bei Verpfändungen hatte Bischof Johann gewöhnlich nur zwei Räte bei sich, nämlich Peter v. Grüenberg und Johann von Langenhart, oder statt des Letztern Marquard von Ruda.⁴

Die Vollmachten Bischof Johanns wurden in der Folge noch mehr ausgedehnt; denn am 9. März 1363 ertheilte er das Burglehen von Castelen an Gottfrid Müller, Ritter,⁵ während die Urkunde von 1362 die Ertheilung von Burglehen den Herzogen vorbehielt; freilich handeln dann mit dem Bischof acht Räte; beim Kaufe der Herrschaft Neuburg im Rheinthale sind sieben österreichische Räte beim Bischofe.⁶

Durch die Urkunde vom 7. Februar 1362 war Bischof Johann von Gurk auch oberster Hauptmann und Landvogt in Schwaben und Elsaß geworden, welche Stelle bisanhin Herzog Friedrich von Teck bekleidet hatte.⁷

¹ A. Ph. v. Segesser: Staats- und Rechtsgeschichte I, 142.

² Mit Bezug auf letztern Umstand wäre demnach, wenn jene Ansicht richtig wäre, Bischof Johann in Hinsicht auf Machtvollkommenheit den andern österreichischen Verwesern weder gleich, noch höher, sondern tiefer gestellt gewesen, was in Wirklichkeit sich nicht bewahrheitet.

³ Urkunde vom 7. Juli 1363. Regest. Nr. 147.

⁴ Vgl. Urkunden vom 17. März 1362 (Regest. Nr. 100), Urkunde für Schaffhausen (Regest. Nr. 98) und vom 12. Juni 1363 (Regest. Nr. 143).

⁵ Regest. Nr. 126.

⁶ Regest. Nr. 131; Urkunde vom 8. April 1363.

⁷ Dr. A. Huber: Herzog Rudolf IV. S. 160.

In dieser Eigenschaft war Bischof Johann mit der Vertheidigung des Landes betraut; er hatte hiezu die in seinem Sprengel wohnende Ritterschaft und nöthigenfalls auch die gesammte wehrhafte Mannschaft im Kriegsfall aufzubieten und anzuführen; es kam ihm zu, für die öffentliche Sicherheit zu sorgen; er hatte die Aufsicht über die Verwaltung zu führen und alle landesherrlichen Interessen zu wahren. An ihn wurden die landesherrlichen Gefälle abgeliefert; er berechnete sie mit Beiziehung von untergeordneten Beamten, besonders des Kammermeisters.

Was die Landesvertheidigung anbelangt, so bewies sich in derselben Bischof Johann sehr gewandt. Mehrfache Unruhen bedrohten bei seinem Regierungsantritte die vorderösterreichischen Lande.

Es war vorerst der Krieg gegen Kaiser Karl IV., den Herzog Rudolf IV. von Oesterreich damals betrieb. Hiebei kam es sehr viel darauf an, welche Stellung während desselben die schweizerische Eidgenossenschaft einnehmen würde; denn Karl IV. ließ kein Mittel unversucht, sich dieselbe günstig zu stimmen.

Herzog Rudolfs Kanzler, Bischof Johann, begab sich, gewiß nicht ohne besondere Absicht, gleich nach seiner Ankunft in den vordern Landen, in die Stadt Lucern.¹ Hier muß ein Abkommen mit den Eidgenossen getroffen worden sein; denn die letzteren hielten sich während dieser so verhängnißvollen Zeit immer ruhig. Der Preis für diese Neutralität bestand wohl in Ertheilung einiger Privilegien und Belassung des Statusquo, d. h. einstweiliger stiller Anerkennung der Bundesaufnahme von Glarus und Zug.

Besondere Beachtung verdient auch der Bund, den Bischof Johann von Gurk mit Bischof Johann von Straßburg, Bischof Johann von Basel, dem Abte von Murbach, dem Grafen von Habsburg und von Fürstenberg und mehreren Herrn des Elsaßes, sowie mit den Städten Straßburg, Basel, Freiburg, Hagenau, Colmar, Weissenburg und andern Reichsstädten, endlich auch mit der unter Gerichtsbarkeit des Grafen von Würtemberg stehenden Stadt Reichenwyler am 25. Mai 1362 gegen die heranrückenden Raubhorden abschloß, die man jetzt gewöhnlich Gugler nennt.

Denn durch diesen Bund wurde die den vorderösterreichischen Staaten drohende Gefahr glücklich abgewendet und das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das sich in dem letzten Kriege Herzog Rudolfs gegen Kaiser Karl IV. so sehr abgeschwächt hatte, bei den Bundesgenossen wieder neu belebt.

Allein dieser schöne Augenblick, wo die Herzoge von Oesterreich Hand in Hand mit dem Kaiser gegen die Reichsfeinde aufgetreten waren, kam gar bald in Vergessenheit. Denn schon im folgenden Jahre kehrte Herzog Rudolf IV. aufs neue sein Schwert gegen seinen Schwiegervater, Kaiser Karl IV.²

¹ 1362, 17. März. Regest. Nr. 100.

² Auf Karl IV. Seite standen besonders die Zürcher; 1363, den 4. April, gelobte Burggraf Friedrich von Nürnberg, als Landvogt im Elsaß, den mit dem Kaiser verbündeten Zürchern beizustehen. Monumenta Zollerana IV, Nr. 4.

Bischof Johann von Gurk aber hatte durch sein Walten in den obern Landen wenigstens so viel erreicht, daß die Eidgenossen während der Zeit, wo sein Herr die Grafschaft Tirol sich zueignete, stille saßen; ja er warb sogar in den obern Landen Truppen zum Kampfe gegen den Kaiser und die Herzoge von Baiern. Noch am 30. April 1363 urkundet Bischof Johann in der Stadt Lucern, was mir darauf hindeutet, es sei mit den Eidgenossen ein neues Abkommen getroffen worden.¹

Wirklich vernehmen wir aus einer im Jahre 1391 in Zug aufgenommenen Kundschaft, daß die Gemeinde Ztg dem Bischof von Gurk, als Landvogt der Herzoge von Oesterreich, Gehorsam schwur.²

Bischof Johann von Gurk lebte überhaupt, obwohl er die Macht der Herzoge von Oesterreich sehr gut kannte, der Ansicht, ein Friede mit den Eidgenossen sei für Oesterreich das Vortheilhafteste, auch wenn er mit großen Concessionen erkaufte werden müsse.³ So brachte er denn auch am 12. Juni 1363 in Solothurn einen Frieden zu Stande zwischen Graf Sigmund von Thierstein und der Stadt Freiburg im Uechtland.⁴

Die bedeutsamste That Bischof Johanns als Verweser in den obern Landen ist sonder Zweifel der Kauf der Landgrafschaft Burgund zu Handen der Herzoge von Oesterreich. Er erwarb nämlich am 7. Juli 1363 in Baden von den Grafen von Kyburg zu Handen Herzog Rudolfs von Oesterreich und dessen Brüder die Städte und Festungen Burgdorf und Oltingen und Thun, und das vom Reiche zu Lehen gehende Münzrecht; das alles gab er aber den Grafen wieder zu Lehen, unter der Bedingung, daß sie sich verpflichten, den Herzogen von Oesterreich, die gerade damals ihrer Hülfe wohl bedurften, treu zu dienen. Die Kaufsumme betrug 12,000 Gulden, wovon die Hälfte an lombardische Kaufleute in Lucern «für Houtgut und Gesuch» zu entrichten war.⁵ Tausend Gulden zahlte Bischof Johann den Grafen unter dem 17. Juli 1363; die Briefe über diesen Kauf aber wurden beim Grafen Rudolf von Nidau hinterlegt.⁶

Die zu diesem Kaufe erforderlichen Summen streckte Bischof Johann den Herzogen bereitwillig vor, wofür ihn diese erst im Jahre 1374 entschädigten.

Nach zweijähriger Amtsverwaltung trat Bischof Johann, kurze Zeit vor Antritt des bischöflichen Stuhles in Brixen, seine Stelle als Hauptmann und Landvogt in Schwaben und Elsaß an den Grafen Johann von Froburg ab. Im Kriege Herzog Rudolfs gegen Kaiser

¹ Regest. Nr. 134.

² Regest. Nr. 130.

³ Vgl. Regest. Nr. 69, 71, 144.

⁴ Regest. Nr. 143, 172.

⁵ Regest. Nr. 146—148.

⁶ Regest. Nr. 150, 152 (Urkunde vom 27. Juli 1363); dazu Regest. Nr. 293, Urkunde von 1374, 7. Jänner. — Die Unterhandlungen über diesen Kauf begannen wahrscheinlich schon im Jänner 1363; vgl. Regest. Nr. 127. Vgl. zudem Urkunde vom 26. April 1364, Regest. Nr. 178.

Karl IV. hatte Bischof Johann als Landvogt nicht weniger als 16,000 Gulden aufgewendet, woran ihm von Herzog Rudolf nur 2800 Gulden entrichtet wurden.

§ 8.

Bischof Johanns Antheil an der Erwerbung und Behauptung des Landes Tirol.

Wenn bis anhin von dem Antheile die Rede war, den Bischof Johann von Gurk, als Kanzler Herzog Rudolfs IV. von Oesterreich, an der Erwerbung der Grafschaft Tirol genommen haben mochte, so neigte man sich gewöhnlich mit den ältern Darstellern dieses Ereignisses zu der Ansicht, es habe derselbe den Herzogen von Oesterreich sehr wichtige Dienste geleistet nicht nur bei den diplomatischen Unterhandlungen, welche der Erwerbung Tirols vorausgingen, sondern auch bei den kriegерischen Operationen zu deren Behauptung gegen die Herzoge von Baiern.

So sagt z. B. Feßmaier bei Erwähnung der Vermächtnißurkunde der Gräfin Margaretha von Tirol: «Bei allen diesen Umständen würde ein Kritiker sich nicht schwer veründigen, wenn er annähme, Bischof Johann von Gurk, Rudolfs Kanzler, habe, sobald er die Nachricht von Mainhards Tod gehöret, den Plan gefasset, Tirol dem Hause Oesterreich zuzuwenden, und um das Vorhaben zu fördern, eine Urkunde geschmiedet, und, um selbe nicht in der Urschrift anfechten zu lassen, in ein Beglaubigungs-Instrument eingeformet, vom alten Bischof Mathäus den Namen und das Siegel entlehnet, um nöthigen Falls davon Gebrauch zu machen, allein es war dieses unnöthig und unterblieb damals.» Weiter berichtet er dann:² «Ohne Zweifel hat gleich nach Mainhards Tod dessen Wittwe, Margaretha von Oesterreich, Eilboten an ihren Bruder Rudolf nach Wien, und an dessen Kanzler, den Bischof Johannes, nach Gurk gesendet, mit der Nachricht von dem unvermutheten Ereignisse.» Und weiter fährt er fort:³ «Unter diesen Umständen kam der schlaue Bischof Johann von Gurk nach Tirol. Er, der kein anderes Gesetz kannte, als seinem Herrn zu dienen, verfiel sogleich darauf, die Machthaber aus Margarethas Hof zu Sklaven seines Planes zu machen. Er durfte diesen eigennützigен Höflingen nur bemerken, daß sie ein sehr gewagtes Spiel begonnen haben: daß sie alle, wenn die baierischen Fürsten mit Heeresmacht nach Tirol kommen werden, verloren seien; denn ihre Handlungen können nicht besser angesehen werden, als vor 16 Jahren die Thaten derer, welche sich mit Karl von Böhmen

¹ Stephan der Aeltere, Herzog von Baiern, S. 56.

² Ibid. 72.

³ Ibid. 78—81.

gegen die baierische Rechtsame verbunden hatten. Nur ein einziges Mittel sei übrig, sie vom Untergange zu retten: wenn sie sich in Eile um eine mächtige Stütze umsähen. Diese wäre das Haus Oesterreich: dem müßten sie ohne Verzug die Erbfolge übertragen; dann werden sie bei ihren Vergabungen geschützt, und mit Gnaden überhäuft werden. Wer dabei noch wanken konnte, oder nicht gern ein Werkzeug dieser Sache sein wollte, dem mochte er bemerken, wie der ganze Adel die vermehrte Fürstenmacht im Gebirge mit scheelen Augen ansehe, und eines so nahen Herrn gern los seyn möchte. Einem andern mochte er begreiflich machen, daß die tirolische Geistlichkeit der baierischen Regierung gram sey, weil Ludwig der Brandenburger es gewaget, die landesverrätherischen Bischöfe von Chur und Trient zu züchtigen, diese Geistlichkeit werde das Volk schon so bearbeiten, daß auch dieses über die unerwartete Veränderung gleichgiltig wegsehen werde. Solche Vorstellungen mußten die durch ihren Taumel aufs Aeüßerste gebrachten Machthaber zum schnellen Entschlusse bringen. Schon am 26. Jänner geschah die Uebergabe des Erbfolgerechtes an das Haus Oesterreich. Und Rudolf fand bei seiner Ankunft, daß bereits alles gethan war, was er selbst in Monaten auszurichten nicht hoffen konnte.»

Feßmaiers Ansichten fanden Anklang bei Dr. Julius Ficker wie bei Professor Albert Jäger. Ersterer äußerte sich in seinem ebenso geistreichen als gründlichen Vortrage «Wie Tirol an Oesterreich gekommen»¹ über Bischof Johanns Thätigkeit mit folgenden Worten: «Es war gewiß nicht zufällig, daß der gewandteste österreichische Staatsmann, der Kanzler Herzog Rudolfs, Bischof Johann von Gurk, im Lande (Tirol) war; der Herzog hatte ihn im Jahre vorher als außerordentlichen bevollmächtigten Stellvertreter in die vordern Lande geschickt und er war ohne Zweifel in Bezug auf Tirol mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen. Den Vermächtnißbrief der Margaretha muß er in Händen gehabt haben; denn sechs Tage nach dem Tode Mainhards finden wir ihn zu Brixen beim Bischof Matthäus, wo beide eine Abschrift jener Urkunde nahmen.»

Jäger hingegen hebt mehr Johanns Thätigkeit als Bischof von Brixen hervor, wenn er sagt:² «Daß dieses Land (Tirol) dem Hause Habsburg zufiel, hatte Herzog Rudolf vorzugsweise der Thätigkeit seines Kanzlers, des Bischofs von Gurk, Johann von Platzhaim, zu verdanken; darum auch beförderte er ihn rasch, noch in demselben Jahr 1363 auf den eben erledigten bischöflichen Stuhl von Brixen, damit durch seine Geschicklichkeit das dem Hause auch erhalten werde, was seine Thätigkeit demselben erworben, und der Erfolg bewies die Klugheit der Maßregel; denn Johann von Platzhaim arbeitete auf dem bischöflichen Stuhle von Brixen mit solchem Eifer

¹ Beilage (10) zur Volks- und Schützen-Zeitung v. 1856, Nr. 25.

² Ueber das Verhältniß Tirols zu den Bischöfen von Chur. Sitzungsberichte d. philosophisch-historischen Classe d. k. k. Akademie d. Wissenschaften. X (Separatabdruck S. 10).

für die neuen Landesherren, daß er selbst päpstliche Aufträge dem Dienste der Herzoge von Oesterreich nachsetzte.»

Diesen Ansichten trat mein verehrter Lehrer, Herr Professor Dr. Alphons Huber in Innsbruck entgegen; sowohl in seiner Schrift: Geschichte der Vereinigung Tirols mit Oesterreich, als in seiner Geschichte des Herzogs Rudolf IV. von Oesterreich beschränkte er den Antheil Bischof Johanns an den Thaten seines Herrn auf einen sehr geringen Grad. Es erfolgte dieß aber keineswegs aus dem Bestreben, den Helden seiner Darstellung möglichst hoch zu erheben; nein, Professor Huber ist vollkommen frei von dem Tadel eines Lobredners; daß er aber hier den Bischof Johann nicht in gehörigem Lichte erscheinen ließ, ist einerseits eine Folge von dem Umstande, daß ihm mehrere wichtige Urkunden leider unbekannt waren, andrerseits, daß er seine ganze Aufmerksamkeit nur auf den Helden seiner Darstellung verwendete und nicht auch zugleich auf diejenigen Personen, die in höherem oder geringerem Grade Einfluß auf denselben ausgeübt haben.

Ich will nun nicht schon hier meine abweichenden, zustimmenden oder ausgleichenden Ansichten entwickeln, sondern bei gedrängter Erzählung dieser Vorgänge gelegentlich meine Bemerkungen anzubringen suchen. Ich beginne meine Darstellung da, wo Bischof Johanns Eingreifen in die diplomatischen Unterhandlungen zuerst sichtbar wird.

Unter Vermittlung Herzog Albrechts von Oesterreich ertheilte der päpstliche Stuhl die Vollmacht, die Ehe des Markgrafen Ludwig von Brandenburg mit Gräfin Margaretha von Tirol einzusegnen, den jungen Mainhard, der aus dieser unkirchlichen Ehe hervorgegangen war, zu legitimiren und mit Herzogin Margaretha von Oesterreich, der Tochter Herzog Albrechts, zu verehlichen. Doch sollte sich Herzog Albrecht von Oesterreich für treue Haltung der von Papst Innocenz VI. gestellten Bedingungen verbürgen.

Noch vor Einsegnung der erstern Ehe starb Herzog Albrecht von Oesterreich; Herzog Rudolf aber, sein Sohn, drang desto eifriger auf baldige Aussöhnung Markgraf Ludwigs mit der Kirche.

Im August des Jahres 1359 reiste Herzog Rudolf von Wien aus über Salzburg nach München, begleitet von seinem Kanzler, Johann von Blatzheim.¹ — Mit welchen Gesinnungen Rudolf seine Reise antrat, ersehen wir daraus, daß er mit Markgraf Ludwig von Brandenburg und dessen Sohne am 17. August 1359 in Salzburg ein Schutzbündniß gegen Jedermann abschloß, der sie angreifen würde; worauf am folgenden Tage über die Mitgift Margaritha's, Herzog Rudolfs Schwester, ein Abkommen getroffen wurde.

¹ Er urkundet in Salzburg 1359, 20. August. Regest. Nr. 23.

In Gegenwart Herzog Rudolfs von Oesterreich und seines Kanzlers, Johann von Platzheim, und vieler anderer geistlicher und weltlicher Personen fand sodann am 1. September 1359 in St. Margarethen Kapelle in der Burg zu München durch Bischof Paul von Freising und Abt Peter von St. Lambrecht, als päpstliche Bevollmächtigte, die Trennung der Ehe zwischen Markgraf Ludwig von Brandenburg und Gräfin Margaretha von Tirol statt, der am folgenden Tage die neue kirchliche Einsegnung derselben, in Gegenwart der gleichen Personen, sich anschloß. Bei diesen Anlässen wurden von den päpstlichen Bevollmächtigten besonders viele Urkunden über diese Vorgänge aufgenommen; bei allen hierüber ausgestellten Urkunden wurde Meister Johann von Platzheim, Kanzler Herzog Rudolfs von Oesterreich, als Zeuge aufgeführt und zwar unmittelbar nach Bischof Friedrich von Regensburg.¹

Wer möchte also bestreiten, daß die Neuvermählten, von deren Ländern hiedurch der päpstliche Bann gehoben wurde, dem Herzog Rudolf von Oesterreich nicht zu großem Danke verpflichtet waren? Und diesen Dank soll nun Herzogin Margaretha, die Gemahlin Markgraf Ludwigs von Brandenburg, dadurch ausgesprochen haben, daß sie am 2. September 1359 für den Fall, daß sie und ihr Gatte, Ludwig der Brandenburger und ihr Sohn Mainhard ohne ehliche Kinder sterben sollten, die Grafschaft Tirol den Herzogen von Oesterreich, als ihren nächsten Anverwandten und Erben vermachte.

Diese Vermächtnißurkunde nun, die bis in die neueste Zeit meist für unächt gehalten wurde, ist es, die Bischof Johanns Thätigkeit für die Erwerbung Tirols eröffnet.²

Mit dieser Urkunde steht noch eine zweite in Verbindung, laut welcher am 5. September 1359 Margaretha, Markgräfin von Brandenburg, Herzogin von Baiern und Gräfin von Tirol meldet, sie habe den Herzogen Rudolf, Friedrich, Albrecht und Leopold von Oesterreich ihr Fürstenthum, das Land und die Grafschaft Tirol und Görz mit aller Zubehörde vermacht, und die Lehensherren bittet, die bezüglichlichen Lehen ihnen unverzüglich zu leihen.³ — Allgemein gilt diese letztere Urkunde für gefälscht.

Mag man nun die erstere Urkunde als ächt oder unächt bezeichnen, so wird man doch immer zugeben müssen, daß sie von Johann von Platzheim, Herzog Rudolfs Kanzler, herrühre. Denn sie beruft sich auf die österreichischen Privilegien, deren Wortlaut damals wohl Niemandem in München so gegenwärtig war, daß er daraus einige Stellen wörtlich wieder hätte geben können; sie stimmt in ihrer Eingangsformel mit andern Urkunden Herzog Rudolfs, die unzweifelhaft aus Johanns von Platzheim Hand hervorgegangen sind, wörtlich überein.⁴ Allerdings hat Herr Professor Dr. Huber mit

¹ Regest. Nr. 24—26.

² Vollständig bei Dr. A. Huber: Gesch. der Vereinigung Tirols mit Oesterreich 191—196.

³ Vollständig bei Huber: Gesch. d. Vereinigung S. 196 f.

Aufwand vieler Gelehrsamkeit diese Vermächtnißurkunde als ächt darzustellen gesucht; allein durch seine Erörterungen² ist meines Erachtens die Frage über die Aechtheit dieser Urkunde noch nicht erledigt. Hat er auch viele Einwände gegen die Aechtheit derselben schlagend widerlegt, so hat er doch einige der wichtigsten Entscheidungspunkte übergangen.

Daß ein mit Margaretha's Siegel versehenes Original dieser Abtretungsurkunde in Wien sich vorgefunden hat, widerlegt nicht die Bedenken Feßmeiers, wenn diese nicht buchstäblich aufgefaßt werden. Denn daß das Original äußerlich unverdächtig ist, beweist noch keineswegs die Aechtheit desselben; hat die Fälschung circa 1359—1363 stattgefunden, so entsprechen die Schriftzüge dieser Urkunde doch ganz gewiß dem Zeitcharakter; das Siegel Margaretha's mochte Bischof Johann, der bei Auflösung und Wiedereinseignung der Ehe Markgraf Ludwigs und der Gräfin Margaretha, worüber viele Urkunden ausgestellt und besiegelt wurden, selbst anwesend war, leicht auf kürzere Zeit in seine Gewalt bekommen, und so nach seiner Rückkehr nach Wien eine Urkunde verfertigt haben, die er später dem Bischofe von Brixen zum Vidimiren vorlegte.

Eine so wichtige Urkunde konnte, wenn sie wirklich damals in München ausgestellt wurde, unmöglich geheim bleiben; ohne Genehmigung ihres Gemahls aber konnte Margaretha diese Urkunde unmöglich erlassen; die Analogie der Erbverträge Herzog Rudolfs von Oesterreich beweist nichts, weil diese mit Landesherren, nicht mit Frauen eingegangen wurden.

Wenn wir ferner diese Urkunde nicht für sich allein betrachten, sondern sie auch in Vergleich bringen mit dem Charakter Herzog Rudolfs IV., zu dessen Gunsten sie ausgestellt ist, und besonders die falschen österreichischen Privilegien, die mit dieser Urkunde oft wörtlich übereinstimmen, nicht aus dem Auge verlieren: so wird sie doch in den Augen des Kritikers unmöglich für ächt gelten können und zwar besonders auch deßwegen, weil, wie Professor Huber zeigt, Kaiser Karl IV. den Herzog Rudolf von Oesterreich im Jahre 1360 nicht mit der Grafschaft Tirol belehnen wollte, als er sich auf diese Abtretungsurkunde und demnach auch auf die falschen österreichischen Privilegien berufen wollte.

Was hatte aber die Urkunde vom 5. September 1359, die Huber selbst als gefälscht anerkennt, für einen Zweck, wenn diejenige vom 2. September ächt war? Es konnte dieselbe dem Kaiser keineswegs weniger verdächtig vorkommen als jene frühere.

Will man die Aechtheit der erstern Urkunde darthun, so muß man sich nicht auf dem bisher betretenen Wege bewegen, sondern man hat zu untersuchen, ob die Schriftzüge der Urkunde vom 2. September 1359 denjenigen der Urkunde vom 5. September und anderer ächter Diplome aus der Kanzlei der Margaretha, natürlich aus der

¹ Huber: Gesch. Herzog Rudolf IV. S. 43; Kurz: Rudolf IV., S. 354.

² Gesch. d. Vereinigung S. 125—128.

gleichen Zeit, entsprechen. Es genügt hier nicht die Bemerkung, dem Wortlaute nach sei diese Urkunde aus der Kanzlei Herzog Rudolfs hervorgegangen.¹

Ehe diese Untersuchungen beendet sind, möchte ich mich an Filippo Villani halten,² der freilich in der Geschichte der Gräfin Margaretha nicht immer zuverlässig ist, indem dieser berichtet: im Jahre 1363 habe Herzog Rudolf von Oesterreich ihr eine alte Urkunde vorgelegt, wonach Tirol schon früher den Herzogen von Oesterreich verschrieben war, wovon sie keine Kunde gehabt hätte. — Erst nachdem Margaretha diese alten Erbverträge anerkannt hatte, mag Rudolf IV. mit den Urkunden vom 2. und 5. September 1359 vor deren Rätthe getreten sein; denn der Zweck dieser Urkunden kann kein anderer gewesen sein als die Rätthe, Beamten und Landesherren in Tirol irre zu führen.

Daß Herzog Rudolf IV. von Oesterreich dadurch, daß er die Belehnungsurkunde seines Vaters durch Kaiser Ludwig vom Jahre 1335 dem Kaiser Karl IV. im Jahre 1360 vorlegte, seinen alten Freund und Verbündeten Ludwig von Brandenburg beleidigen mußte, ist klar; es lag aber in Herzog Rudolfs Natur, leicht, eben beschworne Freundschaftsverträge zu brechen, wenn sich ihm daraus ein anderer Vortheil ergab.

Wir halten also dafür: es sei nicht bloß die Urkunde vom 5. September 1359 zu Gunsten Herzog Rudolfs gefälscht worden, sondern auch die Abtretungsurkunde der Grafschaft Tirol durch Gräfin Margaretha, und zwar von Johann von Platzheim, Herzog Rudolfs Kanzler.

Die Zeit, in der Herzog Rudolf von Oesterreich in den Besitz der Grafschaft Tirol kommen sollte, nahte schnell heran. Rudolf und sein Kanzler ließen kein Mittel unversucht, das diese Erwerbung erleichtern konnte. Schon im Mai des Jahres 1360 suchte Rudolf seinen Schwiegervater, Kaiser Karl, in Seefeld zu bereden, daß er ihn mit der Grafschaft Tirol belehne. Er mußte aber hier unter dem 21. Mai eine Urkunde ausstellen, daß ihn der Kaiser mit Tirol nicht belehnt habe und nicht belehnen wollte. Dagegen gelang es ihm, als er unter Mitwirkung seines Kanzlers für seinen Bruder, Herzog Leopold, mit Katharina von Görz einen Heirathsvertrag abschloß, am 22. September 1361 den Grafen Heinrich von Görz zu bestimmen, daß, falls er ohne Söhne aus dem Leben scheiden sollte, alle seine Besitzungen an die Herzoge von Oesterreich fallen sollten.

¹ Geschichte Herzog Rudolf IV. S. 43, Note ¹.

² Muratori Scriptores XIV, 745, appresso le disse (Rudolf IV.) ch'havia ritrovato scritture antiche, che contengono, come li antichi Duchi d'Osterich s'erano potteggiati e convenzionati con li antichi Conti di Tirolo, che quale Casa e Famiglia di loro faltasse d'eredo leggitimo, l'altra dovesse succedere, con affertisi alla difesa della donna.

Nach dem Tode Markgraf Ludwig des Brandenburgers (17. September 1361) hätte sein achtzehnjähriger Sohn Mainhard in Ober-Baiern und Tirol regieren sollen; doch ohne letzteres Land zu betreten, lebte er in ehrenvoller Haft, bald im Interesse Baierns, bald Oesterreichs thätig, meist in Baiern. Endlich gelang es ihm, im Oktober 1362 zu entfliehen, um selbst in Tirol zu regieren. Allein kaum zwanzig Jahre alt, starb er am 13. Jänner 1363 in Meran.

Nach Herzog Mainhards Tode fiel Tirol an die ursprüngliche Erbin des Landes, Margaritha, Herzogin von Baiern, Wittwe Ludwig des Brandenburgers, zurück. Diese sah bald ein, daß sie unfähig sei, das Land selbst zu regieren und trat deßhalb ihre Regierungsgewalt an einen Rath ab, der aus neun der vornehmsten Adelichen des Landes bestand.

Eben als dieser Rath den klarsten Beweis geleistet hatte, daß sein Streben nur darauf gerichtet sei, sich aus dem Vermögen des Landes zu bereichern, traf, allen unerwartet, Herzog Rudolf von Oesterreich mit seinem Kanzler in Tirol ein, um dieses Land für sich in Besitz zu nehmen.¹

Hiedurch war der augenblicklichen und entscheidenden Besitznahme des Landes durch die Herzoge von Baiern vorgebeugt. Denn

¹ Man hat bis anhin gewöhnlich angenommen, Meister Johann von Platzheim, Herzog Rudolfs Kanzler, habe seinen Herrn von dem plötzlichen Hinscheide des jungen Mainhard unterrichtet und ihm auch Mittheilungen über die Lage Tirols zukommen lassen; ja er habe selbst schon aus sich alle Schritte zur Erwerbung dieses schönen und so wichtigen Landes für seinen Herrn gethan, so daß diesem bei seiner Ankunft keine weiteren diplomatischen Unterhandlungen mehr nothwendig waren. Hiefür berief man sich auf das Vidimus der angeblichen Vermächtnißurkunde der Gräfin Margaretha für die Herzoge von Oesterreich, das Bischof Johann von Gurk mit dem Bischof Mathäus von Brixen am 19. Jänner 1363 in Brixen ausstellte. Man nahm an, Bischof Johann sei schon zu Ende des Jahres 1362 nach Tirol gekommen. Dr. A. Huber hingegen suchte nachzuweisen, daß Bischof Johann gleichzeitig mit Herzog Rudolf in Tirol angekommen sei, indem er auf die Urkunden vom 5. Jänner 1363 verwies, in denen Bischof Johann als Kanzler Herzog Rudolfs in Wien erwähnt wird. — Allein dieß ist nach meiner Ansicht nicht entscheidend. Denn Bischof Johann wird zuweilen in Urkunden Herzog Rudolfs als Zeuge aufgeführt in einer Zeit, wo er urkundlich nachweisbar gar nicht bei seinem Herrn weilt. Ich verweise z. B. auf die Urkunden Herzog Rudolfs vom 25. März und 1. April 1362, ausgestellt in Wien, während dem die Urkunden vom 12.—17. März und 14. April bis 25. Mai Bischof Johann in den vordern Landen zeigen. Dazu kommt, daß Bischof Johann schon am 1. oder 8. Jänner 1363 in Hall urkundet, er habe die Herzoge von Oesterreich mit den zwei Festungen belehnt, die ihm von Friedrich von Pettau selig ledig geworden seien; es ist dieß freilich eine Urkunde, die Dr. Huber auf den 12. Februar 1363 versetzt. Mag man also mit Dr. Huber annehmen, Herzog Rudolf sei nicht vom Bischof Johann, sondern entweder von dem Dompropste von Brixen, seinem Rathe, oder von seiner Schwester Margaretha, der Wittve Herzog Mainhards, von dem Ableben Herzog Mainhards in Kenntniß gesetzt worden, so ändert das an dem Verdienste Bischof Johanns um die Erwerbung Tirols gar nichts, indem dadurch nur der Beweis geleistet wird, daß Bischof Johann mit seinem Herrn sich den größten Gefahren aussetzte, da der Herzog Mitte Jänner die Reise über den Krimler Tauren, dessen Paßhöhe 8000 Fuß beträgt, unternahm.

durch diplomatische Unterhandlungen, an denen Bischof Johann thätigen Antheil nahm, ward Margaretha von Tirol schon am 26. Jänner 1363 bewogen, Tirol an Oesterreich abzutreten. Bald darnach huldigten die wichtigsten Städte, Innsbruck und Hall, sowie die Bischöfe von Brixen und Trient, deren Privilegien unter Bischof Johanns Vermittlung von Herzog Rudolf bestätigt wurden. Bischof Johanns Antheil an der Erwerbung Tirols für Oesterreich ist urkundlich erwiesen durch die Vidimus-Urkunde vom 19. Jänner 1363 und seinen Aufenthalt in Tirol bis Mitte Februar 1363.

Als hierauf Herzog Rudolf nach Oesterreich zurückkehrte, eilte Bischof Johann in die vordern Lande. Inzwischen machten die Herzoge von Baiern, die als Agnaten des verstorbenen Herzog Mainhard wohlbegründete Ansprachen auf Tirol zu haben glaubten, Anstalten, das ihnen so leicht auf diplomatischem Wege entrissene Tirol durch Waffengewalt sich wieder zu erwerben und so den Fehler gut zu machen, den sie durch verspätetes Eintreffen in Tirol in jenem wichtigen und entscheidenden Augenblicke begangen hatten.

Herzog Stephan von Baiern-Landshut hatte die Zeit, in der Herzog Rudolf von Oesterreich sich in Tirol huldigen ließ, mit Erwerbung von Oberbaiern zugebracht, wodurch er seinen nächsten Verwandten, den Markgrafen von Brandenburg, gegen sich so erbitterte, daß dieser im Kampfe um Tirol ihm keinen Beistand leistete.

Als Herzog Stephan mit Albrecht von Baiern-Straubing einen Theilungsplan für das zu erobernde Land Tirol entwarf, sammelte Bischof Johann von Gurk, der bis Ende September im Aargau weilte, waffengeübte Ritter und Knechte zur Vertheidigung Tirols.

Als Bischof Johann mit dem von ihm gesammelten Heere in Tirol eintraf, fand er Herzog Rudolf schon in den Waffen gegen die Herzoge von Baiern. Er lag mit großer Macht im Innthal an der Grenze Baierns. Dort stieß Bischof Johann zu ihm mit den Grafen Rudolf von Nidau, Hans von Habsburg, den Grafen von Montfort-Tettnang, Werdenberg-Sargans, Graf Friedrich von Toggenburg, Freiherr Peter von Thorberg, den Rittern von Hallwyl, Hünenberg, Hüruß von Schönau, Peter von Aarburg, Lütold Münch, Egbert von Goldenberg, Wilhelm von Hohenklingen u. a. m.

Bald sollte Bischof Johann den Herzogen von Oesterreich noch größere Dienste leisten. Mitten im Kriegsgetümmel wählte ihn das Domkapitel von Brixen, auf eindringliches Bitten Herzog Rudolfs von Oesterreich, zu seinem Bischof (October, December 1363). Für die Herzoge von Oesterreich war dieß ein bedeutungsvolles Ereigniß. Denn dieser Bischof war, «wie kaum einer, den Interessen Oesterreichs ergeben, seinen Eifer für dasselbe und für die Behauptung Tirols legte er namentlich in den spätern Kämpfen auf das deutlichste an den Tag».¹ «Unter den damaligen Verhältnissen, wo Tirol immer noch sehr gefährdet war, mußte Rudolf es als eine

¹ Huber: Vereinigung Tirols 102 f.

grosse Errungenschaft ansehen, daß diese wichtige Stelle ein Mann erhielt, auf welchen er sich so gut verlassen konnte, wie auf sich selbst.»¹

Als Rudolf IV., der in dieser vorgerückten Jahreszeit an keine weitem Feldzüge der Baiern dachte, im December 1363 sich aus Tirol nach Oesterreich begab, erfolgte ein unerwarteter Einfall der Baiern in Tirol. Verwüstend drangen sie bis Zirl vor; nur die Städte Hall und Innsbruck konnten nachhaltigen Widerstand leisten. Doch für Rudolf kämpfte die Natur. Eine furchtbare Kälte hinderte die Baiern am Vordringen. Und als das Landvolk die Verwüstungen sah, erwachte allgemeiner Unwille. Die Baiern zogen heim.

Den Bemühungen des Papstes war es inzwischen gelungen, Herzog Rudolf von Oesterreich mit dem Kaiser zu versöhnen. Als die Herzoge von Baiern gerade nach Prag reisten, um sich gegen Herzog Rudolf mit dem Kaiser zu verbinden, war die Aussöhnung, die Oesterreich die Behauptung Tirols wesentlich erleichterte, schon vollbracht. Bischof Johann von Brixen wohnte im Februar 1364¹ in Brünn diesem Ausgleiche bei, dem die Belehnung der Herzoge von Oesterreich mit Tirol folgte, die Bischof Johann als Zeuge unterzeichnete (1364, 8. Februar). Die Markgrafen von Brandenburg und die Grafen von Görz entsagten hierauf ihren Ansprüchen auf die Grafschaft Tirol zu Gunsten der Herzoge von Oesterreich, während ihre Vettern, die Herzoge von Baiern, zum Schwerte griffen.

Beide Theile fanden ihre Bundesgenossen. Der Krieg begann auf der baierisch-österreichischen Grenze mit den jene Zeiten charakterisirenden Raubzügen. Im Juni 1364 eröffneten die Herzoge von Baiern ihren Hauptangriff gegen Oberösterreich und Salzburg. Ihnen stellte Herzog Rudolf von Oesterreich drei Heere entgegen: Das eine, von ihm selbst befehligt, lagerte sich um Schärding, wo Herzog Albrecht von Baiern seine Truppen concentrirte; das andere, unter dem Commando Ulrichs von Weissenegg, stand bei Mühldorf, wo Herzog Stephan von Baiern angriff; das dritte, unter der Obhut des Bischof Johann von Brixen, vertheidigte Tirol. Letzteres Heer lag 8 Wochen bei Hall im Innthal, während Herzog Rudolf mit seinen Brüdern die Stadt Ried in Baiern belagerte (August und September 1364). Wie stark dieses Heer war, wissen wir nicht, wir können nur berichten, daß Bischof Johann hundert Ritter und Knechte in seinen eignen Kosten hielt, wofür er im Jahre 1374 den Herzogen für Sold und Unterhalt 3500 Gulden verrechnete. Während dieser Zeit wurde Tirol nie angegriffen. Den 12. September 1364 wurde ein Waffenstillstand vermittelt, der bis zum 23. April 1365 dauern sollte.

Bis zum Verfluß des Waffenstillstandes, den ein unter Mitwirkung König Ludwigs von Ungarn in Aussicht genommener Friede hätte beenden sollen, weilte Bischof Johann bei Herzog Rudolf in

¹ Rudolf IV. pag. 102 f. Aehnlich Dr. J. Egger: Geschichte Tirols I, 412.

Wien. Die Herzoge von Oesterreich, in den Krieg mit Franz von Carrara und dem Patriarchen von Aquileja verflochten, und durch Erwerbung großer Ländereien sonst finanziell in Anspruch genommen, ließen sich, wenn nicht zum Frieden, doch zur Verlängerung des Waffenstillstandes bereden, der erst bis zum 24. Juni 1365, dann bis zu Ende des Jahres 1366 dauern sollte. Vor Ablauf dieses Termins, den 27. Juli 1365 starb Herzog Rudolf in Mailand. Seine Brüder ließen sich öfters in Unterhandlungen mit den Herzogen von Baiern in Angelegenheiten der Grafschaft Tirol ein, ohne daß eine Verständigung erzielt wurde.

Ganz unerwartet erfolgte im Spätsommer 1368 ein, von den mit dem Könige von Ungarn verbündeten Herzogen von Baiern unternommener Einfall in Tirol.

Bischof Johann von Brixen nahm sich der abwesenden Herzoge von Oesterreich an und setzte dem Vordringen der Baiern ein Ziel, indem er die Bürger seiner Städte Brixen und Bruneck wie die unter seinem Stifte stehenden Bauern zu den Waffen rief und über hundert Ritter in Sold nahm.¹ Zwischen Brixen und Stertzing ließ er fünf Schanzen aufwerfen, die von den Bauern und wohlbewaffnetem Fußvolk und Reiterei vertheidigt wurden. Durch diese Maßregeln wurde das Vordringen der Baiern gehemmt und Tirol für Oesterreich gerettet. Als hierauf Herzog Leopold von Oesterreich mit einem starken Heere den Baiern entgegen rückte, leistete ihm Bischof Johann bei der Belagerung des Schlosses Mattrei, die fünf Wochen dauerte, kräftigen Beistand.

Im December 1368 führte der Bischof sein Heer von der nutzlosen Belagerung von Mattrei in sein Gebiet zurück.

Wie beträchtliche Hülfe Bischof Johann den Herzogen von Oesterreich bei der Belagerung von Mattrei geleistet hatte, ersehen wir daraus, daß er später (1374) 11,634 Gulden mit den Herzogen hiefür verrechnete.

Ueber Bischof Johanns Thätigkeit während dieses Feldzuges sind wir besonders auf den sog. «Söldner-Zedel» angewiesen, aus welchem sich ergibt, daß um Bischof Johanns Fahne sich geschaart hatten: sein Hofgesinde, aus 9 Personen bestehend, sammt 14 Bürgern von Bruneck, den Rittern von Aspermont, Stadion, Hornstein, Emerkingen, mit 37 Pferden, 57 Rittern und Knechten von Brixen und aus Schwaben, 21 Rittern und Knechten aus Tirol, und 22 Zimmerleuten, im Ganzen 115 Ritter und Knechte (die Zimmerleute mitgerechnet 188 Personen), von denen nur 21 nicht zugleich beim Bischof in Kost und Sold sich befunden hatten. Dazu standen oft über 400 Bauern unter den Waffen. Hiefür rechnete der Bischof, der 3 Monate im Felde lag, den Herzogen 567 Gulden und 1 ℔ Berner-(Veroneser) Münze an.

Das Geld zu diesem Kriege hatte dem Bischof Ritter Berchtold von Gufedaun vorgestreckt, nämlich laut Urkunde vom 13. April 1369

¹ Dr. Huber: Vereinigung Tirols 112. Egger: Geschichte Tirols I, 421—423.

1950 Mark Berner, laut Urkunde vom 25. Juli 1369: 3000 Gulden und laut Urkunde vom 25. Juli 1369: 829 Gulden, wofür der Bischof dem Ritter auf fünf Vierteljahre die Verwesung seines Stiftes überlassen mußte.

Der Winter des Jahres 1368/9 verlief mit Friedensverhandlungen; doch waren die Herzoge von Oesterreich immer noch auf einen neuen Ueberfall gefaßt. Deßhalb gaben sie den 11. Mai 1369 ihrem lieben Freunde und Kanzler Bischof Johann von Brixen und Berchtold von Gufedaun, Hauptmann in Tirol, Vollmacht, die von ihnen in Sold genommenen Leute zu den Waffen zu rufen und nach Bedürfniß überall in Tirol zu verwenden.

Von dieser Vollmacht wurde aber kein Gebrauch gemacht. Denn am 29. September 1369 kam in Schärding ein Friede zu Stande, in welchem die Herzoge von Baiern gegen große Summen ihre Ansprüche auf Tirol an die Herzoge von Oesterreich abtraten.

Der Bischof, dessen Stift im Kriege gegen Baiern durch Feuer und Schwert verheert worden war,¹ wurde, freilich erst später, von den Herzogen von Oesterreich für seine ausgezeichneten Dienste reichlich belohnt.²

§ 9.

Johann Schultheiss als Bischof von Brixen.

Als Jedermann einen baldigen Einfall der Baiern in das Land Tirol erwartete, da starb den 27. October 1363 Bischof Mathäus von Brixen, des römischen Reiches Fürst, einer der größten Grundherrschaften Tirols. Unter seiner Herrschaft standen: die Stadt Brixen, die Gerichte Pfefferberg, Albeins, Salern und Niedervintel, die Stadt Klausen mit Latzfonds, Verdings und Feldthurns, die Stadt und Herrschaft Bruneck, das Gericht Antholz, sowie die Herrschaften Tiers, Fassa, Buchenstein und Thurn an der Gander, die Herrschaft Anraß. Außerhalb der Marken Tirols, in Krain und Kärnthen, sowie bei Regensburg, besaß die Stift Herrschaften, so Veldau, Lüserhofen und die Propstei Teigen.

Es ist begreiflich, daß Herzog Rudolf von Oesterreich, der gerade in Tirol weilte, sich alle Mühe gab, um auf den Bischofsstuhl von Brixen einen Mann zu bringen, der seinen Planen förderlich war. Denn wenn sich ein so einflußreicher Bischof wie der von Brixen seiner Herrschaft entgegengesetzte, so war es vielleicht um den Besitz des so leicht errungenen Landes geschehen. Deßhalb beredete Herzog Rudolf das Domcapitel von Brixen, die Wahl auf seinen

¹ Urkunde vom 16. Mai 1369 und Schluß des Söldner-Zedels.

² Sein Stift erhielt die Pfarrkirche Taufers (1369, 12. Juni); der Bischof den Markt von Steinach (für 2000 Mark). Vgl. dazu die Urkunde vom 6. Juli 1369, 12. März u. 31. Mai 1371.

Kanzler, Bischof Johann von Gurk, zu lenken, dessen hohe Geistesgaben dem Stifte nicht unbekannt sein konnten. Wahrscheinlich ging die Wahl schon den 13. December 1363 vor sich, als Herzog Rudolf mit seinem Kanzler sich in Brixen aufhielt. Soviel ist sicher, daß schon am 17. December 1363 das Domstift sich mit den Pflegern des Bisthums, Etzel von Enne und Berchtold von Gufedaun, verständigte, den Ritter Paul Geltinger nach Avignon zur Einholung der päpstlichen Bestätigung der Wahl abzusenden. Bis dieselbe erfolgte, nannte sich Johann immer noch Bischof von Gurk; zum erstenmale nennt er sich Bischof von Brixen den 26. April 1364.

Allerdings war das Bisthum Brixen bedeutend größer an Umfang, als dasjenige von Gurk, auch die Einkünfte waren weit beträchtlicher. Dagegen war es ohne Zweifel weit mehr mit Schulden belastet als ersteres.

Was aber die Stellung des Bischofs noch weit mehr erschwerte, das war der bevorstehende Krieg zwischen Oesterreich und Baiern.

Die alten kirchlichen Satzungen schrieben vor, daß ein Bischof sich stets in seiner Diocese aufhalten solle. Im 14. Jahrhundert war dieser Satz längst in Vergessenheit gekommen und Johann war nicht der Mann, der sich um derartige Gesetze kümmerte. Ihm galt der Dienst am Hofe der Herzoge von Oesterreich mehr als das Wohl der ihm anvertrauten Gläubigen.

Bischof Johann ließ zwar seine Untergebenen ruhig gewähren, bestätigte ihnen die Ablässe,¹ hatte nichts dawider, daß sich die Geißler kasteiten,² bestätigte gern die ans Stift gemachten Vergabungen,³ sah es gerne, daß die Statuten zu Gunsten des Stiftes Brixen geändert wurden,⁴ mischte sich nicht in die Angelegenheiten der Domherrn, verschonte die Bisthumsangehörigen, so weit möglich, mit allen Steuern und Belästigungen,⁵ ließ aber auch diejenigen Geistlichen streng bestrafen, die einen unwürdigen Lebenswandel führten. Dagegen konnte ihn auch Niemand hindern, sich oft und lange aus seiner Diocese zu entfernen.⁷

Zur Besorgung des Gottesdienstes und zur Stellvertretung für kirchliche Funktionen bestellte Bischof Johann einen Generalvikar, erst Jacob Münch,⁸ dann Nicolaus, Verwalter des hl. Kreuz-Spitals.⁹ Letzterer gestattete auch, wegen häufiger Abwesenheit des Bischofs und wegen Mangels eines Weihbischofs, fremde Bischöfe zur Ein-

¹ Regest. Nr. 180.

² J. Zingerle: Die Flagellanten in Tirol. Bairische Zeitung, Morgen-
nate 1864, Nr. 142.

³ Regest. Nr. 274.

⁴ Regest. Nr. 272.

⁵ Regest. Nr. 201.

⁶ Regest. Nr. 275.

⁷ Im Zeitraume von 1364—1374 war Bischof Johann mindestens 57 Monate abwesend.

⁸ Regest. Nr. 201.

⁹ Regest. Nr. 275, 280, 281.

weihung von Capellen zu berufen.¹ So hatte Bischof Johann in dieser Hinsicht seinen Pflichten Genüge geleistet.

Das zeitliche Wohl des Stiftes war Bischof Johann besonders angelegen. Er war zwar zu einer Menge von Verpfändungen gezwungen, theils um die Summen zu entrichten, die er nach Rom zahlen mußte,¹ theils wegen der Verluste, die das Bisthum im Kriege gegen Baiern erlitt.² Dagegen erwirkte er dem Hochstifte, wie den Leuten desselben,³ von Kaiser Karl IV.⁴ und den Herzogen Rudolf, Albrecht und Leopold von Oesterreich vielfache Freiheiten.⁵

Bischof Johann belehnte die Herzoge von Oesterreich am 6. Jänner und 24. April 1367 mit den Lehen, die sie als Herzoge von Kärnthen und Grafen von Tirol vom Stifte Brixen innehatten.⁶ Dagegen wahrte er die Rechte des Stiftes über die Kirche in Imst so nachdrücklich, daß die Herzoge sich in Anbetracht der Verdienste des Bischofs um Herzog Rudolf endlich am 21. Juli 1371 bewogen fanden, das Patronatrecht dieser Kirche dem Bischof von Brixen zu überlassen.⁷ Johann aber trat dasselbe dem Domstifte ab.⁸

Dem Hochstifte Brixen erwarb Bischof Johann unter dem 20. November 1367 von Hans von Stein das Dorf Windisch im deutschen Forst, bei Kreyburg in Krain gelegen. Er selbst überließ vergabungsweise dem Bisthum am 16. Mai 1369 das Patronatrecht in Taufers, und unter dem 15. Juni 1369 sein Haus sammt Garten in Wien.

Es ist allerdings wahr, daß Bischof Johann in den Jahren 1364 bis 1374 weit mehr für die Herzoge von Oesterreich, als für die Kirche in Brixen wirkte. Bedenken wir aber, daß der Dienst für die Herzoge, insbesondere die Theilnahme am Kriege mit Baiern, mit zur Befestigung einer sichern Stellung des Bisthums Brixen beitrug: so werden wir Bischof Johanns Vorgehen wenn nicht rechtfertigen, doch entschuldigen dürfen. Ohne Bischof Johanns Auftreten hätte das Domstift Brixen wahrscheinlich weder von Kaiser Karl IV. noch von den Herzogen von Oesterreich jemals so große Freiheiten und Vergabungen erhalten. Uebrigens steht Bischof Johanns Verhältniß zum Bisthum Brixen nicht einzig in der Geschichte da; selbst päpstliche Legaten und Cardinäle, die ja vorzüglich durch gutes Beispiel den andern kirchlichen Würdeträgern hätten vorleuchten sollen, lebten in jenen Tagen oft und lange außerhalb ihres wahren Wirkungskreises. Nur fand sich in späterer Zeit Keiner, der ihr Verfahren so streng tadelte, wie Nikolaus von Cusa dasjenige Bischof Johanns, von dem er sagte, er habe die Bischöfe von Brixen zu bloßen Hofcaplänen der Herzoge von Oesterreich herabgewürdigt,

¹ Regest. Nr. 173, 174.

² Regest. Nr. 240, 246, 253, 273.

³ Regest. Nr. 198.

⁴ Regest. Nr. 207, 208 u. Nr. 275, 282.

⁵ Regest. Nr. 231, 248, 276, 288.

⁶ Regest. Nr. 215, 220.

⁷ Regest. Nr. 277.

⁸ Regest. Nr. 279.

während sie die Herren, und die Herzoge, als Grafen von Tirol, bloße Vasallen sein sollten.¹

Mit päpstlicher Bewilligung vertauschte Bischof Johann, wahrscheinlich den 6. August 1374, mit Bischof Friedrich von Cur sein Bisthum. Der Umstand, daß heute noch in Brixen ein Denkstein Bischof Johanns steht, weist darauf hin, daß in späterer Zeit seine Verdienste um das Hochstift Brixen gehörig gewürdigt wurden.

Freilich können wir nicht behaupten, daß Bischof Johann, der während der Verwaltung dieses Bisthums so oft vom Papste gebannt worden war, sein Stift bei seinem Abgange schuldenfreier hinterlassen hätte, als er es angetreten.²

Mit den Angehörigen seiner Diözese aber lebte Bischof Johann, der unsers Wissens während dieser Zeit keine wichtige geistliche Handlung verrichtet hatte, stets fort, so weit unsere Kunde reicht, im besten Einvernehmen, so besonders mit dem Domstifte Brixen,³ den Stiften und Klöstern, wie mit Städten,⁴ Adel, Bürgern und Bauern, mit denen er so wacker gegen Baiern gekämpft hatte.

Die Gunst, deren sich Bischof Johann beim Adel Tirols erfreute, hatte er zunächst zwei Maßregeln zu verdanken, wir meinen die Zurückberufung der beiden verbannten Adelsgeschlechter: der Freiherrn von End⁵ (Enne) und der Ritter von Gernstein,⁶ die ihm in der Folge beim Kriege mit Baiern wesentliche Dienste leisteten.

Auch nach dem Rücktritte vom Bisthum lebte Bischof Johann noch in freundschaftlichen Beziehungen zu seinem Nachfolger, den er zuweilen als Kanzler der Herzoge ersetzte.

¹ Scharpff: Nikolaus von Cusa 247.

² Vgl. Regest. Nr. 316. Ein alter Bischofscatalog von Brixen berichtet, Bischof Johann habe sein Stift in großen Schulden hinterlassen. Sinnacher V, 177.

³ Dasselbe zählte 18 Domherrn; während dieser Zeit waren es folgende: Johann von Lichtenwerd, Dompropst (bis 1370), Hauptmann zu Feldes, Hofkaplan zu Wien, 1373 Kämmerer und Untereinnehmer der päpstlichen Steuer für Bischof Johann. 1370 wird für ihn Dompropst Gottschalk Lauri; Domvikar war Heinrich von Bruchberg, Schulherr Johann von Merötsch, Custos Johann von Straßburg, Vikar Etzel von Enne, Generalvikar: Jacob Mönch von Brixen, Domherrn: Friedrich von Villanders, Nikolaus von Unterburg, später Dekan, Peter von Meisen, Pfarrer zu Albeins, Conrad von Villanders, Pfarrer zu Stifs, Johann Roßnagel, Dekan zu Innichen, Hartmann, Pfarrer zu Fügen, Johann von Frundsberg, Pfarrer zu Imst, Heinrich von Nördlingen, Pfarrer zu Tirol, Peter Schultheiß von Lenzburg, Spitalpfarrer zu Klausen, Heinrich Hämerle, Stadtpfarrer zu Brixen, Burkard Atzo von Constanx, Heinrich von Freiberg (1365) und Rudolf Stucki (1374). Vgl. Sinnacher: Geschichte der bischöf. Kirche in Brixen V, 414 f.

⁴ Vermuthlich wurde schon unter ihm das Stadtbuch von Brixen geschrieben, das 1388 vollendet wurde. Beiträge zur Geschichte Tirols I, 196–291.

⁵ Ueber dieselben vgl. P. Justinian Ladurner: die Edlen von Enn 127, 133, 147. Dazu vgl. die Urkunde vom 30. November 1368. Reg. Nr. 234.

⁶ Das Nähere hierüber vgl. in den Tiroler Beiträgen I, 247 u. Regest. Nr. 179.

§ 10.

Bischof Johann als Kanzler und Landvogt der Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich.

Kein größeres Mißgeschick hätte Bischof Johann von Brixen treffen können, als der am 27. Juli 1365 in Mailand so plötzlich erfolgte Hinscheid Herzog Rudolf IV. Denn die beiden Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich waren noch sehr jung und es war zweifelhaft, ob sie Bischof Johann, der durch Erstellung der österreichischen Privilegien ihren Rechten einst so nahe getreten war, ihre volle Gunst schenken würden. Dazu kam die Gefahr eines bevorstehenden Krieges mit Baiern und die mißliche Finanzlage des Bisthums.

Bischof Johann hatte bei der Erwerbung der Landgrafschaft Burgund an Herzog Rudolf große Forderungen; kurz vor der Reise nach Mailand gelobte Rudolf auf dem Schloß Tirol von dem Heirathsgute seines Bruders Leopold 6000 Gulden seinem Kanzler zu entrichten. Allein das Geld blieb aus und Bischof Johann kam in die größte Verlegenheit, indem er für sich und seine Vorgänger große Summen dem Papste entrichten sollte.¹

Allein diese mißliche Lage änderte sich bald. Bischof Johann blieb Kanzler bis zum Jahre 1373² und führte schon im März 1366 wieder Verhandlungen in Sachen der Herzoge bei Kaiser Karl in Prag.

Als Kanzler hielt sich Bischof Johann meist in Wien, aber auch in Prag und in den vorderösterreichischen Landen auf, sei es, daß er im Rathe der Herzoge saß,³ zum Abschluß von Verträgen mitwirkte oder Verfassungs-⁴ und Verwaltungs-⁵ Angelegenheiten der verschiedensten Art besorgte, namentlich Ertheilung von Lehen⁶ und Vermittlung von Streitigkeiten.

Besondere Beachtung verdient das Verhältniß der Herzoge von Oesterreich zu den Eidgenossen während Bischof Johanns Verwaltung des Kanzleramtes. — Bischof Johann suchte offenbar Ruhe und Friede mit den Eidgenossen zu halten, um nicht die durch unglückliche Kriege erlittenen Verluste noch zu vergrößern. Hiezu mußte natürlich das gute Einvernehmen mit dem Kaiser hergestellt werden. Während dieser Periode kam es denn wirklich nie zum Bruche zwischen Oesterreich und den Eidgenossen und gerade hiedurch war es den Herzogen möglich, Tirol gegen Baiern zu behaupten.

¹ Regest. Nr. 201.

² Vgl. hierüber Regest. Nr. 203, 204, 206, 211, 214, 215, 219, 221, 224, 226, 227, 229, 231, 232, 234, 237, 242, 244, 246, 247, 251, 254, 256, 259, 263, 264, 268, 271, 276, 278, 281, 283, 284, 287.

³ Regest. Nr. 226, 229, 234, 254, 281, 287.

⁴ Regest. Nr. 217, 218, 232, 269, 283.

⁵ Regest. Nr. 214, 219, 221, 262, 263.

⁶ Regest. Nr. 264, 267, 268, 276, 278, 279, 284.

Im November 1365 empfing Peter von Thorberg für die Herzöge von Oesterreich in Zürich das eidliche Gelöbniß für treue Haltung des von Kaiser Karl IV. zwischen Oesterreich und den Eidgenossen beredeten Waffenstillstandes; zwei Jahre darauf sollte Bischof Johann mit Nikolaus Dressidler die Stadt Zürich in Eid nehmen.

Man sagt zwar,¹ Bischof Johann habe vom Rathe in Zürich die Antwort erhalten: der gesiegelte Gegenbrief eines einzigen Standes, der von mehrern bekräftigt sein sollte, sei ohne Wirkung, wenn er nicht auch von den andern Ständen besiegelt worden sei. Da dieß nicht geschehen, sei eine Eidesleistung eines Standes unzulässig.

Allein diese Antwort klingt viel zu modern und steht mit den folgenden Ereignissen in Widerspruch.

Ritter Peter von Thorberg errichtete nämlich am 7. März 1368 mit den Eidgenossen einen nach ihm benannten Anstandsfrieden, den Herzog Leopold von Oesterreich im Jahre 1369, am Dienstag vor St. Thomas, verlängerte und auch für die Orte Zug und Glarus rechtskräftig erklärte.

Zur Befestigung des guten Einvernehmens mit den Eidgenossen gereichte es besonders auch, daß im Jänner 1370 Herzog Leopold von Oesterreich in Brugg den Bischof Johann von Brixen zum bevollmächtigten Anwalt in allen obern Landen ernannte, so daß dies er mit Rath Graf Rudolfs von Nidau-Frohburg, Hauptmann und Landvogt in Schwaben, über Aargau und Thurgau frei schalten und walten konnte. So kam's, daß der Friede mit Schwyz nochmals bis in's Jahr 1373 verlängert wurde.²

An kleinen Fehden fehlte es zwar nicht; diese zu beschränken, errichtete Graf Rudolf von Nidau, mit Zustimmung Bischof Johannis, den 21. März 1370 in Bern einen Bund mit Graf Hartmann von Kyburg und den Städten Bern, Freiburg und Solothurn.³

Die Macht der Herrschaft Oesterreich in den vordern Landen wuchs insbesondere durch Erwerbung der Herrschaft Wolhusen⁴ (1368—1370) und der Herrschaft St. Andreas am Zugersee.

Die innern Unruhen in der Eidgenossenschaft, besonders der Rinkenberger-Handel, gaben den Herzogen von Oesterreich wieder Hoffnung auf Wiedergewinnung der verlornen Lande.

Diesen günstigen Augenblick glaubte Bischof Johann nicht unbenutzt vorbeigehen lassen zu dürfen, er reiste nach Prag⁵ zu Kaiser Karl IV. Dort erwirkte er, daß der Kaiser jenes Schreiben an die Schultheißen und Bürgermeister der Städte Zürich, Bern und Solothurn richtete, worin sie ernstlich ermahnt wurden, die Eidgenossen zu bestimmen, daß sie dem Herzog Leopold von Oesterreich wieder das Amt Zug mit Glarus und Egere zurückgeben.⁶ — Hie-

¹ Hirzel: Zürcher Jahrbücher II, 203.

² E. Tschudi's Chronik I, 474.

³ Vgl. Regest. Nr. 270.

⁴ Vgl. Regest. Nr. 266 u. 278.

⁵ Vgl. Regest. Nr. 273.

⁶ 1370, 1. August. Tschudi I, 475. Arch. f. schweiz. Gesch. I, 125.

mit steht wohl die Befestigung der Stadt Rothenburg in Verbindung (1374 Nov.) — Die fernern Verwicklungen der Eidgenossen in die österreichischen Angelegenheiten reichen nicht mehr in die Zeit hinein, wo Bischof Johann die österreichische Politik beherrschte.

Allein Bischof Johann richtete seine politische Thätigkeit nicht bloß auf die Eidgenossenschaft; sein Name wird auch in den diplomatischen Unterhandlungen mit dem Kaiser und dem Dogen von Venedig genannt.

Namentlich wohnte Bischof Johann dem Abschlusse des österreichischen Bündnisses mit Kaiser Karl IV. bei,¹ wodurch der Bund mit dem Könige von Polen aufgehoben wurde, sowie die Verlobung Herzog Albrechts mit des Kaisers Tochter, welche die Versöhnung der beiden Parteien bekundete.

Besonders wird Bischof Johanns Name im Kriege gegen Baiern, Friaul (1368) und Mumpelgard genannt.

Der Bund der Herzoge mit Franz von Carrara, Reichsvikar in Padua, war für Oesterreich äußerst verhängnißvoll, in wie weit Bischof Johann bei demselben betheiligt war, ist nicht zu ermitteln.

§ 11.

Bischof Johanns Rücktritt vom österreichischen Staatsdienste.

Bald nachdem Kaiser Karl IV. die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich in Wien besucht hatte, kam es zwischen den Letztern zu einem Streite, der in der Folge für die österreichischen Staaten sehr verhängnißvoll werden sollte. — Die beiden Brüder konnten sich über die Art und Weise der Landesregierung nicht einigen; es drohte selbst ein offener Krieg zwischen ihnen auszubrechen.² In dieser Lage wendeten sie sich an Kaiser Karl IV., der zur Ausgleichung folgenden Compromiß vorschlug. Während der zwei nächstfolgenden Jahre soll Herzog Albrecht in Oesterreich, dem Lande ob und unter der Ens und Steiermark regieren; Leopold dagegen in Tirol, Schwaben und Elsaß; Kärnthen soll Graf Meinhard von Görz in ihrem Namen verwalten. Nach Verfluß dieser Zeit sollen die Herzoge beim Kaiser sich wieder Rathes erholen. Nach diesem am St. Jacobstag 1373 in Wien geschlossenen Vertrage trat Bischof Johann vom Staatsdienste zurück.

Wir sind zwar über die Motive dieses Schrittes nicht gehörig unterrichtet; wenn wir uns aber vergegenwärtigen, wie Bischof Johann als Kanzler Herzog Rudolfs immer für ein einiges starkes Oesterreich gewirkt hatte, so können wir es leicht begreifen, daß er sich keinem der feindlichen Brüder, deren veränderte Regierungsmaxime

¹ 1366, 28. März.

² Archivnote, abgedruckt in Riedel Codex. Diplom. Brandenburg. II, 3, 7.

den Sturz Oesterreichs, oder doch eine beträchtliche Schwächung der bisherigen Macht herbeiführen mußte, als Diener hingab, sondern lieber bald möglichst den Staatsdienst verließ.

Schon am 9. Juni 1373 verwandelte Bischof Johann, mit Genehmigung der beiden Herzoge, seine ehemalige Kanzlei in Wien zu einer Kapelle.

Zu Anfang des folgenden Jahres bereinigte Bischof Johann von Brixen seine Ansprachen an die Herzoge von Oesterreich. Hiebei fand es sich, daß ihm dieselben 49,900 Gulden schuldeten, die sie ihm bis auf 6000 Gld. abzahlten. Für die restirende Schuld wurden Pfandschaften gegeben.

War so Bischof Johann von der Staatsregierung zurückgetreten, so erwies er sich nachher doch noch als österreichischer Rath dienstfertig, besonders während der Verwaltung des Bisthums Cur. So unterzeichnete er den 1. December 1374 in Rheinfelden den Waffenstillstand zwischen den Herzogen von Oesterreich und dem Lande Unterwalden; und im Jahre 1388 vermittelte er mit Peter von Thorberg den Frieden zwischen Oesterreich und Venedig.

Das System weiser Sparsamkeit, das Bischof Johann stets befolgte, wurde von den jungen Herzogen bald verlassen; Suchenwirt, der österreichische Hofpoet, sagt uns, Herr Pfennig wolle bei den jungen Herrn in Oesterreich nicht bleiben. — Auch die Beziehungen zu den Eidgenossen änderten sich bald; an die Stelle der Waffenstillstände trat offener Krieg, in welchem Herzog Leopold seinen Tod fand und für Oesterreich wichtige Positionen in den Vorlanden verloren gingen.

Wie sehr Bischof Johann der österreichischen Ländertheilung abgeneigt war, ersehen wir daraus, daß er kein einziges Mal in den zahlreichen Theilungsverträgen¹ zwischen den Herzogen von Oesterreich weder als Zeuge noch als Vermittler genannt wird.²

Der durch die Ländertheilung fortgesetzte Zwiespalt im Hause Habsburg-Oesterreich überdauerte Bischof Johanns Lebenszeit, doch wird noch im Jahre 1404 bei Erörterung eines solchen Zwistes Bischof Johanns und zwar wegen zweier ihm von Herzog Albrecht verpfändeten Burgen gedacht.

Dr. J. Egger beurtheilt Johanns Wirken für die Herzoge von Oesterreich I, 430 also: «Durch den Tod Bischof Johanns erlitten die Herzoge einen unersetzlichen Verlust: er hatte ihnen dieselbe Anhänglichkeit, dieselbe Treue, dieselbe Aufopferung bewiesen, wie ihrem Bruder Rudolf und Vater Albrecht. Keine Anstrengung war ihm zu schwer, kein Weg zu weit, keine Kosten zu groß. Trotz seines vorgerückten Alters eilte er in ihrem Interesse mehrmals in die Vorlande, an den kaiserlichen Hof, nach Italien und nach Wien...

¹ Von 1373 bis 1386 sind es deren neun.

² Dr. Egger sucht in seiner Geschichte Herzog Leopold III. diese Ländertheilung zu entschuldigen u. darzuthun, daß die Schuld nicht auf Seite Herzog Leopolds gewesen sei. «Wenn alle Schuld auf Seiten Leopolds gewesen, wie hätten Männer, wie der so fromme Bischof von Brixen und viele andere Bischöfe, ihm so nahe stehen, so ergeben sein können!» I. I. 41.

Wenn die Herzoge ihr Staatsschiff glücklich durch alle Klippen lenkten, wenn sie ihre Länder nach außen nicht nur unversehrt erhielten, sondern sogar erweiterten, so verdankten sie dies nicht zum geringsten Theil seinen Bemühungen.»

§ 12.

Bischof Johann als Feldherr.

Es gebrach zwar den obern Landen zu keiner Zeit an muthvollen Prälaten, die theils im Eifer das hl. Land von Ungläubigen zu befreien, theils um den Befehlen des Papstes oder des Kaisers zu gehorchen, oder endlich um ihr Gebiet vor fremden Eindringlingen zu bewahren, zum Schwerte griffen; allein ein Kirchenfürst, der nicht nur einzelne Male, sondern häufig, im offenen Felde wie in befestigten Lagern, nicht aus eigenem Interesse, sondern im Dienste eines Herzogs, dem Feinde gegenüberstand und nicht bloß mit der Leitung des Krieges, sondern auch mit der Sammlung von Truppen sich befaßte, der mit einem Worte den Namen eines Condottieri im vollen Sinne des Wortes verdient, ein solcher, sage ich, dürfte außer Bischof Johann nicht leicht in den Annalen der vaterländischen Geschichte getroffen werden.

So befahlte Bischof Werner von Straßburg, der Erbauer der Habsburg, im Jahre 1020 im kaiserlichen Heere gegen die Burgunder. Der Abt von Pärís führte im Jahre 1208 die Leute unsrer Lande an beim Sturme auf Constantinopel. Von Abt Conrad von St. Gallen erzählt Christian Küchenmeister, er habe im Kriege gegen Baiern sich vom Könige das Recht erbeten, mit seinem Banner Vorrenner und Vorbrenner sein zu dürfen, und habe getreulich Wort gehalten. Von Abt Berchtold von St. Gallen erzählt man sich, selbst der Papst habe sich über dessen Mannhaftigkeit und Liebe zu weltlicher Ritterschaft und Ehre gefreut. Bischof Heinrich von Basel, genannt der Knoderer, einst Lector der Franciscaner in Lucern, hielt treu in allen Schlachten bei König Rudolf aus und stimmte in der Schlacht auf dem Marchfelde den Schlachtgesang an:

Sancta Maria, mutter und Maid,
all unsre not sei dir geclait.

Aber all diese Prälaten übertraf an Kriegersruhm Graf Berchtold von Buchegg, erst Deutschordensritter, dann Bischof zu Speier und Straßburg († 1353). Auch Bischof Johann von Constanx, aus der Familie Windlock, der bei der Belagerung von Zürich (1352) die Reichssturmflagge trug, dürfen wir hier nicht vergessen.

Seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts hatte sich bei der deutschen Geistlichkeit die Unsitte eingeschlichen, Tournoiére zu besuchen und Waffen zu tragen. Erzbischof Mathias von Mainz sah sich im Jahre 1325 zu einer Verordnung verpflichtet, welche den Geistlichen

verbot, nachts mit Waffen auf den Straßen herumzuziehen.¹ Die Constanzer Chronik vom Jahre 1342 erzählt uns,² die Reichenauer Mönche hatten ihre «Hoptrosse», die man ihnen nachführen mußte, wenn sie ausritten zu Hof, zu Turnieren und Stechen; ihren Abt, Diethelm von Castell, vertrieben sie aus dem Kloster, weil er Zucht halten wollte. — Aus den adeligen Frauenstiften im Elsaß strömten Stiftsdamen zu den Turnieren.

Bekannt ist es, daß Kaiser Karl IV. es sich zur Aufgabe machte, diesem weltlichen Treiben der Geistlichen entgegen zu treten. So lesen wir in einem von ihm unter dem 18. März 1350 an Erzbischof Gerlach von Mainz gerichteten Schreiben,³ das den Zweck hatte, bei einem Concil auf die Reform der Sitten bei den Geistlichen zu dringen: *quis Canonicos et clericos dispensavit, ut fructus ecclesiarum et praebendarum percipiant, et de Christi patrimonio ludos, hastiludia et tornamenta exerceant? habitum militare cum praetextis et aureis et argenteis gestent et cultros militares, comam et barbam nutriant?*

Unter dem 29. April 1359 empfahl Papst Innocenz IV. den Erzbischöfen gegen alle Geistlichen einzuschreiten, die durch Betragen oder Kleidung, Spielen, Theilnahme an Turnieren oder durch üppiges Leben das Volk ärgern.

In diesem weltlichen Treiben des Clerus war auch Bischof Johann aufgewachsen; sein Aufenthalt am Hofe der Herzoge von Oesterreich mag wesentlich dazu beigetragen haben, in ihm die Lust zum Waffenhandwerk zu erwecken. — Von großen Kriegsthaten Bischof Johanns, namentlich von kühnen, entscheidenden Unternehmungen, hören wir zwar nie, allein dieß hindert nicht, ihn wenigstens als theoretisch gebildeten Krieger und Schöpfer wohl disciplinirter Heeresmassen zu betrachten. Dabei kam ihm sein durch weise Sparsamkeit erworbener Schatz trefflich zu statten; denn die Truppen, die er befehligte, folgten ihm weitaus zum größeren Theile nicht aus Lehenspflicht, sondern nur in ihrer Eigenschaft als Söldner.

Der erste Feldzug, den Bischof Johann, so weit uns bekannt, unternahm, fällt in den Winter des Jahres 1359 auf 1360. Es galt derselbe dem Patriarchen Ludwig von Aquileja, dem Feinde Herzog Rudolf IV. von Oesterreich. Der Kampf, arm an Kriegsthaten, wurde in Friaul geführt. Damals wurde wohl zum erstenmale das Panner des Bisthums von Gurk entfaltet, dessen rechtes Feld einen goldenen Löwen auf schwarzem Grunde zeigte, während das linke mit dem österreichischen Wappen geziert war. Um dieses Panner hatten sich 86 Ritter und behelmte Knechte geschaart. Der Krieg, in welchem mehr verwüstet und gebrannt, als gekämpft wurde, endete mit dem Waffenstillstande zu St. Veit in Görz, abgeschlossen im Beisein Bischof Johanns von Gurk, unter dem 12. März 1360. War der

¹ Gudens Codex Diplom. III, 227.

² Mone Quellensammlung I, 314.

³ Harzheim: Concilia German. IV, 358.

Krieg auch nur von kurzer Dauer, so hatte Bischof Johann doch für seine Ritter und Knechte 4240 Gulden zu fordern.

Mit Weihnachten des Jahres 1360 lief der Waffenstillstand mit Aquileja zu Ende. In der Zwischenzeit hatte Herzog Rudolf von Oesterreich, um den Papst zu versöhnen, 100 Ritter gegen Barnabo Visconti unter dem Befehle des kriegserfahrenen Ritters Eberhard von Dachsberg abgesendet. Gleich darnach wurde Herzog Rudolf vom Kaiser wie von dem Patriarchen von Aquileja angegriffen. In diesem Streite hatte Bischof Johann dem Herzog 50 Ritter mit Helmen und 150 Schützen zu stellen. Um die Mittel zur Ausrüstung dieser Truppen aufzutreiben, versetzte Bischof Johann im Jahre 1361 seine Tafelgefälle und nahm bei Christen und Juden Geld auf. Wahrscheinlich sammelte der Bischof seine Truppen zum Theil in den vordern Landen, wo er sich zu Beginn des Krieges aufhielt.

Der Patriarch hatte inzwischen Peuschedorf verbrannt und belagerte die Feste Klausen.

Herzog Rudolf, durch Bischof Johann mit dem Kaiser gesöhnt, rückte heran, unterstützt vom Kaiser, seinem neuen Bundesgenossen. Vom 13. bis 15. August weilte Rudolf in Admont; dann stürmte er den 8. September die Festung Menzano bei Friaul, und brannte, mit 4000 Reitern, die ihm Herzog Friedrich zugeführt hatte, Udine. Den 18. September ging der Patriarch einen neuen Waffenstillstand ein.

Um seine Macht gegen Aquileja noch mehr zu befestigen, verlobte Herzog Rudolf am 28. September in Görz seinen Bruder Leopold mit Katharina, Tochter Graf Meinhards von Görz. Bei diesem Anlasse wurde dem Hause Habsburg-Oesterreich nach dem Erlöschen des Mannsstammes der Grafen von Görz die Anwartschaft auf die Grafschaft Görz zugesichert.

Sowohl bei den Kriegen als bei den diplomatischen Unterhandlungen muß Bischof Johann in nicht geringem Grade betheiligt gewesen sein, da er von Herzog Rudolf den 23. October 1361 in St. Veit für sich und das Stift Gurk nicht unbeträchtliche Privilegien erhielt.

Den 31. December 1361 unterzeichnete Bischof Johann von Gurk, als Kanzler, in Preßburg das Bündniß Herzog Rudolfs von Oesterreich und Herzog Meinhards von Baiern mit den Königen Ludwig von Ungarn und Kasimir von Polen. Dieser Bund war sowohl gegen den Kaiser als gegen den Patriarchen von Aquileja gerichtet.

Vor Ausbruch des Krieges schloß Herzog Rudolf mit dem Patriarchen Friede, den dieser aber nicht hielt. Der Kaiser söhnte sich bald wieder mit seinem Schwiegersohne aus, der wegen des Einfalls der Gugler in die vorderösterreichischen Lande und der Erwerbung Tirols in hohem Maße in Anspruch genommen war.

Als Rudolf so von allen Seiten bedrängt war, ernannte er den 7. Februar 1362 in Salzburg den Bischof Johann von Gurk «an dem er nie nützet, denn lutere trüw und gantze warheit funden», zu seinem Statthalter in den Landschaften, Herrschaften, Burgen, Schlössern, Städten, Ländern, Landgerichten und Gerichten in Schwaben,

Elsaß, Sundgau, Aargau, Thurgau, Glarus und auf dem Schwarzwalde.

In der folgenden Zeit nennt sich Bischof Johann bald Landvogt, bald oberster Hauptmann in Schwaben und Elsaß; die Urkunde von 1374 sagt, daß ihm diese Stelle auf 2 Jahre übertragen worden sei.

Diese Titel, in Verbindung mit den noch zu erwähnenden Handlungen Bischof Johanns lassen keinen Zweifel obwalten, daß hiedurch dem Bischof der Oberbefehl über die sämtliche Truppenmacht der Herzoge in den vordern Landen zunächst, für den Krieg gegen den Kaiser übertragen wurde.

In den vordern Landen warb Bischof Johann nicht nur Truppen zum bevorstehenden Kriege, sondern erwirkte auch Oeffnung mehrerer Festungen für die Herzoge, z. B. der Burgen Rumsberg, Schelklingen, Weissendorn und Buch.¹ Unter den von ihm geworbenen Kriegern nennen wir die Grafen Wilhelm von Montfort-Tettnang, Graf Immer von Straßberg, Wölflin von Nellenburg, Eberhard von Werdenberg; die Ritter Burkard und Jacob von Ellerbach, sechs Herren von Blumberg, Conrad von Knöringen, Ulrich und Rudolf von Bonnstetten, Hans Böcklin, Hermann von Breiten-Landenberg; im Ganzen warb Bischof Johann über 250 Helme, für welche er 4500 Gulden Sold zu zahlen gelobte.² Johann berechnete im Jahre 1374, daß er im Kriege gegen Kaiser Karl 16,000 Gulden verausgabt habe, wovon ihm Herzog Rudolf nur 2800 Gulden abbezahlt habe.

Bei Ausbruch des baierischen Krieges eilte Bischof Johann wieder in die vordern Lande, um Truppen zu werben. So gewann er damals (1363, April — Juni) Graf Eberhard und Egon von Kyburg, Hugo Tumb, Gottfried und Hartmann von Hünenberg, Egli von Goldenberg, Hürus von Schönau, Bruno Gütlin von Lipheim, Ulrich von Hohenklingen, später (August — September) Egbert von Goldenberg, Werner Windegger.

Bischof Johanns Thätigkeit während des baierischen Krieges ist bereits oben besprochen worden.

Dem baierischen Kriege folgte derjenige gegen Padua und Mumpelgard, in dem Bischof Johann wieder betheiligt war. Im Kriege gegen Padua war Bischof Johann ohne Zweifel mehr Heeresorganisator, als Truppenkommandant. Er betrieb im Frühjahr 1368 mit dem Landeshauptmann in Tirol die Rüstungen zum Kriege in Italien. Mitte Juni treffen wir ihn in Padua;³ allein der Krieg gegen Baiern verlangte die baldige Rückkehr des Bischofs nach Tirol.

Noch während der Belagerung von Matrey verbündete sich Graf Stephan von Mumpelgard, den 19. September 1368, mit Ingram von Coucy gegen die Herzoge von Oesterreich und erhielt hiefür den 25. November für seine Dienste eine Verschreibung von 21,000 Gld. Der Streit mit Coucy drehte sich um die Lehensherrlichkeit der

¹ Regest. Nr. 99.

² Die Urkunden vom 17. März u. 14. April 1362 zeigen, daß Bischof Johann das Geld durch Verpfändung aufbrachte.

³ Egger: Geschichte Tirols I, 420 — 422,

Herrschaft Châtelat, Belmont, Champterur, Montjoie etc. Der Kriegsschauplatz war Elicourt. Dahin zog Herzog Leopold mit seinem Kanzler Bischof Johann und den Leuten der vordern Lande. Als sich die Belagerung von Elicourt in die Länge zog, reiste der Herzog ab und überließ die Fortsetzung des Krieges seinem getreuen Kanzler Bischof Johann und Ulrich Maguß. Am 11. November 1369 wurde ein Friede geschlossen, nach welchem Graf Stephan die Herzoge von Oesterreich als Lehensherrn für einige ihm abgetretene Plätze anerkannte; doch sollte er nicht verpflichtet sein, den Herzogen gegen Coucy Hilfe zu leisten.¹

Zum letzten Male sollte Bischof Johann sein Schwert ziehen auf Befehl des Papstes, wie wir bei Besprechung des Verhältnisses zwischen Bischof Johann und dem päpstlichen Stuhle vernehmen werden.

§ 13.

Bischof Johanns Beziehungen zum päpstlichen Stuhle.

Nach dem was bis dahin über Bischof Johanns Thätigkeit berichtet worden ist, haben wir keineswegs zu erwarten, es werde uns hier ein gefügiges Werkzeug in den Händen der Päpste vorgeführt. Bei aller Religiosität hielt Bischof Johann doch stets den Satz fest: er sei in rein politischen Angelegenheiten dem Papste nicht unbedingten Gehorsam schuldig. — Wie viele seiner Zeitgenossen, hatte auch Bischof Johann gerechte Klage über die päpstliche Curie, deren Wankelmuth und Habsucht er oft erfahren hatte.

In seiner doppelten Eigenschaft als Kirchenfürst und Kanzler der Herzoge von Oesterreich mußte Bischof Johann sehr häufig mit dem Papste in Berührung kommen.

Johann hatte nämlich drei Bisthümer nach einander inne. In alter Zeit war es den Bischöfen nicht gestattet, ihre Bisthümer gegen andere zu vertauschen. Auf einem zu Ende des Jahres 998 in Rom gehaltenen Concil wurde bestimmt, Gisiler solle sein bischöfliches Amt verlieren, wenn er aus Ehrgeiz oder Habsucht die Merseburger Kirche verlassen habe; wäre dieß nicht der Fall, so solle er in Magdeburg bleiben, wofern er auf kanonische Weise, d. h. mit Genehmigung des Klerus und des Volkes zum Erzbisthum gelangt sei.² — Diese strengen Gesetze waren zur Zeit Bischof Johanns längst in Vergessenheit gerathen; nie sah man häufigere Wechsel der Bischofsstühle als gerade damals. Man sah nicht mehr darauf, ob das Volk einen solchen Tausch genehmige, sondern nur, ob der

¹ Vgl. hierüber M. Duvernoy: *Ephémérides du Comté de Montbéliard*. Besançon 1832, 8°. 305, 316. Kopp: *Geschichtsblätter* II, 170 u. Urkunde von 1370.

² Giesebrecht: *Kaiserzeit* 2. Ausg. II, 707 f.

betreffende Bischof die Mehrzahl der Domherrn, denen die Wahl zustand, für sich hatte, und seine Verbindlichkeiten gegen die Curie rechtzeitig erfülle. So hatte Lambert von Brun, einst Abt zu Gengenbach, die Bisthümer Brixen, Speier, Straßburg und Bamberg inne; Jean von Vienne, der Bischof von Basel, stand zuvor dem Erzbisthum Besançon und dem Bisthum Metz vor; Enrico di Sessa, Bischof von Como († 1391), finden wir auch als Bischof von Pesaro, Ascoli und Brescia; Bischof Peter von Cur (1355) wurde später Erzbischof von Magdeburg und Bischof von Olmütz.

Unter den Obliegenheiten gegen die Curie stand in erster Linie die Einholung der päpstlichen Bestätigung, dann die Entrichtung der Palliengelder oder Annaten.

So oft nämlich ein neuer kirchlicher Würdenträger gewählt wurde, mußte er von seinem Gotteshause für die zu Rom auszufertigende Bestätigungsurkunde und die Verleihung des Palliums eine gewisse Summe Geldes erlegen. Es kam letztere im 14. Jahrhundert gemeiniglich den Jahreseinnahmen des Neuerwählten gleich, und ward deßhalb Annate (annata) genannt. Seit alter Zeit war eine weit geringere Summe hiefür als Beitrag zum Unterhalte des Papstes und der zur Geschäftsverwaltung nöthigen Kanzleibeamten — nach Rom entrichtet worden; seit der s. g. babylonischen Gefangenschaft aber wurde eine weit höhere Steuer eingeführt, die bald in Deutschland sehr anstößig wurde. Papst Johann XXII. forderte im Jahre 1319 als außerordentliche Steuer auf 3 Jahre von allen Pfründen die Früchte des ersten Jahres nach der Zehnttaxe, oder, wo solche nicht vorhanden war, nach der Hälfte des wahren Werthes. 1339 zahlte der Erzbischof von Salzburg 6250 Goldgulden, 1396 hingegen 12066.¹

Wer in Entrichtung der Palliengelder saumselig war, wurde excommunicirt und seines Amtes entsetzt; dieses Loos traf Erzbischof Heinrich von Mainz im Jahre 1331 (Schunk, Beiträge zur Mainzer Gesch. III, 200—206) und später Erzbischof Dietrich von Mainz, geboren von Isenburg.

Es half diesen wenig, daß sie ihr Versäumniß mit Zahlungsunfähigkeit entschuldigten. Daß aber auch oft die gewissenhaftesten Prälaten und ihre Unterthanen der Palliengelder wegen in die größte Noth kamen, sieht man daraus, daß z. B. Erzbischof Jacob von Mainz, als er sich seinem Ende nahe fühlte, sich äußerte, seinen Tod beklage er zumeist deßhalb, weil seine Unterthanen nun wieder Pallien-Gelder entrichten mußten.²

Was man in Deutschland von solchen Erpressungen dachte, zeigt die Rede des pfälzischen Kanzlers Konrad von Alzei. Als auf dem Fürstentag zu Mainz im Jahre 1359 der päpstliche Nuntius die Entrichtung des Zehntens von allen geistlichen Einkünften betrieb,

¹ Nach Döllinger (Beiträge 2, VIII—IX) berechnet der Canonist Fagnani die Annaten auf $\frac{1}{3}$, Barth auf $\frac{1}{5}$ des wirklichen Einkommens der höheren oder s. g. Consistorial-Beneficien.

² J. H. Hennes: Albrecht von Brandenburg 3—4.

erhob der Kanzler Einsprache mit den Worten: Die Römer haben Deutschland stets als eine Goldgrube betrachtet. Was giebt ihm dagegen der Papst außer Briefen, Bullen und bloßen Worten? Schaltet er mit den Pfründen, so soll er doch denen ihr Einkommen lassen, welche die damit verknüpften Verrichtungen thun. Wird doch sonst genug Geld nach Rom und Avignon verschleppt. — Wirklich wurde der Zehnten verweigert; aber so tausendfältiges Echo die Beschwerde über den päpstlichen Hof auch fand, wagte doch niemand die Last völlig abzuwerfen.¹

Die Last der päpstlichen Annaten bedrückte auch Bischof Johann. Als Bischof von Gurk hatte Johann rechtzeitig die Annaten entrichtet; er lebte damals mit dem päpstlichen Stuhle in gutem Einvernehmen, und förderte, als Kanzler Herzog Rudolfs, die Plane Papst Innocens VI.²

Anders war es beim Antritte des Bisthums Brixen. Rechtzeitig sendete zwar Bischof Johann den Ritter Paul Geltinger nach Avignon, um die Bestätigung seiner Wahl zu erwirken; die Kosten beliefen sich, laut Urkunde vom 17. December 1373, auf 1000 Gulden.

Die Annate, die Bischof Johann von Brixen zu entrichten hatte, belief sich nach der Urkunde vom 2. Februar 1365 auf 600 Mark Veroneser Gewichtes. Um diese Summe entrichten zu können, mußte der Bischof zur Verpfändung von Gütern greifen. — Allein damit war Bischof Johann seiner Verpflichtung gegen die Curie noch nicht enthoben. Papst Urban betrieb seine Rückkehr von Avignon nach Rom und sammelte zu diesem Zwecke in der ganzen Christenheit Beiträge. Deßhalb mußte Bischof Johann schon unter dem 24. August 1365 in seinem Bisthum eine Steuer ausschreiben, da er den dritten Theil aller Einkünfte seines Bisthums und aller Geistlichen an den römischen Stuhl entrichten sollte. Es war aber nicht möglich, rechtzeitig diese Summe aufzubringen. Deßwegen wurde Bischof Johann mit dem Banne belegt. Erst unter dem 28. Juli 1366 hob Papst Urban V. den über Bischof Johann verhängten Bann wieder auf, und gewährte eine neue Frist zur Entrichtung der rückständigen Annaten und gewöhnlichen Ehrungen, die Bischof Johann für sich und seine Amtsvorgänger zu entrichten hatte.

Die Aufhebung des Bannes erfolgte wohl deßhalb, weil der Papst gerade einen Kreuzzug gegen die Sarazenen betrieb und nicht hoffen konnte, von einem Nachfolger des Bischofs eher Geld aus dem durch Kriege heimgesuchten Lande zu erhalten.

Als Zeichen der Huld von Seite des Papstes können wir die Bulle vom 21. December 1366 betrachten, in welcher der Bischof beauftragt wurde, gemeinschaftlich mit dem Abte von Mülk und dem Propste von Neuburg die Chorherrn zu St. Stephan in Wien zur Ablegung ihrer unschicklichen Kleidung zu bewegen.

Nicht lange darnach sollte Bischof Johann selbst noch Hand bieten, einen gleich ihm wegen Nichtentrichtung der Annaten ge-

¹ Wessenberg: Concilien II, 21, G. Voigt: Enea Silvio I, 26.

² Bulle vom 23. Jänner und 27. Mai 1361.

bannten Bischof dem päpstlichen Stuhle dienstbar zu machen. Am 4. November 1367 forderte ihn nämlich Bischof Lampert von Speier, als päpstlicher Commissar, auf, die in seinem Sprengel gelegenen Güter des Bischofs Albert von Passau mit Beschlag zu belegen, bis der Papst für die Ansprüche auf die «mittlern Früchte» befriedigt sei. — Solche Ansuchen mehrten sich bald. Unter dem 26. Februar 1368 ersuchte der päpstliche Gesandte Peter, Propst zu Nismes in Frankreich, Bischof Johann von Brixen, den Zehnten für Reisekosten, d. h. Uebersiedlung des Papstes von Avignon nach Rom, und die 3 jährige Steuer für Wiederbehauptung der Kirchengüter im Bisthum Brixen und jenen Theilen des Sprengels von Cur, die sich nach Tirol erstrecken, einzusammeln. Bischof Johann, der gerade in Angelegenheiten der Herzoge von Oesterreich in Wien sich aufhielt, übertrug diese Angelegenheit im April 1368 dem Propst zu Neustift in Brixen, welcher unter dem 21. Juli als Erzdiakon von Pusterthal die ganze Geistlichkeit auf den 21. August zu einer Berathung nach Bruneck einlud. Bevor diese Versammlung, über deren Beschlüsse wir nicht unterrichtet sind,¹ zu Stande kam, bezeugte Bischof Johann in Wien, Kaiser Karl IV. habe, in Gegenwart des päpstlichen Legaten, am 11. April 1368 dem Papste alle Freiheiten bestätigt, die ihm und seinen Vorfahren von den deutschen Kaisern und Königen seien ertheilt worden.

Dem päpstlichen Legaten gelang es auch, den Kaiser und die Herzoge von Oesterreich im Interesse des Papstes zum Kriege gegen die Lombardei zu bewegen. Bischof Johann wurde zum obersten Hauptmann erwählt. Mit 1400 Rittern und Knechten stieg Bischof Johann im Sommer 1368 aus den Tiroler Alpen in die italienischen Ebenen hinab; allein der Krieg, in dem er für die Herzoge 4000 Gulden verausgabte, war nicht mit glänzenden Erfolgen gekrönt. Obwohl Bischof Johann mit Berchtold von Gufedaun am 12. Mai 1369 im Namen der Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich zu einem Bündniß mit Franz von Carrara, Reichsvikar in Padua ermächtigt war, gelang es doch nicht bessere Erfolge zu erzielen.

Trotz all dieser Verdienste um die Sache des Papstes wurde Bischof Johann schon wieder von dem Cardinals-Collegium mit dem Banne belegt, aus dem er erst am 26. December 1369 entlassen wurde, nachdem er 400 Gulden rückständiger Annaten für seinen Vorfahrer im Bisthum an die päpstliche Kasse entrichtet hatte. Für die Entrichtung der restirenden Schuldsomme wurde dem Bischof bis auf das künftige Pfingstfest wieder eine Frist gewährt, doch mit der Bedingung, daß ihn der Bann unfehlbar wieder treffen sollte, wenn er innerhalb dieser Frist seine Schuld nicht vollends getilgt habe.

Die fatale Frist verlief mit dem 2. Juni 1370, ohne daß Bischof Johann seine Pflicht erfüllt hatte; daher traf ihn und sein Bisthum

¹ Wahrscheinlich sendete Bischof Johann durch Johann von Ravensburg nur 300 Gld. nach Rom, wie wir aus der Rechnung Bischof Johanns mit Berchtold von Gufedaun vom 25. Juli 1369 schließen.

nochmals der päpstliche Bannstrahl. Allein schon vor der Aufhebung des Bannes nahm Bischof Lambert von Speier, unter dem 11. Juli 1370, Bischof Johann von Brixen für die Sache des Papstes in Anspruch. Lambert war unter dem 5. Juni 1369 vom päpstlichen Kämmerer als Untersammler der vom Papste den 1. Juni zu Montefiascone verordneten Steuer aller Einkünfte von geistlichen Pfründen, die binnen zwei Jahren ledig werden sollten, bestimmt worden. Als seinen Sammler dieser Steuern für die Provinz Salzburg und die Bisthümer Speier und Straßburg ernannte Bischof Lambert den Bischof Johann von Brixen. Diesem trug er auf, alle diejenigen, welche die Entrichtung der Steuern verweigern sollten, mit Excommunication und Interdikt zu bedrohen; stellte es aber seinem Ermessen anheim, diejenigen wieder zu absolviren, welche den päpstlichen Verordnungen Genüge leisten würden. Bischof Johann wird sich Solchen gegenüber wohl klüger benommen haben als die päpstliche Curie, die ihn erst am 30. Juli 1370 vom Banne löste, nachdem sie von ihm folgende Summen erhalten hatte: 85 Florin 13 Schilling für die päpstliche Kammer, 21 Fl. 13 Schl. für die Dienerschaft, 25 Florin für das Cardinals-Collegium. In der Folge wurde Bischof Johanns Vollmacht zum Sammeln des Zehntens für den Papst selbst auf die Diocese Constanx ausgedehnt, für welche er erst Heinrich Goldast, Domherr zu Constanx (1372, December), dann Heinrich von Lichtenwerd, Kämmerer von Brixen (1373) und endlich Heinrich Truchseß von Dießenhofen, Domherr von Constanx (1373), als Untereinnehmer bestellte. Bischof Johann hatte damals auch die Sammlung des zehnten Pfennigs aller Einkünfte von Kirchen und Klöstern zum Türkenkriege zu besorgen.

Obwohl oft gekränkt entzog sich Bischof Johann auch im Kriege gegen Visconti dem päpstlichen Stuhle nicht. Galeazo Visconti, Herr zu Mailand, war im Jahre 1372 von Papst Gregor XI. als Feind der Kirche erklärt worden. Der Krieg gegen Visconti sollte gleichzeitig von allen Seiten eröffnet werden. Bischof Johanns Thätigkeit war auf die Eroberung der Grafschaft Cleven (Chiavenna) gerichtet. Mit Bischof Friedrich von Cur und Graf Rudolf von Montfort eröffnete Bischof Johann von Brixen die Feindseligkeiten gegen Visconti; am St. Andreas-Tage 1373 wurde die Festung Chiavenna erobert. Am 27. Februar 1374 setzte Papst Gregor XI. Bischof Johann von Brixen zum Herrn von Chiavenna ein, so zwar, daß er damit, bis auf weitem Befehl, frei schalten und walten könne. Bischof Johann vertauschte nun sein Wappen mit dem der Grafschaft Chiavenna; noch als Bischof von Cur führt Bischof Johann in seinem Siegel den aufrecht stehenden Schlüssel von Cleven neben dem Wappen des Bisthums Cur.

Später gab der Papst die Festung Cleven dem Ritter Thomas von Planta in seine Gewalt. Dieser hielt Bischof Johann zur Vertheidigung des wichtigen Ortes zu schwach und übergab deßhalb am 6. Mai 1374 die Festung dem Vogt Ulrich von Matsch, der bei der Eroberung dieses Platzes sehr gute Dienste geleistet hatte. Am 13. Mai 1374 suchte Bischof Johann beim Papste um die nachträg-

liche Genehmigung dieser Verfügung nach und stellte dar, es sei ihm persönlich nicht vergönnt, wegen anderer weit wichtigerer Geschäfte der Herzoge von Oesterreich, die Herrschaft Chiavenna selbst zu verwalten. Dem Ritter von Planta trug Bischof Johann auf, die Festung dem Vogte von Matsch zu übergeben. Von diesen Anordnungen gab der Bischof den Gemeinden Plurs und Chiavenna wie dem Rutino de Atzolino Kenntniß.

Bischof Johanns Stellung zum päpstlichen Stuhle während der Verwaltung des Bisthums Cur wird Gegenstand späterer Besprechung sein.

§ 14.

Verhältniss zu Kaiser und Reich.

Die Wirksamkeit Bischof Johanns fällt insbesondere in die Zeit der Begründung des luxenburgisch-böhmischen Erbreiches, der gegenüber Bischof Johann an der Consolidirung der österreichischen Hausmacht nach besten Kräften arbeitete. Wir haben darauf hingewiesen, wie die unter Bischof Johanns Auspicien erstellten österreichischen Privilegien eigentlich gegen die von Kaiser Karl IV. entworfene goldene Bulle gerichtet waren und wie Bischof Johann all seinen Einfluß und seine ganze Macht aufbot, um dieselben zur Geltung zu bringen. — Je nachdem es das Interesse des Hauses Habsburg-Oesterreich erheischte, war Bischof Johann dem Kaiser freundlich oder feindlich. Er hielt sich in seinen Verpflichtungen zuerst gegen die Herzoge gebunden, denen er seine Erhebung verdankte, und erst in zweiter Linie gegen Kaiser und Reich. Erst nach dem Tode Herzog Rudolf IV. von Oesterreich schloß sich Bischof Johann inniger dem Kaiser an.

Mit der Erhebung auf den Bischofsstuhl von Gurk trat Bischof Johann in den Kreis der Reichsfürsten (1359). Allein die Zerwürfnisse zwischen Herzog Rudolf von Oesterreich und Kaiser Karl IV. hinderten Bischof Johann, sofort beim Kaiser um die Ertheilung der Regalien und die Bestätigung der Privilegien seines Stiftes einzukommen; es geschah dieß erst nach dem Frieden zu Esslingen, im December 1360 in Nürnberg,¹ wo Bischof Johann sich längere Zeit beim Kaiser aufhielt, dessen Waffengefährte und bewährter Freund des Bischofs Oheim, Bischof Ulrich von Cur, gewesen war. Aller Haß war damals vergessen; der Kaiser nannte den Bischof seinen getreuen Fürsten. Als darauf Bischof Johann am 14. Januar 1361 in Basel weilte, ertheilte er Denjenigen Ablaß, die für das Gedeihen der Kirche und den Frieden des Reiches in der Predigerkirche in Basel Gebete verrichten.

¹ Urkunde vom 5. und 13. December 1360.

Beim Wiederausbruche der Streitigkeiten zwischen Kaiser Karl und Herzog Rudolf von Oesterreich änderte sich das Verhältniß. Doch war es wiederum Bischof Johann, den Rudolf IV. zu seinem Schwiegervater nach Nürnberg sendete, um den Treubruch vor den versammelten Reichsfürsten zu entschuldigen. Dort wurde Bischof Johann sehr ehrenvoll empfangen, ja selbst vom Kaiser mit den Erzbischöfen von Mainz, Cöln und Prag und fünf Bischöfen und Aebten erwählt, seinen ältesten Sohn Wenzel aus der Taufe zu heben, was unter dem 11. April 1361 geschah.¹

Wie der Papst, so bediente sich auch Herzog Rudolf von Oesterreich Bischof Johanns gern als Vermittler in Streitigkeiten mit dem Kaiser; ersterer ersuchte Bischof Johann unter dem 27. Mai 1361 um seine dießfalsige Thätigkeit; im Auftrage des Letztern weilte Johann im Juli 1361 in Prag.

Als der Streit zwischen Herzog Rudolf und dem Kaiser im Jahre 1362 sich erneuerte, fand es Johann für gut, sich von Herzog Rudolf eine Urkunde wegen der Reichsregalien des Bisthums Gurk geben zu lassen. Es war jedenfalls eine äußerst schwierige Stellung, in der sich Bischof Johann während der ganzen Regierungszeit Herzog Rudolfs dem Kaiser gegenüber befand. Nach der definitiven Aussöhnung finden wir Bischof Johann am 8. Februar 1364 in Brünn als Zeugen in der Urkunde Kaiser Karl IV., welche die Belehnung der Herzoge von Oesterreich mit der Grafschaft Tirol verbriefte.

Allein erst nachdem unter Bischof Johanns Mitwirkung nach Herzog Rudolfs Tode das Bündniß Oesterreichs mit Ungarn gelöst war (März 1366, in Prag), ließ sich Kaiser Karl IV. am 8. Mai 1366 herbei, die Privilegien des Bisthums Brixen zu bestätigen. Dieß geschah unter besondrer Erwähnung der vielfältigen und ausgezeichneten Verdienste des Bischofs um Kaiser und Reich. In der Urkunde vom 10. Mai 1366 rühmt Kaiser Karl nicht nur die Verdienste des Bischofs, sondern auch dessen Gelehrsamkeit und tugendhaften Wandel.

Seit dieser Zeit weilte Bischof Johann oft beim Kaiser, so im September 1366 in Frankfurt, 1368, den 11. April in Wien.

Im Auftrage des Kaisers führte Bischof Johann im Jahre 1368 den Krieg in Friaul.

Als Zeichen besondrer Gunst erhielt Bischof Johann am 13. August 1370 in Nürnberg vom Kaiser die Bewilligung, in Brixen einen Wochenmarkt abzuhalten. Am 4. October 1371 gab Kaiser Karl dem Bischof in Prag eine Urkunde über den Blutbann in der Stadt Brunegg; in diesem Diplome nennt Kaiser Karl den Bischof seinen getreuen Reichsfürsten und «Gevatter».

Was den Bischof noch zu Ende des Jahres 1373 zum Kaiser nach Prag führte, ist mir nicht klar; geschah es etwa wegen des Krieges des Kaisers gegen Otto von Brandenburg?

¹ Heinr. Dapifer de Diessenhofen, in Böhmers Fontes IV, 122. Heinr. v. Rebendorf bei Böhmer IV, 547.

Als Bischof von Cur soll Johann erst im Jahre 1377 vom Kaiser die Regalien empfangen haben.

Obwohl befreundet mit dem Kaiser, ließ sich Bischof Johann doch nicht bereden, dem vom Kaiser anerkannten Papste anzuhängen; er hielt mit den Herzogen von Oesterreich zu dem Gegenpapste.

Mit König Wenzel scheint Bischof Johann in keinen nähern Beziehungen gestanden zu haben.

Ob Bischof Johann als Bischof von Cur, von Kaiser Karl, die Reichssteuer der Stadt Lindau als Dienstgeld erhalten habe, wie Sebastian Münster behauptet,¹ ist sehr zweifelhaft, doch keineswegs unmöglich.

§ 15.

Johann Schultheiss als Bischof von Cur.

Hatte auch Bischof Johann im Jahre 1369 erklärt, er sei durch besondere, ganz unauflösbare Bande an den bischöflichen Stuhl von Brixen gebunden,² so fand er sich doch im Verlaufe der Zeit bewogen, das Bisthum Brixen mit dem von Cur zu vertauschen.

Unter Bischof Johanns Oheim, Bischof Ulrich, war das Bisthum Cur schon in Zerfall gerathen; in der Diöcese Cur hatte Bischof Johann als Propst zu Curwalden seine Laufbahn begonnen und zwar mit glänzendem Erfolge. Deshalb mußte Bischof Johann an dem Wohle des Bisthums Cur ein persönliches Interesse haben. Zu diesem rein persönlichen Interesse kam dasjenige der Herzoge von Oesterreich, deren ergebenster Diener Bischof Johann war.

Als Bischof von Brixen hatte Johann die Macht Oesterreichs in Tirol begründet und den Herzogen eine Operationsbasis gegen Italien gesichert. Allein zwischen Tirol und den habsburg-österreichischen Vorlanden im Aargau, Thurgau, Schwaben und Vorarlberg fehlte noch ein nothwendiges Verbindungsglied — das war Rätien, das die Pässe nach Italien beherrschte. Gelang es den Herzogen von Oesterreich, dieses wichtige Land sich offen zu halten, so war damit auch ein mächtiger Damm gegen die nach allen Seiten sich

¹ Cosmographia 1587 Fol. S. 736. 1365, den 23. August hat Kaiser Karl die Reichssteuer dem Bischof Peter von Cur verschrieben. (Regesta Boica IX, 129), 1370 erhielt Bischof Friedrich eine gleiche Verschreibung (P. Kaiser: Gesch. v. Lichtenstein 186). Von 1374 bis 1376 fehlen die Urkunden über die Reichssteuer von Lindau; seit 1376 besitzt dieselbe Hermann von Breitenstein (Lang: Reg. Boica IX, 356); später besitzen dieselbe die jeweiligen Landvögte von Schwaben, so 1380 Herzog Friedrich von Baiern, 1382 — 1384 Herzog Leopold von Oesterreich (Lang XI, 118, 139), 1396 Wilhelm Frauenberg, 1393 Bozywar von Swinar (Lang XI, 57, 78, 97). Ungenau sind die Notizen hierüber bei Campel (Mohrs Archiv II, 81), besser bei Wegelin: Thesaur. I, Beilage 56.

² Sinnacher: Gesch. v. Brixen V, 615.

ausbreitende schweizerische Eidgenossenschaft gebildet. Das waren wohl die Motive zum Bisthumstausche zwischen Johann von Brixen und Bischof Friedrich von Cur.¹

Man sollte zwar glauben, Oesterreich habe aus diesem Tausche keinen Gewinn gezogen, da Bischof Friedrich von Cur ein Freund Habsburgs und Kanzler Herzog Leopolds war. Allein es fehlte diesem Bischof an der nöthigen Energie und Geschicklichkeit, statt seiner leitete Graf Rudolf von Montfort-Feldkirch die zeitlichen Angelegenheiten des Bisthums.² Das Bisthum selbst war durch langwierige Kriege, Erdbeben und Hungersnoth sehr in Ruin gekommen; die Bischöfe lebten sehr oft nicht einmal in ihrem Sprengel und die Vasallen hatten ihre Macht auf Kosten der Bischöfe ausgedehnt.

Als so die weltliche Macht der Bischöfe von Cur zu Neige gekommen war, trat eine plötzliche Wendung ein durch Uebergabe des Bisthums Cur an Bischof Johann von Brixen.³ Um diese zu ermöglichen, war Bischof Friedrich selbst nach Avignon gereist, um die Bewilligung zum Tausche zu erwirken.⁴ Die Zustimmung von Seite des Papstes war ohne Zweifel leicht zu erwirken, da solche Tausche häufig vorkamen und die beiden Bischöfe im Kriege gegen Visconti dem Papste wesentliche Dienste geleistet hatten. Allein es mußte auch dafür gesorgt werden, daß das Domcapitel, dem das Wahlrecht des Bisthums zustand, seine Einwilligung ertheilte. Aus einer Urkunde Herzog Leopolds von Oesterreich vom 26. Mai 1382 wissen wir, daß Bischof Johann durch Vermittlung der Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich zum Bisthum Cur gelangt war. Die Unterhandlungen scheinen lange gedauert zu haben. Am 2. April 1373 weilten die beiden Bischöfe bei einander in Wien, 1374, den 7. Jänner in Tirol; wahrscheinlich erfolgte der Tausch den 6. August 1374, doch die päpstliche Bestätigung erst im Frühjahr 1375.

Bevor wir auf die Wirksamkeit Bischof Johanns in Cur unser Augenmerk richten, wollen wir auf die allgemeinen Verhältnisse des Curersprengels aufmerksam machen.

¹ Andere Autoren sagen, Bischof Johann sei in Brixen gestorben und Bischof Johann von Cur gehöre der Familie von Ehingen an. Für erstere Ansicht spricht das Grabmal in Brixen, wovon unten; dagegen liegen positive Zeugnisse für den Tausch vor. Johann von Ehingen soll Kanzler der Herzoge von Oesterreich gewesen sein. Allein einen solchen Kanzler finden wir nie. Es gab zwei Familien dieses Namens, von Ehingen und Ehinger von Bolzheim, über die einläßliche Genealogien von Sigmund von Hornstein, Buccelin, Crusius, Hormayr etc. vorhanden sind; allein keine dieser Genealogien meldet etwas von einem Kanzler und Bischof. Und der Bischof von Cur führt auch nie das Wappen der Familie von Ehingen. Allerdings heißt Bischof Johann in einem kurz nach seinem Tode geschriebenen Urbar «von Ehingen», andere Bischofsverzeichnisse nennen ihn von «Eingen». Da Johann Schultheiß von Seengen gebürtig war, welcher Ort zuweilen «Seingen» geschrieben wird, so ist eine Namensverwechslung leicht erklärbar. Die meisten Bischofskataloge nennen Bischof Johann als Glied der Familie «Schultheiß von Lenzburg».

² Vanotti: *Gesch. d. Grafen von Montfort* I, 86 f.

³ Hund: *Metropol. Salisburg*. 166.

⁴ Dammberger: *Kirchengesch.* XV, 797.

Dieser umfaßte außer Posciavo und Brusio ganz Bündten und das Ursernthal, und in Tirol alles Land von der Passerbrück zu Meran bis zu den Quellen der Etsch und von Finstermünz bis zur Wasserscheide zu Nauders.

Innerhalb dieses Gebietes zählte die zum Erzbisthum Mainz gehörige Diöcese Cur acht Ruralcapitel oder Archidiaconate mit 208 Pfarreien.

Der Bischof von Cur, seit den Tagen Kaiser Friedrich I. Reichsfürst, war reich an Herrschaften; er war der eigentliche Graf von Tirol. Seine Residenz war das Schloß Fürstenburg im Domleschgertal; die Einkünfte mochten sich auf 20—30,000 Gulden belaufen. Seine Schenken waren die Grafen von Tirol (seit 1363 die Herzoge von Oesterreich), seine Marschälle die Herrn von Marmels, seine Truchsässen die Vögte von Matsch; als Kämmerer fungirten die Freien von Belmont.

Der jeweilige Bischof von Cur bezog die Einkünfte von den Gütern und Herrschaften Tubers, Vinomma und Nüziders im Wallgau; er besaß den Flecken Flums in der Herrschaft Sargans; Bludenz, Montafun und Zizers; entferntere Besitzungen lagen im Elsaß. Ihm gehörten die Schlösser Friedau bei Zizers, Flums, Guardoval im Oberengadin, Hornberg bei Sevelen und Hohentrims. Dazu kam das Münzrecht in Cur mit Markt- und Zollrecht, der Brückenzoll zu Chiavenna u. a. m.¹

Als Bischof Johann die Verwaltung des Bisthums übernahm, brachte er über 8000 Gulden mit sich,² was der Diöcese sehr zu statten kam. Allein mit der armen päpstlichen Kammer kam Bischof Johann gleich wieder in Conflict, da er nicht rechtzeitig die Taxen für die Uebernahme des Bisthums entrichten konnte. Man setzte ihm einen fatalen Termin fest, und als dieser verstrich, ohne daß das Geld in Rom eingezahlt war, wurde wieder einmal über Bischof Johann Suspension, Excommunication und Interdikt verhängt, und verfügt, daß es irregulär sei, wenn er irgendwelche kirchliche Handlung vornähme. Endlich, am 9. März 1378, konnte Bischof Johann die Taxe von 250 Goldgulden für den Papst und 60 Gulden für die Kanzlei erlegen, worauf der päpstliche Legat, Erzbischof Peter von Arles, die über Bischof Johann von Cur verhängten Kirchenstrafen aufhob.³

Hinderlich mußte es für Bischof Johann sein, daß Bischof Friedrich am 28. August 1372 den Grafen Rudolf von Montfort-Feldkirch auf 7 Jahre zum Pfleger des Gotteshauses Cur ernannt hatte.⁴ Da aber Graf Rudolf, früher selbst Domherr in Cur, mit dem Bischof und dem Domstift später immer im besten Einvernehmen lebte, muß ein gütlicher Compromiß stattgefunden haben. Graf Rudolf schenkte am 29. Juli 1378 in Feldkirch dem Domcapitel zu Cur das Patronat-

¹ Vgl. Ebeling: Deutsche Bischöfe I, 138—174.

² Ebeling I, 155. Arch. f. österr. Gesch. XV, 353. Eichhorn Ep. Cur. 115.

³ Mone: Zeitschrift XX, 151.

⁴ Vanotti 87.

recht der Pfarrkirchen Götzis und Rankweil, und am 30. April 1386 den Kirchensatz von Schaan. Hinwieder bestätigte Bischof Johann die vom Grafen der Johanniter-Commende Feldkirch gemachte Vergabung der Kirche zu Turrigen (1385, 8. September) und trennte auf Bitte dieses Grafen, und auf Verwendung des Grafen Heinrich von Werdenberg im Jahre 1388 die der Kirche Nütziders zustehenden Kapellen Thalaus und zum Klösterlin von derselben und erhob sie zu selbständigen Pfarreien. Als Bischof Johann schon hoch auf Jahren war, ernannte er den Grafen wieder zum Pfleger des Bisthums von Cur und führte mit diesem großartige Werke aus. — Wir meinen die Erstellung der Straße über den Septimer, von Tinz bis Plurs, deren Ausführung Jacob von Castelmur übernahm. Es war lediglich im Interesse des Handels, daß Bischof Johann diese Straße erbauen ließ, deren Erträgnisse dem Unternehmer zufallen sollten, indem er demselben die «Weglösi», d. h. die Zollerträgnisse abtrat (Urkunde vom 24. Jänner und 5. März 1387).

Beachtenswerth ist die Stellung des Bischofs Johann zu den Herzogen von Oesterreich.

Durch die Erwerbung Tirols waren die Herzoge von Oesterreich Erbschenken des Bisthums Cur geworden, von dem sie die Burg Tirol zu Lehen trugen. — Auch als Bischof von Cur entzog sich Johann den Herzogen nicht; so machte er seinen Einfluß geltend bei den Friedensverhandlungen mit Venedig im Frühjahr 1378.¹ Die Herzoge von Oesterreich belehnte Bischof Johann mit der Festung Rotund im Münsterthal, ob der Burg Reichenberg (1382, 24. Mai). Am 26. Mai gleichen Jahres nahm Herzog Leopold den Bischof von Cur in seinen besondern Schirm.

Bald darnach bestimmte Bischof Johann, daß die Fürstenburg der Herzoge von Oesterreich offenes Haus sein soll. So stieg unter der Regierung Bischof Johanns der Einfluß der Herzoge von Oesterreich auf das Bisthum Cur immer mehr.

Des Schutzes, den die Herzoge von Oesterreich dem Bischof von Cur gewähren sollten, war Bischof Johann sehr bedürftig, wenn er sich behaupten wollte.

Nach dem Tode Papst Gregor XI. waren nach einander Urban VI. und Clemens VII. zu Päpsten erwählt worden, wodurch das ganze christliche Abendland in heftige Parteiung zerfiel.

Urban VI., der Erstgewählte, wurde von Kaiser Karl IV. und König Ludwig von Ungarn und Polen als rechtmäßiger Papst anerkannt; auch der Norden Europa's, England, Ober- und Mittel-Italien anerkannten denselben, so auch König Wenzel und die drei Pfalzgrafen am Rheine.

Dagegen anerkannten die Könige von Frankreich und die Herzoge von Oesterreich Clemens VII. als Papst. Mit Oesterreich hielt

¹ Schreiben Herzog Stephans von Baiern v. 6. März 1378. Am 16. Juli 1378 kam ein Waffenstillstand zwischen Andreas Contareno, Doge von Venedig, mit nicht genannten Bevollmächtigten der Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich zu Stande. Verci: Marca Trevis. XV, Docum. 12.

der Bischof von Cur zum Gegenpapste; ein Theil des Domcapitels Cur dagegen hielt zu dem vom Kaiser anerkannten Papste. Bischof Johann suchte seine Gegner zuerst durch Güte, man sagt selbst durch Geschenke, für Papst Clemens zu gewinnen; als dieß nicht half, griff er zur Gewalt, er vertrieb die ihm widerstrebenden Domherrn. Unter diesen befanden sich wahrscheinlich meist die Eingebornen des Landes, Leute aus vornehmerm Geschlechte; denn wir finden beim Bischof in der Folge meist nur Leute niedern Standes, oder solche, die nicht aus Rätien stammten. Statt 24 Domherrn residirten damals wohl nur 15 in Cur.¹

Auf der Seite Papst Urban VI. standen die Grafen von Montfort-Tettnang; die Söhne Graf Heinrichs von Montfort schreiben noch im Jahre 1406 an Papst Innocens VII., den Nachfolger Urban VI., sie haben sich auch durch große Geschenke vormals nie auf die Seite des Gegenpapstes ziehen lassen, sondern seien treu im Gehorsam gegen den rechtmäßigen Papst verblieben und haben dessen Anhänger in ihren Landen geschützt und die Gegner bekämpft und besiegt.² Auf diese Grafen werden sich wohl Bischof Johanns Gegner verlassen haben. Da Graf Heinrich von Werdenberg-Sargans, Dompropst von Cur, nach dem Schisma niemals bei Bischof Johann in Cur urkundet, so wird auch er kein Anhänger Papst Clemens VII. gewesen sein.

Ob Bischof Johann aus eigener Ueberzeugung zum Gegenpapste hielt,³ oder nur aus Liebe zu den Herzogen von Oesterreich, ist nicht zu ermitteln. So viel steht fest, daß erst lange nach Bischof Johanns Tod, am Freitag vor Reminiscere 1397, Herzog Leopold den Landvögten in den vordern Landen auftrug, die «Pfaffenheit, die gen Avinon geloubet» und den Bischöfen ihre Rechte entrichte, nicht mehr zu bekümmern.

Jedenfalls nimmt sich die Härte Bischof Johanns gegen die überzeugungstreuen Domherrn von Cur sonderbar aus gegen das frühere Verfahren gegen die Flagellanten, zur Zeit, als Johann noch Bischof in Brixen war. Damals ließ Johann die Flagellanten, deren Lehre und Leben von der Kirche mißbilligt worden war, ruhig gewähren.⁴

¹ Wir konnten folgende Domherrn ermitteln: Heinrich Graf von Werdenberg-Sargans, 1374, Dompropst; Heinrich von Nentzingen, Decan (1379 bis 1381); Johann von Bunstril, Decan (1383); Heinrich Säteli (Satellus), Custos, 1383—1388; Hartmann Krus (Krös) Decan (1388); Heinrich v. Grifensee, Cantor 1389—1396; Johann Lütprecht, Scolasticus, 1383—1396; Johann von Sengen, 1376 Scolasticus; Berchtold Ring, 1379—1382 Vicar in geistlichen Sachen; Heinrich Ungerer 1382—1384; Hermann von Nenzingen 1382—1383; Rudolf von Trostberg 1382; Johann Gudescher 1382—95; Bartholomäus 1388, später Bischof; Kaspar Maysselstein. Zu den vertriebenen Domherrn gehören wohl Ulrich Haiden, Johann Antiocha und Joh. Walschingen.

² Vanotti 116.

³ Die Beweise für die Anhänglichkeit Bischof Johanns an Clemens VII. sind die Urkunden vom 14. Februar 1380, 22. Juli 1383 und 5. Febr. 1396.

⁴ Zingerle: Die Flagellanten in Tirol. Morgenblatt der Baierischen Zeitung 1863, Nr. 142.

Der Streit über die Rechtmäßigkeit des Papstes überdauerte im Bisthum Cur die Regierungszeit Bischof Johanns. Im Jahre 1389 soll sich Herzog Leopold mit Papst Bonifaz IX. dahin verständigt haben, daß Anton, Vizekanzler des Herzogs, Bischof von Cur werden sollte.¹ Sicher ist, daß nach Bischof Johanns Tode, am 28. Januar 1389, Kaspar Meysselstein dem Herzog Leopold von Oesterreich gelobte, falls er Bischof von Cur würde, mit der Feste Fürstenburg gewärtig zu sein.² Allein Kaspar, obwohl von der Mehrzahl der Domherrn gewählt, konnte sich bei den Vasallen des Hochstifts keinen Anhang verschaffen; Graf Hartmann von Werdenberg dagegen wußte sich als Gegenbischof zu behaupten.

So war also mit Bischof Johanns Tode die Macht des Domstifts gebrochen.

War so Bischof Johann dem Stifte Cur in mancher Hinsicht nicht förderlich, so wurden die dießfallsigen Verluste durch vielfache andere Verdienste Johanns ersetzt, wie schon oben angedeutet wurde. Zu diesen Verdiensten rechnen wir besonders auch die Anlegung des Liber feudorum und eines Urbars des Bisthums Cur.³

Sehr anerkennenswerth ist es, daß Bischof Johann dem Domstifte Cur seine werthvolle, leider verlorne, Bibliothek vermachte;⁴ verdankenswerth waren seine Vergabungen an den Spital und den Baufond der Kirche in Cur, sowie für Verschönerung der Stadt und die Befestigung des Schlosses Fürstenburg.

Die späte Nachwelt hat Johanns Verdienste um das Hochstift Cur wohl besser gewürdigt, als diejenigen vieler seiner Amtsvorgänger und Nachfolger.

Bischof Johann, der zweite dieses Namens am Hochstift Cur, starb, versehen mit den hl. Sterbesacramenten, den 30. Juni 1388, Morgens um 3 Uhr, im Schlosse zu Cur, reich an Jahren, betrauert von Freunden und Verwandten, für die er so viel gethan. Die irdischen Ueberreste Bischof Johanns wurden den 3. Juli in der Cathedralkirche neben dem Altare des hl. Jakob bei dem Goldbrunnen beigesetzt.⁵ Sein Leichenstein, der im Jahre 1788 noch erhalten war,⁶ ist nicht mehr vorhanden. Dagegen steht heute noch ein solcher im Kreuzgange der Domkirche zu Brixen. Es zeigt derselbe eine hohe, würdevolle Gestalt in bischöflichem Ornate, in der einen Hand ein geschlossenes Buch, in der andern einen Bischofsstab haltend; zu des Bischofs Füßen erblicken wir zwei Wappenschilder, das Wappen des Domstifts Brixen mit dem Lamme, und

¹ Vanotti 288; Jäger setzt dieß ins Jahr 1391.

² Lichnowsky IV, Nr. 2161.

³ Ersteres ist zum größten Theil im Codex. Diplom. Rhaetiae, Bd. III und IV veröffentlicht; über das Urbar vgl. W. v. Juvalta im Anzeiger für schweiz. Gesch. XIV, 140 und XIII, 69.

⁴ Sie wurde 1565 mit der Stiftsbibliothek von Cur ein Raub der Flammen.

⁵ Kaiser: Gesch. v. Lichtenstein 187.

⁶ Holzhalt, Fortsetzung von Leu's helvet. Lexikon III, 519.

dasjenige des Bischofs, den Mohrenkopf mit dem Sterne. Die Inschrift, die sich um den Grabstein zieht, lautet:¹

† AÑO DOMINI. MILLESIMOCCLXXIII. IN DIE SANCTI. SIXTI.
OBIIT. DÑS. IOHANNES. EPISCOPVS BRIKINENSIS. CANCEL-
RIVS AVLE. DVCLIS AVSTRIE. DE LENZBVRGA.

Allein weder der Todestag noch das Jahr ist auf diesem Leichenstein richtig angegeben, was wohl daher rührt, daß dieses Denkmal von unkundiger Hand erst nach dem Brande der alten Stiftskirche im 15. Jahrhundert an der Stelle eines ältern erstellt wurde,² so daß statt des obiit ein abiit zu setzen wäre, was mit der Uebersiedlung des Bischofs nach Cur vollkommen harmoniren würde.

Von Johanns Wirken als Bischof von Cur gibt Ebeling folgende Schilderung: «Er hatte sich, von erster Jugend, an eine sehr stille und eingezogene Lebensweise gewöhnt (?), und wurde dadurch in den Stand gesetzt, über 8000 Gulden zu sparen, welche er bei dem Antritte seines Bisthums 1376 mit der edelsten Freigebigkeit zu Bezahlung drückender Schulden verwendete. Ein Mann von Klugheit und Ordnung, gab er, um seine friedfertige Gesinnung in der Umgebung herrschend werden zu lassen, mehreren Edelleuten erledigte Lehen. Er löste auch mehrere verpfändete und veräußerte Besitzungen seines Bisthums ein, worunter Greplang und Reams, die Burgen Rietberg und Juvalt; vermeintliche Ansprüche verschiedener Edelleute befriedigte er durch Geld. Durch sein Streben für das steigende Wohl des Bisthums gewann er mehrere Familien zur Abtretung ihres Eigenthums. An neuen Schlössern mit Zugehörigkeiten kaufte er für 8000 Ducaten. Und so ging er in dem gerechten Bewußtsein, dem Hochstifte zu großem Flor verholfen zu haben, am 3. Juli 1388 zur ewigen Ruhe ein...»³

In der Hauptsache kann ich mich dieser Charakteristik wohl anschließen und verweise zur Unterstützung des Gesagten auf die meiner Arbeit angehängten Regesten, aus denen aber auch unzweifelhaft, wie aus meiner Darstellung, hervorgeht, daß Bischof Johann auch den ernstesten Kampf und die eindringlichsten Gewaltsmittel nicht verschmähte, um zu seinem Ziele zu gelangen. Johann ist kein idealer Streiter im Dienste einer großen Idee; er theilt mit all' seinen Zeitgenossen ein gewisses selbstsüchtiges Streben. Allein bei all' seinem weltlichen Treiben bewahrt er doch, wie wir aus dem Munde eines seiner zeitweiligen Gegner, Kaiser Karl IV., wissen, Sittenreinheit und Frömmigkeit, durch die er sich vor andern Kirchenfürsten auszeichnete.

¹ Abgedruckt bei Resch-Monument. veter. Eccles. Brixin. 7.

² Daß Grabsteine für längst Verstorbene von spätern Verehrern oft nachgemacht wurden, hat Heffner im Handbuch für theoretische und praktische Heraldik I, 23 f. nachgewiesen. Auch Glasgemälde wurden so nachgemacht, so für Walther von Eschenbach in Kappel, für Schrutan Winkelried in Engelberg, für Werner Stauffacher und seine Gemahlin in Arth.

³ Deutsche Bischöfe I, 155.

§ 16.

Bischof Johann als Gelehrter.

Haben sich auch keine gelehrte Werke Bischof Johanns erhalten, so dürfen wir doch den Helden dieser Darstellung zu den Gelehrten zählen. Denn nicht nur war Johann Magister theologiae, sondern hielt auch als Vorstand des Klosters Curwalden seine Untergebenen zu wissenschaftlichem Streben an, sammelte selbst eine Bibliothek und wurde von den gebildetsten Männern seiner Zeit, so namentlich von dem ebenso geistreichen als gelehrten Kaiser Karl IV., wegen seiner Gelehrsamkeit gerühmt.

Wahrscheinlich hat Bischof Johann in der Nähe von Seengen, in dem Kloster Muri, die Anfangsgründe der Wissenschaften erlernt. Dort war zu Anfang des 14. Jahrhunderts der Satz geltend: *vita omnium spiritualium sine libris nihil est*. In diesem Kloster las man damals außer theologischen und religiösen Schriften, wie den Werken eines Augustin, Gregor, Benedikt, Hieronimus, Ambrosius, Isidor und Hugo, die Classiker, soweit solche in unsern Landen bekannt waren, so Homer, Ovid, Salustius, Persius, Statius, Cato, Maximianus, Aesop u. s. w. Dort wurde Musik nach den Lehrbüchern von Hugo, Wilhelm, Berno und Otto, Rhetorik, Dialektik, Prosodie und Metrik, Geographie und Geometrie dociert. An neuern Werken war dagegen das Kloster, das durch Brandunglück heimgesucht worden war,¹ ärmer; doch lag daselbst die Chronik von Hermanus Contractus und Otto von St. Blasien,² der auch die Verse des trefflichen Conrad von Mure auf Rudolf von Habsburg und die Elegie Rudolfs von Liebegg auf den Tod König Albrechts beigeschrieben waren. Endlich hatte Conrad von Muri für den Abt und Convent von Muri ein Lehrbuch der Rhetorik und Stilistik geschrieben, das sehr geschätzt war.³

Wohl ist es möglich, daß hier schon Johann mit dem Hause Habsburg-Oesterreich bekannt wurde; denn Königin Agnes von Ungarn und Herzogin Gutta von Oettingen erneuerten die seit dem Tode König Albrechts unterbrochenen Verbindungen mit dem Kloster Muri.⁴

Ehe Johann an den Hof der Herzoge von Oesterreich kam, muß er sich auf einer Universität den Titel Magister erworben haben.

Da nun in jenen Tagen besonders die Universität Paris neben derjenigen von Bologna von Leuten unsrer Lande sehr häufig besucht wurde, und Johann, wie wir aus den Verhandlungen im Kriege

¹ Sulger: *Annales Zwifaltenses* I, 257 f.

² Die österreichischen Privilegien zeigen deutlich, daß ihr Verfasser die Chronik Otto's kannte, man vgl. die Stelle wegen der March ob der Ens.

³ Herausgegeben von Rockinger in den Quellen und Forschungen zur deutschen Geschichte.

⁴ Erstere schenkte dorthin ein deutsches Gebetbuch, letztere 1324 eine Summe Geldes.

gegen Montbelliard voraussetzen müssen, der französischen Sprache mächtig war, so dürfen wir wohl annehmen, Johann habe den Magistertitel in Paris erhalten. Wie lange Johann sich im Auslande aufgehalten, ist nicht zu ermitteln; zur Erlangung des Magistertitels waren meist 6 bis 8 Jahre Universitätsstudien erforderlich.

Der Aufenthalt am Hofe der Herzoge, wo damals die Wissenschaften eifrige Pflege fanden, wie uns die Chronik Johannis von Victring sagt, vollendete Bischof Johannis Bildung. Unter Herzog Albrecht dem Weisen von Oesterreich bildete sich Johann zum Diplomaten. Als Kanzler Herzog Rudolfs IV. bewies Bischof Johann seine Meisterschaft in diplomatischen Künsten, namentlich durch Fälschung der großen österreichischen Privilegien. Hier «dichtete» Bischof Johann drei Gebete, die so wohl gefielen, daß der Herzog am 16. März 1365 verordnete, es soll je eines davon täglich zur Mette, Terz und Vesper von den Chorherrn zu St. Stephan in Wien laut gebetet werden.

Johann muß ein besonderer Freund der Musik gewesen sein, denn am 25. Juli 1369 verrechnet Berchtold von Gufedaun mit ihm 7 Gulden, die der Bischof fahrenden Spielleuten geschenkt hatte, eine für jene Zeit nicht unbeträchtliche Summe.

Des Bischofs Gelehrsamkeit anerkannten sowohl Papst Innocenz VI. als Kaiser Karl IV. (1361, 1366, 10. Mai).

Unbestreitbar ist es, daß Bischof Johann von Brixen Antheil an der Stiftung der Universität Wien hatte, da er den Stiftungsbrief derselben (1365) unterzeichnete; ob aber hiebei mehr staatliche oder wissenschaftliche Tendenzen maßgebend waren, ist nicht zu ermitteln. Nur so viel steht fest, daß damals das Streben dahin ging, Oesterreich in jeglicher Beziehung zu heben und vom Auslande unabhängig zu machen.

Bischof Johann besaß eine Bibliothek, die er testamentarisch dem Bisthum Cur vergabte; man schätzte sie auf 1000 Gulden.¹

Die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts ist nicht die Zeit, wo große Büchersammlungen in Privatbesitz zu treffen waren. Als Johann Schadelant die Bibliothek von Hildesheim sehen wollte, zeigte man ihm die Waffenkammer und bemerkte, das seien die Bücher, mit denen ein Bischof von Hildesheim sich beschäftigen soll.² Ehrenwerthe Ausnahmen gab es freilich auch; so hinterließ Lambert Brun, der 1399 als Bischof von Bamberg starb, eine Bibliothek, die im Jahre 1408 um 1408 Gulden verkauft wurde.³ Wir haben oben erwähnt, daß Bischof Lambert mit Kaiser Karl IV. und unserm Bischof Johann befreundet war.

Den sprechendsten Beweis für Bischof Johannis hohe Bildung geben die aus seiner Kanzlei hervorgegangenen Urkunden, die nicht

¹ Unter dem 27. Juni 1865 theilte mir Herr Hofkaplan Johann Franz Fetz in Vaduz mit, die Stiftsbibliothek von Cur sei 1565 durch Brand vernichtet worden, aber ein Verzeichniß derselben soll noch existiren.

² Leibnitz II, 800.

³ Naumann: Serapeum VI, 251–253.

nur sehr gut stilisirt sind, sondern auch Geist und Gelehrsamkeit verrathen. Namentlich beweisen die großen österreichischen Privilegien eine reiche Kenntniß historischen und rechtshistorischen Wissens, und genaue Kunde der Paläographie und Diplomatik.

Dr. Josef Egger gibt Bischof Johann folgendes Zeugniß: Bischof Johann war eine Zierde seines Standes, durch Gelehrsamkeit und heiligen Wandel gleich ausgezeichnet.¹

§ 17.

Vermögensverhältnisse des Bischofs Johann.

Bischof Johann gehörte nicht zu den idealen Streitern im Dienste der Kirche, welche um zeitliches Gut sich nicht kümmern. Kann man auch nicht sagen, daß er geldgierig war, so kann man ebenso wenig behaupten, Johann habe zu gemeinnützigen oder kirchlichen Zwecken aus eigem Gelde erhebliche Stiftungen gemacht. Wohl vergabte Bischof Johann testamentarisch der Kirche in Cur seine Bibliothek, dem Spital daselbst 20 Gulden, der St. Laurenz-Kirche 60 Gld., der Stadt Cur 50 Gld. Er brachte auch beim Regierungsantritte in Cur 3000 Gulden mit, die er zu Tilgung der Stiftsschulden verwendete. Hiezu kommt noch eine Jahrzeitstiftung in Beromünster, dann die Vergabung von Häusern und Grundstücken in Wien, die er um 410 fl Wiener-Pfennig erworben hatte (Urkunde von 1369), an das Domstift Brixen, und die Stiftung der St. Anna-Pfrund in einem Hause in Wien (laut Urkunde von 1373). Allein alle diese Vergabungen und Stiftungen sind doch nicht Zeugnisse von allzu großer Liberalität. Denn jene 3000 Gulden hatte Bischof Johann dadurch zusammengebracht, daß er alles veräußerte, was in Brixen nur irgendwie verkäuflich war. Freilich ist auch anzunehmen, daß uns nicht alle Vergabungen bekannt seien und wir wollen auch zugeben, Bischof Johann habe vielleicht weit mehr im Stillen Gutes gethan und nicht erst auf den Fall des Ablebens aus seinem Reichthum edle Stiftungen und Liebeswerke gefördert. Dazu müssen wir noch in Betracht ziehen, daß Bischof Johann nicht immer über beträchtliche Summen verfügte; die großen Summen, die Johann von den Herzogen von Oesterreich zu fordern hatte,² schuldete er zum

¹ Geschichte Tirols I, 430.

² Er hatte zu fordern:

im Jahre	1353	Gld.	300,
" "	1353	"	5300,
" "	1360	"	4240,
" "	1360	"	6000,
" "	1363	"	16,000,
" "	1364	"	3500,
" "	1368	"	4000,
" "	1369	Mark	2000,
" "	1374	Gld.	49,900,

die bis auf 6000 Gld. abbezahlt wurden.

großen Theil selbst wieder Juden und Christen. Sein Wohnhaus in Wien mußte Bischof Johann im Jahre 1360 auf 14 Tage selbst einem Juden verpfänden, als er 100 Gulden Reisegeld für seinen Schreiber Rudolf von Ravensburg aufbrechen mußte. Die Einkünfte Bischof Johanns bestanden ohne Zweifel weitaus zum größten Theile aus Natural-Gefällen, die während der häufigen Kriege ohne Zweifel sehr oft nicht einzubringen waren. Ueber den Betrag dieser Gefälle und die Besoldungen für Staatsdienste (als Kanzler, Landvogt, Hauptmann und Rath der Herzoge) sind wir nicht gehörig unterrichtet.

Ueber die Schuldverhältnisse des Bischofs können wir folgende Erhebungen machen; Johann schuldete

im Jahre 1361 dem Bisthum Gurk 800 Gld.,

„ „ 1363 „ „ Brixen 1000 Gld.,

„ „ 1365 „ Johann von Friendsberg 600 Mark Berner,

„ „ 1369 „ von Gufedaun 1950 Mark,

„ „ 1369 zahlte er letzterm eine Schuld von 3000 Gulden bis auf 829 Gulden ab; Graf Rudolf von Habsburg hatte von Bischof Johann im Jahre 1374 150 Gulden zu fordern, und ein Jude, laut Urkunde von 1375, 100 Gulden; letzterm war dafür ein Haus in Wien verpfändet. Beträchtlich mögen die Summen gewesen sein, die Bischof Johann dem Andreas Schryber und Johann von Ravensburg, Vater und Sohn, schuldete, für die er ihnen die Burg Freudenfels im Thurgau versetzte.

Für seine Ansprachen an die Herzoge von Oesterreich war Bischof Johann durch Verschreibungen auf herzogliche Domainen gesichert, mehrere derselben waren ihm für lange Zeit abgetreten. Schon im Jahre 1359 erhielt Johann eine Verschreibung auf die halbe Burg Freudenfels; 1362 erhielt Johann das Recht, die Feste Rheinfelden von dem Pfandinhaber einzulösen; von dieser Erlaubniß machte er aber keinen Gebrauch. Im Jahre 1369 verschrieben die Herzoge an Bischof Johann den Thurm Arburg in Lenzburg mit aller Zubehörde, 1371 das Gericht Steinach in Tirol für 2000 Mark Silbers, 1374 die Burg Freudenfels, das Kirchenlehen zu Burg für 2000 Gld., das Amt Lenzburg für 1000 Gld., das Schultheißenamt Lenzburg für 3000 Gulden, und ertheilten ihm das Recht, je einmal die Kirchenlehen von Sursee, Vilmergen, Oberkirch, Entlibuch, Herznach und Schinznach zu verleihen.

Von Käufen, die Bischof Johann für sich abgeschlossen, hören wir wenig; 1356 erkaufte er von den Herrn von Hallwyl um 495 Œ Gefälle ab Gütern im Aargau, die er gleich darauf um 620 Gulden an die Königin Agnes von Ungarn und das Kloster Königsfelden abtrat. Das Dorf Windischen kaufte Bischof Johann im Jahre 1367 weit eher für das Bisthum Brixen als für sich. Dagegen muß er schon vor dem Jahre 1359 Häuser und Gärten in Wien um 410 Œ Wiener-Pfennig erkauft haben.

Finanzielle Bedrängnisse muß Bischof Johann, der für die Herzoge von Oesterreich mehrmals Bürge war,¹ oft ausgestanden haben;

¹ So 1359 gegen die Gräfin von Pfirt.

so konnte er im Jahre 1360 nicht einmal seinem Wirth in Schwabach die Kosten für einen kleinen Aufenthalt entrichten; im Jahre 1361 vermochte Bischof Johann das Geld für den Krieg gegen Friaul nicht anders aufzubringen, als durch Verpfändung seiner Tafelgefälle, und erhielt nur gegen Bürgschaft Hensli Peyers von einem Juden Geld. In welche Verlegenheiten Bischof Johann jeweilen bei Antritt der Bisthümer Gurk, Brixen und Cur wegen zu später Entrichtung der Annaten und dergleichen Gefälle kam, ist bereits erwähnt worden.

- Das Vermögen Bischof Johanns, das meistens in österreichischen Pfandschaften bestand, ging auf die Familie Schultheiß von Lenzburg über.

~~~~~



# Anhang.

## A. Regesten.

1. 1341, 20. Mai. Cur.

Bischof Ulrich von Cur gibt auf Verwendung Probst Johannes von Curwalden dem Gotteshause Curwalden die Investitur der Kirche Feldsperg. — Eichorn *Episcopatus Curiensis* p. 354. Theodor v. Mohr: *Cod. Dipl. II.* 352—353.

2. 1341, 3. Juli. Feldsperg.

Der Stadt-Pfarrer bei St. Martin zu Cur weiht Johannes zum Probst von Curwalden im Auftrage Bischof Ulrichs von Cur. Fuesslins *Museum XIII.*, p. 17 f. (vgl. dagegen Eichhorn p. 354). Haller, *Bibliothek der Schweizergeschichte III.*, 412. P. Phil. Bayrhammer *historia canoniae Roggenburg* p. 42 (*Collect. Ulmens VI.*).

3. 1347, 10. Mai. Gnadenthal.

Peter, Kirchherr zu Omrechtswil, Johannes, Kirchherr zu Blatzheim, und Ulrich der Meyer von Hegglingen, des Herrn Johannes von Hallwyl Amtmann, vergaben der Meisterin und dem Convent zu Gnadenthal, welche Verenen, Meister Cuonrats Ribis von Sengen eliche Tochter, «mine des Johannes kilchherrn zu Blatzheim swester vnd vnser der kilchherrn von Omrechtswile vnd des Meyers von Hegglingen muomen» aufgenommen haben, Gefälle von Gütern zu Wolen, die zum Theil Erb-  
lehen sind des Klosters Muri. *Argovia II.*, 196.

4. 1349, 26. August. Einsiedlen.

Abt Heinrich von Einsiedlen verkauft den Hof zu Erlinsbach an das Kloster Königsfelden um 420 Mark Silbers. Zeuge u. a. Johannes der Kirchherr zu Blatzheim, — Solothurn. *Wochenblatt.* 1824, 403—405.

5. 1351, 2. November. Königsfelden.

Die Ritter von Kienberg verkaufen an das Kloster Königsfelden die Vogtei über den Hof und Kirchensatz von Erlinsbach; Zeuge u. a.: Johann, Kirchherr zu St. Sterien. — Staatsarchiv Bern: Solothurn-Buch G. 9.

6. 1352, 20. September. Baden.

Peter von Stoffeln, Comthur zu Tannenfels; Hermann von Landenberg, Landvogt und Hauptmann des Herzogs Albrecht von Oesterreich; Johann von Blatzheim, Rector zu St. Desiderius, Bisthums Besançon, Notar Herzog Albrechts, vidimiren auf Bitte des Abts von Wettingen eine Urkunde Bischof Rudolfs von Constanz in Betreff der Kirche zu Dietikon. Alle drei Aussteller siegeln. — Neugart, *Episcop. Const. Cod. Dipl. II.*, 447. Gedrucktes Archiv von Wettingen p. 252—253.

7. 1353, 3. April. Wien.

Johann Blätzheim, Kirchherr zu St. Serien, verschreibt dem Herzog Albrecht 300 Gl. Lichnowsky, *Gesch. des Hauses Habsburg III.* Reg. N. 1622.

## 8. 1353, 3. Juli. Wien.

Herzog Albrecht verpfändet für die 5300 florentiner Gulden, die sein Kanzler, Meister Johann ihm geliehen, die Feste Guttenstein und was er dort hat und die zwei Mauthen zu Neudorf und Salhenau. — Lichnowsky IV., Reg. N. 1637.

## 9. 1353, 10. August..

Abt Conrad von Muri übergibt dem Kloster Gnadenthal des Grühlers Gut im Banne Wohlen als Erblehen, wie solches Kilchherr Peter von Omrechtswil und «her Johannes von Blatzheim kilchherr zu Sant Desiderien» besessen haben. — Argovia II., 197.

## 10. 1356, 16. Juli. Lenzburg.

Johann von Blatzheim, Kirchherr zu St. Serien, kauft von Walther, Thüring, Johann und Rudolf Ritter von Hallwyl um 495  $\text{℔}$  12 Mütt Kernen, 4 Malter Haber, 1 Mütt Gersten, 1 Mütt Erbsen, 1 Mütt Bohnen ab dem Meyerhof zu Retterschwyl; 5 Mütt Kernen, 1 Mütt Gersten, 1 Viertel Bohnen ab Büttwylers Gut, 4 Mütt Kernen ab Meyers Gut zu Seengen; 6 Viertel Kernen, 1 Viertel Gersten, 1 Viertel Bohnen ab dem Knonauergut; 6 Viertel Kernen, 1 Viertel Bohnen ab dem Hegglingergut. — Registratur von Königsfelden Mss. — N. F. von Mülinen: Histor. genealog. Auszüge VIII., 18.

## 11. 1356, 16. Juli. Lenzburg.

Walther von Hallwyl bezeugt für sich, Thüring, Johann und Rudolf von Hallwyl, dass der Meyerhof zu Rötterswyl, den sie gemeiniglich von Ritter Hartmann von Heidegg mit 495  $\text{℔}$  Zofinger Münze erkaufte, nun dem Johann von Blatzheim, Kirchherr zu S. Serien gehöre. v. Mülinen l. c. VIII., 18.

## 12. 1356, 30. Juli. Königsfelden.

Johannes von Platzheim<sup>1</sup> verkauft obige zu Seengen liegenden Einkünfte von Gütern an das Kloster zu Königsfelden für 620 Gld. — Registratur von Königsfelden.

## 13. 1358, 10. November. Wien.

Herzog Rudolf von Oesterreich entscheidet Streitigkeiten zwischen Wien und Wiener-Neustadt. Zeuge: Johann von Platzheim, Rudolfs Kanzler. Kurz: Oesterreichs Handel S. 396.

## 14. 1359, 12. Februar.

Ulrich und Walther von Hohenklingen urkunden, dass sie ihren Antheil an der Stadt Stein und der Burg Freudenfels an die Herzoge von Oesterreich verkauft haben. Urk. im Staatsarch. Lucern. — Gleich darnach muss Herzog Rudolf dem Bischof Johann v. Gurk seinen Antheil an Freudenfels übertragen haben.

## 15. 1359, 22. Jänner. Wien.

Freiherr Walther u. Ulrich v. Hohenklingen verkaufen an Herzog Rudolf von Oesterreich um 20,000 Gulden ihren Antheil an der Herr-

<sup>1</sup> Kirchherr zu St. Serien «im Bysentzer bistumb», Oberster Schreiber Herzog Rudolfs von Oesterreich.<sup>1</sup> N. F. v. Mülinen: Hist. genealog. Auszüge VIII., 19.

<sup>1</sup> Im Zinsbuch des Klosters Königsfelden von 1432, Blatt 24b. steht: Ze Lenzburg in der statt heini hiereli sol ierlich iiij mütt kernen (zinsen) von Ribisgut. ibid. Blatt 21a, zinse zu Siengen (Seengen): Wielberg von Siengen sol ierlich VI mütt kernen, j lib. denar. zins von des bischofsgut von Gurk. Mss. Bibl. Nova II., fol. auf der Aarauer Kantons-Bibliothek.

schaft Hohenklingen. Unter den Zeugen erscheint Herzog Rudolfs Kanzler Johann von Platzheim.

16. 1359, 25. Februar. Platzheim.

Herzog Rudolf von Oesterreich empfiehlt dem Bischof (Johannes?) und dem Capitel zu Gurk einen gewissen Otto als Canonicus aufzunehmen. — A. Eichhorn, Beiträge z. Gesch. des Herzogthums Kärnthen II., 131.

17. 1359. 21. März. Wien.

Herzog Rudolf legt den Grundstein zu der St. Stephanskirche im Beisein mehrerer Fürsten und Bischöfe, unter welchen auch Bischof Johannes von Gurk. = Buchinger: Gesch. von Passau. II, 36.

18. 1359, 21. März. Wien.

Herzog Rudolf erlässt, auf Anrathen Bischof Johannes von Gurk, eine Umgeldsteuer, gültig bis St. Georgstag 1360. Lichnowsky IV, p. 7.

»Under den pauern nam er (Herzog Rudolf) ain böss endt. in dem jar vor seinem dodt pracht er den ungelt auff die wein. man zich solches dem bischoff von Platzhaimb dem hercog den rath geben.« — Kleine Klosterneuburger Chronik. — Arch. f. österr. Gesch. VII., 234.

19. 1359. Wien.

Herzog Rudolf urkundet, er habe den Friedrich von Kreusbach zu seinem Jägermeister ernannt und zwar im Jahre 1358 «morndez nach S. Elisabethentag» als er «mit unser fürstlichen gezierde in ain gestül sazz auf dem Hof ze Wien.» Zeugen u. a.: Paul Bischof ze Freysing, «her Johans, besteter Bischof ze Gurk unser Kanzler». Steyrer Addit. p. 274. Hanthaler: Recens. arch. Campilil. I, 51 u. Fasti Liliens. II, 410. Ludewig Reliquiac IV, 239—274.

20. 1359, 18. Juni. Wien.

Erzherzog Rudolf IV. stiftet im Kloster Mölk für seine Gemahlin und seine Vorfahren Jahrzeit in Gegenwart seines ganzen Hofstaates. Et ego Magister Johannes dictus de Platzheim, dicti domini mei ducis Austrie Cancellarius, recognovi. — Hübner: Austria p. 83—85.

21. 1359, 17. Juli. Wien.

Herzog Rudolf übergibt in Behausungsweise dem Grafen Rudolf von Hohenberg die halbe Burg Hohenklingen und die halbe Stadt Stein, ausgenommen die halbe Burg Freudenfels, die der Herzog vormals dem Meister Johann von Platzheim, seinem Kanzler, zum Leibgeding gegeben. — Lichnowsky IV., 63.

22. 1359, 17. Juli. Wien.

Revers Graf Rudolfs von Hohenberg, worin ausdrücklich bemerkt wird, »der halbtail der burg fröudenvels vnd daz dartzu gehört« sei von Herzog Rudolf vormals seinem Kanzler, Meister Johann von Platzheim, verliehen worden. — Schmidt: Monumenta Hohenbergica p. 489—491.

23. 1359, 20. August. Salzburg.

Herzog Rudolf urkundet um die halbe Burg Befort, für die er seiner Mume Ursula von Pfirt, Gräfin von Montfort, 2500 Gld. zahlen soll, und gibt als Bürgen u. a. Johannes von Platzheim seinen Kanzler. — Steyrer: Commentar. pro historia Alberti II. Ducis Austriae Addit. 290—291.

24. 1359, 30. August. München.

Herzog Rudolf schreibt dem Papste, Gräfin Margaretha von Tirol und Markgraf Ludwig von Brandenburg seien gesonnen, die ihnen vom

Papste wegen ihrer unerlaubten Ehe aufzuerlegende Strafe anzunehmen. — Et nos Johannes, dei et apostolice sedis gratia electus et confirmatus ecclesie Gurcensis predicti domini nostri ducis Austrie cancellarius, recognovimus obligationem eiusdem nostri domini contentam presentibus et infra scriptam. — Arch. f. österr. Gesch. XV., 207.

25. 1359, 1. September. München.

Bischof Paul von Freising und Abt Peter von St. Lambrecht trennen mit päpstlicher Vollmacht die Ehe des Markgrafen Ludwig von Brandenburg und der Gräfin Margaretha von Tirol und setzen sie wieder in ihre bürgerlichen Ehren ein. Zeuge nach Bischof Friedrich von Regensburg, Meister Johann von Platzheim, Kanzler Herzog Rudolfs. Huber: Gesch. d. Vereinigung Tirols mit Oesterreich p. 191.

26. 1359, 23. September. München.

Dominus Magister Joannes de Plazheim, cancellarius illustris principis Rudolphi ducis Austrie, wohnt der erneuerten Vermählung Ludwig des Brandenburgers mit Gräfin Margaritha von Tirol bei. Sinnacher: Beiträge zur Geschichte der bischöfl. Kirche von Brixen V., 299. Meichelbeck: Hist. Frising. II., 2, Docum. p. 185. Coronini: Chronic. Goritz. 382—384. Tyrol. Zeitschr. I., 163. Abhandl. d. k. bayer. Akademie d. Wissensch. 1833, 132. Steyerer Comment. 617—630. Fessmaier: Stephan der Aeltere p. 50. Freyberg: Gesch. Markgraf Ludw. d. Brandenburgers. S. 132. Kink: Vorlesungen p. 503. Huber: Marg. Maultasch. Gesch. d. Vereinigung Tirols p. 196.

27. 1359, 15. November. Wien.

Herzog Rudolf von Oesterreich für das Kloster in Graz; Zeuge Bischof Johann von Gurk, sein Kanzler. Huber: Rudolf IV. S. 155, 186.

28. 1359, 12. December. Wien.

Leopold Sachsenganger, Rector der Pfarrkirche St. Stephan in Wien, berichtet dem Papste, Herzog Rudolf IV. wünsche seine Kirche zu einem Collegiatstifte zu erheben. Unter den Mitsieglern: Johannes Gurcensis episcopus electus et confirmatus. — Steyerer: Addit. S. 292. f.

29. 1359, 14. December. Wien.

Herzog Rudolf bestätigt die Freiheiten der Stadt Bruck an der Leitha und gibt ihr dieselben Rechte in Betrieb und Verwerthung ihres Weinbaues, welche in der Heimbürger-Handfeste enthalten sind. Unter den Zeugen: Johans bestetter Bischof zu Gurkh, unser Kanzler und besonders lieber Frewnd. — Steyerer: Addit. S. 293 f. — Zurlauben: Helvetische Stemmographie XVI., 251. Mss. in Aarau.

30. 1359, 31. December. Wien.

Herzog Rudolf empfiehlt allen den Seinigen die Freiheiten des Klosters Königsfelden bei Busse von 50 Mark Goldes. Unter den Zeugen: der ehrwürdige in Gott Bischof Johannes von Gurk. Aktenbuch Königsfelden, B. pag. 675, im aargauischen Staatsarchiv.

31. 1360, 5. Jänner. Wien.

Rudolfus IV. Archidux Austriae, Styrie, Carinthie, Princeps Sueviae et Alsatie, Dominus Carniol., Marchio Portusnaonis, nec von S. R. J. Supremus Magister venatorum, vergabt dem Kloster Königsfelden den Kirchensatz Brugg. Subscript.: Johann Gurcens. episcopus, primus Cancellarius. Engel's Cod. Diplom. Copialbuch von Königsfelden. Argovia V., 157.

32. 1360, 8. Januar. Wien.

Herzog Rudolf von Oesterreich etc. bestätigt dem Kloster Königsfelden alle Freiheiten und Rechte und verordnet, dass bis zum Tode

der Königin Agnes von Ungarn und 60 Jahre darnach kein oberster Landvogt und Hauptmann in Thurgau, Argau, Elsaß und Breisgau, sein Amt antreten dürfe, er habe denn in Gegenwart von zwei oder drei Amtleuten und Pflegern geschworen, er wolle Königsfelden beschützen. Recognition Herzog Rudolfs und seines Bischofs Johann von Gurk. Urkunde, vidimirt 1371, 27. December, im Staatsarchiv Arau. Argovia V, 159.

34. 1360, 11. März. St. Veit.

Herzog Rudolf bestätigt die Freiheiten der Abtei Ossiach in Kärnten. — Zeugen: Meinhard, Markgraf von Brandenburg, Herzog in Ober-Baiern, Graf in Tirol; Ludwig, Patriarch von Aquileja; Ortolf, Erzbischof von Salzburg, päpstlicher Legat; die Bischöfe: Paul von Freising, Gottfried von Passau, «Joannes confirmirter Bischof von Gurk vnser Hof Cantzler,» Ludwig von Chiemsee, Ulrich von Seckau und Peter von Lavant; die Grafen von Ortenburg, Cilli und Pfannenberg; mehre kärnthnische Ministerialen, worunter Hermann von Landenberg, Landmarschall. — Recognition Herzog Rudolfs und Bischof Johanns von Gurk. — Megisser, Annal. Carinth. S. 1002—1003.

35. 1360, 12. März. St. Veit.

Erzhrz. Rüd. IV. Palatinus Archidux. A. St. K. dn C: m. et P. n. R. Rom. Imperii Supremus magister venatorum bestätigt für die Cisterci. Abtei Victring die von seinem sel. Vater Herz. Albrecht II. v. O. ertheilten Privilegien. Recognitio Cancell. Joh. ep. Gurc. Viertes Victringer Copialbuch fol. 73, im hist. Vereine zu Klagenfurt.

36. 1360, 12. März. St. Veit.

Waffenstillstand zwischen Herzog Rudolf und dem Patriarchen Ludwig von Aquileja. — Zeuge: Bischof Johannes von Gurk, Kanzler. — Dammerberger Kirchengeschichte XV, 404. Hansitz Germania Sacra II, 456. In diesem Feldzuge nach Friaul führte Bischof Johann 86 Ritter und Knechte mit Helmen, für die ihm die Herzoge 4240 Gulden zu entrichten hatten. Urkunde vom 5. Jänner 1374.

37. 1360, 12. März. Grätz (St. Veit).

Herzog Rudolf für das Kloster Müllstedt. Zeuge: Johannes confirmatus Gurcensis episcopus, curiae nostrae cancellarius. — Hansitz Germ. Sacra II, 456. Hanthaler: Recens. arch. Campillil. I, 51. Hansitz; Metropol. Lauriss. p. 466. Ludewig Reliquiae IV, 177—178.

38a. 1360, 13. März. St. Veit in Kärnten.

Erzherzog Rud. IV. v. Ö. überträgt Leopold von Stadekh Hauptmann in Crain die Ausführung des Spruchs, den Rud. von Lichtenstein in Sache Victrings gegen Michelstetten gab. Recognitio Joh. ep. Gurcens. Cancellarii. Erstes Copiale v. Victring fol. 396.

38b. 1360, 27. März. Laibach.

Erzherzog Rudolf von Oesterreich erläßt eine Handveste für die Deutsch-Ordens-Commende Laibach. Zeuge u. a. Johann bestätigter Bischof von Gurk und erzherzoglicher Kanzler. Mittheilungen des histor. Vereins für Krain XIX, 102.

39. 1360, 22. April. Haimburg.

Herzog Rudolf IV. urkundet, daß er dem Grafen von Cilli 1000 Gulden schuldig sei. «dns. dux. dns. cancellarius.» — Melly Urk. S. 38.

40. 1360, 13. Mai. Wien.

Herzog Rudolf IV. erläßt f. Klosterneuburg eine Bäckerordnung. — Zeuge: herr Johannes bestetter bischoff zue Gurkh, unser Canzler. —



Arch. f. K. österr. Geschq. VIII, 315—317, wo irrig statt bestetter (confirmatus) «Rustetter, Bischoff».

41. 1360, 27. Mai. Wien.

Graf Simon von Thierstein gibt dem Herzog Rudolf die Feste Dorneck zu Lehen, gelobt dem Kaiser das Lehen aufzusagen, damit dieser den Herzog, und der Herzog ihn belehne; dafür erhält er 400 Mark Silbers. Siegler Bischof Johann von Gurk (electus et confirmatus). k. k. geh. Arch. in Wien.

42. 1360, 27. Mai. Wien.

Rudolf IV., Erzherzog zu Oesterreich, etc. Herre zu Chreyn etc., des hl. röm. Reichs oberster Jägermeister belehnt den Grafen Sigmund von Thierstein mit der von ihm aufgesendeten Veste u. Herrschaft Dorneck. Zeuge der ganze Hofstaat Herzog Rudolfs, worunter namentlich Her Johans bestetter Bischoff ze Gurk, vnser Kanzler. Recognition Herzog Rudolfs u. Bischof Johans. — Soloth. Wochenbl. 1846. 43—44.

43. 1360, 5. Juni. Wien.

Herzog Rudolf IV. erneuert die Privilegien des Schottenklosters in Wien. † Und wir Johans von Gotes gnaden Bischof zu Gurk, des egenannten unsers herren des Hertzogen Erster Kanzler, bekennen alle vorgeschrieben sachen. = Herrgott Monum. I, 235 ff. (aus dem Privilegium H. Wilhelms vom 17. December 1404).

44. 1360, 15. Juni.

Bischof Johann von Gurk, Herzog Rudolfs Kanzler, hat für seinen Schreiber Rudolf von Ravensburg 100 Gld. Reisegeld beim Juden Stratz zu Wien aufgenommen u. versetzt letzterem zu den übrigen ihm bereits ausgestellten Obligationen sein, des Bischofs, Haus in Wien auf die nächsten 14 Tage zu Pfand. — Schlager: Wiener Skizzen, 2. Reihe, S. 185.

45. 1360, 23. Juni. Wien.

Herzog Rudolf IV, von Oesterreich nimmt den Grafen Rudolf von Montfort-Feldkirch sammt dessen drei Söhnen in ewigen Schutz. — Et nos Johannes dei gratia Electus et confirmatus Ecclesie Gurcensis prefati domini nostri Ducis primus Cancellarius, recognovimus prenotata. — Arch. f. K. öst. Gesch. I, 79—84. Mohr Cod. Dipl. II, 131—136.

46. 1360, 26. Juni. Wien.

Herzog Rudolf IV. gelobt dem Grafen Rudolf von Montfort, ihn gegen die Grafen von Werdenberg zu schirmen. Unterzeichnet J. S. (d. h. Joh. Schultheiss). — Arch. f. K. öst. Gesch. I, 84—87. Mohr Cod. Dipl. II, 137—140.

47. 1360, 27. Juni. Wien.

Herzog Rudolf von Oesterreich nimmt den Bischof Johann von Gurk in seinen besonderen Schirm. Eichhorn Beitr. I, 131.

48. 1360, 28. Juni. Wien.

Herzog Rudolf IV. und seine Brüder bestätigen die Freiheiten der Stadt Wien u. erlassen Verordnungen über Ablösung des Burgrechtes, auf deren Uebertretung 20  $\mathcal{A}$  gesetzt sind, zur Hälfte an die Kanzlei fällig. — Recognition: Joh. Gurcens. episc. primus Cancellarius. — Rauch Scriptorum III, 86—90.

49. 1360, 2. Juli. Wien.

Rudolf IV. erneuert die Handveste des Klosters Maurbach im Passauer Bisthum. Recognition von: her Johans bestetter pischolf ze

Gurkh primus cancellarius. Unter den Zeugen «der Erwirdig U. L. freynt Her Johann, bestetter Pischolf ze Gurk, unser Chanzler. Zur- lauben: Stemmatographie Band 26, 257. — Steyerer 299 f.

50. 1360, 10. Juli. Wien.

Rudolf IV. für die St. Stephanskirche in Wien. Recognition Bischof Johans v. Gurk. — Pez, Thesaurus Monument. V, 3, 46—47,

51. 1360, 14. Juli. Wien.

Herzog Rudolf IV. bestätigt dem Schottenkloster zu Wien das inserirte Privilegium Herzog Albrechts II. vom 15. Juni 1331 u. nimmt es in seinen besondern Schutz. Zeugen außer dem Erzbischof von Salzburg u. seinen Suffraganen, worunter Bischof Johann von Gurk, der ganze Hofstaat Rudolfs. — Fontes rer. Austr. XVIII, 309—311.

52. 1360, 23. August. München.

Rudolf IV. giebt der Propstei Reichenhall eine Zollbefreiung. Recognition B. Joh. v. Gurk. Mon. Boic. III, 570—571.

53. 1360, 5. September. Esslingen.

Herzog Rudolf von Oesterreich begiebt sich aller Rechte auf Böhmen und Mähren. Zeuge dessen Hofstaat, worunter: Venerabilis dominus Johannes electus et confirmatus Ecclesie Curcensis, Cancellarius noster. — Lünig Reichsarch. VII, 1. 14. Steyerer Commentarius 306—308.

54. 1360, 11. September. München.

Rudolf von Oesterreich belehnt den von Cappell. Recognition Bischof Johans. Melly Urkunden 39.

55. 1360, 5. December.

Kaiser Karl IV. bestätigt die Privilegien des Bischof Johans von Gurk. Eichhorn Beiträge II. 113.

56. 1360, 13. December. Nürnberg.

Kaiser Karl IV. investirt den Bischof Johannes von Gurk «princeps et devotus noster» in Gegenwart vieler Großer, worunter Herzog Rudolf von Oesterreich. — Glaffey Annectoda 492—493. Austria sacra V, 526. Pelzel: Geschichte K. Karl IV. II, 671. Beilage.

57. 1360, 17. December. Nürnberg.

Kaiser Karl VI. bestätigt dem Bischof Peter von Cur die Regalien und Privilegien seines Hochstiftes. Zeuge: Johannes Gurcensis episcopus. — Mohr Cod. Dipl. III, 145—146.

58. 1360, 18. December. Schwabach.

Herzog Rudolf und Friedrich von Oesterreich, und Bischof Johannes von Gurk, Herzog Rudolfs Kanzler, geloben ihrem Wirthe Ulrich dem Strabmayr, Bürger zu Nürnberg, ihn bis Sonntag Invocavit zu bezahlen. Da Friedrich und Johann «selber nit aigen insigel haben», so siegelt für alle drei Rudolf. — Steyerer Addit. 313 f.

59. 1360.

Bischof Johannes von Gurk schenkt dem Herzog Rudolf von Oesterreich das Schloß Drixen. — Megisser Annal. 729.

60. 1361, 14. Januar. Basel.

Bischof Johannes von Gurk ertheilt der Prediger Kirche in Basel Ablass. Beilage.

## 61. 1361.

Bischof Johann von Gurk, Kanzler des Herzogs Rudolf, dem er gegen Friaul mit 50 Mannen mit Helmen und 150 Schützen dienen muß, versetzt sein Tafelgefäß. Georg, Propst, Albrecht, Dechant, und das Capitel zu Gurk willigen ein und leihen dazu 800 Gulden; das übrige Geld wird von Henslein dem Juden von Freisach durch Henslein Payer, Bürger zu Straßburg, procurirt. — Sitzungsberichte der Wiener Akademie XXII. 44. Zu Anfang des Jahres übernimmt der Bischof Johann die Landvogtei in Schwaben und Elsaß auf 2 Jahre. Urk. v. 1374.

## 62. 1361, 22. Januar. Basel.

Bischof Johannes von Basel und die Herzoge Rudolf, Albrecht und Leopold von Oesterreich vergleichen sich miteinander über Eigenleute. — Der Herzog unterzeichnet. Zeuge u. a. Bischof Johannes von Gurk, Kanzler Herzog Rudolfs. — Herrgott, Geneal. III, 702—704. Trouillat Monumens IV, 163—166.

## 63. 1361, 12. Januar. Basel.

Bischof Johannes von Basel und sein Domstift belehnen Herzog Rudolf IV. mit allen Lehen der Grafschaft Pfirt und einigen sich mit demselben und dessen Brüdern über das Lehen der Städte, Schlösser u. Meierämter. — Zeuge u. a. Bischof Johannes von Gurk, der als «*primus cancellarius*» recognoscirt. — Schoepflin Alsatia Dipl. II, 236. Trouillat Monumens IV, 167—170. Unvollständig bei Steyerer Commentar. 318.

## 64. 1361, 22. Januar. Basel.

Bischof Johannes von Basel und Herzog Rudolf von Oesterreich ernennen Schiedleute zur Schlichtung von Territorialstreitigkeiten. — Zeuge: B. Joh. v. Gurk, der als Kanzler recognoscirt. — Trouillat Monumens IV. 170—174.

## 65. 1361, 23. Januar. Avignon.

Papst Innocenz IV. schreibt an Bischof Johann von Gurk, er möge «*juxta prudentiae tuae abundantiam*» den Herzog Rudolf für seine Plane gewinnen. — Martene Thesaur. II, 857.

## 66. 1361, 1. Februar. Brugg.

Herzog Rudolf von Oesterreich ertheilt dem Abt Nicolaus für die beiden Klöster zu Engelberg eine Steuerfreiheit vom Gotthard bis Brugg, sammt Zollbefreiung.<sup>1</sup> — Wir der vorgenannt Hertzog Rudolf sterken disen Brief mit dirr vnderschrift vnser selbst hant † Et nos Johannes Dei Gratia Gurcensis Episcopus prefati Domini nostri Ducis primus cancellarius recognovimus prenotata. — Dr. H. v. Liebenau: die Winkelriede p. 18—19. Balthassar: Cod. Dipl. Mss. Kopp: Geschichtsbl. II, 139. Dr. Alfons Huber: Rudolf IV. 193. Geschichtsfreund XXII, 283. Dr. H. v. Liebenau: Lebensgeschichte der Königin Agnes von Ungarn S. 564—565.

<sup>1</sup> Wofür sie für ihn Jahrzeit halten sollen.

## 67. 1361, 6. Februar. Grätz.

Erzherzog Rudolf von Oesterreich für das Kloster Freudenthal. — Zeuge u. a. Bischof Johann von Gurk. — Austria Sacra VII, 391.

## 68. 1361, 24. Februar. Basel.

Herzog Rudolf schenkt durch Hand seines Kanzlers, Bischof Johann von Gurk, der Abtei Blotzheim im Elsaß den Kirchensatz von Gränichen (im Amte Lenzburg). Archiv Arau. N. Fr. v. Mülinen; Histor. genealog. Auszüge XXIII, 328. — Am 25. Februar stellt Abtissin Elisabeth von Mörsberg einen Gegenbrief aus, und gelobt für Herzog Rudolf Jahrzeit zu halten. Lichnowsky IV, Nr. 249.

## 69. 1361, 6. März. Baden.

Herzog Rudolf von Oesterreich ertheilt der Stadt Luzern eine Zollbefreiung vom Gotthard zu Lande bis Reiden u. über Wasser bis Windisch. — v. Segesser: Rechtsgesch. I, 264. Dr. Hermann v. Liebenau: Lebensgeschichte der Königin Agnes von Ungarn S. 566—568.

## 70. 1361, 6. März. Baden.

Herzog Rudolf vidimirt der Stadt Luzern die Urkunde Herzog Leopolds von Oesterreich vom 11. Juli 1317. Unterschrift des Herzogs, mit Angabe der Alters- u. Regierungsjahre. Stadtarchiv Luzern.

## 71. 1361, 6. März. Baden.

Befehl Herzog Rudolfs von Oesterreich an seine Amtleute, seine Angehörigen, welche nach Luzern ziehen u. da eingessessene Bürger werden wollen, ohne Hindernisse an Leib und Gut fahren zu lassen, gemäß der zwischen seinem Vater u. den Luzernern gemachten Richtung. — Segessers Rechtsgesch. III, 101, Note 1; I, 263.

## 72. 1361, 12. März. Baden.

Herzog Rudolf IV. gibt der Stadt Tann die Gerichte Hohenrodern, die Dörfer Romersmat, Otzenwyl und Leimbach. — Zeuge Bischof Johann von Gurk. — Schöpflin Alsatia Diplom. II, 239.

## 73. 1361, 13. März. Brugg.

Herzog Rudolf von Oesterreich schenkt dem Frauenkloster Engelberg die Pfarrsätze Küßnacht am Luzernersee (und Udligenschwyl), Recognition Bischof Johannes v. Gurk. — Dr. H. v. Liebenau: Lebensgesch. d. Königin Agnes 569. Bölsterlin: Einf. d. Christenth. S. 84. v. Mülinen Helv. Sacra II, 84. Tschudi Chronic. Helvet. I, 457. Segesser I, 521. Geschichtsfreund XXIV, 274—278. Faßbind: Gesch. v. Schwyz I, 373. (Mit irrigem Datum 30. März.)

## 74. 1361, 28. März. Brugg.

Herzog Rudolf IV. von Oesterreich bestätigt für sich und seine Brüder alle von Königin Agnes von Ungarn gemachten Verfügungen. — Recognition von Bischof Johann von Gurk. Dr. Hr. von Liebenau: Lebensgeschichte der Königin Agnes von Ungarn S. 572—573.

## 75. 1361, 3. April. Brugg im Aargau.

Herzog Rudolf IV. urkundet, er habe, nachdem sein Landvogt Albert von Buchheim den Ulrich Kottmann, Propst Hugo von Signau zu Lucern aber den Andreas von Mörsberg mit den 2 Kochämtern des Gotteshauses Lucern belehnt, durch Bischof Johann von Gurk, seinen Kanzler, Johann von Büttikon, Pfleger im Argau u. Thurgau, u. Hartmann, den Schreiber der Königin Agnes, die er auch «vmb ander vnser sache vnd notdurft» nach Lucern schickte, vor Ammann, Schultheiß und Rath die Sache untersuchen lassen und anerkenne, bis bessere Beweise vorliegen, die Kochämter als Erblehen des Stiftes Lucern. Dominus dux per cancellarium. — Geschichtsfreund XX, 178—179.

## 76. 1361, 4. April. Brugg im Argau.

Herzog Rudolf für die v. Hattstadt? — Schöpflin Als. Dipl. II, 239.

## 77. 1361, 4. April. Brugg.

Herzog Rudolf IV. bewilligt, daß Johannes Stieber, Schultheiß zu Aarau, die Grabenmühle in Sursee von 40 Mark Silbers ledige, die Rudolf von Trostberg pfandweise darauf hat. — Geschichtsfreund VIII, 178.

## 78. 1361, April.

Im Auftrage Herzog Rudolfs reist Bischof Johann von Gurk nach Nürnberg; ihm kamen die Berittenen der Stadt Regensburg bis Barbing entgegen. Gemeiner, Regensburger-Chronik 2, 121; dazu Huber: Rudolf IV. S. 55.

## 79. 1361, 7. April. Nürnberg.

Kaiser Karl IV. für den Bischof von Freising. Zeugen: Johannes Gurensis episcopus, Petrus Curiens. etc. Meichelbeck Hist. Frising. II, 2. 187—189.

## 80. 1361, 11. April. Nürnberg.

Bischof Johann von Gurk wohnt mit den Erzbischöfen von Mainz, Köln und Prag, fünf andern Bischöfen und Aebten der Taufe Wenzels von Böhmen, Sohnes Kaiser Karl IV., bei. — Adelzreiter: Annal. Boic, p. 88. Sinnacher Beiträge V, 465. vgl. unten 1371, 4. October. Regest. Nr. 272.

## 81. 1361, 16. Mai. Wien.

Rudolf IV. für das Kloster Neuburg. Zeugen: Bischof Johann von Gurk, Peter von Cur u. a. m. Fischer: Merkw. Schicksale II, 386 f.

## 82. 1361, 18. Mai.

Bischof Johann von Gurk erlaubt dem Domkapitel in Gurk die Kirchenlehen Copraunich im Mötnitzthale zu kaufen. — Eichhorn Beiträge II, 131.

## 83. 1361, 27. Mai. Avignon.

Papst Innocenz VI. schreibt an Bischof Johann von Gurk, er solle das gute Einvernehmen zwischen Kaiser Karl und Herzog Rudolf herzustellen suchen, welch Letztrer «plurimum tuis inhaeret consiliis». — Martene Thesaurus II, 980.

## 84. 1361, 31. Mai. Wien.

Erzherzog Rudolf von Oesterreich entscheidet einen Streit zwischen dem Kloster Lilienfeld und dem Herrn von Hohenberg. Recognition Bischof Johanns. — Hanthaler Recensus Archiv. Campililiens. I, 51, 214; Fasti Lililiens. II, 474.

## 85. 1361, 16. Juli. Wien.

Herzog Rudolf von Oesterreich entscheidet den Streit zwischen den Bischöfen Johann von Gurk und Paul von Freising, wegen der Schulden, die der Letztere auf das Bisthum Gurk gemacht hat. — Bischöfl. Archiv Klagenfurt. Beilage 2.

## 86. 1361, 30. Juli. Prag.

Kaiser Karl IV. für das Kloster Königsbrunn. Zeuge u. a: Johannes Episcopus Gurensis, Rudolfus de Wartha. — Besold Documenta I, 643—646.

## 87. 1361, 22. September. Görz.

Herzog Rudolf IV. u. Graf Meinhard von Görz schließen einen Vertrag über Verheirathung Herzog Leopolds mit Gräfin Catharina v. Görz; Recognition Bischof Johanns von Gurk. Huber: Rudolf IV, 217—220.

## 88. 1361, 23. October. St. Veit.

Herzog Rudolf erteilt für sich und seinen Bruder Leopold dem Stifte Gurk Privilegien. Eichhorn Beiträge 2, 131.



89. 1361, 23. October. St. Veit.

Herzog Rudolf ertheilt dem Capitel Gurk Dienstherrenrecht. — Eichhorn: Beiträge II, 131.

90. 1361, 26. October. Gurk.

Bischof Johann von Gurk und sein Capitel bekennen, den Herzog Rudolf von Oesterreich und nach ihm jedesmal den ältesten Herzog für ihren Vogt erwählt zu haben. Unterschrift des Propstes und des Bischofs. — Lichnowsky IV, Regest. Nr. 306.

Im Gegenbrief vom 28. October 1361 erklärt Erzherzog Rudolf IV. für sich und seine Brüder, «von alten herkommen», «daß jeweilen der älteste Herzog von Oesterreich des Bistums Gurk» ewiger Erbvogt sein soll. J. v. Huber: Unterthanen-Verhältnisse Kärnthens. Klagenfurt 1863, pag. 44.

91. 1361, 27. October. Gurk.

Herzog Rudolf von Oesterreich ertheilt dem Bisthum Gurk Steuerfreiheit. — Eichhorn: Beiträge II, 131.

92. 1361, 31. December. Preßburg.

Herzog Rudolf von Oesterreich und seine Brüder, sowie Herzog Mainhard von Baiern und Tirol verbünden sich mit den Königen Ludwig von Ungarn und Kasimir von Polen. Zeugen: Bischof Gottfried von Passau, Johann von Gurk «nostrae curiae cancellarius», Ulrich von Seckau, Peter von Lavant; einige Aebte. — Lünig, Reichsarchiv VII, 1, 16. Steyerer Addit. 333—335. Kurz: Rudolf IV. 157, 333, 335. Dumont: Corps diplomatique I, 2, 41. Ludewig Reliquiae IV, 294—298 (mit dem Jahre 1362).

93. 1362.

Diplom Herzog Rudolfs wegen der Reichsregalien des Bisthums Gurk. Eichhorn, Beiträge II, 131.

94. 1362.

Bischof Johann von Gurk verlängert als Gewalthaber der Herzoge von Oesterreich den Anstandsfrieden mit Schwyz und den Waldstätten wegen Zug und Glarus. — Tschudi I, 457.

95. 1362, 29. Jänner. Salzburg.

Erzherzog Rudolf von Oesterreich verbündet sich für sich und seine Brüder mit Erzbischof Ortolf von Salzburg und dessen Nachfolgern. Recognition von Bischof Johann von Gurk. — Huber: Vereinigung Tirols pag. 209—211.

96. 1362, 7. Februar. Salzburg.

Herzog Rudolf IV. ernennt für sich und seine Brüder Friedrich, Albrecht und Leopold in den obern Landen den «Erwirdigen Herrn Johanßen Bischoffen zu Gurk, unsern lieben Cantzler, an dem wir nie nützit, dann lutere Trüw und ganze Warheit funden habend», zu seinem Statthalter in den Landgrafschaften, Herrschaften, Burgen, Schlössern, Städten, Ländern, Landgerichten und andern Gerichten in Schwaben, Elsaß, Suntgau, Argau, Thurgau, Glarus und Schwarzwald, wo er nach seiner Ehre und ihrem Nutzen handeln und nach Rath zweier erbarer Männer Lehen ertheilen mag, mit Ausnahme von Burgen, Schlössern u. Städten. Er überträgt ihm die Ernennung aller Beamten und schenkt ihm volle Gewalt, in Geldangelegenheiten zu handeln nach seinem

Willen, gestattet ihm die Veste Rheinfelden und Triberg und jede andere versetzte Burg einzulösen. Zu seinen Räthen soll er wählen: die Grafen Johann, Rudolf und Gottfried von Habsburg, Friedrich von Toggenburg, Joh. v. Froburg, Immer v. Straßberg, Sigmund v. Thierstein; den Freiherrn: Hug v. Guttenburg; die Ritter Peter von Bollwil, Dietrich Röm, Hans und Claus seine Söhne, Burkard den alten von Ellerbach, und seinen Bruder Burkard, Itel v. Ellerbach, Rudolf von Fridingen, Ludwig v. Hornstein, Itel v. Stadion, Hermann v. Breiten-Landenberg, Ulrich und Gottfried Truchseß von Dießenhofen, Brüder, Egbert von Goldenberg, Johann von Frauenfeld, Peter von Grünenberg, Rudolf der Hürus, Johannes Kriech, Werner von Büttikon, Walther von Hallwyl, Marquard von Ruda, Hartmann von Heidegg, Heinrich der Nübe von Mersperg, Heinrich von Tattenried, Ullmann von Pfirt, Ludwig von Ratoltzdorf, Heinrich von Maßmünster, der Eltere, Gottfried der Müllner, Vogt zu Glarus, Johann von Langenhart, Heinrich von Hagenbach. — Herzog Rudolf unterzeichnet. — Tschudi, Chron. Helvet. I, 454—455. Habsburgische Chronik, Mss. der Stadtbibliothek Bern VI, 74 zu Ende.

97. 1362, 11. Febr. Salzburg.

Vier Doctoren der Theologie erlassen ein Urtheil: daß auf ein Bisthum gemachte Schulden, welche weder Krieg, Noth, Kirchenbau noch andere Aufbesserungen eines Bisthums veranlaßt haben, keineswegs von dem Nachfolger im Bisthume, sondern aus dem Nachlasse desjenigen Bischofs zu zahlen seien, der solche Schulden contrahierte. Codex Nr. 165 und 185 im Archiv Gurk.

98. 1362, 12. März. Schaffhausen.

Die Bürger von Schaffhausen klagen dem Bischof Johann von Gurk, der Herzoge von Oesterreich Kanzler und Verweser zu Schwaben, und den österr. Räthen Peter von Grünenberg und Marquard von Ruda, daß sie auf dem Zuge nach Grimmenstein, unter Führung des Herzogs von Teck, großen Schaden erlitten, worauf ihnen auf 6 Jahre die Jahressteuer von 40 Mark Silber erlassen wird «zu Ergezzung ihres Kostens, damit sie ihre Stadt dester bas gebauen und unser Herrschaft von Oesterreich dester fürbas gedienen möchten.» Kirchhofers Neujahrs-geschenke 1831, p. 3. Joh. v. Müller: Gesch. d. Schweiz II, 329, Note 227 (Leipz. A.). Abschrift im Staatsarchiv Schaffhausen.

99. 1362, 12. März. Schaffhausen.

Burkard Itel von Ellerbach gelobt seinen Herrn von Oesterreich und ihrem Kanzler, dem Bischof Johann von Gurk, mit den ihm verpfändeten Festen Rumsberg, Schelklingen, Weissendorn und Buch, dann mit 24 gewappneten Helmen 1 Jahr lang gegen männiglich zu dienen, so daß er im Ganzen 1500 Gulden, und jeder Helm monatlich 15 Gulden Sold erhalten soll. — Lang: Reg. Boica IX, 56.

Gleiche Dienstbriefe empfing Bischof Johann von Graf Wilhelm von Montfort-Tettnang, Graf Immer von Straßberg, Graf Wölflin von Nellenburg, Graf Eberhard von Werdenberg, sechs Herrn von Blumenberg; im Ganzen über 250 Helme gegen ungefähr 4500 Goldgulden Sold. Huber: Rudolf IV, S. 79.

100. 1362, 17. März. Lucern.

Bischof Johann von Gurk, Kanzler der Herzoge von Oesterreich und Vogt zu Schwaben und Elsaß, verpfändet dem Werner von Stans, Bürger zu Lucern, der Herren von Oesterreich Hofstatt gelegen zu Lucern am Fischmarkt für 140 Mark Silbers Zofinger Gewicht. Mit Bischof Johann siegeln: der fromme veste Peter von Grünenberg, Vogt zu Wolhusen, und Johann von Langenhart, Vogt zu Rapperswyl. —

(v. Segessers Rechtsgesch. I, 142. Kopp: Geschichtsblätter II, 171.) Die Siegel fehlen.

101. 1362, 25. März. Wien.

Herzog Rudolf von Oesterreich und seine Brüder für das Chorherrnstift zu St. Pölten. Zeuge: Johann Bischof von Gurk, unser Kanzler. Steyerer, Addit. 342 f. Lichnowsky Nr. 359.

102. 1362, 1. April. Wien.

Rudolf IV. erneuert dem Stifte hl. Kreuz in Niederösterreich die Privilegien Kaiser Friedrichs II., König Rudolfs und Herzog Albrechts. Unter den Zeugen: Johannes Episcopus Gurcensis, nostre curie cancellarius. — Herrgott Mon. I, 229—233. Fontes Rer. Austriac. XVI, 266.

103. 1362, 14. April. Baden.

Bischof Johann von Gurk, der Herzoge von Oesterreich Kanzler und oberster Hauptmann zu Schwaben und im Elsaß, erhält von Conrad von Knöringen das Gelöbniß, der Herrschaft Oesterreich mit 3 gewappneten Helmen ein Jahr lang gegen jedermann zu dienen. Lang: Reg. Boic. IX, 60.

104. 1362, 14. April. Baden.

Burkard der Wiechler bekennt, daß ihm Bischof Johannes von Gurk, der Herzoge von Oesterreich Kanzler und Verweser zu Schwaben u. im Elsaß, für einen Meiden und ein Pferd, die er zu Brackheim verloren hat, dann für Kost und Zehrung daselbst 50 Gulden auf die vormals ihm verpfändeten Güter und Mühlen zu Ichelhusen und Walstetten geschlagen habe. — Lang l. l. IX, 60.

105. 1362, 5. Mai. Baden.

Bruder Wolfrad von Nellenburg «wilent obrister meister des tützen ordens in tütchen Landen» bekennt, daß ihm Bischof Johann von Gurk, der Herzoge von Oesterreich Kanzler und Verweser in Schwaben und Elsaß, auf Lebzeiten eine Fischenz zum Hause Tannenfels verliehen habe. — v. Segesser, Rechtsgeschichte I, 772.

106. 1362, 25. Mai. Colmar.

Bischof Johann von Straßburg, Johann von Basel, Johann von Gurk, Kanzler der Herzoge von Oesterreich und ihr Verweser zu Schwaben und Elsaß, Johann Abt zu Murbach, die Grafen Johann von Habsburg, Johann und Hugo von Fürstenberg, mehrere Herrn des Elsaßes verbinden sich mit den Städten Straßburg, Basel, Freiburg, Hagenau, Colmar, Weissenburg und den andren Reichsstädten im Elsaß und der den Grafen von Württemberg zugehörigen Stadt Richenweiler gegen die heranrückenden Engländer. Lünig VII, 3, 20. Schilter: Königshofens Chronik p. 887—891. La Guille I, 302, preuves 66 (in französ. Uebersetzung und mit dem unrichtigen Datum 25. März). Bibliothèque militaire II, 73—74. — Stenzel: Versuch einer Kriegsverfassung Deutschlands S. 254. Schöpflin: Alsatia Dipl. II, 242. Hunkler: Geschichte von Colmar.

107. 1362, 7. Juni. Mölk.

Herzog Rudolf bestätigt für sich und seine Brüder die Freiheiten des Stiftes Mölk. Recognition von Bischof Johann als primus cancellarius. — Huber: Austr. p. 86. Rudolf war damals in Wien. Huber: Rudolf IV. S. 200.

108. 1362, 28. Juli. Arau.

Bischof Johann von Gurk, der Herzoge von Oesterreich Kanzler, Hauptmann und Landvogt in Schwaben und Elsaß bestätigt, zu Folge der ihm von den Herzogen von Oesterreich übertragenen Gewalt der Frau Adelheid von Göskon das von ihrem sel. Gemahl Junker Hans von Göskon, mit Willen Herzog Albrechts selig, gemachte Vermächtniß österr. Lehen. — Soloth. Wochenbl. 1821, 436—437.

109. 1362, 9. August. Winterthur.

Bischof Johann von Gurk, österreichischer Kanzler, Hauptmann und Landvogt in Schwaben und Elsaß, erlaubt dem Hans von Mandach, genannt Hebstreit, seiner Frau Verena Güter zu Humlikon, Lehen von Oesterreich, um 40 Mark Silbers zu versetzen. — Das runde Siegel in rothem Wachse zeigt eine Inful, worunter zwei Schilde stehen, deren einer das Wappen von Gurk, der andere das der Schultheißen von Lenzburg zeigt. Unter der Urkunde steht: Andreas de Dyessenhofen. Archiv Töß.

110 a. 1362, 1. September. Brugg.

Ulrich und Rudolf von Bonstetten, Gebrüder, erklären, daß sie mit Bischof Johann von Gurk, Kanzler und Verweser der Herzoge in Schwaben und Elsaß, übereingekommen, dem Herzog gegen Jedermann, die von Zürich ausgenommen, bis nächsten St. Michelstag über ein Jahr zu dienen mit 3 Helmen. k. k. gh. Arch.

110 b. 1362, 1. September. Brugg.

Ritter Friedrich von Hunwyl und sein Sohn Herdeggen und Peter von Ebersberg geloben den Herzogen von Oesterreich um Sold zu dienen. Stadtarchiv Luzern.

111. 1362, 10. September. Brugg.

Hermann von Breitenlandenbergl gelobt, nach Uebereinkunft mit Bischof Johann von Gurk, den Herzogen mit 4 Helmen ein Jahr lang zu dienen. k. k. geh. Arch. in Wien.

112. 1362, 14. September. Brugg.

Herzog Rudolf gibt dem Hans Böcklin um seinen Dienst zu Leibgeding 23  $\text{Œ}$  und 7 Schilling Denar auf den Zinspfenningen zu Schwiz, dem Fahr zu Eschenbach und der Fischenz zu Lucern. Kopp: Geschichtsblätter II, 172.

113. 1362.

Bischof Johann von Gurk, Verweser der Herzoge in den obern Landen, nimmt Ritter Ulrich von Hohenklingen und seine Brüder gegen ein Dienstgeld von 1400 Gld. in den Dienst seines Herrn; sie sollen selbst und mit je 2 Helmen und mit den Festen Klingen und der Stadt Stein den Herzogen dienen. — Thurgau. Beiträge X, 80—81.

114. 1362, 26. October. Gurk.

Herzog Rudolf urkundet in Gurk. — Dammberger: Kirchengeschichte XV, 447.

115. 1362, 18. November. Wien.

Rudolf IV. für Kloster Zwetl; Zeuge: Bischof Johann von Gurk. Link: Annal. Clara-Vall. I. Huber: Gesch. d. Ver. Tirols. 83, Note. Lichnowsky IV, 414.

116. 1362, 24. November. Wien.

Rudolf IV. für den Convent St. Pölten — Zeuge: «unser lieber Chanzler» Bischof Johann v. Gurk, der als primus cancellarius recognoscirt. — Steyerer, Add. 343—346. Lichnowsky IV, 416.

117. 1362, 3. December. Wien.

Herzog Rudolf für das neuerrichtete Kloster Fürstenfeld. Zeuge: «unser lieber Chantzler» Bischof Johann von Gurk. Steyerer l. l. 348 bis 350. Lichnowsky IV, 423.

118. 1362, 9. December. Wien.

Herzog Rudolf von Oesterreich stiftet zu Judenburg ein Augustinerkloster. — Unter den Zeugen: Bischof Johann von Gurk «unser lieber Chanzler». — Melly, Vaterländische Urkunden S. 42 f.

119. 1363, (8?) Jänner. Hall im Innthal.

Bischof Johann von Gurk belehnt die Herzoge Rudolf, Albrecht und Leopold von Oesterreich mit den 2 Vesten, welche ihm von Friedrich von Pettau sel. ledig geworden sind. — Mitth. d. hist. Vereins von Steiermark VI, 248.

120. 1363, 5. Jänner. Wien.

Herzog Rudolf belehnt in Gegenwart Bischof Johannis von Gurk Rudolf Kratzer von Ofen mit den Festen Cholmüntz und Budweis, und gibt ihm für Budweis einen Wochenmarkt. 2 Urkunden. Dr. Al. Huber: Rudolf IV. S. 90 und 202. Fontes rer. Austr. Dipl. 21, 247.

121. 1362, 19. Jänner. Brixen.

Bischof Johann von Gurk und Mathäus von Brixen vidimiren eine Urkunde vom 2. September 1359, laut welcher Gräfin Margaretha von Tirol das Versprechen erneuerte, wenn sie ohne rechtmäßige Erben sterben sollte, Tirol an Oesterreich zu überlassen. — Steyerer, Add. 350—355. Sinnacher, Beiträge V, 309. Feßmayr, Herzog Stephan von Bayern p. 47.

122. 1363, 12. Februar. Hall im Innthal.

Bischof Johann von Gurk belehnt die Herzoge von Oesterreich: Rudolf, Albrecht und Leopold, mit den durch den Tod des Friedrich von Pettau ledig gewordenen zwei Vesten und Gütern seines Hochstiftes. Lichnowsky IV, Nr. 443. Mittheil. d. histor. Vereins v. Steiermark VI, 248. Dr. A. Huber: Rudolf IV. S. 62, Note 3.

123. 1363, 13. Februar. Hall.

Bischof Johann von Gurk urkundet, Graf Ulrich von Pfannenbergs selig. habe die Veste Trüchsen von Herzog Rudolf von Oesterreich, nicht vom Stifte Gurk zu Lehen getragen; Rudolf aber sei mit derselben vom Stifte Gurk belehnt gewesen. — Arch. f. K. österr. Gesch. XVIII, 288.

124. 1363, 16. Februar. Hall.

Herzog Rudolf befiehlt dem Johann von Waltpach, seinem Kanzler Bischof Johann von Gurk einzuantworten seines (des Herzogs) «clainev silbreine Pekh», die er ihm gegeben habe. Huber: Ver. Tirols 231.



## 125. 1363, 24. Februar. Brugg im Aargau.

Herzog Rudolf von Oesterreich bewilligt auf Anrathen seines Kanzlers, Bischof Johann von Gurk, daß Götz Mayer von Baden alle seine österr. Lehen seiner Hausfrau Margaritha als Widerlage und Heimsteuer verpfände. — Archiv f. schweiz. Gesch. II, 44.

## 126. 1363, 9. März. Brugg im Aargau.

Frau Margaritha von Winterberg, Wittwe Ritter Gottfrieds von Rinach, gibt mit Hand ihres Vogtes, Rudolf Werner von Büttikon, an Bischof Johann von Gurk, Kanzler der Herzoge von Oesterreich und Landvogt in Schwaben und Elsaß auf: die Lehen der Veste Castelen und 30 Stück Gelds auf den Gütern zu Rudolfstetten mit Vogtei, Twing und Bann zu Alberswyl, Twing und Bann zu Brisikon, Vogtei in Wyl und Kottwyl, und andere Lehen, damit diese ihrem Oheim, Ritter Gottfried Müllner, verliehen werden. Zeugen: Graf Johann von Froburg, Freiherr Hugo von Guttenburg; Peter von Grünenberg, Hans von Landenberg von Griffensee, Egbert von Goldenberg, Marquard von Büttikon, Johann der Krieg, Marquard von Ruda. — v. Segesser, Rechtsgeschichte I, 653. — Staatsarchiv Lucern.

## 127. 1363, 28. März. Basel.

Bischof Johann von Gurk, Kanzler Herzog Rudolfs IV. von Oesterreich, läßt vom Official der Curie zu Basel die Urkunde vom 24. März 1331 vidimiren, laut welcher Graf Eberhard von Kyburg, Landgraf von Burgund, in Brugg sich mit den Herzogen von Oesterreich verglich. Gegeben im Hause des Baslerbürgers Johann von Walpach, wohnhaft beim Thor «zu Crütze». — Soloth. Wochenbl. 1826, 361—364.

## 128. 1363, 6. April. Baden.

Johanna und Anna von Windegg verkaufen an (Bischof Johann von Gurk für) die Herzoge von Oesterreich ihr Schloß Nitberg sammt Zubehörde, mit Ausnahme der Leute, die Lehen von Sargans sind, um 500 fl. — Staatsarchiv Lucern.

## 129. 1363, 7. April. Baden.

Hug Tumb gelobt dem Herzog Rudolf, dessen Brüdern und Erben, 10 Jahre lang mit seinen Leuten und den Festen Welsch-Ramschwag und Mambrechtshofen zu dienen. k. k. geh. Arch.

## 130. (1363, April?)

«Der Bischof von Gurk, der was da Landvogt der Herrschaft von Oesterreich, dem schwur die Gemeind Zuge, vnd ir der von Heydegg, der do Zug Vogt ward». Kundschaft aus dem Jahr 1391. Stadlin, Gesch. v. Zug IV, 260, Note, wo über die Zeitbestimmung ganz lächerliche Angaben sind.

## 131. 1363, 8. April. Baden im Aargau.

Bischof Johann von Gurk, Kanzler der Herzoge von Oesterreich und Landvogt in Schwaben und Elsaß, kauft im Namen seiner Herrschaft von den Thumben von Neuburg die «Veste Nüwenburg, gelegen in dem Rintal ze Kurwalchen». Zeugen: Herrmann von Breiten-Landenberg, Egbert von Goldenberg, Hans Hofmeister von Frauenfeld, Hans von Bodmann, Wernher von Büttikon, Götz Müller von Zürich, Vogt zu Wesen, Johann von Langenhart, Vogt zu Rapperswyl. Arch. f. österr. Gesch. I, 87—97. Oesterr. Wochenschrift 1863, 469 f.

## 132. 1363, 15. April. Brugg.

Herzog Rudolf gibt den steuerpflichtigen Leuten im Hofe Staufeu bei Lenzburg, den Königin Agnes an das Kloster Königsfelden gekauft, Steuerfreiheit. Siegelt Bischof Johann von Gurk, Canzler und Hauptmann in Schwaben und Elsaß. «Durch hende des obgen. Pischof Johans von Gurk, vnsers kantzlers» dominus cancellar. per me Jo. Amili. — Original im Staatsarchiv Aarau. Lichnowsky IV, 459. v. Mülinen, Hist. Gen. Auszüge VIII, 27.

## 133. 1363, 22. April. Baden.

Herzog Rudolf gibt für sich und seine Brüder dem Egli von Goldenberg, besonders für die dem Bischof Johann von Gurk, seinem Kanzler, geleisteten Dienste, für 700 Gld. zu Pfand das Dorf Allikon, die Fischenz zu Pfäffikon, Tafern, Pfisterei und Metz zu Winterthur. — Staatsarchiv Zürich.

## 134. 1363, 30. April. Lucern.

Gottfried und Hartmann von Hüenberg, Brüder, hatten von Oesterreich für ihren Dienst einen Satz von 15 Mark und dafür 1½ Mark auf dem Zehnten zu Gerüte; der Brief, der verloren gegangen war, wurde von Herzog Rudolf bestätigt. — Kopp: Geschichtsblätter II, 164. Stadtarchiv Zug. Beilage 5. — Stadlin: Topographie v. Zug III, 169.

## 135. 1363, 3. Mai. Baden.

Vgl. 14. September 1363. — Huber: Ver. Tirols 93.

## 136. 1363, 26. Mai. Baden im Aargau.

Herzog Rudolf von Oesterreich befreit das Haus zu Rapperswyl, das dem Gotteshaus Einsiedeln gehört, von Brückenzoll und Steuer. Siegel des Herzogs und des Bischofs von Gurk, seines Kanzlers. — Reg. v. Einsiedlen Nr. 392.

## 137. 1363, 29. Mai. Brugg.

Herzog Rudolf schlägt dem Hürus 300 Gld. um seinen Dienst auf den Schwarzwald. Lorenz: Leopold III., S. 49.

## 138. 1363, 31. Mai. Brugg.

Herzog Rudolf schlägt dem Hürus 300 Gulden um seinen Dienst auf den Fridinger-Satz. — Kopp: Geschbl. II, 69.

## 139. 1363, 2. Juni. Brugg.

Herzog Rudolf schlägt auf die Mühle zu Wehr und die Güter zu Ober-Husen dem Hürus um seinen Dienst 100 Gld. — Lorenz: Leopold III., S. 49. Kopp: Geschbl. II, 168.

## 140. 1363, 3. Juni. Rheinfelden.

Bischof Johann von Gurk, Herzog Rudolfs Kanzler und Landvogt in Elsaß und Schwaben, bestätigt im Namen desselben dem Bruno Gütlin von Lipheim den Dienstrevs. — Lichnowsky IV. Nr. 475.

## 141. 1363, 3. Juni. Rheinfelden.

Die Herzoge von Oesterreich schulden Lütold dem Münch von Basel 420 Gulden und schlagen ihm dafür 42 Gld. auf den Zoll zu Hauenstein und das Amt Wer; davon löste Johann von Walpach 22 ⚡ um 22 Gld. und brachte diesen Satz, mit Bewilligung Herzog Rudolfs, an den Markgrafen von Röteln. — Kopp: Geschbl. II., 167 und Lorenz: Leopold III., S. 48.

## 142. 1363, 5 Juni. Brugg.

Herzog Rudolf sollte Rudolf dem Hürus um seinen Dienst 200 Gulden geben, versetzte ihm dafür 4 Mark auf dem Schultheißenamt in Rheinfelden. — Lorenz: Leopold III., S. 47. Kopp: Geschbl. II, 166.

## 143. 1363, 12. Juni. Solothurn.

Bischof Johann von Gurk, der Herzoge von Oesterreich Kanzler und Landvogt in Schwaben und Elsaß, Graf Ludwig von Neuenburg und Graf Rudolf von Nidau, Rätthe der Herzoge von Oesterreich, vergleichen den Grafen Sigmund von Thierstein mit der Stadt Freiburg im Uechtland über streitige Lehen. — *Recueil diplomatique* III, 168–171. Solothurner Wochenbl. 1830, 117 u. 121.

## 144. 1363, 16. Juni. Baden.

Herzog Rudolf ertheilt durch seinen Kanzler Bischof Johann von Gurk, Landvogt in Schwaben und Elsaß, den Bürgern von Sursee eine Zollbegünstigung. — *Geschfrnd.* III, 84, XXVII, 319–320.

## 145. 1363, 16. Juni. Baden.

Herzog Rudolf verleiht denen von Sursee, die durch eine Feuersbrunst großen Schaden erlitten, zur Wiedererbauung der Stadt das Recht, eine Metzbank und Marktlaupe zu errichten. Gegeben «durch den Erwirdigen unsern getrüwen lieben Bischof Johans von Gurk, unsern Cantzler und Landvogt zu Schwaben und Elsaß.» — *Geschichtsfreund* III, 84. Balthasars h. Sammlungen. — Balthasar: *histor. topogr. Merkw.* III, 151. Copey-Buch aller Rechten, Privilegien, Satzungen, Ordnungen der Stadt Sursee. Mss. 2 B. auf der Stadtbibliothek Lucern.

## 146. 1363, 7. Juli. Brugg.

Die Grafen von Kyburg verkaufen dem Bischof Johann von Gurk zu Handen Herzog Rudolfs und seiner Brüder die Städte und Vesten Burgdorf und Oltingen, und alle Rechte zu Thun, ferner das vom Reiche zu Lehen gehende Münzrecht um die Summe von 12,001 Gulden, und werden hiemit wieder belehnt. Schweiz in ihren Ritterburgen 2, 235. Lichnowsky IV, Reg. Nr. 492. Pipitz: Grafen von Kyburg p. 112 bis 113. Aeschlimann: *Gesch. v. Burgdorf* I, 40. Argovia V, 166–169.

## 147. 1363, 7. Juli. Brugg.

Die Grafen Egeno und Eberhard von Kyburg geloben dem Herzog Rudolf treu zu dienen mit aller Macht. Zeugen: Bischof Johann von Gurk, Kanzler der Herzoge und Landvogt in Schwaben und Elsaß, Graf Rudolf von Habsburg, Graf Johann von Froburg, Graf Immer von Straßberg, Graf Rudolf von Nidau. — *Soloth. Wochenbl.* 1823, 405.

## 148. 1363.

Bischof Johann gibt im Namen der Herzoge «an den köff der eigenschaft des landes vnd der stette vnd vesten ze burgunden für die grauen ze kiburg den gawerschen ze lutzern für einen tail hauptguts vnd für den gesuch vnd ander costen vnd zerung, die darüber geloffen sind, Sechstusentt guldin.» *Urk. v.* 1374.

## 149. 1363, 11. Juli. Königsfelden.

Rudolf von Trostberg verkauft der Königin Agnes von Ungarn den Hof Birminsdorf. Zeuge: Bischof Johann von Gurk, Kanzler und Landvogt der Herzoge von Oesterreich. — *Neugart: Cod. Dipl.* II, 460. Argovia V, 171–175.

## 150. 1363, 17. Juli. Brugg.

Graf Egeno und Eberhard der Jüngere, Domherrn zu Straßburg, quittiren über 1000 Gld., die sie durch Bischof Johann von Gurk auf Abschlag der Schuld Herzog Rudolfs erhalten haben. Lichnowsky IV, Reg. Nr. 494.

## 151. 1363, 24. Juli. Basel.

Herzog Rudolf für sich und seine Brüder bestätigt dem Stift Lüzol durch Hand des ehrwürdigen Bischofs Johann von Gurk einen Freiheitsbrief von Herzog Albrecht und seiner Gemahlin Johanna bezüglich des Lehens zu Erbsheim. Siegelt Bischof Johann von Gurk, Kanzler und Landvogt in Schwaben und Elsaß. — Steierer, Add. 249. Trouillat, Monum. IV, 692. Zurlauben, Stemmatogr. 26, 186.

## 1363 o. d. Königsfelden.

Herzog Rudolf von Oesterreich bestätigt den von Bischof Johann von Gurk mit den Herrn von Hohenklingen gemachten Dienstvertrag für den noch lebenden Ritter Ulrich von Hohenklingen. Thurgau. Beiträge X, 81.

## 152. 1363, 27. Juli. Brugg.

Bischof Johann von Gurk und die Grafen von Kyburg hinterlegen beim Grafen Rudolf von Nidau die Briefe über Abtretung der obigen Herrschaften und die Belehnungsurkunden (doppelt gefertigt), die Urkunde der Grafen, dem Herzoge zu dienen, dessen Gegenbrief, sie zu schützen, und endlich die Quittung über 5000 Gld. und die Schuldbriefe. Erfüllen der Herzog und sein Kanzler ihre Pflicht nicht, so solle die Urkunde den Grafen ausgeliefert werden. Soloth. Wochenblatt 1830, 172–183.

## 153. 1363, 9. August.

Herzog Rudolf gibt dem Egbert von Goldenberg, Vogt zu Kyburg, durch Hand Bischof Johanns von Gurk, für geleistete Dienste zu Lehen die Burg Mörsberg, sammt Baum- und Weingarten, wie dieses Johann der Meyer gehabt hatte. — Staatsarchiv Zürich.

## 154. 1363, 14. August o. O.

Rudolf, Herzog zu Oesterreich, Steier u. Kärnten, Graf zu Tirol etc. gibt für sich und seine Brüder dem Kloster Königsfelden den Dinghof und Kirchensatz von Birmistorf mit Twing und Bann ab — wie solche «die hochgeboren durchlauchtige Frau und Fürstin unser Herten liebe Bäßlin Frau Agnes weiland Königin von Ungern» von Rudolf von Trostberg gekauft hat — als freies Eigen. «Geben durch Hande unsers lieben getrewen Bischofs Johanns von Gurk unsers Kantzlers.» Abschrift im Staatsarchiv Lucern. — Mit vorigem Datum, nach dem in Aarau liegenden Original, bei Dr. H. v. Liebenau: Lebensgeschichte der Königin v. Ungarn S. 582–583.

## 155. 1363, 28. August. Schaffhausen.

Herzog Rudolf von Oesterreich bestätigt dem Kloster Rheinau den Schirmbrief, welcher ihm seiner Zeit von Herzog Albrecht an den Schultheißen von Waldshut ertheilt worden war, durch Hände seines Kanzlers, des Bischofs Johann von Gurk, Hauptmann und Landvogt in Schwaben und Elsaß, der diesen Brief gesehen — Tronseat. Zapf: Monum. I, 426, 516 f. Dazu das Siegel auf Tafel V. Lichnowsky IV, Nr. 500b.

156. 1363, 30. August. Lenzburg.

Herzog Rudolf von Oesterreich urkundet, daß Schultheiß, Rath u. Bürger von Baden bei dem Fürsten u. Kanzler, Bischof Johann von Gurk, als Verweser und Landvogt des Herzogs in Schwaben u. Elsaß, mit der Bitte um Bewilligung von 2 neuen Jahrmärkten eingekommen seien, u. daß er ihnen dieselben für die Dauer von je 3 Tagen bewilligt habe. Siegelt der Bischof als Kanzler mit des Herzogs Siegel. Arch. f. schweiz. Gesch. II, 45.

157. 1363, 1. September. Brugg.

Herzog Rudolf versetzt dem Werner Windecker das Immi zu Rapperswyl. Hormayr: Arch. f. Gesch. X, 500. Lichnowsky IV, Nr. 401. Dr. A. Huber: Rudolf IV. S. 160.

158. 1363, 14. September. Baden.

Bischof Johann von Gurk, Herzog Rudolfs Kanzler und Landvogt in Schwaben und Elsaß, urkundet, Herzog Rudolf habe auf seine Bitte dem Stifte Beromünster seinen Eigenmann Johannes Krieg gegeben. — Hormayr: Arch. f. Gesch. X, 84. Lichnowsky IV, Reg. Nr. 507. Huber: Rudolf IV., S. 160, setzt diese Urkunde zum 3. Mai 1363.

159. 1363, September. Basel.

Herzog Rudolf von Oesterreich nimmt durch seinen lieben Fürsten und Kanzler, Bischof Johann von Gurk, Hauptmann und Landvogt in Schwaben u. Elsaß die Leute von Sept, nach dem Vorgange seiner verstorbenen Mutter, in seinen besonderen Schutz. Vidimus Graf Oswalds v. Thierstein von 1484. Urkunde im Staatsarchiv Basel.

160. 1363, 34. September. Lenzburg.

Hans Styeber, Schultheiß zu Arau, ledigt mit Gunst Herzogs Rudolf von Oesterreich einen Satz, den Herzog Albrecht dem Hans von Kienberg auf den Hof zu Sur und Wile gegeben. Kopp: Geschbl. II, 152.

161. 1363, 38. September.

Herzog Rudolf gibt dem Kloster Königsfelden den Brunnen zu Husen sammt Wasserleitung. — Archiv Königsfelden.

162. 1363, 6. October. Hall im Innthal.

Herzog Rudolf bewilligte früher, daß die Feste Freudenfels durch seinen Fürsten und Kanzler, Bischof Johann von Gurk, der dieselbe von ihm zu Leibgeding hatte, an Andreas den Schryber, des Herzogs Vogt in Diessenhofen versetzt wurde, nun gestattet er deren Versetzung an Johann von Ravensburg, Burger zu Konstanz, Johann dessen Sohn, Kirchherrn zu Kloten, dessen Schreiber und ihrer beider Erben. Reg. v. Einsiedlen Nr. 395. Huber: Rudolf IV, S. 207. Beilage Nr. 6.

163. 1363, 9. October. Innsbruck.

Rudolf IV. bestätigt die Freiheiten der Stadt Freiburg im Uechtland, Zeuge u. a.: Johannes Gircensis, episcopus nosterque dilectus cancellarius. — Recueil diplom. III, 162 ff. Sol. Wochenbl. 1833, 146–148. Hormayr: Arch. 7, 479. Huber: Verein. Tirols p. 235; Rudolf IV, 207.

164. 1363, 15. October. Innsbruck.

Herzog Rudolf IV. ertheilt den Domherrn von Trient einen Gnadenbrief und nimmt sie in seinen besondern Schutz. Recognition von Bischof Johann von Gurk, primus cancellarius. — Sinnacher: Beiträge



zur Geschichte der bischöfl. Kirche von Brixen V, 322. Primisser: Urk. Samml., Mss. in Innsbruck.

165. 1363, 16. October. Innsbruck.

Herzog Rudolf bestätigt die Freiheiten der Stadt Innsbruck. Zeuge u. a.: Bischof Johann von Gurk, des Herzogs Kanzler; Friedrich von Toggenburg; Wilhelm von Hohenklingen, Peter von Arburg. — Zoller: Gesch. v. Innsbruck I, 117—118. Feßmaier: Herzog Stephan v. Bayern p. 94. Note 160. Brandis 102. Huber: Ver. Tirols 236 f.

166. 1363, 19. October. Innsbruck.

Herzog Rudolf befiehlt dem Grafen Johann von Froburg, Hauptmann in Schwaben u. Elsaß, die Stadt Freiburg im Uechtland zu beschützen. — datum per manus cancellarii. Soloth. Wochenbl. 1833, 148. Recueil dipl. III, 161 f. Steierer, Add. 370. Huber: Ver. Tirols 237.

167. 1363, 27. October. Innsbruck.

Erzherzog Rudolf ertheilt der Stadt Hall für die ihm beim Eingange in Tirol geleisteten Dienste Privilegien. Zeuge u. a. Bischof Johann von Gurk (Recog. desselben). Huber: Ver. Tirols 238—241.

168. 1363, 27. October. Brixen.

Bischof Mathäus von Brixen stirbt; Herzog Rudolf beredet das Domcapitel an dessen Stelle den Bischof Johann von Gurk zu wählen. — Resch: Monum. Eccles. Brix. I, 6. Sinnacher V, 391. Hund: Metropol. Salisb. p. 165. Kink: Vorlesungen p. 542.

177. 1363, 13. December. Brixen.

Rudolf IV. ernennt Berchtold von Gufedaun zum Hauptmann von Tirol. Huber: Gesch. d. Ver. Tirols 243—244.

171. 1363, 13. December. Hall im Innthal.

Rudolf IV. vermehrt und erneuert die Freiheiten der Stadt Zofingen. Unter den zahlreichen Zeugen: vnser getrewer Fürst u. Canzler, Johann von Gurk. — Frickhart: Chronik v. Zofingen 113—126. Huber: Ver. Tirols 243.

172. 1363, 14. December. Nydau.

Johann Velga, Schultheiß zu Freiburg i. Ü., urkundet, die Stadt Freiburg sei durch Bischof Johann von Gurk u. die österr. Räte mit Graf Simon von Thierstein vereinbart worden. Recueil. dipl. III, 172—176.

173. 1363, 17. December. Brixen.

Heinrich von Bruchberg «an des Techants stat, Korherren vnd alles Capitel zu Brixen», Ezel von Enne und Berchtold von Gufedaun, beide Pfleger des Bisthums Brixen, bekennen, daß sie dem ehrsamem vesten Ritter Paul dem Geltinger u. seinen Erben 1000 Gulden schuldig seien, die sie von ihm geliehen haben und dem Bischof Johans, Bischof ze Gurgk vnd nun gevoderten ze Brixen» ihrem Fürsten, eingantwortet «ze Zerung gegen Avinon umb sein bestettnus». Hiefür erhält der Darleiher die Burghut zu Salern mit Gerichten u. vom Zoll zu Bruneggen jährlich an St. Martinstag 30 Mark Berner. Sinnacher V, 421. P. J. Ladurner: die Edlen von Enn S. 128.

174. 1363, 17. December. Brixen.

Berchtold von Gufedaun stellt um die dem Bischof Johann geliehenen 1000 Gld. und ihm hiefür verpfändeten Güter einen Gegenbrief aus. — Sinnacher V, 421.

## 175. 1363.

Bischof Johann, der zwei volle Jahre Landvogt in Schwaben und Elsaß gewesen, wofür ihm, zumal für die im Kriege gegen K. Karl aufgelaufenen Kosten, 16000 Gulden hätten zufallen sollen, rechnet mit Herzog Rudolf ab, und beweist, daß ihm nur 2800 Gld. zugefallen seien. Urk. v. 1374.

## 176. 1364, 8. Februar. Brünn.

Kaiser Karl IV. belehnt die Herzoge Rudolf, Albrecht und Leopold von Oesterreich mit der Grafschaft Tirol. Zeuge: Bischof Johann von Gurk. — Steierer: Com. 379–381. Sinnacher V, 422–423.

## 177. 1364, 18. Februar. Solothurn.

Graf Johann von Froburg, Hauptmann in Schwaben und Elsaß, gelobt im Namen der Herzoge und der Grafen von Kyburg den Bund zu halten, welchen Bischof Johann von Gurk zwischen der Herrschaft u. den Grafen von Kyburg gemacht hat. Staatsarch. Bern. Argovia V, 177–179.

## 178. 1364, 26. April. Wien.

Bischof Johann von Brixen, Kanzler Herzog Rudolfs von Oesterreich, läßt beim Notar Albert Hermann von Griffette eine Urkunde des Grafen Rudolf von Habsburg über die Herrschaft Homburg vidimiren, gegeben am 27. März 1364. — Herrgott. Mom. III, 717–719.

## 179. 1364.

Bischof Johann von Brixen gibt dem Heinrich von Garnstein, der von Bischof Mathäus aus dem Lande war vertrieben worden, die Herrschaft Garnstein auf Bitte seiner Freunde zurück. Beiträge zur Tirol. Gesch. S. 247.

## 180. 1364, 31. Mai. Brixen.

Bischof Johann von Brixen (confirmatus) heißt die Ablässe gut, welche 18 zu Avignon versammelte Bischöfe auf Verlangen Johanns des Pfarrers zu Kinns der dortigen Pfarrkirche, den Kapellen zu Beuren, Ehrenburg u. Pfalzen am 8. Jänner 1364 ertheilt hatten. — Sinnacher V, 424.

## 181. 1364, August — September. Hall im Innthal.

Während Herzog Leopold Ried in Baiern belagert. «lag der bischof Johanns acht wuchen ze Halle in dem Intal mit hundert rittern vnd knechten jn sin selbs costen,» wofür ihm die Herzoge 3500 Gld. schulden. Urk. v. 1374.

## 182. 1364, 24. September. Wien.

Herzog Rudolf verleiht der Stadt Schärding alle Freiheiten, welche die andern Städte im Lande ob der Enns haben. Zeuge u. a.: der erwirdig Her Joannes Bischof ze Brichsen unser lieber Fürst und Cantzler. — Oefele Script. II, 189–190. Lamprecht: Beschr. v. Schärding II, 506–508.

## 183. 1364, 3. October. Wien.

Im Hause des Bischof Johann von Brixen gelobt Thüring von Brandis der Jüngere, falls er die Wittwe Graf Immers sel. von Straßberg, Margaritha von Wolhusen, ehlichen sollte, den Erzherzogen von Oesterreich mit den Vesten Wolhusen u. Kapfenberg und mit andern

festen Punkten und Leuten zu warten. Zeugen: Bischof Johann von Brixen, Kanzler Herzog Rudolfs, Lütold von Stadeck, Landmarschall in Oesterreich, Meister Albrecht Stekhen, Pfarrer zu Görz, Pfarrer Johann von Ehingen. — Geschichtsfreund IX, 213—215.

184. 1364, 16. October. Wien.

Herzog Rudolf IV. bestätigt für sich, Frau Catharina, Kaiser Karls Tochter, seine Gemahlin, Albrecht u. Leopold seine Brüder, dem Bruder Heinrich von Oesterreich für sich und seine Mitbrüder den Besitz der Capelle in Berenberg. Zeugen: Peter, König von Jerusalem und Cypern, unser Oheim, Herzog Wenzel von Sachsen, Herzog Balthaſar von Braunschweig; unter den Bischöfen: Johann von Brixen, unser lieber Fürst und Canzler: ebenso der ganze Hofstaat. v. Mülinen: Histor. geneal. Auszüge XVIII, 229.

185. circa 1365 oder circa 1369.

Bischof Johann von Brixen stellt den Herzogen von Oesterreich Rechnung über die von ihm im Kriege gegen Baiern besoldete Mannschaft. — Sinnacher V, 604—611. Huber: Geschichte der Margaretha Maultasch. Innsbruck 1863, p. 67.

186. 1364, 30. October. Wien.

Erzherzog Rudolf gestattet dem Eberhard von Wallsee eine Burg auf Klausenberg zu bauen. Zeugen: Peter König von Jerusalem und Cypern, Bischof Johann von Brixen «unser lieber fürst und Kanzler (u. alle Zeugen wie am 16. Octob.) Oesterreichisches Notizblatt I, 364 f. Huber: Rudolf IV., S. 212.

187. 1365, 30. Jänner. Wien.

Rudolf IV. erneuert für den Convent Mariazell die Zollbefreiung Herzog Albrechts von 1358. Zeuge: her Johannis Bischof ze Brichsen unser lieber Fürst und Kanzler. — Steyerer, Addit. 407—409. Lichnowsky Nr. 638. Zurlauben Stemmograph. Band 26, Seite 299, Mss. in Aarau.

188. 1365, 2. Februar. Brixen.

Johann von Freuntsperg, der Elter, urkundet um die 600 Mark Perner Meraner-Münz, die er dem «Erwirdigen Herren vnd fürsten Johansen Bischof ze Brichsen, des Hochgebornen Fürsten Herzog Rudolfs von Oesterreich etc. Kanzler» geliehen «damit er fürkomen hat vnd seines Gothaus verderblichen Schaden gen vnsern geistlichen Vatter den Papst von Rom von der Ersten nüz wegen der Er ihm schuldig beleib von seiner Bestätigung wegen.» Hiefür versetzt ihm der Bischof pfandweise die «Hofmarch ze Matray, leut vnd gut, den Kasten mit sambt dem Gericht vnd Statteur.» Es siegeln Johann u. Ulrich von Freuntsperg, Brüder, und Cunrat ihr Vetter. — Sinnacher V, 427—428. Beiträge z. Tirolischen Geschichte I, S. 382.

189. 1365, 10. Februar. Wien.

Erzherzog Rudolf von Oesterreich bestätigt die Privilegien des Bisthums Passau. Zeugen u. a. Apagit von Colonna, Bischof von Ascoli, apostolischer Legat; Bischof Johann von Brixen, Bischof Johann von Gurk, Bischof Paul von Freising; Graf Rudolf von Habsburg. — Lünig XVII, 792. Huber: Rudolf IV, 213.

190. 1365, 3. März. Wien.

Eröffnungsfeierlichkeiten der Universität Wien, denen Bischof Johann beiwohnt. Steyerer, Comm. 25.

## 191. 1365, 7. März. Wien.

Herzog Rudolf IV. u. Albrecht begaben das St. Stephansstift in Wien. Zeuge: Bischof Johann von Brixen «unser lieber getreuer Fürst und Chantzler». — Steyerer, Add. 409—502; 503—521. — Zwei Urkk.

## 192. 1365, 12. März. Wien.

Diplom der Herzoge Rudolf (IV.), Albrecht (III.) u. Leopold (III.) von Oesterreich für die Universität zu Wien. Zeuge: Bischof Johann von Brixen; Recognition desselben. R. Kink: Gesch. der Universität Wien II, 1—23. Steyerer. Add. 414—428. Schrötter: Staatsrecht. IV, 280.

## 193. 1365, 16. März. Wien.

Bischof Johann von Gurk und Heinrich von Lavant vidimiren die Urkunde Papst Urbans für die Errichtung des Collegiatstiftes Wien. Zeuge: Bischof Johann von Brixen. — Steyerer. Commentar 488—497.

## 194. 1365, 16. März. Wien.

Albrecht, Herzog von Oesterreich, stiftet 1357, Samstag nach Pankratius, eine Propstei zur hl. Dreifaltigkeit in der Hofburg zu Wien neben dem Widmerthor. Sein Sohn Herzog Rudolf IV., in seinem 19. Altersjahre, verlegt diese Stiftung aus der Burg an die Stadtpfarrei zu St. Stephan und erweitert jene für 24 Chorherren und 26 Kapläne. Unter den Offizien ist vorgeschrieben: daß beim Absingen der kirchl. Tagszeiten «auch die drei Gebete, die Unser lieber Fürst und Kanzler Herr Johannes Bischof zu Brixen gedichtet hat, alle Tage je eine zu Metten, Terz u. Vesper laut gelesen werden sollen. — Die herzogl. Geschwister Albrecht, Leopold und Katharina unterzeichnen eigenhändig und besiegeln die Urkunde. Unter den Zeugen sind genannt: der Bischof Joh. v. Brixen, U. L. Kanzler, und Joh. Bischof zu Gurk. Unter den Laien aus dem Aargauer Adel: die Grafen Rud. v. Habsburg u. Rud. v. Nidau; die Freien Heinrich und Hertel von Rauchenstein, Vetter; Beringer Rudolf, und Beringer von Landenberg, Vetter; Hans von Laßberg, Unser Kammermeister; Purchart v. Ellirbach u. sein Sun. — Urkk. des Kathedralkirchen-Archivs Wien. Zurlauben, Stemmatochr., Bd. 26, pag. 331 bis 373.

## 195. 1365, 21. April. Botzen im deutschen Hause.

Im Beisein Bischof Johannes von Brixen, Johannes des Propst's, Heinrich von Freiburg und Ezelins von Enne, Domherrn von Brixen, vidimirt der öffentliche Notar Friedrich aus Oesterreich dem Landcomthur Egen von Tübingen eine Urkunde von 1364. Ladurner: Urkundl. Beiträge p. 66.

## 196. 1365, 22. Mai. Brixen.

Herzog Rudolf für die Stadt Hall. Huber: Ver. Tirols 253.

## 197. 1365, 23. Mai. Brixen.

Erzherzog Rudolf IV. urkundet, daß Rudolf, Propst zu Münster, seines Kanzlers, des ehrwürdigen Johannes, Bischofs zu Brixen, Bruder, ihm bewiesen habe, daß das Lehenrecht der Kirche zu Neudorf an das Stift gehört habe, demselben aber von «etlichen vnsern vordern» und deren Vögten sei entzogen worden. Hierauf habe er mit seinem Rath die Kundschaft geprüft und glaubwürdig befunden, u. gebe also dem Propst und Capitel das Lehenrecht wieder zurück. † Hoc est verum †. v. Segesser: Rechtsgesch. I, 706. Geschichtsfreund XXII, 20—22. Zurlauben: Miscellanea Helvet. III, 829 b.

## 198. 1365, 8. Juni. Tirol.

Herzog Rudolf verordnet, daß man die «huben leut vnd gut ze Allgunde vnsers Ehrwürdigen Bischoffs Johannis von Brichsen, vnsers lieben fürst vnd Kantzler, vmb khain fure noch vmb kainerlei dienst nicht (fürer) mehr benötte noch bekumere, dan als es ennenthar mit alter rechter gewonhait kommen ist.» Er ermahnt auch den Burggrafen von Tirol, Petermann von Schönna, ihn zu schirmen. — Sinnacher V, 430—431.

## 199. 1365, Juni. Tirol.

Herzog Rudolf verschreibt, in der Erwartung, daß nächstens die 20000 Gld. Heirathsgut für seinen Bruder Leopold von Mailand eintreffen, dem Bischof Johann die Summe von 6000 Gld., die er ihm wegen der Grafen von Kyburg schuldet, in Gegenwart von Herrn Friedrich, (Pfarrer zu Neustadt) nachmals Bischof von Cur, Herzog Leopolds Kanzler, Johann des Laßbergers, seines Kammermeisters und Stephan Topplers, Hofmeister. Urk. v. 1374.

## 200. 1365, 11. Juni. Botzen.

Erzherzog Rudolf erlaubt dem Bischof Friedrich von Bamberg, den Burgstall ob Dyepoltskirch zu erbauen. Zeugen: Leopold, Herzog zu Oesterreich, Johann Bischof von Brixen, Friedrich, Pfarrer zu Neustadt, des Herzog Leopolds oberster Schreiber, Hans Lasperger des Erzherzogs Rudolf Kammermeister, Stephan von Toppel, des Herzogs Leopold Hofmeister u. a. m. — Lang, Regesta Boica IX, 125.

## 201. 1365, 14. August. Brixen.

Bischof Johann von Brixen schreibt den Aebten, Aebtissinnen, Präpsten, Commendatoren, Decanen, Capiteln, Collegien, Spitälern, Vorstehern, Pfarrherrn, Vicarien, Unterpfarrern oder Stellvertretern und Caplänen, Ordens- und Welt-Geistlichen seiner Diöcese, obwohl er im Anfang seiner Beförderung zur Brixner Kirche durch eine große Schuldenlast beschwert gewesen sei, die sich theils von seinem Vorgänger, dem Bischof Mathäus herschreibe u. mehr als 4000 Goldgulden betrage, theils von der Sammlung herrühre, nach der er  $\frac{1}{3}$  aller Einkünfte des Bisthums u. der Geistlichkeit an die römische Curie abzahlen mußte, theils von andern Abgaben an den römischen Stuhl, u. er daher Schulden im Betrage von beiläufig 8000 Goldgulden machen mußte, so habe er dennoch gehofft, durch den durchlauchtigen Fürsten, Herrn Rudolf, seligen Andenkens Herzog von Oesterreich, geledigt zu werden, auch nach dessen Tode habe er gezögert, sie zu belästigen; doch werden sie einsehen, daß er ohne ihre Beihülfe seiner Schulden nicht los werden könne. Er fordere also unter Androhung der Excommunication und des Interdicts von Jedem, daß er die Liebessteuer nach dem alten Anschlag, zwischen heut und dem künftigen Martinsfest, von welcher Zeit er für den ersten peremptorischen Termin 20 Tage, für den 2. ebenfalls 20, u. für den 3. die übrigen bestimme, entweder ihm selbst zu Brixen, oder dem General-Vicar Jacob, genannt Mönch, die Summe erlege. Er verlange auch, daß man dem Ueberbringer dieser Urkunde nicht nur Glauben schenke, sondern ihn auch bewirthe und für seine Mühe mit 2 «Grossi» belohne. — Siegelt Bischof Johann. — Sinnacher V, 431—434.

## 202. 1365.

Bischof Johann entwirft einen Anschlagzetel für das Subsidium charitativum, welcher für den jenseits des Brenners gelegenen Theil seiner Diöcese die Summe von nur 72 Mark 7  $\frac{1}{2}$  aufweist, die unter 38 Corporationen und Personen vertheilt war. — Sinnacher V, 384—435.



## 203. 1366, 21. März. Prag.

Kaiser Karl IV. bestätigt die Privilegien des Bischofs von Constanz. Zeugen: Joannes episcopus Brixienensis; die Herzoge Albrecht u. Leopold von Oesterreich u. a. m. — Monum. Boica XXX, 267—269.

## 204. 1366, 25. März. Prag.

Kaiser Karl IV. bestätigt die Privilegien der Stadt Offenburg. Zeugen u. a.: Johannes Brixienensis et Petrus Curiensis Episcopus. Illustris Albertus et Leupoldus fratres Duces Austrie, Styrie et Carinthiae. Hugo: Mediatisirung der deutschen Reichsstädte 300—306.

## 205. 1366, 28. März. Prag.

Kaiser Karl IV. ledigt die Herzoge von Oesterreich aller Verpflichtungen gegen König Ludwig von Ungarn. Zeuge u. a.: Bischof Johann von Brixen. — Kurz: Albrecht III. I, 169. Lichnowsky IV, S. 108.

## 206. 1366, 26. April. Prag.

Kaiser Karl IV. bestätigt dem Bischof Lambert von Speier die Freiheiten, Rechte und Besitzungen seines Hochstiftes. — Zeuge: Johannes episcopus Brixienensis. Lünig: Spicileg. Eccl. Contin. II, 888 Remling: Speierisches Urkunden-Buch S. 645—651.

## 207. 1366, 8. Mai. Wien.

Kaiser Karl IV. bestätigt dem Bischof Johannes von Brixen alle Rechte und Freiheiten seines Stiftes in besonderer Hinsicht auf die vielfältigen und ausgezeichneten Verdienste, die sich der Bischof und seine Vorfahren um Kaiser und Reich erworben, und bedroht dawiderhandelnde mit seiner Ungnade und einer Strafe von 100 Mark Silbers, wovon die eine Hälfte dem Bischof, die andre dem Reiche zufallen soll. — Zeuge u. a. Bischof Johann von Brixen, Bischof Peter von Cur, die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich. — Sinnacher V, 436—537. A. Primißer's Urkunden-Sammlung. — Lang: Reg. Boica IX, 148

## 208. 1366, 10. Mai. Wien.

Kaiser Karl IV. verleiht dem Bischof Johann von Brixen, mit besonderer Anrühmung seiner Gelehrsamkeit, seines tugendhaften Wandels und seiner Verdienste, die Regalien und Lehen der Kirche zu Brixen, die er ein edles Glied und Fürstenthum des römischen Reiches nennt. Er befiehlt auch allen Unterthanen, daß sie dem Bischof als ihrem wahren und natürlichen Herren gehorchen und, sobald er es verlangt, den Huldigungseid leisten; Pön wie oben. — Sinnacher V, 437—438. Böhmer: Acta Imperii II, 583, Nr. 866.

## 209. 1366, 23. Juli. Avignon.

Papst Urban V. befreit den Bischof Johann von Brixen, der mit dem Banne belegt war, weil er nicht zur rechten Zeit für sich und seine Vorfahren die Annaten und gewöhnlichen Ehrungen für den päpstlichen Stuhl bezahlt hatte, vom Banne und vergönnt ihm eine weitere Frist zur Zahlung. — Sinnacher V, 443.

## 210. 1366, 10. September. Frankfurt.

Kaiser Karl IV. für das Kloster Ilfeld in Thüringen. Zeugen u. a. Bischof Johann von Brixen, Peter von Cur. — Annales Ord. Premonst. I, Probat. p. 124. Pelzel: Karl IV. II, 778.

211. 1366, 16. September. Frankfurt.

Kaiser Karl IV. für den Bischof Johann von Worms. Zeugen u. a.: Bischof Johann von Brixen, Kanzler der Herzoge von Oesterreich, Peter von Cur. — Dammberger: Kirchengeschichte XV, 580.

212. 1366, 21. December. Avignon.

Papst Urban V. beauftragt den Bischof Johann von Brixen, dem Abt von Mölk und den Propst von Kl. Neuburg, die Chorherrn von Stephan in Wien zum Ablegen ihrer unschicklichen Tracht — *per censuram ecclesiasticam* — zu bewegen. Steyerer, Comm. Add. 521. Lichnowsky IV, Nr. 778.

213. 1367.

Herzog Albrecht und Leopold fordern die Stadt Zürich auf, den mit den Herzogen von Oesterreich geschlossenen Frieden zu beschwören, und senden hiezu den Bischof Johann von Brixen u. Nicolaus Dressidler. — Hormayr: Archiv für Gesch. X, 504. Lichnowsky IV, Nr. 834 (Undat.), p. 128.

214. 1367.

Johannes, Episcopus Brixienis, urkundet als Landvogt in Schwaben, Thurgau, Argau u. Elsaß für die Bauernschaft zu Pladolzheim. — Wegelins Bericht p. 63 u. Thesaurus III, 56. Hunlin: Gesch. v. Schwaben III, 320. «Laut eines Briefs, den die Bauren zu Plodelzheim der Regierung im Elsaß Anno 1555 fürbracht, und zu vidimiren begehrt haben» teste Cod. Mss. v. Beschreibung der Landvogteyen u. Verzeichnuß der Landvogtei in Schwaben. Otto v. Ehehaften p. 70.

215. 1367, 6. Januar.

Bischof Johann von Brixen, Kanzler Herzog Albrechts, belehnt die Herzoge Albrecht und Leopold mit den Lehen, die sie als Herzoge von Kärnten und Grafen von Tirol vom Stifte Brixen innehaben. — Sinnacher V, 438–439. Dammberger Kirchengeschichte XV, 586 (mit dem 3. Januar).

216. 1367, Jänner. Wien.

Herzog Albrecht sendet den Bischof Johann mit Nicolaus Dressidler «hinuff gen swaben vnd gen Elsass». Urk. v. 1374. Beilage Nr. 7.

217. 1367, 12. Februar. Schaffhausen.

Schultheiß, Rätthe, Adel und Bürger, Reiche und Arme, alle über 18 Jahre alten Schaffhauser nehmen die Richtung an, welche Bischof Johann von Brixen, im Namen des Reiches und der Herzoge Albrecht und Leopold, mit Beihülfe der zwölf österreichischen Rätthe getroffen. — Nach dieser Richtung, die 47 Artikel zählt, darf die Stadt nach Belieben mit Bewilligung der Herzoge Bündnisse schließen. Der Rath besteht aus 60 Mitgliedern, vom Adel zur Hälfte aus seiner Zahl, zur Hälfte aus der Bürgerschaft gewählt. Die Adelichen bleiben lebenslänglich im Rathe, die Bürgerlichen zur Hälfte im Jahr. — Der kleine Rath wird vom Adel gewählt und besteht aus 8 Adelichen und 4 Bürgerlichen; er wird jeweilen am St. Johannstag alle halbe Jahr erneuert und hat wichtigere Angelegenheiten mit Beiziehung des großen Rathes zu behandeln. — In-Thurn und Harder: Gesch. v. Schaffhausen I, 55. Kirchhofer: Neujahrsgeschenke 1833 p. 5–7. H. W. Harder: Die Gesellschaft zu Kaufleuten. Schaffhausen 1867. 8° S. 3. Dr. Adam Pfaff: Das Staatsrecht der alten Eidgenossenschaft. (Schaffhausen 1870) S. 95.

## 218. 1367, 24. März. Baden.

Der große Rath von Schaffhausen sendet den Schultheißen Egbert von Randenburg, Conrad am Stad u. Hermann Kron wegen Einziehung von Steuern an Bischof Johann von Brixen und die 12 österreichischen Räthe. Diese entscheiden, die 6 Steuerherrs, nebst zweien ans den Gassen, sollen die Steuern anlegen und arme Leute, Handwerker und Arbeiter, die nicht eine Mark Werthes haben, nach Gelegenheit ihrer Arbeit besteuern. — Kirchhofer: Neujahrsgeschenke 1833, 7—8.

## 219. 1367, 21. April. Tann.

Adelheid, Markgräfin von Baden, Dietrich von Huse, Ludwig von Ratoldsdorf und Ulmann von Pfirt, Hermann u. Pfaff Hermann, Gebrüder, Ulrich, ihres Bruders Sohn, von Landenberg zu Greiffensee, und Johann von Walpach, Bürger zu Basel, verschreiben sich den Herzogen Albrecht und Leopold — nachdem diese durch den Kanzler, Bischof Johanns von Brixen, und Ritter Nicolaus den Dressidler die Klagen über den Zustand der Güter, welche sie als Leibgeding oder Pfand in Elsaß und Sundgau innehaben, untersuchen ließen — wie sie sich sowohl gegen die Herzoge als untereinander und gegen Angreifer, zur Emporbringung gedachter Güter zu verhalten haben. — Lichnowsky IV, Reg. Nr. 1795.

## 220. 1367, 24. April. Wien.

Bischof Johann von Brixen belehnt die Herzoge von Oesterreich mit den Lehen, die sie von seinem Hochstifte haben. — Lichnowsky VII. Nachträge.

## 221. 1367, 11. Mai. Befort.

Bischof Johann von Brixen, Kanzler der Herzoge von Oesterreich, und Nicolaus Dressidler, Ritter, erläutern das Recht der Herzoge von Oesterreich auf das Leibgeding der Markgräfin Adelheid von Baden, Gräfin von Thierstein, nämlich: den halben Theil der Veste und Stadt Befort. — Urkundio I, 50. Oesterreichisches Notizenblatt I, 369 f.

## 222. 1367, 19. Mai. Basel.

Freiherr Johann von Bechburg quittirt für 470 Gld. das Kloster St. Urban für die Ansprache, die er in Folge gütlicher Vermittlung des Bischofs Johann von Brixen, als Erbe Heinrichs von Bechburg selig zu stellen berechtigt war. Archiv St. Urban, jetzt Staatsarchiv Lucern.

## 223. 1367, 4. November, Speier.

Bischof Lampert von Speier, päpstlicher Commissar, schreibt an Bischof Johann von Brixen, alle Aebte und Pröpste der Diocese Passau: sie sollen auf die Güter Bischof Albrechts in Hohenthal Beschlag legen, bis der hl. Stuhl für die Ansprüche auf die «mittlern Früchte» befriedigt sei. Lang, Reg. Boica IX, 185.

## 224. 1367, 30. November. Wien.

Bischof Johann von Brixen, Kanzler der Herzoge zu Oesterreich, kauft von Hans von Stein das Dorf Windischen, im deutschen Forst genannt, bei Kreyburg in Krain gelegen. — Sinnacher V, 439.

## 225. 1368, 7. Februar. Wien.

Erzherzog Albrecht ersucht den Propst und das Capitel zu Gurk, nachdem Bischof Johann noch für Bischof Paul, seinen Vorgänger 1000 Gulden gelten u. zahlen soll, diese Summe dem Herzog zu Gefallen und liebem Dienste noch auf Jahresfrist nicht zu fordern. — Sitzungsberichte XXII, 45.

## 226. 1368. Wien.

Albrecht und Leopold, Herzoge von Oesterreich, geben der Kirche St. Stephan in Wien den Zoll zu Mathausen. Zeuge: Dominus Cancellarius u. a. m. Pez, Thesaurus Monumentorum V, 3, 59 ff.

## 227. 1368, 26. Februar und April. Wien.

Bischof Johann von Brixen, Kanzler der Erzherzoge von Oesterreich, ernennt Conrad, Propst zu Neustift zu seinem Commissarius im Bisthum Brixen u. Cur, soweit letzteres in der Grafschaft Tirol liegt, zur Einsammlung der päpstlichen Steuer. — Puel: Leben Bischof Hartmanns, Anhang p. 23.

## 228. 1368, 11. April. Wien.

Kaiser Karl IV. erneuert auf Bitte des päpstlichen Legaten Peter, Propst zu Nimes, die Privilegien, die seine Vorfahren den Päpsten ertheilt haben. Zeugen u. a: Herzog Albrecht und Leopold von Oesterreich; Graf Johann von Habsburg; Bischof Lambert von Speier, Bischof Johann von Brixen. — Raynald annal. Eccles. T. XVI, ad 1368, no. 7. Schaten: Ann. Paterborn. II. 372.

## 229. 1368, 20. April. Wien.

Die Herzoge von Oesterreich vergleichen sich mit den Grafen von Cylli wegen zu leistender Kriegsdienste. Dns. Dux per se, Dominus Cancellarius, Comes Uetalricus de Schaumburg. — Mittheil. des hist. Vereins f. Steiermark VI, 2, 453.

## 230. 1368.

Auf Befehl des Papstes und des Kaisers befiehlt Herzog Albrecht die Lombardei; den Bischof Johann ernennt er «mit sampt etlichen andern vnsern getrüwen erbern herren an vnser Statt ze vordersten Hoptman» über «vierzehn hundert ritter vnd knechte»; über den Sold schuldet er ihm hiefür 4000 Gld. — Urk. v. 1374.

## 231. 1368, 7. Mai. Hall im Innthal.

Herzog Leopold von Oesterreich bestätigt dem Bischof Johann von Brixen «vnsern lieben bruders Herzog Albrechts Kanzler», den Lehenrevers Herzog Rudolfs gegen Bischof Mathäus von Brixen, in Anbetracht «der nuzbern vnd Erbern Dienst, die Er vnserm lieben Herrn vnd Vater herzog Albrechten, vnser lieben frauen vnd Mutter herzogin Johannen von Pfyrt vnd dem egenanten vnserm brueder Herzog Ruedolffen seliger gedechtnuzz vnd vns getan hat vnd wie er vnserm lieben brueder dem Egenanten herzog Albrecht vnd vns noch fürbas wol gedienen vnd beygesten mag» und «durch die lieb vnd freuntschaft, die zwischen dem herrn von Tyrol vnserm vordern vnd den Bischöfen zu Brichsen von alter herkommen ist vnd ewiglich sein soll». Er befiehlt auch seinen Amtleuten auf Tyrol und an der Etsch den Bischof zu schützen. — Sinnacher V, 444—445. Dammburger Kirchengesch. XV, 617 (irrig mit dem 25. September).

## 232. 1368, 23. Juni. Wien.

Herzog Albrecht und Leopold geben der Stadt Freiburg i. B. eine neue Verfassungsurkunde, unterzeichnet von Dominus Episcopus Brixien-sis Cancellarius. Schreiber: Urkundenbuch v. Freiburg 1, 2, 539—546.

## 233. 1368, 21. Juli. Brixen.

Konrad, Propst zu Neustift, Verweser Bischof Johanns von Brixen, urkundet, daß der päpstliche Gesandte Peter, Bischof von Nimes, seinen Herrn Bischof Johann ersucht habe, den Zehnten für Reisekosten (Ueber-

siedlung des Papstes von Avignon nach Rom) u. dreijährige Steuer für Wiederbehauptung der Kirchengüter, im Bisthum Brixen u. den in der Grafschaft Tirol gelegenen Theilen der Diöcese Cur, einzusammeln. Dieses Geschäft habe Johannes von Wien aus ihm übertragen; er lade nun als Erzdiakon von Pusterthal den Clerus dieser Gegend auf den 21. August zu einer Berathung nach Bruneken ein. — Puel: Bischof Hartmann, Anh. p. 23. Sinnacher V, 440–441.

234. 1368, 13. November. Im Gesäße zu Matray.

Herzog Leopold giebt den beiden Wilhelmen von End auf Bitte Bischof Johans von Brixen, seiner Vettern Johann und Rudolf Grafen von Habsburg, der Grafen von Montfort u. Werdenberg, u. v. andrer die Burg Grimmenstein als Burglehen zurück. — Stiftsarch. St. Gallen. Gegenbrief der von Enn im Statthaltereia-Archiv Innsbruck. — Vanotti, Gesch. d. Grafen von Montfort u. Werdenberg p. 484. Zellweger: Gesch. v. Appenzell I, 192. Huber: Ver. Tirols 264. Ladurner: die Edlen von Enn 147.

235. 1368.

Die Herzoge schulden dem Bischof Johann für die bei Matray geleisteten Dienste 11634 Gld. Urk. von 1374.

236. 1369, 19. Januar. Bruneken.

Frige von Kröden bekennt für sich und seine Brüder von dem ehrwürdigen Fürsten und Herrn Bischof Johann von Brixen zu Lehen empfangen zu haben: die Güter in der Pfarre Anras; eines zu Esch, eines zu Rain, eines zu nieder Kröden und eines zu Messenfte. — Zeugen: Ulrich der Vinke von Inichen, Eiben von Prauneck, Jacob der Meier von Ragen. — Gubernialarchiv Innsbruck.

237. 1369, 21. Jänner. Brixen.

Bischof Johann von Brixen «cancellarius inclitorum ducum Austriae» bewilligt dem Kloster Neustift die einverleibten Pfarreien mit eigenen Ordenspriestern zu besetzen. — Sinnacher III, 372; IV, 446, 611–616.

238. 1369.

Berchtold von Gufedaun und dessen Sohn Caspar bekennen, daß Bischof Johann von Brixen den genannten Berchtold gesetzt habe «ze einem gewaltigen Hauptmann in wirklichen Sachen» in seinem Bisthum Brixen und geben hiefür, in Gegenwart von neun Zeugen, fünf Bürgen. — Sinnacher V, 448.

239. 1369, 6. Februar. Salzburg.

Konrad von Kreig, Hauptmann in Krain, gelobt dem Bischof Johann von Brixen das Schloß und die Herrschaft Veldes als Burggraf treulich zu bewachen und zu verwalten u. gibt als Bürgen: Berchtold von Gufedaun, Hauptmann an der Etsch, Peter von Arberg, Johann von Schlandersberg, Konrad Gradenecker, Wilhelm Glanecker u. Ulrich Reisenecker. Sinnacher V, 446.

240. 1369, 13. April. Brixen.

Bischof Johann von Brixen urkundet, daß er mit Berchtold von Gufedaun, Hauptmann der Herrschaft Oesterreich in Tirol und Pfleger des Gotteshauses Brixen eine Raitung gethan. «Von des Krieges wegen zwischen der Herrschaft von Oesterreich und der herren von Payern durch Rettung, fristung vnd behabung des Landes der Grafschaft Tirol» sei er demselben und seinem Sohne Kaspar schuldig geblieben 1950 Mark Berner Meraner-Münz. In dieser Summe sei inbegriffen, was er



für ihn seinen Söldnern oder andern Leuten gelobt habe, die Burghut von Seben und St. Lamprechtsberg. — Um Johann und das Bisthum nicht in Schaden zu bringen, haben die von Gufedaun folgendes angenommen: Gericht und Geld in Eweis, den Zoll zu Klausen, von dem er jährlich ihnen 130 Mark abschlagen soll, so daß sie in 15 Jahren bezahlt seien. Hiezu geben ihre Einwilligung: Johann, Dompropst, Heinrich von Pruchberg «an Techants statt», u. das ganze Capitel von Brixen. Sinnacher V, 446—447.

241. 1369, 23. April. Brixen.

Im Namen Bischof Johans von Brixen schlichtet der Dompropst Johann die Zwistigkeiten zwischen dem Kloster Neustift und Johann Perchhofer von München. — Puel: Leben Bischof Hartmanns, Anhang p. 23.

242. 1369, 11. Mai. Wien.

Die Herzoge Albrecht und Leopold geben ihrem lieben Freunde u. Kanzler Bischof Johann von Brixen u. Berchtold von Gufedaun, Hauptmann in Tirol, Vollmacht, die von ihnen in Sold Genommenen zu den Waffen zu rufen und nach Bedürfniß überall in Tirol zu verwenden. Huber: Ver. Tirols p. 265.

243. 1369, 12. Mai. ?

Bischof Johann von Brixen urkundet, H. Gottschalk, Domherr von Brixen u. Pfarrer zu Rodenk, habe Güter zu Tschetsch u. an der Mahn, die dem Gotteshause Brixen mit Lehenspflicht unterworfen waren, unter gewissen Bedingungen geledigt. Sinnacher V, 448—449.

244. 1369, 12. Mai. Wien.

Die Herzoge Albrecht und Leopold bevollmächtigen ihren Kanzler, Bischof Johann von Brixen, und den Hauptmann an der Etsch, Berchtold von Gufedaun, mit Franz von Carrara, Reichsvicar zu Padua, einen Bund zu schließen. — Lichnowsky VIII, Nachtr. Nr. 897 b.

245. 1369, 16. Mai. Brixen.

Bischof Johann von Brixen schenkt dem Domcapitel daselbst, aus Mitleid gegen die Domkirche, die durch Feuer, Krieg und Sterblichkeit so viel gelitten, und zum Vortheil der «Fabrik», das Patronatsrecht der Kirche zu Taufers. — Sinnacher V, 490—491, 614—617.

246. 1369, 19. Mai. Bruneck.

Bischof Johann v. Brixen, Herzog Albrechts Kanzler, bekennt dem Berchtold von Gufedaun, Hauptmann der Grafschaft Tirol und Pfleger des Gotteshauses Brixen, in rechter Raitung für Ausgaben beim Einfall der Herzoge v. Baiern u. anderes 3000 Gulden schuldig geblieben zu sein und weist ihm und seinem Sohne Caspar hiefür auf ein Jahr alle von seinem Bisthume ledigen Nutzen und Gülte, besonders auf Amt und Propstei Brixen, Bruneck, den Zoll zu Bruneck und an der Stange zu Sterzing, sammt Zubehörden, an. Huber: Ver. Tirols 266.

247. 1369, 5. Juni. Wien.

Herzog Albrecht und Leopold von Oesterreich urkunden, daß der «erwirdig, vnser lieber Canzler herr Johans Bischof ze Brichsen», seine Häuser, Baumgärten und Gärten zu Wien, die er erkaufte, ihnen aufgegeben habe mit der Bitte, sie als «Gabe unter den Lebenden» dem Bisthum, Bischof und Dompropst zu Brixen zu vergaben. Eine dieser Liegenschaften an der Färbergaß gelegen, hatte er um 350  $\text{g}$  Wiener Pfen. von Ritter Niclaus dem Steckchen erkaufte, zur Zeit als er noch

«her Johans von Blazheim» hieß; ein andres Grundstück, um 40 Pf. Wiener Pfenn. von Meister Nicolaus, Herzog Rudolfs «puocharzat» erkauft, lag in der Laderstraße; eines war vom Pfarrer Stephan zu Mölk um 20 Pfund erkauft und eines, auch in der Färberstraße gelegen, war früher Eigen der Gebrüder von Lichtenegg. Von diesen Besitzungen mußte verschiedenen Herren Grundsteuer entrichtet werden. Johannes der Dompropst und Ezel von End, Schulherr zu Brixen, nehmen diese Gabe in Empfang. — Sinnacher V, 449—453. Huber: Ver. Tirols. Ladurner: die Edlen von Enn 128.

248. 1369, 12. Juni. Wien.

Herzog Albrecht und Leopold von Oesterreich verzichten zu Gunsten des Domcapitels zu Brixen auf alle Ansprüche, die sie auf die von Bischof Johann von Brixen seinem Stifte vergabte Pfarrkirche zu Taufers haben. Sinnacher V, 491.

249. 1369, 16. Juni. Wien.

Herzog Albrecht und Leopold bekennen, dem Bischof Johann zu Brixen für die ihnen im letzten Kriege gegen die Herzoge von Bayern geleisteten Dienste 2000 Mark Berner schuldig zu sein, u. schlagen ihm diese Summe auf Markt und Gericht zu Steinach, welche sie ihm von Rudolf von Katzenstein einzulösen erlauben. — Lang, Reg. Boica IX, 219. Jäger: Nicolaus von Kusa I, 77—78. Sinnacher V, 453. Huber: Ver. Tirols 266.

250. 1369, 19. Juni. Stams.

Im Auftrage Bischof Johanns von Brixen u. des Abtes von Stams wird von Nicolaus Vicar des Bisthums Brixen, ein Zwist in der Pfarre Telfs im Ober-Innthal, welchen das Pfarrdorf daselbst mit der Filialgemeinde Rientz wegen dort abzuhaltenden Gottesdienstes hatte, beigelegt. — Sinnacher V, 495—498.

251. 1369, 6. Juli. Wien.

Herzog Albrecht u. Leopold bekennen, als in dem letzten Einfall der Herzoge von Bayern in das Land Tirol «die Purge Matrai, die Statze Sterzingen, die Veste Slosberg» und andere Vesten von den Baiern eingenommen worden und auch das Innthal und andere Thäler und Güter «herrlich» verwüstet worden, u. ihnen ihr lieber Kanzler Bischof Johann von Brixen mit seines Gotteshauses Edlen u. Dienstleuten, Rittersn u. Knechten und den Städtebürgern zu Roß u. zu Fuß getreulich geholfen, sei dieser in großen Kosten und Schaden gekommen, wofür sie ihm 2000 Mark Berner Meraner-Münz schuldig seien, wofür sie ihm Gericht und Markt von Steinach von Rudolf von Katzenstein zu lösen vergönnt haben. dni. duces pro se. comes uel de Schowenburg, Lichtenstein, de Steinsberg, m. c. wehinger, nicolspurg, m. c. de Topl. — Sinnacher V, 453—455. A. Primmers Urkunden-Samml. Mss. — vgl. 15. Juni 1369.

252. 1369, 24. Juli. Hall im Innthal.

Herzog Leopold erhebt für sich u. seinen Bruder Herzog Albrecht nach dem Rathe seines Rathes, seinen lieben getreuen Rudolf von Emps zum «Houbtmann in kriegerschen sachen» über alle Söldner u. Bürger von Innsbruck im Kriege gegen Baiern. — Denkschrift d. Wiener Akademie X, 185.

## 253. 1369, 25. Juli. Innsbruck.

Bischof Johann von Brixen bekennt dem Berchtold von Gufedaun, seinem Hauptmann 829 Gld. schuldig zu sein<sup>1</sup> u. weist ihm hiefür an: auf den Zöllner zu Imano 35. Mark, und 29 Gld., damit die 3000 Gld. an der Raitung zu Brunek erfüllt werden; für das Uebrige soll er sich aus des Bischofs Einkünften selbst bezahlt machen. Huber: Ver. Tirols 267.

## 254. 1369, 9. September. Elicurt, ze Velde.

Herzog Leopold urkundet wegen der Veste Uster, die er Rudolphen von Bonnstetten zu Lehen gegeben, daß er sie auf dessen Bitte dessen Gemahlin Anna von Seun, falls sie ihn überlebt, zur Hälfte zu Lehen übergeben soll auf ihr Leben lang, wenn sie sich nicht mehr verheirathet. — d. dux. presentibus Dno. Brixensi Comite de Habsburg, magistro curiae et ceteris de consilio. — Anzeiger für schweiz. Gesch. 1864, S. 11. Huber: Ver. Tirols 277.

## 255. 1369, September. Elicurt.

«Do wir hertzog Lüpold vor ellecourt gelegen warent vnd herwider abzugent, ließen wir vmb nöttig sachen daselbs hinder uns den — byschof Johannusen vnd by jm vnsern getreuen Ulrichen Maguß. Urk. von 1374.

## 256. 1369, 25. October. Lenzburg.

Herzog Leopold giebt in Anbetracht der «ehrbaren und willigen, namhaften und nützlichen Dienste, die der ehrwürdige, unser liebe Freund, Herr Johann Bischof zu Brixen, unsers lieben Bruders, Herzog Albrechts Kanzler, der bei unserm Vordern und uns erzogen und herkommen ist, von seinen kindlichen Tagen unverdrossen u. mit großen Treuen gethan hat sel. Gedächtniß unserm Vater u. unsrer Mutter, unser Base Frau Agnes, weiland Königin zu Ungarn, und unsern Brüdern Herzog Rudolf und Herzog Friedrich, denen Gott allen gnade — u. auch der Dienste, die er dem Herzog Albrecht und ihm selbst ohne Unterlaß mit großem Fleiße fürderlich und enedlich thut,» u. in Erwägung der ehrbaren Dienste Conrads des Schultheißen von Lenzburg, des Bischof Johannes Vater, der insbesondere den Bau der Stadt und Burg zu Lenzburg zu guten Maßen in eignen Kosten ausführte, der Familie Schultheiß von Lenzburg als Erblehen den Thurm zu Lenzburg — neben dem gemeinen Burgthor — u. das Haus u. die Hofstatt unter dem Thor, Arburg genannt — erbaut in Kosten der Herrschaft vom Landvogte Arburg. — Diesen Thurm sollen sie bauen, u. mit dem untern Theile desselben den Herzogen und des Gerichts Gefangenen warten u. gehorsam sein. Dazu verleiht er ihnen Brunnen, Holz, Feld, Wald u. Allmend u. alle Freiheiten der Burgmannen u. volle Steuerfreiheit, auch sollen sie für die Herzoge nie Pfand sein, wie alle frühern Burgmänner; kommen die Herzoge oder an deren Statt die Landvögte nach Lenzburg, so mögen diese den Thorschlüssel zum gemeinen Thor behalten, sonst aber die Schultheißen. In der Burgcapelle soll der Caplan täglich Amt halten. — Soloth. Wochenbl. 1830, 59—62. — Argovia II, 1864, S. 296; V, 182—184.

<sup>1</sup> 100 Gld. die er für Johann von Seengen nach Bologna fertigen soll, 300 Gld. die er bei Joh. v. Ravensburg nach Rom senden soll, 40 Gld. für 2 Pferde des von Enn, 50 Gld. für ein Zelterpferd des Dompropsts, 40 Gld. für Wartekkers Dienst, 20 Gld. für Joh. von Ravensburg Reise nach Oesterreich, 50 Gld. für des Bischofs Kost u. Zehrung zu Brixen, 100 Gld. zu der jetzigen Reise des Bischofs nach Schwaben, 65 Gld. für Häklein's Roß, 9 Gld. für den Bischof von Brunek, 16 zu Brixen, 7 Gld. fahrenden Leuten zu Botzen, 16 Gld. für des Bischofs Kost in Augsburg, 16 Gld. dem Klaus von Rheinfeldern für Zehrung.

## 257. 1369, 1. November. Brixen.

Vincenz, Pfarrer zu St. Laurenz, gibt den Bürgern zu Bruneck mit Gunsten Bischof Johannis von Brixen einen Revers wegen Meßstiftung — Sinnacher V, 485—486.

## 258. 1369.

Die Herzoge senden den Bischof Johann und Conrad den Gredingen in die vordern Lande, wo sie 46 Wochen bleiben, die frühere Gesandtschaft mitgerechnet, wofür sie ihm 2600 Gld. schulden. — Urk. v. 1374.

## 259. 1369, 3. December. Zofingen.

Bischof Johann von Brixen, Hofmeister Herzog Leopolds. — von Liebenau: Die Winkelriede p. 35.

## 260. 1369, 26. December. Avignon.

Das Cardinals-Collegium bekennt, von Bischof Johann von Brixen 400 Gulden für seinen Vorfahren erhalten zu haben und bewilligen ihm für die übrige Zahlung eine neue Frist bis auf das künftige Pfingstfest; doch mit der Drohung, er würde wieder in den Bann verfallen, wenn er dort die Zahlung nicht unfehlbar leiste. — Sinnacher V, 443.

## 261. 1369, 29. December. Schaffhausen.

Herzog Leopold erklärt die Bürger von Weesen als steuerfrei. Dominus dux per dominum Brixensem, magistrum curie Wehinger. — Jahrbuch des histor. Vereins v. Glarus III, 257.

## 262. 1370, 12. Jänner. Basel.

Herzog Leopold verkündet denen, die in Elsaß und Suntgau (ausgenommen Pfirt und die Sätze Graf Egons von Freiburg) Pfand von ihm haben, daß es mit seinem Willen geschähe, daß Bischof Johann von Brixen, Herzog Albrechts Kanzler, einige davon einlöse. — Lichnowsky IV, Nr. 956.

## 263. 1370, 13. Jänner. Basel.

«Item ettwenne der Kantzler, do er lantvogt waz in swaben, verhies für Hertzog R. Graff Hansen von froburg funff tusent gulden, der starb, da ward der brief dem hürus. Wann er maint die selben funfftusend guldin ze erben von sim wip» etc.; er erhielt aber nur 1000 Gulden, wovon 200 baar. — Lorenz: Leopold III, p. 49. — Kopp: Geschichtsblätter II, 168.

## 264. 1370, 18. Jänner. Tann.

Bischof Johann von Brixen, als Kanzler, Graf Egon von Freiburg und Burkard von Finstingen entscheiden die Streitigkeiten zwischen den Bürgern von Tann und den herzoglichen Leuten zu Hohneraden. — Nach der am 5. Jänner 1460 zu Freiburg i. B. bestätigten Urkunde. — Lichnowsky VII, Reg. Nr. 299.

## 265. 1370, Jänner. Brugg.

Herzog Leopold bestellt den Bischof Johann von Brixen zum bevollmächtigten Anwalt in allem obern Land «ze walten, ze schalten, mit allen Ämptlütten ze raiten, und was von nöten ze ervordern mit Rat vnd Hilff Graf Rudolfs von Nidow, Herrn ze Wälsch-Nüwenburg und zu Froburg, Houtptmann vnd Landtvogt ze Schwaben, ze Ergöw und ze Turgöw. — E. Tschudi, Chron. Helvetic. I, 471.

## 266. 1370, 12. Februar. Brugg.

Graf Johann von Aarberg und Freiherr Walther von Grünenberg vergleichen sich mit den Herzogen von Oesterreich über die von Margaretha von Wolhusen, Wittwe Graf Immers von Straßberg, hinterlassene Herrschaft Wolhusen. Die Urkunde unterzeichnet Bischof Johann. — Urk. im Staatsarchiv Lucern. Arch. f. Schweiz. Gesch. XVII, 28.

## 267. 1370, 14. Februar. Brugg.

Bischof Johann von Brixen und Graf Rudolf von Nidau vergaben auf Befehl Herzog Leopolds dem Kloster Königsfelden den Fronwald und das Holz unter der Feste Brunegg, weil dieses dem Herzog schuldige 680 Gulden erlassen. — Engels Collect. Diplom. Mss. in Bern.

## 268. 1370, 16. Februar. Brugg.

Bischof Johann zu Brixen, Kanzler Herzog Albrechts und Graf Rudolf von Nidau, Hauptmann der Herzoge und Landvogt zu Schwaben, Aargau und Thurgau urkunden, Graf Johann von Aarberg, Herr zu Valengin, sei für sich und seine Söhne und Töchter von der Herrschaft Oesterreich mit Hof und Kirchensatz Ruswil belehnt worden. — Geschfrnd. VII, 81; XXVI, 194. — Zurlauben: Stemmatogr. XXIII, 87.

## 269. 1370, 10. März. Seckingen.

Die Bürger von Schaffhausen senden in Steuerangelegenheiten ihren Schultheißen Egbert von Randenburg, Conrad am Stad, den Rot und Gerung von Wegenhofen an Bischof Johann von Brixen u. die 12 österreichischen Räthe. Diese entscheiden: wer 100 Mark Vermögen habe oder darüber, soll steuern nach der Markzahl, wer weniger, nach der Habe, Handwerker und Gewerbtreibende bis die Schuld der Stadt bezahlt ist. — Kirchhofer: Neujahrsbeschenke 1831, p. 8.

## 270. 1370, 21. März. Bern.

Graf Rudolf von Nidau, der Herzoge von Oesterreich Hauptmann und Landvogt in Schwaben, Argau und Thurgau errichtet mit Rath des Bischofs Johann von Brixen und anderer österreichischer Räthe mit Graf Hartmann von Kyburg, Landgraf von Burgund, und den Städten Bern, Freiburg und Solothurn ein Defensiv-Bündniß bis auf kommenden St. Martinstag innerhalb Argau, Burgund, Reuß, Are von Freudenau, Bözberg, Hauenstein und Leber bis Losansee und über die Gebirge bis Freiburg und Bern, innerhalb der Schneegränze bis an die Are. — Recueil diplomat. IV, 66—68. — Solothurner Wochenblatt 1817, 412.

## 271. 1370, 15. April. Brixen.

Johann von Lichtenwerd, Hofcaplan der Herzoge von Oesterreich, resignirte am 4. April die Dompropstei Brixen, und auf dem Wege des Compromisses wurde hierauf Gottschalk Lauri erwählt, den die Domherrn dem Bischof Johann, Kanzler der Herzoge, zur Bestätigung empfehlen. — Sinnacher II, 322; V, 458—460.

## 272. 1370, 15. Juni. Schloß Brunek.

Bischof Johann von Brixen bestätigt die am 14. Juni verfaßten Statuten seines Capitels, wonach jeder Domherr, wenn er zum Genuß seiner Pfründe kommt, 12 Gulden zur Ausbesserung der Meß- und Chorkleider erlegen soll und jeder Domherr sein Haus einem Chorbruder vermachen kann. — Sinnacher V, 460.

## 273. 1370, 11. Juli. Prag.

Bischof Lambert von Speier, am 5. Juni 1369 vom päpstlichen Kämmerer als Untersammler des vom Papste am 1. Juni zu Montefiascone verordneten Steuer aller Einkünfte von geistlichen Pfründen, die binnen 2 Jahren vacant werden sollten, bestimmt statt seiner als Sammler für



die Provinzen Salzburg und die Bisthümer Speier und Straßburg den Bischof Johann von Brixen und befiehlt, die eingegangenen Einkünfte bis auf den Betrag von 400 Gulden binnen eines Monats dem ehrwürdigen Magister Johann von Scherdingen, Domherrn zu Passau, einzuhändigen, bedroht die Dawiderhandelnden mit Excommunication und Interdict; erlaubt aber dem Bischof, im Einverständniß mit seinen Abgeordneten, die Kirchenstrafen von denjenigen wieder abzunehmen, welche den apostolischen Verordnungen Genüge leisten würden. — Sinnacher V, 442—443.

274. 1370, 30. Juli. Montefiascone.

Papst Urban V. bescheinigt, von Bischof Johann von Brixen empfangen zu haben: für die päpstliche Kammer 85 Flr. 13 Schilling, für die Dienerschaft 21 Flr. 13 Schilling; für das Cardinals-Collegium 25 Flr., und entläßt ihn aller Kirchenstrafen, die er durch Verzögerung der Zahlung sich zugezogen. — Sinnacher V, 444.

275. 1370, 13. August. Nürnberg.

Kaiser Carl IV. verleiht in Anbetracht der «getreuen, fleizzigen vnd steten dienste, womit der erwirdig Johannis Bischof zu Brixen vnser vnd des heiligen Reiches Fürste vns vnd das Reich ofte geehret hat, vnd noch fleizziglicher tun soll vnd mag in künftigen zeiten», auf seine besondere Bitte der Stadt Brixen einen Wochenmarkt auf den Montag, mit allen Freiheiten, die solche Märkte genießen. Ad relationem Domini n. Cancellarii Petrus Praepos. Olom. — Sinnacher: Geschichte von Brixen V, 460—461.

276. 1370, 18. August. Wien.

Die Herzoge Albrecht und Leopold verpfänden dem Gottfried Müller von Zürich für 1000 Gulden die Steuer von Glarus. Unterzeichner: dns. Eps. Brixiens. Cancellarius u. a. — k. k. geh. Arch. Wien.

277. 1370, 22. September. Wien.

Herzog Albrecht und Leopold geben dem Bischof Johannes von Brixen das Patronatsrecht der St. Mauritiz-Kapelle im Thale Venusta, in der Curer Diöcese. — Lichnowsky IV, Reg. Nr. 994, nach einem Vidimus Abt Johans von Wilten vom 29. October 1432, im k. bair. Reichsarchiv.

278. 1370, 27. October. Baden.

Ritter Gottfried von Hüenberg verkauft an die Herzoge von Oesterreich, Albrecht und Leopold, Burg und Vorburg St. Andreas am Zugersee. Zeugen: «der hochwirdige Herr und Fürste her Johans Byschof ze Brichsen, der . . herrn von Oesterrich Kanzler»; Graf Rudolf von Nidau, Landvogt im Argau und Thurgau, Ritter Peter von Grünenberg; Peter von Torberg, Cunrad von Gandegg, Hans von Seheim, Gottfried der Müllner von Zürich, Heinrich Spieß, Vogt zu Kyburg, Johannes Styber, Schultheiß zu Aarau. — Stadlin: Topographie von Zug II, 246—252. — Geschfnd. V, 66—70.

279. 1371, 7. Februar, Baden.

Vor Bischof Johann von Brixen wird durch Graf Rudolf von Neuenburg, Herr zu Nidau, der Herzoge von Oesterreich Hauptmann in den obern Landen, zu Schwaben, Argau und Thurgau entschieden, daß der Abt von St. Blasien bei seinen Rechten auf dem Schwarzwald bleiben soll, die er bis zu der Zeit hatte, als dieser dem Grafen Egon von Freiburg von den Herzogen von Oesterreich verpfändet wurde. Mone: Zeitschrift des Oberrheins VI, 361.

## 280. 1371. Innichen.

Berchtold von Gufedaun, Hauptmann der Herrschaft Tirol, Pfleger des Gotteshauses Brixen, Etzel von Enne, Domherr, Peter von Arburg Andreas «des Erwürdigen fürsten und genädigen Herrn Bischof Johansen Chapplan», Nicolaus der Jöchle von Stegen, Gerloch von Pilchgrätz und Jacob der Mayr von Ragen, begaben sich, nachdem ihnen Conrad der Grädneker, Beamter des Grafen Mainhard von Görz, mitgetheilt hatte, daß dieser dem Hans von Pradell die Feste Neuransen, die ihm vom Stifte Brixen anvertrauet war, mit Gewalt entreißen wolle, nach Innichen und unterredeten sich mit dem Grafen, daß, wenn die Feste Neuransen in seine Gewalt käme, sie dem Bischof Johann mit Gerichten, Aemtern, Geld und Gütern auf Anraß, Aeznikh, Luenz und Tilliach zur Losung stehen solle, mit allen Rechten, wie sie weiland Herr Friedrich dem Burggrafen und Frau Anna, seines Bruders Hugen Wittwe, versetzt war. Wenn daher Bischof Johannes oder sein Capitel dem Grafen oder seinen Erben 5000 Gld. zahlen, sollen alle diese Güter dem Bischof und Capitel wieder ledig werden. Das geloben auch Graf Mainhard, Ulrich der Weissenek u. Hans v. Stalle. Sinnacher V, 471—472.

## 281. 1371, 4. März. Tirol.

Herzog Leopold urkundet für die Leute im Gerichte Glurns. — d. dux in consilio, pñtibus dno. Brixin. magro. cur. Syrsey (?) A. Primissers Urkunden-Sammlung im Ferdinandeum in Insbruck.

## 282. 1371, 12. März. Brixen.

Diepolt und Rudolf von Kazenstein, Gebrüder, urkunden um das Landgericht Stainach in der Pfarre Matrai, Bisthums Brixen, das mit Leuten, Gütern, Gerichten, Fälln und Bußen, Zinsen, Zehnten, Kuppelfutter, Steuern und andern Freiheiten, Gewohnheiten, Rechten, Nutzungen und Diensten ihrem Vetter sel. Rudolf von Kazenstein von Ludwig weiland Markgrafen von Brandenburg, Herzog zu Baiern und Graf von Tirol, und nachher ihnen versetzt war, jetzt aber dem Bischof Johann von Brixen von den Herzogen von Oesterreich abzulösen vergönnt sei «vm<sup>o</sup>, dem Erbern großen Dienst, den Er Im wider die Herzogen von Palen getan». daß sie dieses Landgericht dem Bischof abgetreten zu seinen und des Bisthums Handen und von ihm bezahlt und gewert seien. Sie sagen hiemit die Gerichtssassen von Stainach der Pflicht gegen sie los und weisen sie an den Bischof. — Sinnacher V, 465—466. Jäger: Niklaus v. Kusa I, 78.

## 283. 1371, 12. März. Brixen.

Bischof Johann von Brixen, der vor Kurzem von Ritter Conrad von Kreig gegen Verpfändung des Schlosses und der Güter zu Veldes 2000 Mark aufgeliehen und diese seinem Domcapitel in Verwahrung gegeben hatte, war gesonnen, mit diesem Gelde den Markt zu Matrai sammt den dazu gehörigen Gütern von Ritter Johann von Frundsberg zurückzulösen, welcher ihm zur Bezahlung der Annaten Geld vorgestreckt hatte; er entschloß sich aber sammt dem Capitel, den von Frundsberg im Besitze von Matrai zu lassen und Stainach an das Bisthum zu bringen. Er reversirt nun das Domcapitel, daß es ihm das besagte Geld treulich aufbewahrt und dem Kazensteiner ausgeliefert habe. — Sinnacher V, 467. Jäger: N. v. Kusa I, 80.

## 284. 1371, 17. März.

Mit Genehmigung des Bischofs Johann von Brixen stiftet Pfarrer Heinrich zu Gaiß eine hl. Messe in der Kirche zu Dietenheim aus einem von der Familie Niedermayr ausgeworfenen Zinse von 10  $\mathcal{L}$  Berner. — Sinnacher V, 488.

## 285. 1371, 17. März. Schloß Salern.

H. Nikolaus, Verwalter des hl. Kreuz-Spitals zu Brixen, geistlicher Generalvicar des hochwürdigsten Vaters in Christo, Herrn Johannes

Bischof zu Brixen, verurtheilt den Priester Ulrich, des Ulrichs von Ezzlingen Sohn, aus der Diöcese Constanx, nachdem er am 14. März mit ihm ein Verhör aufgenommen, aus dem sich ergab, daß er mit Hülfe eines Andern einem Priester ein Buch, blaues und grünes Seidenzeug, einige Stücke Wollenzeug und Schnüre, die mit Gold und Silber eingewirkt waren, gestohlen, zur ewigen Kerkerstrafe bei Wasser und Brod. — Sinnacher V, 469--470.

286. 1371, 31. Mai. Wien.

Die Herzoge Albrecht und Leopold verpfänden dem Bischof Johann von Brixen für seinen im baierischen Kriege erlittenen Schaden um 2000 Mark Silber Dorf und Landgericht Stainach. — Lichnowsky VII, Nachtrag. Jäger: Nik. v. Kusa. I, 78. vgl. 12. März 1371.

287. 1371, 21. Juli. Wien.

Herzog Albrecht urkundet, als zwischen seinem Bruder Herzog Leopold und Bischof Johann von Brixen wegen des Präsentationsrechtes der Kirche Imbst «offen und wissentlich Krieg missehellung» entstanden war, so habe er «mit augen vnd Hertzen pillicher betrachtung angesehen vnd bedacht mitgklich die erbern mannhafften vnd nützlichen Dienste, die seliger gedechtnus Weylent dem Hochgebornen fürsten vnsern lieben bruder Hertzog Rudolffen . . . vns vnd dem egenanten . . . Herzog Leopolden von dem egenannten würdigen goteshaus ze Brixen getreulich vnd freuntlich geschehen sind» und habe seinem Bruder Leopold Vollmacht gegeben, sein Recht an dem Kirchensatze zu Imbst dem Dompropst, Dechant und den Chorherrn zu Brixen zu geben, doch unter der Bedingung, daß die Chorherrn vom Bischof Johann von Brixen sein Recht auch gewinnen, so daß ihnen der ganze Kirchensatz gehöre, und damit der Bau des Münsters gefördert werde, das vom Feuer «kleglich zerstört ist»; dafür sollen die Chorherrn der beiden Begaber Jahrzeit begehen. — Sinnacher V, 498—500.

288. 1371, 31. Juli. Wien.

Bischof Johann von Brixen übergibt seinem Domcapitel das Patronatsrecht von Imbst mit Beding, daß es daselbst einen lebenslänglichen Verwalter anstelle, dessen Gewalt er bestimmen werde; die übrigen Einkünfte dieser Kirche aber sollen zum Besten der Fabrik verwendet werden. — Sinnacher V, 500.

289. 1371, 24. August. Brixen.

Nicolaus, Generalvicar des Bischofs Johann von Brixen und Verwalter des hl. Kreuz-Spitals, erlaubt, daß wegen häufiger Abwesenheit des Bischofs und wegen Mangel eines Weihbischofs auch fremde Bischöfe zur Weihe von Capellen berufen werden mögen. — Sinnacher V, 482.

290. 1371, 8. September. Wien.

Bischof Johann von Brixen ernennt Conrad Schnellmann zum Pfarrer in Axam und überträgt die Investitur desselben dem Nicolaus, Spitaler und Generalvicar von Brixen. Das Siegel des Bischofs ist wohl erhalten. — A. Primißers Urkunden-Sammlung in Insbruck.

291. 1371, 4. October. Prag.

Kaiser Carl IV. urkundet, daß er mit guter Kundschaft unterwiesen sei, daß seit gar alten Zeiten das gefürstete Gotteshaus Brixen und alle Bischöfe daselbst die Freiheiten, Rechte und Gnaden vom Kaiser haben, daß jeglicher Burggraf, Hauptmann oder Pfleger ihrer Feste Brunegg und auch ihre Richter und Bürger in der dortigen Stadt,

schädliche Leute anfallen, fangen, in Thürme, Stock und Banden legen dürfen, und daß sie solche, die zum Tode verurtheilt sind, in dem Gewande, in dem sie ergriffen wurden, nur über Brücke und Graben führen müssen, um sie dem Grafen von Görz und seinen Amtleuten zur Vollstreckung des Urtheils zu übergeben. Dazu sei er von Bischof Johann von Brixen, seinem lieben Fürsten und Gevattern, den Herzog Albrecht und Leopold von Oesterreich «vnsern lieben Sunen vnd fürsten» deren Kanzler und Rath Bischof Johann ihnen «gar Erber vnd nützliche Dienste gethan», gebeten worden, der Stadt Brunegg und dem Bischof von Brixen zu vergönnen, selbst die Verbrecher hinhängen zu dürfen; er gestatte ihnen nun, selbst einen Nachrichter zu bestellen und außerhalb der Stadt einen Galgen zu errichten; entrinne ihnen ein Verbrecher, so dürfen sie ihn überallhin verfolgen. Wer dieser Freiheit entgegen handelt, fällt in eine Strafe von 100 Mark Goldes. Ad mandatum Caesaris cancellarius. — Sinnacher V, 461—465. Böhmer: Acta Imperii II, 586—588, Nr. 871.

292. 1371, 17. November. Wien.

Die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich erlassen Satzungen für die Stadt Rothenburg im Aargau, unterzeichnet: dñi duces ambo, dns. epus. Brixiensis eorum cancell. dñs. vlr. comes de Schownbgr et ceteri consules cur. — Anzeiger für schweizer. Geschichte 1861, p. 19—21.

293. 1371, 27. December. Lenzburg.

Bischof Johann von Brixen, Kanzler der Herzoge von Oesterreich, und Graf Rudolf von Nidau, Landvögt und Hauptmann in Argau und Thurgau, vidimieren der Abtei Königsfelden einen Schirmbrief Herzog Rudolfs von Oesterreich vom 8. Jänner 1360. — Arch. Königsfelden; jetzt Staatsarchiv Arau. Argovia V, 160.

294a. 1372, 22. Jänner. Castrum Clanum.

Johann von Cabrespino, Canonicus zu Narbon, von Papst Gregor XI. zu seinem Nuntius in Deutschland, Böhmen, Ungarn u. Polen ernannt, und, damit er größeres Ansehen genieße, mit Vollmacht versehen, hundert Personen von gewissen vorbehaltenen Sündenfällen loszusprechen, wenn solche nicht Kleriker ermordet hätten, bevollmächtigt Bischof Johann von Brixen, den wegen Gefangennehmung des Abtes von Wilten gebannten Oswald von Müls zu absolviren. — Sinnacher V, 472—474.

294b. 1372, 5. September. Bruneck.

Bischof Johann von Brixen bekennt, dem Caspar von Gufedaun, Hauptmann und Pfleger des Stiftes Brixen, 900 Fl. schuldig geworden zu sein, die ihm derselbe zu seiner und des Stiftes Nothdurft geliehen; ferner 100 Gulden, von denen er 50 Fl. dem Brixner Scolasticus Etzel von Enn geliehen. — J. Ladurner: Die Edlen v. Enn 129.

295. 1372, 24. December. Constanx.

Heinrich, genannt Goldast, Chorherr am Domstift Constanx, spricht die Benedictiner zu Lucern, die wegen saumseliger Entrichtung des von Papst Gregor XI. ausgeschriebenen Zehntens mit kirchlicher Censur belegt worden waren, los. Auf seine Bitte siegelt auch Bischof Johann von Brixen, der in diesen Sachen zum Commissär ernannt worden war. — Geschichtsfreund XVII, 198—200.

296. 1373, 2. April. Wien.

Herzog Leopold bestätigt dem Schottenkloster zu Wien das Privilegium Herzog Rudolfs IV. von 1360. Dominus dux per se presentibus dominis Brixin. Et Cur. episcop. — Fontes rer. Austr. XVIII, 350 f.

## 297. 1373, 9. Juni. Wien.

Herzog Albrecht und Leopold, Patrone der Propstei und Pfarrei St. Stephan in Wien, bewilligen, daß Bischof Johann von Brixen in einem der Häuser, die er in Wien zu der Zeit, als er noch Meister Johann von Platzheim hieß, erkauft, bewohnt und seiner Kirche geschenkt hatte, welche man damals die Kanzlei nannte, eine Kapelle zu Ehren der hl. Mutter Anna errichte und eine geistliche Pfründe oder ein Beneficium stifte, deren Patronatsrecht er der Kirche Brixen übergeben dürfe. Sie ersuchen auch den Bischof von Passau, Ordinarius von Wien, um Gutheißung des Baues, der Stiftung und Anordnung über das Patronatsrecht. Sinnacher V, 478—479.

## 298. 1373, 29. September. Steyr.

Bischof Johann von Brixen urkundet, daß er alle Häuser, Höfe, Aecker, Wiesen, Weingärten, Hofstätten, Gärten, Baumgärten, sowie alle Leute, Habe, Gülden, Güter und Gerichte, welche Heinrich von Gernstein gehörten und nach dessen Tode ihm und seinem Stifte heimfielen, dem frommen und ehrbaren, seinem lieben Oheim Johann Segenser gegeben habe, doch soll er und seine Erben das, was der von Gernstein vom Stifte als Lehen hatte, als Lehen tragen, was er aber als Leibgeding oder Eigen besaß, bloß als Leibgeding auf Lebenszeit besitzen. — Anzeiger für schweizer. Geschichte 1864, S. 11. Vgl. Reg. Nr. 179.

## 299. 1373.

Bischof Johann von Brixen verleiht seinem Oheim Hans Segenser die Herrschaft Gernstein mit dem Gerichte Lazfons bei Klausen. — Staffler: Tirol und Vorarlberg II, 970.

## 300. 1373, 25. November. Prag.

Kaiser Karl IV. bestätigt dem Kloster Königsbrunn auf Bitte seines Raths, des Bischofs Lamprecht von Straßburg, die Schenkung der Kirche Pfullendorf. Zeuge u. a.: Johannes Brixensis episcopus. Besold Documenta rediviva I, 643—664. Württemberg. Jahrbücher 1856, 2, 145 bis 147.

## 301. 1373, 1. December. Prag.

Kaiser Karl IV. beschenkt den Erzbischof Johann von Prag mit der Herrschaft Luh im Regensburger Bisthum. Zeuge u. a. Bischof Johann von Brixen. Dammberger Kirchengeschichte XV, 751.

## 302. 1374, 7. Jänner. Wien.

Herzog Albrecht und Leopold rechnen mit Bischof Johann von Brixen ab, der für seine Auslagen, Reisen, Mannschaft und Schaden 49,900 Gulden zu fordern hat, und bezahlen ihn bis auf 6000 Gulden; für diese weisen sie ihm an: 2000 Gulden auf Freudenfels und das Kirchenlehen zu Burg, 1000 Gulden auf das Amt Lenzburg und 3000 Gulden auf das Schultheißen-Amt daselbst. — Kopp, Geschbl. II, 162. Thurgauische Beiträge X, 81. Lichnowsky IV, Nr. 149. Solothurner Wochenblatt 1830, 72—79. Beilage 7.

## 303. 1374, 7. Jänner. Wien.

Herzog Albrecht und Leopold ertheilen dem Bischof Johann von Brixen, Conrad dem Schultheißen von Lenzburg, seinem Vater, Ulrich und Conrad, seinen Brüdern, die Erlaubniß, im Namen der Herzoge



die Kirche in Sur, Vilmeringen,<sup>1</sup> Oberkirch und Entlibuch im Constanzer-, Herznach und Schinznach im Basler-Bisthum für einmal zu vergeben. — Lichnowsky IV, Nr. 1150. Geschichtsfreund XXII, 61.

304. 1374, 7. Jänner. Wien.

«Item yetz Herzog Albrecht vnd Herzog Lüpolt hant dem Schvltheissen von Lenzburg versatzet das Bürgli halbs ze Froedenvels gelegen am Vndersee, daz Bvrgsezz Lentzburg vnd dz Schvltheissen ampt ze Lenzburg, alf es wilent der Bischof ze Brichsen verdienot hat; vnd stat dz Bürgli MM gvldin, das burglechen M gvldin vnd dz Schvltheissen ampt M M M gvldin, vnd mag man ir yeklichs an dz ander wol geloosen: also welchs man loeset, so sol man dz gelt anderwa an legen an andre gveter vnd die von der Herrschaft empfachen.» J. E. Kopp: Geschichtsblätter II, 162—163. Vgl. Sol. Wochenbl. 1830, 72—79.

305. 1374, 27. Februar. Avignon.

Papst Gregor XI. empfiehlt den Schutz und die Verwaltung des dem Visconti entrissenen Chiavenna dem Bischof Johann von Brixen, mit der Bedingung, daß er den Platz mit aller Zubehörde bis zur weitem Verfügung des Papstes selbst oder durch andere besorgen möge. Er gibt ihm auch — *de tua fidelitate et circumspectionis industria plenarie confidentes* — volle Gewalt, geistliche und weltliche Obrigkeiten zu setzen, geistliche und weltliche Strafen anzuwenden, um sich Gehorsam zu verschaffen. — Arch. f. Kunde österr. Geschichtsq. XV, 352. Mohr, Cod. Dipl. III, 259—260.

306. 1374, 6. Mai. Churburg.

Obwohl der Papst das Schloß und die Herrschaft Cleve dem Ritter Thomas von Planta empfohlen, wollte doch Bischof Johann von Brixen dieselben lieber in einer mächtigern Hand sehen. Und da Vogt Ulrich von Mätsch ohnehin im Veltlin, Bormio und Puschlav Lehen hatte, auch am Meisten zur Eroberung von Chiavenna beigetragen hatte, so übertrug der Bischof beide Plätze dem Vogt von Mätsch zur Hut. — Arch. f. österr. Gesch. XV, 352.

307. 1374, 6. Mai. Churburg.

Vogt Ulrich von Mätsch, Graf zu Kirchberg, der Elter, und Vogt Ulrich von Mätsch, der Jünger, sein erstgeborener Sohn, urkunden, als Papst Gregor XI. dem ehrwürdigen Bischof Johann von Brixen empfohlen hatte, daß er selbst oder durch seine Leute zu des Papstes und der Kirche Handen einnehmen soll von dem «Erbarn vesten Ritter Herrn Thomas dem Planten die Purg Veste vnd das Geschloß zu Chlauene im Curer Bystoum», daß der Bischof diese Feste besetzen, verwesen und dem hl. Vater offen halten und ihm damit in Allem gehorsamen, warten und dienen soll mit aller geistlicher und weltlicher Mannschaft, Leuten, Städten, Märkten, Dörfern, Klausen, Häusern, Höfen, Huben, Zöllen, Zinsen und Zehnten, Vogteien, Gerichten und Gütern, die vor Altem dazu gehörten; daß dann der Bischof Johann «angesehen vnd bedacht hat die Gelegenheit der Veste Clauene, vnd auch die Wonunge vnd gelegenheit vnser — der vögte vnd aller vnserer herrschaft vnd Veste. Vnd wan Im wol kunt ist, daz seliger gedechtnuff vnser Vordern vnd wir in der heiligen Römischen Kirchen pilleicher gehorsam, guten willen vnd getrewen dienste alle Zeit herkommen vnd gewesen

<sup>1</sup> Die Urkunde selbst hat nur .... eringen; wegen unsrer Ergänzung vgl. Urk. v. 1376. Kurz und Weissenbach, Beiträge zur Geschichte und Literatur I, 143 f.

sein, dapei wir auch fürbazzet mit Gottes hilfe beleiben mainen vestikleich vnd sunderleich; wan er wol erfaren hat, daz ich — Vogt Volreich der Elter dazu fürderlich vnd Entlich ware denne yeman ander mit aller meiner macht geraten vnd geholfen, grozze kost und arbeit darvmb gehabt han, daz die Vest Chlauenen zu des vorgenannten vnsers heiligen Vatter des Papsts handen gewonnen ist. Davon hat er auf der stat darnach, do Im die Egenante briefe vnd Bullen ze Briechsen geantwortet wurde, geriten mit den selben...gen Churburg in vnser haus zu vns, als zu solchen herren den Er durch alle Kuntschaft vnd freuntschaft sunderlich wol getruwet.» — Die Vögte übernehmen nun, an den Ritter von Planta bei 2000 Gulden zu zahlen, erhalten dagegen die Versicherung, daß ihnen die Burghut nicht abgenommen werde, bevor sie bezahlt seien, versprechen aber in diesem Falle unverzügliche und vollständige Rückstellung des Schlosses bei einem auf das Evangelium geschworenen Eid. Zeugen: Lopus von Ricasel von Florenz, Bote des Papstes, Meister Rudolf Stuki, Chorherr zu Brixen, Propst der Frauenkirche, Peter Kottmann, Custos der Kirche Zofingen im Constanzer Bisthum, Ulrich der Rathgeb, Kurer, und Heinrich Spieß von Tanne, Basler Bisthums; Mitsiegler: Graf Berchtold von Sulz, Comthur zu Lengenmos, und Heinrich Chäl, Ritter. — Sinnacher V, 475—476. Alb. Jäger: Engadiner Krieg 17—18. A. Primissers Urk.-Sammlung in Innsbruck.

308. 1374, 13. Mai. Brixen.

Bischof Johann von Brixen schlägt dem Papst Gregor XI. den Vogt Ulrich von Mätsch als den Tauglichsten für die Hut und Vertheidigung der Feste Chiavenna vor, da der Bischof «*aulae ducalis austriae cancellarius*» — «*nostrae ecclesiae ac Domini Ducum Austriae negotiis arduis, a quibus nos excusare vel paululum declinare quovis modo non possumus nec valemus ad praesens adeo praedicti executioni praescriptorum negotiorum circa regimen, gubernationem et custodiam castris ac terrae seu Burgi Clavennae intendere non valentes*... Arch. f. Kunde österr. Geschq. XV, 352.

309. 1374, 13. Mai. Brixen.

Bischof Johann von Brixen trägt dem Ritter Thomas von Planta auf, das Schloß zu Cläven dem Vogt Ulrich von Mätsch zu übergeben. — Mohr: Cod. Dipl. III, 267; ein zweiter datumloser Brief in deutscher Sprache daselbst, 268—269.

310. 1374, 13. Mai. Brixen.

Bischof Johannes befiehlt dem Rutino de Atzolino, das mit dem Ritter von Planta bis dahin verwaltete Schloß und Gebiet von Cläven dem Vogt Ulrich von Mätsch zu übergeben. — Mohr: Codex Dipl. III, 269—271.

311. 1374, 13. Mai. Brixen.

Bischof Johannes von Brixen gebietet der Gemeinde Plurs, dem als Verwalter des Schlosses und der Landschaft Cläven bestellten Vogt Ulrich v. Mätsch zu gehorchen. — Mohr: Cod. Dipl. III, 272.

312. 1374, 13. Mai. Brixen.

Bischof Johann von Brixen erläßt ein gleiches Schreiben an die Gemeinde Cläven. — Mohr: Cod. Dipl. III, 273—275.

313. 1374, 4. Juni. Brixen.

Bischof Johann von Brixen erneuert unter einigen Bedingungen die Uebergabe der Feste Chiavenna an die Vögte von Mätsch. — Sinnacher V, 476.

## 314. 1374, 5. Juni. Brixen.

Die Vögte von Mätsch erneuern ihr, wegen der Feste Chiavenna, an Bischof Johann von Brixen abgegebenes Versprechen. — Sinnacher V, 477.

## 315. 1374, 15. Juni. Brixen.

Bischof Johann von Brixen urkundet, da er vor etlichen Jahren im Dienste der Herzoge von Oesterreich in Schwaben und Elsaß von Zehrung wegen dem edlen Herrn, Grafen Rudolf von Habsburg 150 Gulden schuldig geworden, die dieser aber dem Botschen sel. in Florenz, Bürger zu Bozen, schuldete, so habe er zur Tilgung obiger Schuld diese Zahlung übernommen. — Anzeiger f. schweiz. Gesch. 1864, S. 11.

## 315. 1374, 6. August.

Bischof Johann von Brixen vertauscht sein Bisthum mit Bischof Friedrich von Cur. — Sinnacher V, 477. Resch: Mon. Eccles. Brix. I, 7. Hund, Metrop. Salisburg, 166. Daß Johann damals nicht starb, wie oft angenommen wird, zeigen Urkunden deutlich genug; da aber Friedrich noch am 24. Jänner 1375 sich Bischof von Cur nennt (Reg. v. Pfäfers, Nr. 262), so mag damals der Tausch beredet worden sein.

## 316. 1374, 1. December. Rheinfelden.

Herzog Leopold billigt eigenhändig für sich und seinen Bruder Albrecht die Tädigung der Zürcher und Luzerner in Sachen der Unterwaldner um Nutzungen der Herrschaft Wolhusen; unterzeichnet: Joh. Schulthess. — Dr. v. Liebenau: Arnold Winkelried p. 200 f.

## 317. 1375.

Bischof Johann schickt vor seinem Regierungsantritt des Bisthums Cur von Brixen aus 8000 Florin zur Tilgung der Schulden des Stiftes. — Arch. f. Kunde österr. Geschq. XV, 353. Eichhorn: Ep. Cur. p. 115.

## 318. 1375, 20. April. Cur.

Bischof Johann von Cur verleiht dem Ritter Daniel von Liechtenberg den Zehnten auf dem Berge Liechtenberg. — v. Mohr: Codex Dipl. III, 281.

## 319. 1375, 6. December. Schottwein.

Herzog Albrecht schuldet dem Juden 350 Pfund für das Haus zu Wien, darin jetzt die herzogliche Kanzlei, das von weiland Bischof Johann von Brixen, herzogl. Kanzler, des Juden Pfand gewesen, und verspricht, von Weihnachten über ein Jahr zu zahlen. — Lichnowsky IV, Nr. 1248.

## 320. 1376.

Bischof Johann von Cur erwirbt seinem Bisthum Grapp u. Ramüs. — Tschudi: Gallia comat. p. 322.

## 321. 1376, 13. Juli. Disentis.

Vertrag zwischen der Gemeinde und den Leuten des Thals und Distrikts Disentis und der Gemeinde des Thals Beligni zur Sicherung ruhigen Verkehrs, wobei erstere sich den Bischof von Cur und die Seinen vorbehalten. — Reg. v. Disentis, Nr. 134.

## 322. 1377, 10. Januar. Cur.

Bischof Johann von Cur «electus et confirmatus» belehnt Wenzelono von Fideris, Jacob von Canal, Jacob von Sumweg und andere mit der Alp Terrana bei Conters im Prättigau. — Mohr: Codex Diplom. III, 299–300.

## 323. 1377, 30. Januar. Cur.

Bischof Johann von Cur belehnt Gaudenz von Castelmur, genannt Sclaris, mit den Lehen seiner Vorfahren. — v. Mohr: Cod. Dipl. III, 300

## 324. 1377, 10. April. Brixen.

Bischof Friedrich von Brixen urkundet, er sei gezwungen, Schulden zu machen, «darvmb das wir des ersten in vnser neu (Würde) wenig nuz funden vnd wein vnd fueter kauffen miesten». — Sinnacher V, 503–504.

## 325. 1377, 17. October. Zutz.

Revers des Ritters Thomas Planta um die Veste Guardavall im obern Engadin gegen Bischof Johann von Cur. — Mohr: Cod. Dipl. IV, 6–7.

## 326. 1377, 28. October, Fürstenburg.

Niclaus und Wilhelm von Liechtenberg bekennen, daß ihnen Bischof Johann von Cur den Zehnten zu Lichtenberg bis auf Widerruf unter der Bedingung verliehen habe, daß sie jährlich auf St. Martinstag 40 Mütt, zwei Theile Roggen und ein Theil Gerste, in die Feste Fürstenburg antworten. — Arch. f. österr. Gesch. XV, 353.

## 327. 1377.

Bischof Johann von Cur «empfang sin fryheit» von Kaiser Carl IV. — E. Tschudi's Verzeichniß der Bischöfe von Cur. Mss.

## 328. 1377.

Erblehenbrief Bischof Johanns von Cur für Andreas Zugg, dessen Vater dem Bischof Peter treue Dienste geleistet und unter Bischof Ulrich Schaden erlitten hatte. — v. Mohr III, 297.

## 329. 1377.

Bischof Johann von Cur bewilligt dem Martin und der Bella «der erbern Dumegen Kinder» nach dem Tode ihres «Eni's» Jakob, die Rechte am Hofe Zernez, genannt Wildenberg. — v. Mohr III, 298–299.

## 330. 1377.

Bischof Johann von Cur bewilligt der Anna «Jacob des Mützen» Tochter, auf den Hof zu Zernez, Wildenberg genannt, zu ziehen, und denselben mit ihren Kindern inne zu haben. — v. Mohr III, 298.

## 331. 1378, 6. Februar. Wien.

Bischof Johann von Cur stiftet für Hans von Reichenberg für die Ueberlassung des Vitzthumantes an das Gotteshaus Cur, einen feierlichen Gedächtnistag in der Domkirche, der nach Joh. v. Reichenbergs Tode in einen ewigen Jahrtag mit gesungener Messe, Vigil u. Vesper umgewandelt werden soll. — Arch. f. österr. Gesch. XV, 353. — v. Mohr: Cod. Dipl. IV, 7–8.

## 332. 1378, 6. März. Pol auf dem Meere.

Herzog Stephan der Jüngere von Baiern schreibt an den Bischof von Cur, an den von Torberg und alle Räte seines Schwagers Herzog Leopold, bei dem zur Friedensverhandlung mit Venedig bestimmten Tage alles Fleißes zur Vereinigung mitzuwirken und falls diese nicht statt fände, den Herzog zu bitten, den Frieden bis auf Jacobi zu halten. — von Lichnowsky IV, Reg. Nr. 6.

## 333. 1378, 9. März. Rom.

Petrus, Erzbischof von Arles, päpstlicher Kämmerer, bekennt, daß Bischof Johann von Cur durch seinen Procurator, Johann Naifigast, die der apostolischen Kammer schuldigen 150 Goldgulden und die 60 Florin für seine Angestellten, die er pro totali suo communi servitio schuldig gewesen, bezahlt habe, und daß hiemit Suspension, Excommunication und Interdikt. in die der Bischof verfallen war, gehoben seien. — Mone. Zeitschrift XX, 151.

## 334. 1378, 4. Juni.

Michael episcopus Sithiensis, suffraganeus episcopi Curiensis, ertheilt dem von ihm geweihten Altare in der Kirche zu St. Gerold in Friesen Ablaß. Reg. v. Einsiedlen Nr. 459.

## 335. 1378, 29. Juli. Feldkirch.

Graf Rudolf von Montfort-Feldkirch schenkt dem Bischof u. Dom capitel zu Cur das Patronatrecht der Pfarrkirchen Rankweil u. Götzis — Chmel: österr. Geschfchr. II, 40—42. v. Mohr IV, 10—12. Eichhorn: Ep. Cur. 209.

## 336. 1379, 2. März. Cur.

An Statt Bischof Johannis von Cur verleihen Berthold Ringg, geistlicher Vicar und Richter, und Nicolaus von Rinvelden, Vogt zu Cur, der Frau Adelheid von Montalt und ihrer Tochter Elisabeth von Sax die Burg Ort im Lugnitz und andere Besitzungen, «won der obgedachte Bischoff ze disen ziten in dem Land nit were». — v. Mohr: IV, 13—15.

## 337. 1379, 2. März. Cur.

Elisabeth von Sax verzichtet zu Gunsten des Bischof Johann von Cur und seines Gotteshauses auf ihre Rechte an verschiedenen Orten. — Mohr IV, 15—17.

## 338. 1379, 22. October. Cur.

Bischof Johann von Cur verkauft den Brüdern von Vallers die Höfe und Güter zu Vallers als Erblehen. — v. Mohr IV, 20.

## 339. Circa 1380.

Bischof Johann von Cur nimmt die Gebrüder Curialis, die sich von der Leibeigenschaft gelöst haben, als Gotteshausleute auf. — v. Mohr IV, 20—22.

## 340. Circa 1380.

Bischof Johann von Cur nimmt den Heinrich Düring von Glaris, seine Gemahlin und Kinder, die sich von Leibeigenschaft geledigt, als Gotteshausleute auf. — v. Mohr IV, 22.



## 341. Circa 1380.

Bischof Johann von Cur gibt dem Hensli von Schauenstein den großen Zehnten am Heinzenberg und zu Katzis, einen Zehnten zu Urmmi, das Vitzthumamt daselbst, einen Zehnten zu Scharans und Fürstenau als Erblehen. — v. Mohr IV, 25.

## 342. Circa 1380.

Bischof Johann von Cur genehmigt, daß Volkard von Auersberg die Pfarre Riffian handhabe. — Festgabe von Meran 1864, p. 16.

## 343. 1380—1386.

Bischof Johann von Cur belehnt, wenn Hensli von Marmels sterben sollte, dessen Schwester Ursula, Hans Fenners Hausfrau, mit dem Lehen des Gotteshauses Cur. — v. Mohr IV, 24 f.

## 344. Sine die.

«Darnach sprachend über lang Zeit die von Lumerins, sie hettend ein Ansprach an dieselbe Vesti Rietberg, und fielen in die hohen Juvallt darum, und wurdend abgewist; das dan gab Beyschof Johans, weiland Kanzler ze Osterich, drithalbhundert Gulden, und damit ward die Ansprach usgericht: und also sollen dieselben Leut einem H. Bischof dienen mit Steuer, Gütern, Fastnachthünern und andern Sachen, als ander eigen Leut.» — Eichhorn: Ep. Cur. Probat. 157.

## 345. 1380.

Bischof Johann von Cur genehmigt den Verkauf des halben Theils des Zehntens zu Triesen an Heinrich Stöckli, Bürger zu Feldkirch, durch Johann Heer, Sohn des Ritters Rudolf Heer. — P. Kaiser: Gesch. des Fürstenthums Liechtenstein S. 205.

## 346. 1380, 14. Februar. Avignon.

Clemens VII. schreibt an den Bischof von Cur, daß die Laien-Unterthanen Herzog Leopolds von Oesterreich den weltlichen Gerichten desselben sich nicht entziehen dürfen unter dem Vorwande eines Gelübdes, für das heilige Land zu streiten. — v. Lichnowsky IV, Reg. Nr. 1495. Aehnliche Urkunde an den Bischof von Augsburg im Staatsarchiv Luzern.

## 347. 1380, 24. März. Cur.

Bischof Johann von Cur schließt mit Schwiglin von Marmels einen Vertrag über Theilung von Leibeigenen. — v. Mohr IV, 29 (mit irrigem Datum).

## 348. 1380. 24. März. Cur.

Revers Schwiglins von Marmels gegen Bischof Johann von Cur über diesen Vertrag. — v. Mohr IV, 30.

## 349. 1380, 8. Mai. Ilanz.

Revers Heinrichs von Monts, Burkards von Ca. Vimentag und der Leute des Gehüses am Ort in Lugnitz, daß sie den Bischof Johann und das Gotteshaus Cur als ihre Herrschaft anerkennen wollen, nachdem diese gelobt, sie nie zu veräußern. — v. Mohr IV, 30—32.

## 350. 1380, 12. Mai. Sargans.

Bischof Johann von Cur gibt dem Grafen Johann von Werdenberg-Sargans seinen «aignen man» Wilhelm Furelle als Ersatz für Conrad von Scheid, der von Andreas Furelle, Wilhelms Bruder, und Hörigen des Bischofs erschlagen worden war. — v. Mohr IV, 32–33.

## 351. 1380, 10. Juli. Botzen.

Bischof Johann von Cur verleiht Heinzen, des üblen Pfaffen Anichel, Hartmann und Heinrich von Schroffenstein die Feste Schroffenstein mit Mannschaft, Eigenleuten und aller Zubehörde ob Landek in Tirol gelegen, und das Wappen mit dem halben Steinbock, welches alle ihre Vordern vom Bisthum Cur lehensweise besaßen. — Arch. f. österr. Gesch. XV, 353. — Eichhorn 115. — v. Mohr IV, 44 (mit dem 14. Juli). — Flugi, Catalogus der Bischöfe von Cur p. 38. — v. Mohr IV, 23. — Kaiser, Gesch. d. Fürstenthums Liechtenstein, 187.

## 352. 1380.

Die von Schroffenstein stellen dem Bischof Johann von Cur einen Revers aus wegen der Belehnung mit der Feste Schroffenstein und des Wappens. — v. Mohr IV, 22 f.

## 353. 1380, 18. September. Fürstenburg.

Bischof Johann von Cur verleiht dem Aegidius von Mätsch die Lehen, nachdem er ihm dieselben zuerst aus dem Grunde verweigert, weil er sie nicht zur rechten Zeit begehrt, Heinrich von Reichenberg aber dem Bischof an Eidesstatt die Versicherung gegeben hatte, daß er als Procurator des Aegidius von Mätsch die Verleihung nachgesucht habe. — Arch. f. österr. Gesch. XV, 353. — v. Mohr IV, 43–44.

## 354. 1381. Cur.

Johannes Dei et apostolici Sedis gracia episcopus Curiensis bestätigt dem Jakob von Castelmur die Lehen, die er von Bischof Ulrich und Peter empfangen. — v. Mohr IV, 47–48.

## 355. 1381, 5. Februar. Cur.

Bischof Johann von Cur erhält von Ulrich Brun von Rätzins einen Leibeigenen geschenkt. — v. Mohr IV, 48–49.

## 356. 1381, 27. April. Cur.

Nachdem Bischof Johann von Cur den Swiger von Ramüs zu seinem Diener angenommen, gelobt dieser, bei seiner Entlassung von der Vogtei weder an Bischof, Gotteshaus, noch an die Stadt Cur irgend welche Forderung oder Ansprache stellen zu wollen. — v. Mohr IV, 49–50.

## 357. Circa 1382.

Revers Hensli's von Marmels gegen Bischof Johann von Cur um die Veste und Vogtei Ryams. — v. Mohr IV, 51 f.

## 358. 1382, 3. Jänner. Cur.

Bischof Johann von Cur ertheilt dem Augustin von Salis und seinen männlichen Nachkommen Erblehen um verschiedene Güter und das pretium comitis. — v. Mohr IV, 53.

## 359. 1382, 24. Mai. Feldkirch.

Bischof Johann von Cur urkundet, dass er die Feste Rotund im Münsterthal, ob der Burg Reichenberg gelegen, die als Gotteshauslehen von Heinrichs von Reichenberg Todes wegen, dem Bisthum angefallen und ledig geworden ist, sammt dem Orte an der Feste Reichenberg um des Bisthums besondern Schirm und Friedens willen dem Herzog Leopold von Oesterreich verliehen habe, der sie sammt seinen Erben vom Gotteshause, als Landes- und Lehensrecht ist, besitzen und innehaben soll. — Flugl: Catalogus der Bischöfe von Cur p. 38. — Jäger: Engadeiner-Krieg p. 16. — Eichhorn: Ep. Cur., 115. — Archiv für österr. Gesch. XV, 353. — Ebeling: Deutsche Bischöfe I, 155. v. Mohr IV, 97 f. und Foffa, Münsterthal, Urkunden p. 51 f., irrig mit dem Jahr 1383.

## 360. 1382, 26. Mai. Feldkirch.

Herzog Leopold trägt dem Landvogte in Argau, Thurgau u. Glaris, den Schultheißen und Bürgern zu Wallenstadt, dem Hauptmann zu Tirol und an der Etsch und allen seinen Beamten und Unterthanen auf, daß sie den Bischof Johann von Cur, der durch seine und seines Bruders, Herzog Albrechts Beförderung zum Bisthum gelangt ist, schirmen und schützen sollen, als wie der Herzog selbst. — Arch. f. österr. Gesch. XV, 353.

## 361. 1382, 5. August. Cur.

Mit Hülfe des Bischofs von Cur und etlicher Domherrn wird zwischen der Stadt Cur und dem Gotteshause St. Lucius ein Streit wegen eines Fahrweges beigelegt. — v. Mohr IV, 60—62.

## 362. 1382, 18. November. Riams.

Revers Jacob Planta's gegen Bischof Johann von Cur um die Feste Guardavall. — v. Mohr IV, 63—64.

## 363. 1382, 22. December. Cur.

Bischof Johann von Cur übergibt dem Conrad von Stadion die Feste Fürstenburg und jährlich 40 Mark Tiroler Münze zu Burghut mit andern namentlich aufgeführten Bezügen; dafür soll er die Feste wohl versorgen, mit einem Thürmer, der Tag und Nacht darauf sei, mit Wächtern und Thorwarten. Der Herrschaft Oesterreich soll er, nach ihrem Bedarf, als mit ihrem offenen Hause warten; die Gotteshausleute, welche zur Feste gehören, bei ihren guten Gewohnheiten schirmen, dem Bischof gehorchen, und die Feste, sobald es gefordert wird, ohne Verzug abtreten. — Archiv f. österr. Gesch. XV, 353. — v. Mohr IV, 64—66.

## 364. 1383.

Hartwig von Valendauno übergibt dem Bischof Johann von Cur seine Colonen. Eichhorn: Ep. Cur. 116. — Leu: Helvet. Lex. V, 281.

## 365. 1383. Galtür.

Bischof Johann von Cur weiht die Pfarrkirche zu Galtür (Coltura), zu Ehre U. L. F. (Galfür in der Grafschaft Tirol). — Nüscheler: Gotteshäuser der Schweiz I, 130.

## 366. 1383, 12. März. Feste Flums.

Bischof Johann von Cur, welchem durch Uebergabe des Hans von Reichenberg das Vitzthum im Vinschgau und andere Lehen ledig ge-

worden, verleiht dasselbe mit allen dazu gehörigen Nutzen, Rechten, Würden und Ehren, und den Lehen, welche Heinrich von Reichenberg innegehabt, an Hans von Schlandersberg, wofür ihm dieser Treue gelobt. — Arch. f. österr. Gesch. XV, 354. — v. Mohr IV, 74–76.

367. 1383, 22. Juli. Avignon.

Papst Clemens bestätigt auf Bitte des Bischofs Johann, des Propstes, Decans und Capitels zu Cur dem Domcapitel daselbst die Incorporation der Capelle St. Valentin im Vinstgau, um deren Besitz schon Bischof Rudolf, Ulrich und Johann mit Donat von Vatz in Zwist gelegen waren. — v. Mohr IV, 83–85.

368. 1383, 13. November. Cur.

Bischof Johann von Cur belehnt Jacob Paluns Söhne von Samaden mit Kornzehnten in Samaden. — v. Mohr IV, 94.

369. 1383, 13. December.

Lichtenstein von Haldenstein entscheidet als Obmann auf Bitte des Bischofs Johann von Cur den Streit desselben mit den Kindern des sel. Heinrich von Funtanaus. — v. Mohr IV, 94–97.

370. 1384, 30. Januar. Cur.

Bischof Johann von Cur belehnt Johann von Schauenstein mit Gütern und Zinsen am Heinzenberg und dem Vitzthumamt zu Catzis. — Eichhorn: Ep. Cur. p. 115. — v. Mohr IV, 99 f.

371. 1384, 4. Juli. Flums.

Bischof Johann von Cur belehnt den Ritter Daniel von Liechtenberg, Sohn Hilprands selig, mit den Zehnten vom Berge ob Liechtenberg, die nach dessen Tode an Bartholomä von Liechtenberg fallen sollen. — Anzeiger f. schweiz. Geschichte 1864, 13.

372. 1384, 3. September. Ensisheim.

Herzog Leopold verwandelt auf Bitte Cunrats des Schultheißen von Lenzburg und des ehrwürdigen Herrn Johannes Schulthes, «bischof ze Gurk, vnser kantzler», das Lehen des Dorfes Steinhausen, das Cunrat Schultheiß schon von Herzog Rudolf zu Lehen hatte, zu rechtem Eigen in Anbetracht der «trüwe dienste so dan der wirdig Her johans bischof ze gurk vnser kantzler vnd och cunrat vnser Schultheiß getan hant vnsern vorvarn vnd vnss». — Dr. Liebenau: Die Winkelriede p. 35. — Dieselbe Urk. mit irrigem Datum: **1387**, Samstag nach St. Verena, Ensisheim, steht: Zürich. Antiq. Mittheil. IX, S. 63, Nr. 13. Vgl. Stadlin Topographie v. Zug II, 184.

373. 1384, 17. October. Cur.

Zu Gunsten des Bischofs und Domcapitels zu Cur verzichtet Eglolf von Juvalt auf alle Ansprüche, herrührend vom Baue an der Feste Fürstenau. — v. Mohr IV, 103.

374. 1385, 12. März. Cur.

Bischof Johann von Cur quittirt Johann und Heinrich von Lumerins und deren zwei Brüder wegen der Güter zu Rietberg und Hoch-Juvalt. — v. Mohr IV, 107–109.

## 375. 1385, 12. März. Cur.

Die von Lumerins reversiren Bischof Johann von Cur das Recht der Wiederlösung der ihnen in Schams verpfändeten Einkünfte. — v. Mohr IV, 109—110.

## 376. 1385, 1. Juni. Ilanz.

Mit Bewilligung des Bischofs Johann von Cur consecrirt fr. Ambrosius archiepiscopus Mythylineus die Margarethencapelle in Ilanz und ertheilt ihr Ablass. — v. Mohr IV, 112.

## 377. 1385, 15. Juli. Cur.

Bischof Johann von Cur bezeugt, Abt Friedrich von Kempten habe eidlich gelobt, dem apostolischen Stuhle treu zu dienen. Lang: Reg. Boica X, 161 (Latein).

## 378. 1385, 8. September. Cur.

Bischof Johann von Cur incorporirt der Commende Feldkirch, St. Johannsordens, die Kirche Turrigen, die ihr von Graf Rudolf von Montfort geschenkt worden war. — Lang: Reg. Boica X, 164 (Latein).

## 379. 1385, 11. November.

Obiit Johannes de Richenberg vicedominus ecclesie Curiensis pro cuius anime salute Reverendus in Chr. pater et dominus Johannes Episcopus Curiensis dedit Capitulo redditus III. flor. de et super olim dicti Maister Vtz domo sita in civitate Cur., etc. — W. v. Juvalt: Necrologium Curiense p. 112.

## 380. 1385, 4. December. Flums.

Bischof Johann von Cur fordert die Angehörigen seiner Diöcese um Beisteuer auf für die St. Johanns-Capelle am Fuße des Arlberges und ertheilt jedem, der sie unterstützt, Ablass von 40 Tagen für läßliche Sünden. — Kaiser 181. — v. Mohr IV, 113.

## 381. 1386, 5. Januar. Cur.

«Schorsch» Planta verkauft den Brüdern Hans und Ulrich von Marmels sein Vizedomat, Lehen des Bischofs von Cur. — v. Mohr IV, 116—118.

## 382. 1386.

Jacob v. Planta verkauft (ohne Bewilligung des Bischofs) das vom Bisthum Cur zu Lehen gehende Vitzthum-Amt in Domletsch an Ulrich von Rhäzüns. — Vanotti: Gesch. d. Grafen v. Montfort p. 289.

## 383. 1386, 25. März. Cur.

Bischof Johann von Cur verspricht Ablass von 40 Tagen allen denen, welche in der Lucius-Capelle ob Cur Messe lesen oder hören. — von Mohr IV, 119—120. — Al. Lütolf: Die Glaubensboten der Schweiz vor St. Gallus 111, 122—123.



384. 1386, 30. April. Feldkirch.

Graf Rudolf von Montfort-Feldkirch schenkt dem Capitel zu Cur Kirche und Kirchensatz von Schaan; auf seine Bitte siegelt Bischof Johann von Cur. — v. Mohr IV, 121–123.

385. 1386, 10. Mai. Cur.

Bischof Johann von Cur tauscht mit Disch von Patzen Güter zu Maraß gegen solche zu Putyfs. — v. Mohr IV, 124.

386. 1386.

Bischof Johann von Cur verleiht der Wittwe Hans Ködelnis ein Juchart Ackers. — v. Mohr IV, 114 f.

387. 1386. Cur.

Bischof Johann von Cur belehnt den Ulrich von Griffensee mit einer Hofstatt in Flums. — v. Mohr IV, 115.

388. 1386. Cur.

Bischof Johann von Cur trennt, auf Bitte des Grafen Rudolf von Montfort und Heinrich von Werdenberg, die der Kirche Nüziders unterworfenen Capellen Thalaus und zum Klösterlin von derselben ab und gestattet, für dieselben besondere Priester zu bestellen. — P. Gall Morell: Reg. v. Einsiedlen Nr. 498.

389. 1386, 27. December. Cur.

«Burcardus de Wolfurt electus in Abbatem Fabariensem» confirmatus in die beati Johannis apostoli et evangeliste (27. Dec.) in civitate Curiensi per honorabilem in Christo patrem domnum Johannem beate recordationis episcopum Curiensem. Et post talem confirmationem dominica die proxima post epiphaniam a jam dicto episcopo in monasterio s. Lucii regis extra muros Curienses situato in presentia venerab. in Christo dom. abbatis Disertinensis, domn. prepos. prefati monasterii sti. Lucii et domni prioris domus predicatorum Curiensium supradictus abbas Burcardus fuit ordinatus in Abbatem. — Oefele: Script. rer. Boic. — Pertz: Monum. Germ. VII, 389.

390. 1387, 24. Januar. Feldkirch.

Bischof Johann von Cur und Graf Rudolf von Montfort-Feldkirch machen mit Jacob von Castelmur einen Vertrag zur Herstellung einer gangbaren Straße über den bisanhin schlecht fahrbaren Septimer-Paß. — v. Mohr IV, 135–138. (Mit irrigem Datum.)

391. 1387, 25. Juni. Cur.

Bischof Johann von Cur ertheilt der Luzi Bernhard von Zizers zwei Weingärten vor der Burg zu Friedau als Erblehen. — v. Mohr IV, 144.

392. 1387.

Bischof Johann von Cur gibt der Henni Swiglin von Untervaz drei Juchart Ackers ob Zizers als Erblehen. — v. Mohr IV, 132.

## 393. 1387, 11. December. Cur.

Bischof Johann bewilligt dem Lutz Bernhart von Zizers, aus einem Acker, der nun der von Toggenburg Pfand ist, einen Weingarten zu machen. — C. v. Mohr: Cod. Dipl. IV, 150.

## 394. Circa 1388.

Bischof Johann gibt dem Albrecht Schuler von Castelmur den halben Theil des Schlüssel-, Garten- und Pfisteramtes, den Zehnten zu Maffredi in Schirams, Fürstenau, Pernelli und Annifs, den halben Zehnten zu Curtin, der einst Herrn Ulrich von Schauenstein, Ritter, zugehörte, und elf Stück Wiesen zu Schirams, genannt Cordonmga, zu Lehen. — C. v. Mohr: Cod. Dipl. IV, 151.

## 395. 1388, 26. Jänner. Cur.

Die Brüder Johann, Heinrich, Christoph und Martin von Lumerius quittiren den Bischof Johann für 125 Mark, die sie an Gütern zu Rietberg anzusprechen hatten. — C. v. Mohr: Cod. Dipl. IV, 163–164 (mit irrigem Datum, 4. Juli).

## 396. Circa 1388.

Bischof Johann urkundet, da Hartwig von Obercastel ohne männliche Nachkommen sei, so sollen seine Lehen an seine ehlichen Töchter übergehen. — C. v. Mohr: Cod. Dipl. IV, 151.

## 397. 1388, 10. Februar. Cur.

Bischof Johann schenkt der Domkirche in Cur einen Zins von jährlich 6 Florin zu Begehung seines Anniversars; davon haften 3 Gulden auf einem Haus zu Cur und Gütern Otzo's Koch, die 3 andern auf Gütern Johanns, genannt Tullin von Zizers, worüber er einst mit den Canonikern Streit geführt habe und welche nun auf Margaretha, genannt Fürerin, übergegangen seien. Das Anniversar wird in Abhaltung einer Messe durch zwölf Priester, Vigil, Gebet und Visitation seines Grabes, wie bei andern Bischöfen üblich, gefeiert. — C. v. Mohr: Cod. Dipl. IV, 155. Eichhorn: Episcop. Cur. 116.

## 398. 1388, 1. März. Cur.

Bischof Johann von Cur urkundet unter dem 25. Juli 1386, Graf Rudolf von Montfort, Herr zu Feldkirch, zu den Zeiten Pfleger des Gotteshauses Cur, habe zu seinem Seelenheile, mit Beihülfe der Dienstleute des Bisthums, des Rathes und der Bürger zu Cur, in Cur einen Spital gestiftet. Diesen nimmt der Bischof in seinen besondern Schirm und verleiht ihm Indulgenzen. — Vidimus von 1388. — C. v. Mohr: Cod. Dipl. IV, 157–160.

## 399. 1388, 30. Juni. Cur.

Anno Domini 1388 obiit Reverendus in Christo Pater et Dominus Dominus Johannes de Ehingen Episcopus Curiensis Requiescit in tumba Episcoporum in Monasterio juxta fontem. Mss. des 16. oder 17. Jahrhunderts in Cur; mitgetheilt von Hw. Herrn Hofcaplan Fetz in Vaduz, nach dessen gütiger Mittheilung auch drei andere Necrologien des Hochstiftes Cur auf diesen Tag Bischof Johanns Tod setzen. Cod. Mss. P. Chur-Tyrolder-Archiv p. 93 berichtet: Als Bischof Johann sein Leben zu hohem Alter gebracht, hat ihn der Tod schwachlich angegriffen und nach aller heiligen Sacramenten Besorgnus ist er mit meniglichs

Bedauren gottselig im Schloß zu Chur den 30. Juni um 3 Uhr zu frue Anno 1388 verschieden und in gewöhnliche bischöfliche Begräbniß bei St. Jacobs Altar nechst bei dem Goltbrunnen zugelegt worden.

400. 1388, 30. Juni.

Obiit reverendus in Christo pater et dominus Johannes de Ehingen episcopus Curiensis, qui legavit et ordinavit hon. dominis canonicis ecclesie Curiensis pro remedio anime sue XXIV. libr. mez. annuatim redditus duodecim librorum mez. de domo, pratis et agris quondam magistri Utzonis Coci, que domus situata est in civitate Curiensi et alie XII. libr. mez. de bonis Johannis dicti Tullüw in Zützers. Pro hiis ergo redditibus tenentur ad anniversarium suum hac die cum XII. missis peragere et requiescit in tumba episcoporum in monasterio iuxta fontem. Necrologium Curiense ed. Wolf. v. Juvalt p. 64 aus Codex G. im Gebrauche von Ende des XIV. (?) Jahrhunderts bis 1461 (Vorwort pag. VIII), Eben diesen Todestag nennt ein Urbar von Cur. Anzeiger f. Schweiz. Geschichte XIV, 140.

Auch Egid Tschudi nennt in seinem hss. Verzeichnisse der Bischöfe von Cur den 30. Juli (Pauli Gedächtniß) als Todestag Bischof Johannis (Mss. auf der Stiftsbibliothek in St. Gallen).

401. 1388 3. Juli. (?)

Bischof Johann von Cur stirbt, nachdem er ein genaues Verzeichniß aller Rechte, Einkünfte und Lehen des Stiftes hatte anfertigen lassen, und vermachte dem Domstift seine Bibliothek, die man auf 1000 Gulden schätzte, dem Hospital in Cur, das er in seinen besondern Schirm nahm, gab er 20 fl., zur Anstellung eines Kaplans in der St. Laurenz-Kirche 60 fl., für Reinigung des Stadtgrabens und Erhaltung der Stadtmauern 50 fl. von der jährlichen Steuer. — Kaiser: Gesch. v. Liechtenstein, 187.

402. 8. Mai.

Hac die obiit Dns. Joh. Episcopus Curiensis, et quondam huius Ecclesie Canonicus. In cuius anniversario dantur de bono in Winikon VII mod. spelte et i. ml. avene. — Jahrzeitbuch von Beromünster. — Geschichtsfreund VI, 111.

403. 15. Weinmonat.

Johannes de Blatzheim obiit. in cuius anniversario datur de bono Wetzvil vnum mltr. spelte. Item de Bono in Be. iij sol. den. Item Prebendarius S. Catherine ministrabit vnum sol. den. — Jahrzeitbuch von Beromünster. — Geschfrnd. VI, 143.

404. 1396, 5. Februar. Avignon.

Bulle Papst Benedicts XIII. zu Gunsten der Canoniker von Cur, die seinem Vorgänger und ihm treu und gehorsam gewesen, während Bischof Johann, zu seines Vorgängers Gegner haltend, sie von ihren Pfründen vertrieben hatte. — C. v. Mohr: Cod. Dipl. IV, 279—282.

405. 1403, 1. Juli. Mellingen.

Johannes der Segenser von Mellingen stiftet zu seinem und seiner Vordern Seelenheil und insbesondere der Verena Schniderin, seiner sel. Wirthin, ihres Vaters und ihrer Mutter und all' ihrer Vorfahren, und «Eins Herrn Johans Bischoff zv Bryxen, sins vatters, siner mutter vnd aller seiner vordern Seelenheils willen» mit Gunst der Herzoge von Oesterreich eine Frühmesse. — Archiv der Familie Segesser von Brunnegg in Luzern.

406. 1404, 17. März. Wien.

Herzog Leopold und Ernst entscheiden Zwistigkeiten zwischen Herzog Albrecht und Wilhelm von Oesterreich, und bestimmen, es sollen auch die Festen getheilt werden, so z. B. «Grymenstein» und die «zwain vesten die von weilent . . . dem Bischof von Gürk herkömen vnd an vns gefallen sind, doch also, wenn die gelöset werden vmb die Summ gelts, darvmb Sy von vnserm vetter Hertzog Albrechten seliger gedechtnusse sind versetzt vnd verschriben». — Rauch: *Scriptores rer. Austriacarum* II, 419–428.

~~~~~

B. Urkunden.

Beilage Nr. 1.

1361, 14. Januar.

Johannes dei et sancte sedis apostolice gracia Episcopus Gurensis, vniversis et singulis presentes litteras inspecturis salutem in domino sempiternam. Cum ad promerenda sempiterna gaudia sanctorum suffragia sint nobis quam plurimum oportuna loca sanctorum omni plena sunt deuotione supplici veneranda, vt dum ipsos honoramus amicos Christi nos amabiles deo reddant, nosque illorum vindicantes patrocinium quod merita nostra non obtinent eorum mereamur intercessionibus obtinere. Cupientes igitur vt ecclesia dilectorum nobis in Christo fratrum predicatorum in Basilea congruis honoribus frequentetur, ideo omnibus vere penitentibus et confessis, qui Ecclesiam eorum predictam deuote et venerabiliter accefferint in festiuitatibus sancte Trinitatis, sancte Marie virginis gloriose, sanctorum apostolorum Petri et Pauli et aliorum apostolorum, Johannis Baptiste, Michaelis archangeli, Marie Magdalene, necnon beatorum Augustini, Dominici, Petri martiris, Thome doctoris, Vincencii martiris, Patronorum Ecclesie et altarium, in quartis feriis Ieiuniorum, quatuor temporum et in ceteris feriis Ieiuniorum immediate precedentibus, quando anime fidelium defunctorum de confraternitate recommandantur, vel qui sepulture illorum de confraternitate interfuerint vel in primis seu nouis missis, fuerint necnon in anniversario dedicacionis ecclesie et altarium ac per octavas dictarum festiuitatum vel qui ad reliquias sanctarum vndecim milium virginum devote in dominicis diebus et feriis quartis et feriis sextis ac festiuitatibus predictis accefferint et visitauerint vel ad easdem reliquias vel ad fabricam ecclesie eorum seu conventus de bonis sibi a deo collatis manus prorerint adiutrices, velqui quinque pater noster et quinque ave Maria vel ymnum veni creator spiritus et quinque vulneribus domini nostri Iesu Christi pro bono statu et pace Ecclesie et Romano Imperio et pro nobis et specialiter pro Reverendo in Christo patre domino Johanne Basiliensi Episcopo tam in vita quam post mortem, et Episcopatu suo Basiliensi orauerint, quadraginta dies de iniuncta sibi penitentia ob honorem sepulcri domini nostri Iesu Christi in ecclesia dictorum fratrum predicatorum et ymaginum beatarum Marie virginis, Marie Magdalene,

Agnetis et reliquiarum sibi annexarum et sanctarum vndecim virginum predictarum ibidem existentium, quolibet die quo premissa vel eorum aliquid factum fuerit, sive facta misericorditer in domino relaxamus. Datum et actum Basilee Anno Domini M^oCCC^o sexagesimo primo, feria proxima post festum beati Hilarii Episcopi, sub appensione sigilli nostri facta presentibus in testimonium premissorum.

Staatsarchiv Basel.

Beilage Nr. 2.

1361, 16. Juli.

Wir Rudolff der Vierd, von Gotes gnaden Herzog ze Oestereich, ze Steier vnd ze Kernden, hr ze Krain, auf der Marich vnd ze Portunaw, Graf ze Habspurch, ze Phirt vnd ze Kyburch, Marichgraf ze Purgow, vnd Lantgraf in Elfazz, veriehen vnd tûn kunt mit disem brief allen den die || in ansehent, lesen oder hoerent lesen: als die Erwirdigen her Paul Bischof ze freising an aim tail vnd her Johans Bischof ze Gurk, an dem andern tail, aller der stözze, missehellung, ansprach vnd vordrung, die sie wieder einander hatten von Gelt-schulde wegen, die der egenannt her Paul || gemacht hat in den zeiten, do er ze Gurk Bischof waz, vnd och von gesüches, schaden, vnd kosten wegen, die auf dieselben geltschulde gelauffen vnd auf gewachsen ist vn téglich aufwechset, ez sei an kristen oder an Juden, wie das zúgee, vnd des Gotshauses zu Gurk || Vesten, Merkt, Dörffer, Vrbar, gueter vnd Gulte, die er versetzet, hingelihen vnd emphrômdet hat, vnd aller andrer stözze, vorderung ansprach vnd missehellung, die sie wieder einander vmb dehainerlay sache hetten, willechlich, vnd wol bedacht, gegangen sind hinder vns, || alz hinder einen gemeinen obman, vnd hinder acht Spruchleut, der der egenant Bischof Paul genomen vnd genennet: Maister Alexandern, Pfarrer ze Waldhofen, Chôrherren ze Freysingen; Maister Janfen von Salzburg, Pfarrer ze Scherding, Rûdolfotten von Liechtenstain, vnd Vlrichen von Stubenberg, vnd aber der obgenannt Bischof Johans genomen vnd genennet hette: Maister Hainrichen Techant, ze Ens, Maister Vlrichen, Pfarrer ze sand Vlrich datz der Newnstat, korherren ze Pazzow, Leutolden von Stadegg, Lantmarschalch || in Oestereich, vnd Albern von Pûchbaim, hauptman in Steyr vnd in Krain; also daz wier mit-sampt den selben acht Spruchleuten, oder mit andern, die ietweder tail dartzu neme oder dieselben oder ir dheiner sich der sache nicht underwinden wollt oder enmôcht, die sache || stözze, missehellunge, vordrung vnd ansprach aufrichten solten mit den Rechten, zu genanten tügen, der der erst sein solt auf sand Margretentag, der nv ze nächst waz; vnd lobten auch bede taile stete ze habend vnde ze volfürend was wier vnd die acht Spruchleut oder || der merer tail vnder vns erfunden, erchanten vnd auzsaiten mit dem Rechten, bei iren bischoefflichen eren vnd bei verlust der sache, der vnder in der vngehorfamer tail verfallen solt dem gehorlfamen taile, als das alles an den brief des anlazzes vnd der satzung, die zwischen in be ||

schehen ist, völichlich verschriben steht. Also find die vorge: tail
 pede für vns komen gen Wiene in den Pharrhof, datz sand Stephan,
 auf den vorgeschribenen sand Margretentag, alz auf den ersten tag;
 vnd wann dem vorge: Bischof Paule an seinen spruchleuten, Maister
 Johans || von Salzburg, Rüdolfott von Liechtenstain vnd Vlrich von
 Stubenberch, die vorgeanten abgegangen waren, von ierr kranchait
 wegen, als er sprach; do nam er an ierr stat Maister Nielaßen den
 Payr, seinen öbristen schreiber, Graf Ybann von Pernstain, vnd han-
 sen den Türken von || Asparn. Wan aber vem obgen. Bischof Johan-
 sen der obgen. Alber von Püchaim, von vnseres gescheftes wegen,
 abgangen waz, do nam der an sein stat, den edlen, vnfern lieben
 Oehem, Graf Vlrichen von Schoumberch. Vnd gaben ouch die egen.
 Bischöfe, den selben, die si von newen || dingen genommen hatten,
 vollen gewalt in disen sachen, als si vormals den abgangen getan
 hatten. Den selben Gewalt die ietz genanten, die auch alle da ze-
 gegen waren, willichlichen an sich namen. Do das also beschach, vnd
 wier vnd die vorbescheiden acht Spruchleut ze einander || gefazzen
 vnd die vordrung vnd ansprach, die der egen. Bischof Johans von
 Gurk hat hintz dem vorge. Paule Bischofen von Freisingen, von
 seinfelbs, seines Capittels vnd Götshauses dienstherren, mannen vnd
 Leuten wegen, baide Edler vnd vnedler, || Phaffen vnd Layen, an
 schrift gentzlich verhorten vnd ingenomen, do gaben vnd bescheiden
 wier vnd der merer tail vnder den vorgeanten acht Spruchleuten
 dem egenanten Bischof Pauln von munde vnder Augen einen tag,
 daz was die nächst mitichen vor sand Alexien tag || dieselben An-
 sprach vnd alle die stücke, die darinne begriffen waren, ze ver-
 antwurtend ze Wiene in demselben Pharrhof. Den tage waygerte vnd
 versprach der egenant Bischof Paul vnd gieng damit auz dem Pharr-
 hof, vngedorfamlich vnd frevelich. Darnach auf den vorbe- || schaide-
 nen Mitichen chomen wier mitsampt den vorgeanten Bischof Johan-
 sen Spruchleuten, di da vorgeannet sind vnd ouch mit dem egenanten
 Hansen Türken in den obgenannten Pharrhof vnd warteten daselbs
 vnd hielten den tag, als wier den dahin gegeben hatten. Vnd wan ||
 der vorgeant Bischof Paul nicht für chom vnd ouch niemen an
 stat dahin fantte, vnd aber der vorgeant Bischof Johans ze gegen
 was vnd vnfern Spruch vnd das recht were fordert: do bescheiden
 wir vnd dieselben fünf Spruchleute, nach rate baide gueter || vnd
 wolgelerter phaffen in den rechten, vnd auch weiser layen, payden
 taylen den dritten tag vnd endhaften tag der sache an dieselben
 stat, auf den nächsten freitag vor sand Alexientag, ze none zeit.
 Den selben dritten tag vnser getrewr lieber Leutold von Stadek, an
 vnser vnd || der Spruchleuten stat verchundet dem egenan. Bischof
 Pauln in seinem Haus vnd Hof ze Wienn vnd dem egen. Maister
 Nielaßen, seinem öbristen Schreiber, vnder Augen. Vnd wan der
 egen. Bischof Paul auf denselben dritten tage, den wier an der vor-
 benen stat || vnd Zeit mit sampt den obgen. fünf Spruchleuten be-
 fazzen, nicht für chom, noch iemant anders an seiner stat vnd un-
 gedorfamehlich sich entsaite vnd da nicht was: do pat der egenant
 Bischof Johans von Gurk an seinfelbs, seines Capitels vnd Gotshaus

stat ze Gurk || vnd an stat dienstherren, mannen vnd anderer Leuten deffselben seines Gotthaus, Edler vnd Vnedler, Phaffen vnd Layen, Vns vnd die vorgeanten fünf Spruchleute, seind der vorge. Bischof Paul des Anlazzes vnd der satzung ungehorsamlich auzgangen ware || vnd aber er dabei beliben wære vnd beleiben vnd gehorsam sein wollte, in aller der mazze, als er daz verheizen hiet, vnd den Anlazbrief verschriben stunde: daz wir sprechen, erfinden ertailen u. ertheilen wolten, von dem gewalt, so von beden tailen an vns || bracht vnd komen werj, daz der egenant Bischof Paul in der pene vervallen wære, die in dem Anlazbrief verschriben stunde vnd begriffen wære. Vnd also, nach ernstlicher vorderunge vnd Anruffung, manung vnd bete des vorge. Bischofs Johans, haben wier, von geheizze || willen vnd geschafft der oftgenanten fünf Spruchleute, nach gutem Rate wol gelerter Phaffen in den Rechten, vnd weiser Layen erfunden, gesprochen vnd ertailt vnd sprechen, ertailen, erchennen vnd leuttern mit diser gegen wurtigen geschrift || von dem gewalt so von beden tailen an vns chomen vnd bracht ist, Wir der vorgeant Herzog Rüdolff bei unsern fürstlichen Eren vnd wir die vorgeanten fünf Spruchleut bei unsern trewn an Aydes stat, so wir das nach dem Rechten aller pesten tün sullen vnd || mugen: daz der egenant Bischof Paul von Freylingen den vorgeanten Bischof Johanen von Gurk der pene vervallen vnd schuldig sei, die in dem Anlazbrief verschriben steht vnd ihm, seinem Capittel vnd Gotthause ze Gurk denselben seines Gotthaus Dienstherren, mannen || vn andern Leuten, Edlen vnd Vnedlen, Phaffen vnd Layen phlichtig, vervallen vnd gepunden sei auzzerichtende, ze volfurende vnd laistend alle die stukche, die in des egenanten Bischoff Johanen ansprach vnd furlegung verschriben stent, vnd begriffen sind. Daz ist daz der egen. || Bischof Paul von Freysing die Vest vnd den Markt ze Nazzenfûs mit ierr zugehörung, vnd ander verstatzte Güter vnd gulte dem egen. Bischof Johanen vnd seinem Gotthause ledige vnd löse; die Veste Pluemenstain, den Turn, vnd das gelt ze Pailstain, die be- || haufung ze Nazzenfûs mit dem gelte daselbs, die Dörfer ze Velz vnd ze Auertz vnd andrew hingelichnew, hingegebene, enphrempfte, verstatzte vnd verchumberte Gueter dem Gotthause ze Gurk wiederbringe vnuerchumbert, vnd richtig mache; dem Propst, dem || Techant vnd dem Cappittel ze Gurk vnd den andern des Gotthaus, dienstleuten, mannen vnd vndertanen, Phaffen vnd layen, gelte vnd si richt vnd were ane schaden, nach weifung ierr briefe, des geltes, vnd der phenning, die er von in entnomen vnd || auzgewunnen hat; des vorgeanten Gotthaus dienstleut, manne, purger, amptleut vnd ander vndertane, Phaffen vnd Layen ledig, löse, vnd von schaden bringe, wa er die hintz kristen oder Juden verstatzt, verchumbert, oder ze deheinen schaden bracht hat, in || weise selb gescheh in Purgeln, oder in dehein ander wege, alle Geltschuld gelte vnd richte, die er daselbs mit briefen, oder ander wege gemachet hat; die Infeln vnd den bischoflichen stab, die er hintz den Juden verstatzt hat, ane schaden ledige, das silberge || schierre des Bischtumes vnd Gotthaus ze Gurk, das im geantwurtit, vnd in-gegeben ward, widerchere,

vnd auzrichte; daz er die zwo Vberftewr, die er von den Gotzhaufes ze Gurk Leuten vnd gütern aufgenommen hat, vnd zû des Gotzhaufes ze Gurk Nutz vnd notdurft || nicht chomen noch bechert find, widergebe, vnd all ander breften, schaden vnd kumber, die im an den vorgeschriben stukchen, oder andern aufgelauffen find, die man recht vnd redlichen beweisen müge, ablege endlich vnd getetlich mit seinem Aygen Güte, vnd mit dem || Güte des Gotzhaufes ze Freyfinge, das zû seinem Bischöflichen Tische vnd Chamer gehöret, vnd daz der egen. Bischof Johans von Gurk vnd sein Gotzhaus von der Geltfchulde wegen, die der egenant Bischof Paul gemacht hat, vnd von des schade vnd koste wegen, || die darauf gangen vnd gewachsen find, alz vorgeschriben stet, oder fürbas darauf wachsent vnd gent wiert, vngenöfft, vnbechumbert, vngefchedigt vnd vnentgolten beleiben sullen, gentzlich von aller mencklich an alle generde. Wir behalten auch vns || vnd den egenanten Spruchleuten vollen gewalt, die vorgeschriben stukche vnd ir iegliches vnseres Spruches vnd diser sache ze leutrende vnd fürbas darinn ze sprechnd, die Sprüche, oder den Spruch, oder leuterunge auzzerichten, ze enden, vnd in ander || wege ze tûnde, was pillich vnd recht ist, von dem gewalt, so an vns in disen sachen chomen vnd bracht ist, wenne vnd wie offt vns dunchet, daz es not sei. Vnd des ze vrchunde vnd zeugnütze einer warhait ditz Spruches vnd alles des, so da vor || geschriben stet, haben wir vnd die vorgeschriben fünf Spruchleut vnser Infigel gehencket an disen brief, des alles auch wir Graf Vreich von Schoumberch, Maister Hainrich, Maister Vreich; Leutolt von Stadekk vnd Hans der Türs, die || vorgenanten Spruchleut veriehen vnd bechennen mit disen brief. hie bei waren die Erwirdigen in Gote Bischof Peter von Chur, Bischof Peter von Marcopel, Abt Clemens ze den Schotten ze Wienn, her Ortolff, Propst ze Newmburch, her || Vreich Propst ze sand ypoliten, Leupolt von Sachfengang, Pharrer ze sand Stephan ze Wienn, Maister Johans Pharrer ze Adriach, Maister Peter der Vierung Pharrer ze Rakerfpurch, lérer geistlicher Rechten, Vnd die Edln vnd weissen Eberhard || von Walße von Lintz, Houtman ob der Ens, Stephan von Meiffow, ôbrister Marschalich, Heidenreich von Meiffow ôbrister Schenk, Chadolt von Ekhartlaw der Elter, Wilhalm von Chreufrach, ôbrister Jegermaister in Oestereich, Perchtolt von Pergöw vnser Hofrichter, Hawnolt der Schüchler, Purgermaister ze Wienn, die der vorgeschriben dinge aller gezeuge find mit ieren Infigeln, die si auch gehenket habent an disen briefe, vnd vil ander herren, Ritter, Knecht, Purger, Phaffen vnd Layen || die zegegen waren. Diser Spruch ist geschehen vnd ist diser brief geben ze Wienn, an dem vorgenanten Freytag vor sand Alexientag, do der dritt tag gewesen ist. Do man zalt von Kriftes gepurd Taufend dreuhundert iar darnach in dem Ayn- || vnd Sechzigisten iare, do der Indicion viertzeihen waren, Vnfers alters, in dem zwai vnd zwaintzigisten, vnd vnfers Gewaltes in dem dritten Jahre.

† Wir der vorgenant. Herzog. Rudolf sterken. disen. prief. mit. dirr. vnderfchrift. vnser. selbs. hant. †

Das Siegel des Herzogs von Oesterreich fehlt, die zwanzig andern Siegel, worunter namentlich das kunstreiche Reutersiegel des Argovia VIII.

Oberjägermeisters Wilhelm von Chreußbach nebst demjenigen des Bischofs Peter von Cur bemerkenswerth sind, hangen meist wohl erhalten.
Archiv Klagenfurt.

Beilage Nr. 3.

1. September 1362.

Ulrich und Rudolf von Bonstetten, Gebrüder, erklären, daß sie mit Bischof Johann von Gurk, Kanzler und Verweiser der Herzoge in Schwaben und Elsaß, übereingekommen, den Herzogen wider Jedermann, die von Zürich ausgenommen, bis nächsten St. Michaelstag über ein Jahr zu dienen, wofür sie 450 fl. bekommen sollen. Davon sollen 200 fl. auf alte Pfandgüter geschlagen u. 250 fl. terminweise bezahlt werden.

k. k. geheimes Archiv in Wien.

Wir Ulrich und Rudolf von Bonstetten, gebrüder, verjehen und tun kunt offentlich mit disem brief, daz der erwirdig herre Bischof Johans von Gurk, unser gnedigen herren der Herzogen von Oesterreich Kanzler und zu disen ziten ir hauptmann und lantvogt ze Swaben und in Elfazz, mit uns übereinkommen ist, daz wir gelobt haben mit unsrer trewen an eidesstatt und loben ouch mit disem brief, daz wir den obgen. unsern herrn von Oester. und iren erben und an ir statt den egen. irn kanzler, oder wer denn ir oberster hauptman ist in den egen. iren Landen, getrewlich und redlich warten und dienen sullen mit unsrer selbs liben, selb dritte erbar mit Helmen, ieklicher helme selbender gewappnet, wider aller menklichen nieman usgenommen an allein die von Zürich, untz uff den nehsten sant Michaelstag und dann auch in ein ganzes Jar. Und darumb und für sold und kosten sullend uns gevallen von den vorgehen. unsern herren von Oesterr. und iren erben fünftehalbhundert gulden guter und genemer florencinen gewicht, der uns der obgen. Bischof Johans von Gurk zwai hundert gulden uff alte phantgüter geschlagen und die übrigen drittehalb hundert gulden uff ein genannte zil verscriben hat, alz die brief wol bewisent, die er uns darüber geben hat. Wir haben ouch gelobt für uns und unser erben derselben phantgüter Lofung statt tun und gehorsam sin, Wenn es nach sag der Briefen die uns darüber geben sint, an uns oder unsre erben gevordert wirt ane widerrede, und vergiehen, was wir ouch in der egen. zit redlicher verlust nemen an Rappen und an Hengsten wißentlich uff dem velde in der egen. uns. herren von Oestr. dienste, daz sullent uns dieselben uns. herren von Oestr. usrichten und gelten nach iren alten gewonlichen anschlag und alz si denn ze male andern iren dienern tund ungevarlich. Vnd sol ouch uns des von in wolbenügen die urkunde ditz briefs, verfügelt mit unsrer baider Ingefigel für uns und uns.

erben, der geben ist ze Prugg an sant Verentag Nach gots geburt
drüczehnhundert und sechzig Jar und darnach in dem andern Jare.

Beilage Nr. 4.

10. September 1362.

Hermann von der Breitenlandenbergr erklärt, daß er mit Bischof
Johann von Gurk, Kanzler u. Landvogt der Herzoge in Schwaben
und Elsaß, übereingekommen sei, den Herzogen mit 4 Helmen bis
nächsten St. Gallentag über ein Jahr, gegen 700 Florin, zu dienen.

k. k. geh. Archiv in Wien.

Ich Herman von der Breiten Landenberg, Ritter, vergich und
tun kunt offenlich mit dem brief, daz der hochwirdig fürst Byfchof
Johans von Gurk, miner gnedigen herren der herczogen von Oesterr.
kantzler und diser ziten ir Hoptman und Lantvogt in iren Landen
ze Swaben und in Elfazz, mit mir übereinkomen ist, das ich gelobt
han mit minen trewen an eides statt und lobe och mit disem brief,
das ich den obgen. minen herren von Oester. und an ir stat dem
egen. irem kantzler oder wer denn ir oberster lantvogt ist in den
vorgenanten iren landen, getrwlich und endlich warten und dienen
soll mit sins selbs lib selb vierde erber mit helmen, ieklicher helm
selb ander gewafnet, wider aller menklichen niemen usgenommen, untz
uff den nächsten St. Gallentag und dannanthin ein ganz Jar. und
darumbe und für sold und kost fullen mir gevallen vor den obgen.
minen herren von Oesterr. und iren erben sibenhundert guldin guter
und genemer florencier gewicht, dero mir der halbteil vallen sol uf
den nechsten Sant Johans Tag zu Sunngichten, und der ander halb-
teil uf den nechsten sant Gallentag danannthin über ein jar ane
geverde. Was ich ouch in der egen. zit redlich verluft neme an
Rozen oder an hengsten wizzentlich uf dem velde in der egen. unfre
herren von Oestr. Dienste, das fullen mir dieselben min herren von
Oesterr: uzrichten und gelten nach irem alten gewonlichen anschlag
und alz si denen ze male andern iren Dienern tunt ungevarlich, und
sol ouch mich des wol von inen benügen. mit urkunde dicz briefs
verfigelt mit min Infigel für mich und min erben. Geben ze Prugg
an Samstag nach uns. fröwen tag ze herbst nach gots geburt tusent
drühundert sechzig jar darnach in dem andern Jare.

Beilage Nr. 5.

1363, 30. April.

Bischof Johann von Gurk, Kanzler und Hauptmann der Herzoge
von Oesterreich in Schwaben und Elsaß, bestättigt Namens Herzog

Rudolfs von Oesterreich den Brüdern Gottfried und Hartmann von Hünenberg die Pfandschaft im Gerüte, worüber ihr Pfandbrief verloren gegangen war.

Stadt-Archiv Zug.

Wir Rudolph von gots gnaden Hertzog ze Oesterreich, ze Styr vnd ze Kernden vnd graf ze Tyrol etc. Bekennen offenlich mit disem brieff, daß der Erwirdig vnser lieber getrüwer pischof Johanß von gurk, vnser Kantzler vnd hauptman in vnsern landen in Swaben vnd in Elfazz, zu vnsern handen vnd von vnser wegen erberlich mit wizzentlicher kunttschaft bewiset ist, daz vnser zehende in dem gerüt von seliger gedechnuzze wilent der Hertzogen von Oesterreich vnsern vordern versetzt was für funfzehen mark silber zouinger gewichtes vnsern getrüwen Gotfrids vnd Peters von Hünaberg gebrüdern vordern, vnd daß inen Ir phantbrief, die sie darüber hatten, verbrunnen vnd vnütz wurden vnd daß ouch derselb zehende noch nicht von inen, noch iren vordern erlöst ist, vnd darumb haben wir für vns, vnser pruder vnd erben den egenanten von Hünaberg die vorgesagte phantschaft ernüwert vnd ernüwern Inen ouch die von besunderen gnaden wizzentlich mit disem brief, also daz si vnd ir erben den egenanten vnsern zehenden in dem gerüt in eins rechten phantes wile inne haben vnd niezen fullent, als lang vntz daz wir oder vnser erben den von in oder iren erben erlösen mit den vorgenanten funfzehen marken silbers gantzlich ane geverde. Die obgenanten Gotfrid vnd peter von Hvnaberg vnd ir erben fullent ouch vns vnd vnser erben des vorgenanten zehenden mit aller zugehörde, als er inen zustat, losung stat tun vnd gehorsam sin, wenn das mit den vorgenanten funfzehen marken silbers an si gevorderet wirt, ane widerred, sümen vnd verziehen vnd ane geverde. mit vrkvnde ditz briefs, der mit vnserem anhangenden Ingesigel verfigelt vnd durch hende des vorgenanten vnser Kantzlers gegeben ist, ze Lutzern an Donnerstag vor Sant Gregorii tag nach gotts geburt tusent drühundert vnd sechtzig Jaren, vnd darnach in dem dritten Jare.

transeat.

Beilage Nr. 6.

1363, 6. October.

Wir Rudolf von Gots gnaden Hertzog ze Oesterrich, ze Steyr vnd ze Kernden vnd Graf ze Tyrol etc. tûn kunt, als der erwirdig vnser lieber getrewer fürst vnd Kantzler, byschof Johans von Gurk die vest frödenuels, die vnser aigen vnd sein Leipding von vns ist, mit aller zugehörung versetzt hat vnserm getrewen Andresen dem schreiber, vnserm vogte ze Diezzenhoven, vnd seinen erben vmb ain gewizze Summ guldin nach sag des phant briefes, den der egenant vnser kantzler vnder vnsern namen vnd Infigel darüber gegeben hat demselben andresen, daz der ietzgenante vnser kantzler von

vnfern wegen, mit vnferm willen vnd gewalte gegunen hat, vnd gune auch wir mit difem briefe deffelben phandes dem erbern, vnferm lieben getrüwen Johanfen von Ravenspurg, burger ze Constantz Johan sinem Sun kilchherren ze kloten, vnferm Schriber, vnd ir beider erben, in aller der mazze vmb als vil geltes, vnd in allem dem rechten, als ez der vorgeant andres von vns hat nach sage dez egenanten fins phantbriefes. mit vrkund ditz briefs der mit vnserm Insigel versigelt vnd durch hende des vorgeanten vnser kantzlers gegeben ist ze hall, In dem lntal, an frytag nach sand Remigii tage, do man zalte von Christes geburte Tusent, drühundert Sechtzig Jar, darnach in dem dritten Jare.

Transeat.

Das Siegel fehlt.

Originalurkunde im Stiftsarchiv Einsiedlen.

Beilage Nr. 7.

1374, 7. Jänner.

Der Herzoge von Oesterreich Rechnung mit Bischof Johann von Brixen.

Nach dem im Jahre 1443 von Johann Stang, Leutpriester in Bern, gegebenen Vidimus.

Wir Albrecht vnd Lüpold gebrüdern — Hertzogen zu Osterreich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krein, Grauen ze Habfburg, ze Tirol, ze Pfirt vnd ze Kyburg, Herren vf der windischen march vnd ze Portnow, Marchgrauen ze Burgow vnd Landgrauen ze Elßas etc. — tun kund, dz der erwirdig vnser lieber fründ her Johans bischoff ze brichsen, vnfer des egennt. Hertzog Albrechts cantzler, für vns bracht vnd erzalt hat bescheidenlich die erbern namhafften dienste, die er hie vor by den ziten sälinger gedächtniße vnser lieben bruders hertzog Rudolffs von österich, dem got gnade, vnd darnach bei vnfern Ziten gtän haut dem selben vnferm bruder säligen vnd vns, des ersten einer hervart gen fryovl, dahin er dem egenanten vnferm bruder säligen fürte sehs vnd achtzig ritter vnd knechte mit hellmen. Dafür reitet er viertusent zweyhundertt vnd viertzig guldin. Darnach dz er jn den vnwillen vnd kriegem, die ze den ziten vnser her der keiser vnd der vorgeant vnser bruder mit en andern hatten, vnfer lantuogt wz ze swaben vnd ze elßas zwey gantze jar, da jm von yetwederem jare für sin cost jn demselben krieg solten gevallen lın achttusent guldin, daran jm nit me worden ist denn zwey tusent vnd achthundertt guldin, als er uns des mit des egent. vnser bruders seligen briefe bewisett hat, darüber wir jm nach derselben reittung an dem stuck allein noch schuldig beliben drüzechen Tusent vnd zwey hundert gulden. Darnach da derselb vnfer bruder sälig lag vor Riede jn peyern, lag egennt. byschoff Johanns acht wuchen ze Halle in dem lntal mit hundert rittern und knechten jn sin selbs

costen. Dz stät jnn drü tufentt vnd funffhundert gulden. Darüber hat er uns bewisset mit des vorgnnt. vnfers bruders sälligen offenem brieffe, daz er des sinen von vnfern wegen gegeben hat an den köff der eigenschaft des landes vnd der stette vnd vesten ze burgunden für die grauen ze kiburg dem Gawerschen ze lutzern für einen tail höptgutz vnd für den gesüch vnd ander costen vnd zerung, die darüber geloffen sind, Sechstusend guldin, die jm der egennt. vnser brüder sällig ze den ziten verschuff mit sinem offnen brieffe, vnderscriben mit siner Hand nach gewonhait vnd verligelt mit sinem anhangenden Insigel — hietz dem erwirdigen vnfern lieben frunde Hern fridrichen, nu Bischoffen ze Chur vnserm des egent. Hertzog Lüpoltz kantzler, Johannsen dem latzperger, ze den ziten sinem kamermeister, vnd Steffan dem Toppler, hofmeister, die dozermal vff thirol by vns, demselben Herzoge Lüpold warent, vnd solten dem egennt. bischoff Johannsen der vorgennt. Sechstusend gulden bezalt haben von vnserm Heyraut-gut von Meylan, das vns vff dieselben zit solte von Meylan herus komen sin zweintzig tufent gulden, die vns denocht nicht kommen noch gefallen warent, davon ouch die egennt. vnser Amtlüte, dem obgen. Bischoff Johansen desselben gelte nicht gerichten mochten noch bezalt haben, als er vns des bewisset hat mit dem vorge. brieffe, den er vns wider gegeben hat. Vnd want der egent. vnser bruder selig, Herzog Rudolff, darauf kürzlich ze Mayland leider abgieng, davon ward dem vorg. byschoff Johansen des von jm kein ende. Darnach da wir der vorgeante Hertzog Albrecht jn vnfers heiligen vatters des bapstes vnd vnfers herrn des keyfers dienste santen jn die hervartt gen lampartten vierzehen hundert ritter vnd knechte, über die wir den vorg. byschoff Johansen mit sampt etlichen andern vnfern getrüwen erbern hern an vnser Statt ze vordersten Hoptmann setzten, hat er für vns bracht, daz er desselbzn gevertes über den sold, der jm von vns gefiel, verzertt hatt des sinen viertusend guldin. Darnach hat er für vns bracht, dz jm der letzte Infal der Peyer jn der grauffschafft ze thirol vnd daz besetze ze matray standen über daz, so jm von vns gefallen ist, Einliff tufent Sechshundertt vnd vier vnd drisig guldin. Danach zu Hand nach des vorgeanten vnfers Bruders selig, Herzog Rudolffs hinschidung Santen wir den vorge. Byschoff Johannsen vnd Nicolausen seligen den Dressidler mit jm hinuff gen swaben vnd gen Elseffe. Darnach, do wir hertzog lüpold vor Ellecourt gelegen warent vnd herwider abzugentt, ließen wir vmb nöttig sachen aber daselbs hinder vns den egen. byschof Johannsen vnd by jm vnfern getreuen Vlrichen Magus. Darnach über etlich zit santen wir aber zu denselben vnfern landen den jetzg. Byschof Johansen vnd mit jm vnfern getreuen Conrad den gredinger, also daz er mit den vorge. Dryen über die zit vnd frist, als wir jm jeklicher vartt zerung gegeben hatten, vf gewesen ist sechs vnd viertzig wuchen, jn denen er des sinen verzertt hatt zwey tufent vnd sechshundert guldin. Darüber hat er by des obgen. vnfers bruders sälligen Hertzog rudolffs vnd vnfern zeiten allenthalhen ze österrich vnd an der etsch, ze swaben vnd ze elssäße verleistet vnd Schaden gehept, vnd roß vnd hengste für vns geben, damit er

große leistung gewendet hatt vnd andern coften vnd schaden gelitten. Sunderlich in der leistung ze Kentzingen vnd anderswa, daz jm stat viertusent Sibenhundertt vnd sechs vnd zweintzig guldin. Die summen bringt von allen den vorgn. stucken viertzig tusent nün tusent vnd nünhundert guldin, dero vns der vorgn. byschoff Johannis durch der trüwen willen, die er zu vns hat, für sich vnd alle sin nachkomen vnd erben ledig gelassen hatt vntz an Sechstusend guldin, dem wir sinen vatter, vnsern getrüwen lieben Conrat Schultheißen von Lentzburg, Vlrichen vnd Heinrich desselben Schultheißen süne, des vorgn. bischoffs Johansens gebrüder, vnd alle derselben erben vgerichtet haben, als hienach geschriben stant. Des ersten alls vnsern halbeil des vestlins vnd der nütze ze frödenfels vnd des kilchenlehens ze burg in Costentzer bystum von vns ze libtinge hatt der vorg. byschoff Johans, dz er by des vorgn. vnser bruders saligen ziten mit sinem willen vnd briefen, di wir darnach bestätet haben, versetzt hat dem erbern Johannsen Rauenspurg vnd sinen brudern für fünfhundert gulden, darum der egen. byschof Johans vnd die vorgn. sein vater vnd brüder es von jm wider an sich lösen mugen, so si wöllen: darzu schlagen wir jm daruff des egen. geldes zway tusent guldin, also dz der egen. byschof Johans vnd vorgn. sin vatter vnd gebrüder vnd alle derselben erben vnsern halben teil an dem obgen. vestlin vnd an allen den nutzen vnd gülden, lütten, gerichten vnd güttern, vogtyen, fyschetzen, höltzern, geuilden, wälden, wunne vnd weide vnd aller andern zugehorung vnd rechtung innehaben, besitzen vnd nießen sullen in pfandeswile an allen abschlag der nutze alls lang, vntz dz wir oder vnser erben die von jm mit drithalb tusent guldin erledigen vnd erlösen, vnd sullen ouch si vns derselben losung statt tun vnd gehorsam sin, wenne wir di an si fordern, vnd vns mit der egnt. halben veste warten ze allen vnsern notdurften ane jrn merchlichen schader, vngefarlich; alle die wile, so wir noch die egent. losung nit getan hatten. So enpfelhentt wir jm wißentlich jm dem namen als davor, vnd geben jm vollen gewalt ze lihen an vnser statt den halben teil des kilchenlehens ze burg, dz wir vnd die von clingen ob stein mit einander gemein haben. Als ouch der vorgn. Cunrad Schulths vnd sin süne von vns jm dem ampte ze lentzburg vormals habent jm pfandeswile Sechs mark geltse ze ewigem burglehen nach sag der brieffe, die sy darüber habent. Daruff slahen wir jm vnd iren erben der vorgn. summe tusig guldin, also daz sy die daruff in burglehens-vnd in pfandeswile ouch von vns haben vnd ane abslag der nutzen nießen sullen ze dem gelde, das si vormals drauf haben in aller der maf, als unfere brieffe bewisen, die wir jm emals darum geben haben, ane alle gefärde. Darüber slahen wir jm ouch wizzentlich in dem namen als davor, vñ unfere Schulth'enamt ze lentzburg, dz vormass jr aller libting von vns ist, als di brieffe wol wisen, di si von dem egen. unferm bruder selig vnd von vns darüber haben, drü tusent guldin, also dz die vorg. Conrad Schultheiß vnd sin sünne vnd all derselben erben dz egent. Schulthßenamt mit allen rechten, gerichten vnd nutzen, di darzu gehört, von vns in pfandeswile innehaben, besitzen, verwesen

vnd niezen fullen ouch ane abflag der nutzen alf lang, unz dz wir oder vnser erben dz von jn mit drütusent guldin erledigen vnd erlösen, vnd fullen ouch vns derselben Lösung alf statt tun vnd gehorsam sin, wan wir wöllen, ane alle widerrede vnd geverde. Wann och in dem egent. ampte ze lentzburg, alf es vormals ze libting den egent. personen nach sag irer briese gegeben ist, außgenommen vnd vns vorbeheppt vnd behalten sind alle nutz vnd velle, die von dem großen gerichten vmb den tod vnd für erbschaft von vngenossen wegen da gefallen, darumb haben wir nach getrüwen vnderwifung des vorge. Bysehof Johanf die selben zwey stück, wz also von den hohen gerichten vmb den tod, von erbbschaften gefallet jn demselben ampte, vns selber vnd vnserm ampte vorbeheppt Also, dz die egent. Schultheißen vnd jr erben, alle di wil, so wir daz selb ampt von jn nit gelöset haben, allein dieselben nütze vnd felle vns vnd vnsern landvögten jn ergöw verreitten oder antwortten vnd damit gehorsamen vnd warten sullent getrüwlich vnd vngesährlich, wann allein dieselben zwey stück weder in jr leibting noch pfantschaften gehören. Wir mainen och vnd wöllen, dz alle die vorgnt. dry pfandschäfte ze frödenuels, vff dem burglehen ze lentzburg vnd vff dem Schultheißen-Amptt daselbs ligen vnd sien ewenklich jn eigens vnd erbsrecht vnd wise, darjnn wir die vorgeschribnen Sechstusent guldin geben wizzentlich vnd recht vnd redlich mit disem briese, also dz sy die vorgnt. Schultheißen vnd ir erben halb nit jm pfand-Schilling nach varenden gutes wise vnd recht ligen fullen, byfunder dz sy dieselben Schultheißen vnd ir erben jn eigens- vnd erbwise vnd recht besitzen vnd nieffen sollen, doch vns vnd vnsern erben vnshedlich an der lösung, one alle gesärde. Vnd wen wir oder vnser erben von jn gelösen, So fullen sy die sum des gelttes, darum wir dann gelöset haben, legen vnd bewenden vnverzogenlich, so sy ane gesärde nutzlichst vnd baldest mugent, an ligende gütter, die von vns lehen sin, oder an eigen vnd erbe, dz sy aber denn ze lehen von vns enpfahen vnd haben fullen also: was ligt uf dem egent. burglehen, daz si daz alles in burglehenswise zu jrm huse uf Lentzburg anlegen vnd bewenden vnd ez eweklich ze burglehen von vns haben; waz jn aber gefallet vnd gechoufet wurde von der losung des Schultheißenamptes ze Lentzburg, oder der halben veste ze Freudenuels mit jr zugehorung, daz fullen si vnd ir erben ewicklich von vns ze rechten lehen enpfahen vnd haben, also dz doch dieselben lehen vnd dz egent. burglehen erben vnd gefallen fullen ewenklich vff döchtter alf wol, alf vff süne jn dem selben geschlechte, ob in deheinen chünfftigen ziten der rechten Erben nicht süne da weren, one alle gesärde. Mit vrkund dis brieffs, versiegelt mit vnsern groszen furstlichen anhangenden Infigeln, der geben ist ze wien in dem nechsten sambstag nach dem heiligen Prehntag, da man zalt von chrietus geburt tusent drühundert vnd vier vnd sibentzig Jar.

Vgl. der Grafschaft Lenzburg Dokumentenb. I, im aarg. Staats-Archiv, und Zurlaubens Stematographie Bd. 66, pag. 355.

Beilage Nr. 8.

1386, Donnerstag in der Osterwoche, Schaffhausen.

Wir Lüpolt, von Gots Gnad. Hertzog ze Oesterich, ze Steyr, ze Kernden et ze Krain, Graf ze Tyrol etc. tûn kunt, daz unser getrûwen lieben Hemman, Rudolf u. Thüring von Hallwile, gebrüdere, und Hans ir vetter, sôlich brief, die sie von dem hochgebornen fürsten Hertzog Albrechten, unserem lieben Herrn u. vatter, und von Hertzog Otten, unserem lieben Vettern selig, habent, für uns und unser Ret brachten, nachdem sie die kilchen ze Vilmeringen, do sie nechst ledig warde, solten gelihen haben, seind sie dieselben brief ze den ziten in ir gewalt gehabt. wan sie aber dieselbe brief diewile nit ine hatten und je darumb nit kunt was, ward die vorgenant kilch gelihen Hainrichen, Hainrichs des Schultheizen Sune von Lentzburg, darumb auch die vorgenanten Herren von Hallwile mit demselben Schultheizen in Stötz und krieg kamen. Derselben krieg und Stötz wegen si doch baidenthalben hinder uns und unser Ret giengen. Und ist erfunden, seind des egenanten Schultheizen Sun ze der egenanten kilchen bestâtet ist, so sol er daby beliben, wenn aber die vorgenante kilchen schierist mit recht ledig wird, es si von todes oder anderer sachen wegen, so fullen die vorgenannten von Halwile oder ir erben si zu demselben male lihen wem si welent, in aller wise, wie die egenanten brief sagen, die si darüber habent. und sol der hochgeboren fürst Hertzog Albrecht, unser lieber bruder, wir u. unser erben von je ledig sin der hundert Mark Silbers, die dem Alten von Halwil solten umb sinen dienst gen Payrn geuallen sin, und dafür jm u. sinen erben an lihung uf der egenanten kilchen verschriben u. versetzet ist, an aller geuerd. Mit urkund dietz briefs, geben ze Schaffhausen am Donstag in der Osterwochen, nach Kristi Geburt drützehn hundert jar, darnach in dem sechs u. siebentzigsten jare.

Abschrift in einem Auszug von Lenzburger Privilegien und Rathsprotokollen, im Lenzburger Stadtarchiv.

Heinrich, des Schultheißen zu Lenzburg Sohn, der vorgenannte Rektor der Pfarrkirche zu Vilmergen, welche österr. Lehen ist, stirbt 1431. Schlußbericht der Bremgartner Schule 1857, S. 43.

Beilage Nr. 9.

28. Januar 1414.

Herzog Friedrich von Oesterreich eignet dem Hans Schultheiß, Vogt zu Lenzburg, die Güter und Gülten, die letzter zu dem Haufe und Thurm auf der Feste Lenzburg zu Burglehen hat.

k. k. Geheimarchiv Wien.

Wir Friderich von gotes gnaden Herzog ze Oesterreich, ze Steyr, ze Kernden und ze Krain, Graf ze Tyrol etc. Tun kunt, daz wir

angesehen haben die getrewen dienst, so unser getrewer Hans Schult-
 haß, unser vogt ze Lentzburg, unsern vordern und uns zu menigerem
 mal getan hat und noch hinfür wol getün sol und mag, und haben
 Im und seinen erben dadurch von sundern gnaden die güter und
 gült, So er zu Burglehen von uns hat zu seinem Hauß und Turn
 auf unser veste Lentzburg, geaygnet und aygnen Im die mit kraft
 diez briefs für vns, unser Brüder Vettern und Erben Also, daz der
 vorgeante Schulthayß und sein erben dieselben güter und gült mit
 dem pfundzol und dem Hawffschilling in unserm Stetlein Lentzburg
 mit der zolgarbe auf dem lande, das auch alles zu seinem Hawß und
 Turn gehöret, und darzu das zehentlein zu Rubifweil, ob dasselb von
 uns lehen wer, So er von den von Trostberg für eigen gekawft hat
 hiefür ewiglich besiczen mögen und niessen fullent und mügent als
 wie Ir aygen gut, und fullent und mügent dieselben nüz und gült
 mit aller Irer zugehörung in dem Stetlein und auf dem Lande selber
 aufnehmen und Inzihen mit Iren knechten wie In das füglich ist, an
 Unser, Unser Brüder Vettern und Erben und menklich Irrung und
 Hindernuß, an geverde. Und davon empfehlen wir unsern lieben
 getrewen allen Landvögten, Vögten, Schulthayßen, Burgermaistern,
 Stetten, Burgern, Ambtlewten und Untertanen, gegenwärtigen und
 künftigen, den diser brief gezaigt wirdt, daz sy den vorge. Schult-
 hayßen und sein erben also vestiklich dabey halten, schirmen und
 belieben lassen und In daran kain Irrung noch Hindernuß tun, noch
 das niemand anderem gestatten, wan wir das maynen und wellen
 mit Urkund diez briefs, geben zu Schaffhawfen an Suntag vor unser
 Frawentag zu der Lichtmeß Nach Christs gebürd in dem vierzeh-
 hundertiften und darnach in dem vierzehenden Jare.

dm. dux in cons.

Beilage Nr. 10.

10. April 1415.

König Sigmund befiehlt der Stadt Baden, nicht mehr dem Herzog
 Friedrich von Oesterreich, sondern ihm als oberstem Lehenherren und
 dem Reiche zu gehorchen.

k. k. geh. Archiv in Wien.

Wir Sigmund von gotes Gnaden Römischer König, zu allen ziten
 Merer des Richs, und ze Ungern, Dalmacien, Croacien etc. künig,
 Embieten den Burgermeistern, Rate und Burgern gemeinlich der
 Stadt zu Baden, unsern und des Richs lieben getrewen, unser gnad,
 ob Ir der nachvolget, und alles gut. Lieben getrewen. Wir zwifeln
 nit, Ir habt oft wol vernomen, wie Herzog Fridrich von Oesterrich
 so maniche unsere und des Richs fürsten, Greven, Edele und andere
 geistliche und weltliche personen, Clöster, Witiben, Waysen und andere

unfere und des Richs getrüwen und undertane so manigveldichlich geleydigt, Ein teil gevangen, ein teil belchaczt, ein teil gar vertriben und ein teil Ire güter frevenlich genommen und des alles mit unrechter gewalt und an gericht und rechte getan hat, und wie wir In darumb oft ze rede gefeczt und an In begeret haben, fölichen unfern und des Richs geleidigten undertanen ze keren und sich an gelich und Recht an einem iglichen zu benügen lassen, Und nemlich wie Er kürzlich zu uns gen Costantz komen was und sich zu geliche zu Rechte und vil gutes und ouch daz er sine Lehene von uns empfaen wolt, erbetten hat, Und wie er über fölich erbieten von uns uß der Stat Costenz komen und geseiden ist, daz er fölichem sinem erbieten nit nachgegangen, Sunder sich also bewiset hat, daz wir von des heiligen Römischen Richs notdurft, der vorge. geleidigten personen cleglichs anrufens und auch anderer vast groffer und swärer sache wegen, von Im kürzlich begangen, nit gelassen noch lenger verhalten möchten, wir muften In mit hilfe, Rate und bystand unserer und des Richs getrwen und undertanen understenn zu straffen. Als wir auch an Rate und erkantnüsse ettlicher unferr und des Richs kurfürsten, fürsten, Greven, Edlen und getrwer nicht anders funden haben. Wann sich nu der vorge. Fridrich mit den vorgeschribenen und vil andern stücken, die alle zu schriben vil zu lang weren, wider uns und das Rich also geworffen hat, daz wir In als unfern und des Richs ungehorsamen und widerwertigen halden, Als er ouch ist, darumb ervordern wir an euch und gebieten euch auch von Romischer kuniglicher macht ernstlich und vestlich mit disem brieff, daz Ir Im mit der vorge. Stadt Baden und ouch fölichem Lehen, als ewer iglicher von Im hat, fürbaß nit mer gewertig oder gehorsam in föllt, Sunder euch damit An uns als ewern Oebristen Herren und Lehenherren und auch das Reich haldet, Als Ir ouch pillich tut, Wann wir ewer und aller andern in dem Reich wonhafftig Obrister kunig und werntlicher Herre sin Und euch auch zu uns und dem Riche, ytz als dann und dann als ytz, empfaen Und euch auch An ewern Eren, gnaden, friheiten, lehen und Rechten, Ir habt die von dem heiligen Riche oder den von Oesterreich, und andern ewern notdürften Also bewaren und euch die nicht mynern, funder lieber meren. Und in allen stücken also besorgen wöllen, daz wir wol getrwen, Ir föllet ein gut benügen daran haben. Darzu wöllen wir euch ouch wol versorgen, daz Ir von dem heiligen Riche nymmer mere geseiden oder davon gegeben, verfeczet oder empfrendet werden föllet in kein wise. Were ouch, daz Ir uns und dem Riche harinn nit gehorsam würdet, das wir euch doch nicht getrewen, So müften und wölten wir euch fürbaff mere Als unfere und des Richs ungehorsamen und widerwertigen ouch halten und halten lassen Und als fölicher und darzu unfern und des Richs Aechtern ewern leibe, gütern und habe an allen enden verschriben und angreifen lassen: Alsvil und alflang, biß daz Ir uns und dem heiligen Rich gehorsam werdet und gegen uns und dem Rich tut als billich ist. Geben ze Costenz Nach kristi Geburt vierzehenhundert Jare und darnach in dem fünfzehenden

Jare des nechsten mittwochens nach Quasimodogeniti, Unser Riche des Ungrischen etc. in dem Newn und zweinczigften und des Römischen in dem fünften Jaren

Ad mandatū dni Reg.
Jodocus Röt.

Beilage Nr. 11.

20. Mai 1419.

Hans Schultheiß. Vogt zu Lenzburg, bezeugt, daß Herzog Friedrich von Oesterreich ihm den Pfundzoll und Hausfchilling in dem Städtchen Lenzburg nebst den Zollgarben auf dem Lande und den Zehnten zu Rubiswyl bloß zum Scheine geeignet, damit die Eidgenossen ihn nicht davon drängen möchten.

k. k. geh. Archiv in Wien.

Ich Hanns Schulthaiß, Vogt ze Lenzburg Bekenn, offenlich mit diefem brief für mich und all mein erben. Als der durchleuchtig hochgeboren fürst Herzog Friedrich Herzog ze Osterreich etc., mein gnediger herre; mir die nachgeschriben guter und Stukh, als die mit namen hernach geschriben stent, geeignet hat. Item des ersten die güter und gült mit den pfundzol und dem Hawffschilling in dem Stetlein ze Lenzburg mit dem zolgarben auf dem Lande, das auch alles zu meinem Haws und Turn gehört, und darzu das zehentli ze Rubiswil, ob dasselb von seinen gnaden lehen war, So ich von den von Trostberg für eigen gekawfft hat, umb das daz mich die Aydgenossen nicht davon brechten, noch mir die empfrömden möchten. Und auf denselben brief, So mir darumb geben ward, Ich ain vidimus under der Stat Infigel zu der Newestat hab genomen, damit ich Sy des also erwyste, daz die mein aygen weren, das aber nit enist. Vnd hab das vidimus neue zu ainem schein genomen, daz ich die güter Innhaben, nuczen und nieffen sol uncz auf des egenan. mines gnedigen herren oder seiner erben widerruffen Und wenn derselb mein gnediger herr oder sein erben das also widerruffen, So sol dasselb vidimuskass vnd von sein und kain kraft mer haben und sol Sy nicht mer binden in dhein weiss, wan ich den hauptbrief darumb wider hinaus zu seinen handen han gegeben. Und ze Urkund han ich mein Infigel gehengt an disen brief, der geben ist zu der Newnstat an Samstag vor dem heiligen Auffarttag Nach chrifts geburd vierzehenhundert Jar und darnach in dem Newnczehenden Jare.

Beilage Nr. 12.

1. Februar 1426.

Hans Schultheiß von Lenzburg gelobt dem Herzog Friedrich von Oesterreich mit der Pfandschaft des Schlosses Lenzburg nach

Auftrag des Kaifers Sigismund wieder gewärtig und gehorsam zu sein.

k. k. Geheim-Archiv in Wien.

Ich Hans Schulthaiß von Lenzburg vergich und tun kunt allermenglich mit dem brief von der pfantschaft der Vesten Lenzburg mit aller siner zugehörung, So ich han von dem hochgebornen fürsten minem gnedigen herren Hertzog Fridrichen Hertzogen ze Oesterich etc., sinen vettern oder iren erben, und das etwie lang zu des Alldurchleuchtigsten fürsten und herren unlers gnedigsten herren kunig Sigmunds Römischen etc. kunigs handen gestanden ist und nu derselb min gnedigster herre der Römisch etc. künig mit sinem offen versigelten brief geschriben und mit mir geschaffet gehaissen und empfolhen hat, der obgenanten miner gnedigen herschaft von Oesterich etc. mit dem obgeschriben Slotz Lenzburg mit siner zugehörung gehorsam und gewertig ze sein In aller maß als vor. Also beken ich für mich und min erben mit dem brief, das ich den egeschriben minen gnedigen herren hertzog Fridrichen, sinen vettern und iren erben mit der egeschriben pfantschaft des Sloß lentzburg mit aller siner zugehörung pflichtig gehorsam und gewertig sin wil nach miner brief lut und sag, so ich denn von miner gnedigen Herschaft von Oesterreich darumb Inn han, und auch nach ußweisung des entschlagbriefes desselben mines gnedigsten herren des Römischen etc. künigs. Und ze urchund han ich min aigen Inßigel zu end der geschrifte offentlich gedruckt uff den brief, der geben ist an unser lieben frowen aubent zu liechtmeß. Nach Christs geburt vierzehenhundert Jar und darnach in dem Sechszwaintzigsten Jaren.